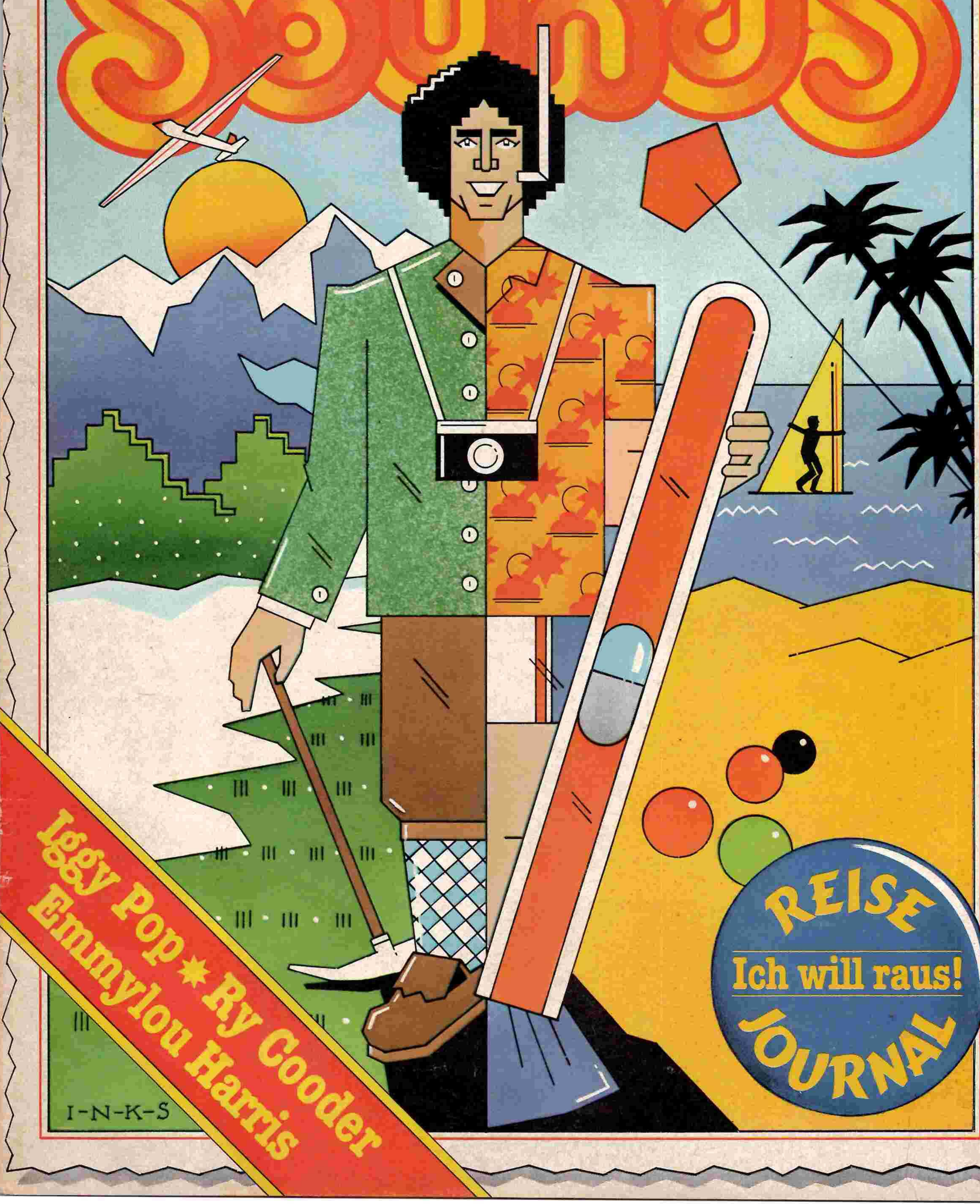
C 6858 E
Mai · 5/77 DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 · ÖS 20

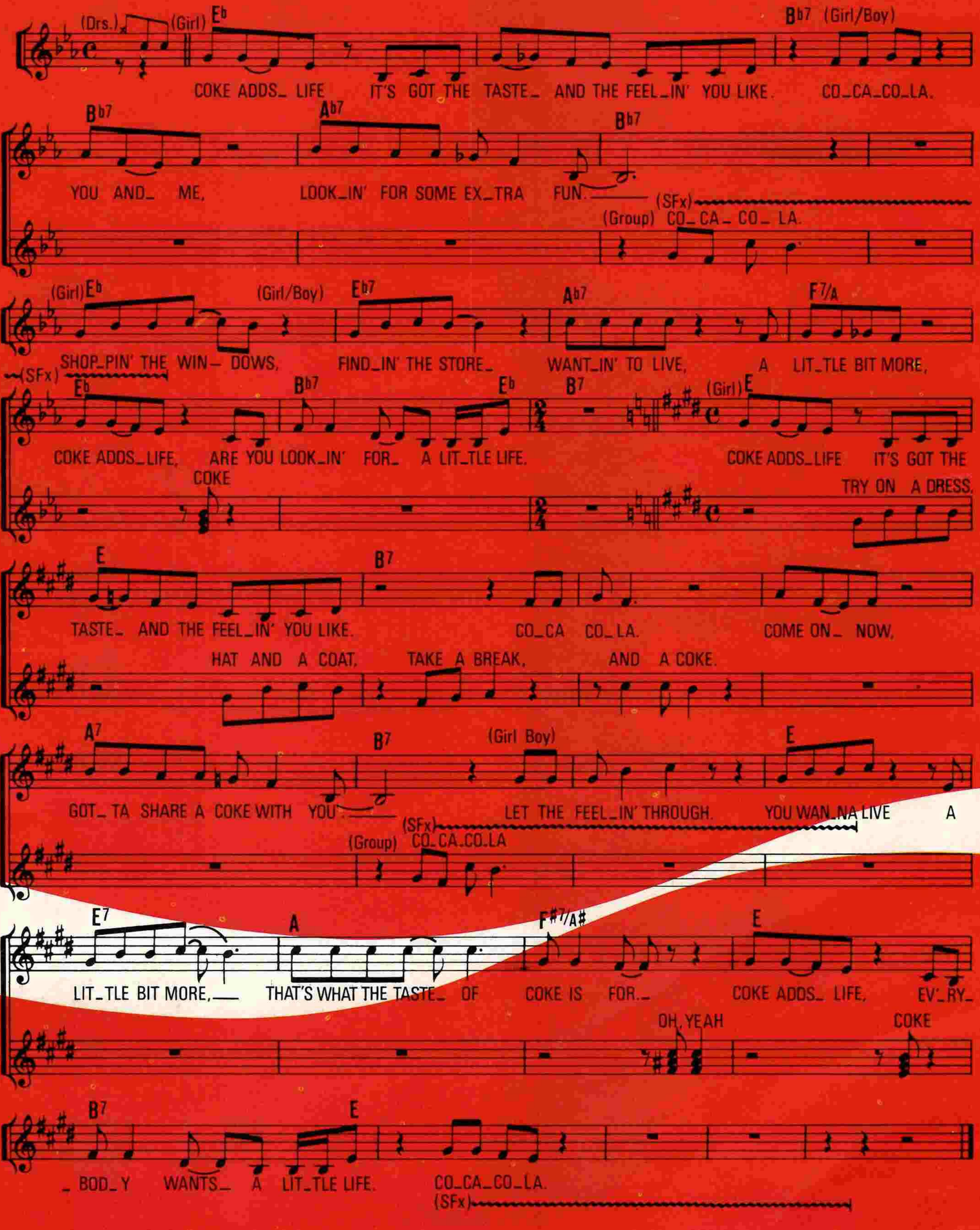
Sounds



Coke macht mehr draus.

SCHUTZMARKE

Words and music by Bill Backer, Billy Davis, Rod McBrien



Copyright 1976. The Coca-Cola Company. All rights reserved.

Der große Musikwettbewerb mit COCA-COLA

SPIELT UNS DAS LIED VON COKE!

Um was geht's?

Um den neuen internationalen Song von COCA-COLA.
Spielt uns diesen Song auf Eure Art und Weise!
Alle sind aufgefordert: Folkgruppen, Solisten, Chöre, Rock- und Schulbands:
Swingt, rockt, spielt und jazzt den Song von COKE, wie Ihr es am liebsten mögt.

Wie geht's?

Links seht Ihr die Noten und den Text vom neuen Song von COKE.
Interpretiert und arrangiert die Musik auf Eure Weise. Nur:

1. Die Grundmelodie muß erhalten bleiben.
2. Eure Version sollte nicht zu lang sein.

Euer Tonband oder Eure Compact-Cassette schickt an

Musikwettbewerb COCA-COLA
2000 Hamburg 100

Und wenn Ihr an die gleiche Adresse mit dem Stichwort „Folien-Schallplatte" schreibt, erhaltet Ihr „hörbare" Unterlagen mit dem Song und dem Playback.

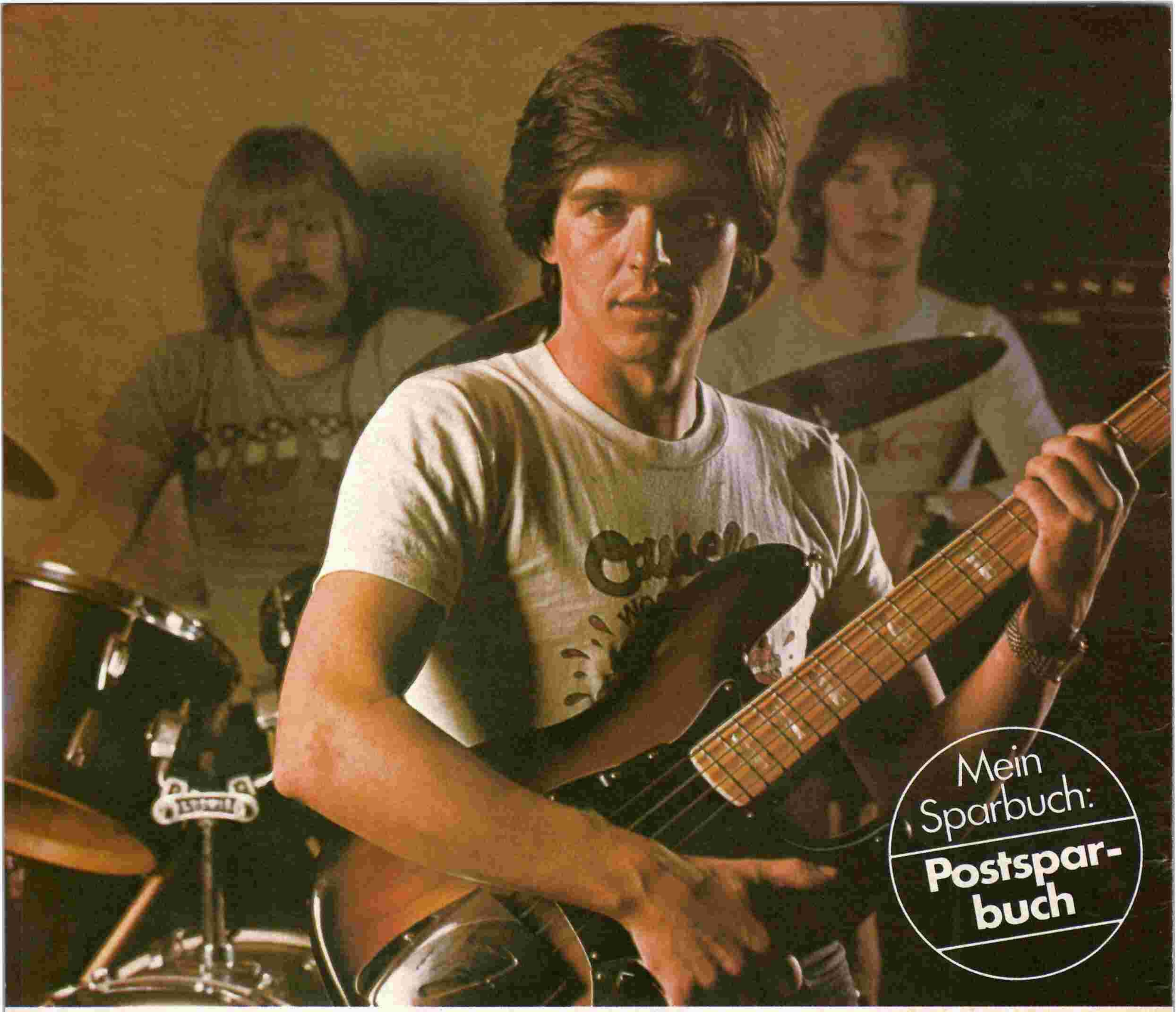
1. Preis

Jeden Monat (März, April, Mai, Juni) gibt's für die beste Einsendung des Monats jeweils DM 10.000,– in bar zu gewinnen. Das reicht für eine Schallplattenproduktion im Profi-Studio, neue Verstärker oder Instrumente oder, oder… Euch fällt sicher etwas ein. Den Monatsgewinner ermittelt eine neutrale Jury von Musikexperten.

Teilnahme-Bedingungen
Mitmachen kann jeder (ausgenommen Mitarbeiter der Coca-Cola Organisation und deren Angehörige). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden direkt benachrichtigt. Alle Einsendungen gehen automatisch in das Eigentum der Coca-Cola GmbH über. Mit der Einsendung wird der Coca-Cola GmbH das nicht-ausschließliche Nutzungsrecht eingeräumt, das Musikwerk zu verwerten und öffentlich wiederzugeben.

Coke macht mehr draus.
SCHUTZMARKE
Trink Coca-Cola

CC/IL/1/77



„Damit ich überall an meine Piepen komme, hab' ich ein Postsparbuch. Und Zinsen krieg' ich auch noch."

Der junge Mann hat recht: Mit dem Postsparbuch ist er immer bei Kasse. Bei der Post in unserem Lande und auch im Ausland: In Österreich, in der Schweiz, in den Niederlanden und in Liechtenstein. In Spanien und Italien mit der Rückzahlungskarte – die gibt's bei der Post. Und gute Zinsen gibt's natürlich auch.

Noch eine Bitte: Die Post möchte gern wissen, wieviel junge Leute ein eigenes Konto haben. Wenn Sie den Coupon ausfüllen, auf eine Postkarte kleben und einschicken, nehmen Sie an einer Verlosung von Postsparbüchern im Wert von 20 DM bis zu 1000 DM teil. Mitmachen können alle 14- bis 25jährigen. Den Coupon schicken Sie an das Posttechnische Zentralamt, Information Post-Bankservice, Postfach 11 80, 6100 Darmstadt. Einsendeschluß: 15. 9. 1977. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Coupon

Ankreuzen und mitgewinnen. Postsparbücher im Gesamtwert von 50.000 DM werden verlost.

	ja	nein
Haben Sie schon		
• ein eigenes Girokonto?	☐	☐
• ein eigenes Sparbuch?	☐	☐
Ich interessiere mich		
• für ein Postscheckkonto	☐	
• für ein Postsparbuch	☐	
• fürs prämienbegünstigte Sparen bei der Post	☐	

Name

Straße

PLZ Ort

Alter

PostSparen

Jahrgang 9 Heft 5 Mai 1977

IN DIESEM HEFT

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey
Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Ralph Quinke · Andreas Roßmann
E. O. Jauch · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Walter Gerlach
Peter Urban · Walter Hartmann
Jürgen Ploog

MITARBEITER *(Ausland)*
Andy McConnell · Los Angeles
Adrian und Lynne Boot
Penny Valentine · London
Günther Brödl · Wolfgang Kos · Wien

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot
Frank Taeger · London Features International

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 55 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1000 · Dänemark dkr 7.20 · Griechenland drs 35

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Foto: H. Kirmer

Reise-Journal

Seite 41
...das kommt vom Segeln... Put On Your Sailin' Shoes...
Klaus Heidorn

Seite 44
...und vom Bergsteigen... „Ain't No Mountain High Enough..."
Rüdiger Liedtke

Seite 46
Surfin' Schleswig-Holstein
Teja Schwaner

Seite 48
Im Land der sprechenden Steine/ Die westirischen Arann-Inseln
Norbert Stockheim und Ingeborg Schober

Seite 52
Und ewig locken die Zehnkaräter

Smaragdsuche in Österreich
Peter Münder

Seite 54
Reise-Büchertips/Angeln aber wo?/ Im Zigeunerwagen/USA-Flüge/Fallschirmkurse/

Seite 56
Inseln für Götter und Esel
Joachim Heppner

Seite 6
Leserbriefe

Seite 8
Dies & Das

Seite 22
Iggy Pop: Der einsamste Mann unter der Sonne
Harald Inhülsen

Die Geschichte des James Osterberg (alias Iggy Pop alias The Idiot'), aufgezeichnet von einem wahren Fan, und die Beantwortung der Frage: „Ist Iggy Pop der Taxidriver-Robert De Niro?"

Seite 28
Emmylou & Lee
Teja Schwaner

Seite 30
Die McGarrigle Sisters – Unschuldige Schwestern vom Lande
Mike Flood-Page

Seite 32
Billy Joel – Im Dickicht der Vorstädte
Wolfgang Kos
Keine besonderen Vorkommnisse in Hicksville, USA, außer daß Billy Joel dort Lieder singt, die bloß sein sollen, wie das Leben so ist.

Seite 36
Ry Cooder – Gänsehaut am Flaschenhals
Trevor Brooking
Der virtuose Gitarrist, der die Sessions leid ist, trieb volksmusikalische Forschungen, die ihn nach Texas-Mexiko und Hawaii verschlugen... jetzt würde er gern damit ein bißchen Geld machen, denn er ist pleite!

Seite 60
Bücher/Film/TV

Seite 68
Platten

Titelillustration:
Ink-Studio

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Firma WEA bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

LESERBRIEFE

Chauvis oder Emmylou-Liebhaber?

Zur Diskussion, ob in der Redaktion nur Patriarchen sitzen, eine neue weibliche Stimme:

Zum Leserbrief von Chr. Grünberg in SOUNDS 3/77. Ich finde das ehrlich Quatsch, Euch als männlich chauvinistisch zu bezeichnen. Und zu behaupten, daß Euer Blatt kaum von Frauen gelesen wird. Bei mir in der Klasse und im Freundeskreis lesen alle SOUNDS, und da behauptet keiner, daß Ihr Chauvinisten seid. Mich nervt allerdings langsam, daß Ihr soviel über Patti Smith und Emmylou Harris schreibt. Selbst wenn Ihr in der Redaktion den ganzen Tag nichts anderes macht als deren Platten hören – man kann auch alles übertreiben. Ihr könnt ja 'ne Standardseite für die einrichten. Damit ich weiß, welche Seite ich erst gar nicht aufzuschlagen brauche.

Andrea Scholz, Essen

Wie ungepflegt!

Lästerliche Beschmutzung der Muttersprache werfen uns einige Leser vor. Statt „Gossen- und Nuttenvokabular" zu bringen, sollen wir uns um „gepflegtes Deutsch" bemühen. In 4352 Herten/Westf. ist man allerdings anderer Meinung.

Gonzo go home! Dein niedriges und primitives Niveau ist abstoßend. Es hat keinen informativen Wert. Wenn Du Jerry Lee Lewis großes musikalisches Können absprichst, wundert es mich nur, daß eine große Musikzeitschrift so einen unqualifizierten Journalisten beschäftigt.

Du solltest auch eine schlechte Kritik in gepflegtem Deutsch schreiben können und vor allem sollte man sachlich bleiben und sich nicht von seinen Emotionen tragen lassen.

Henning Gathmann, Wuppertal

✸

Der April-Ausgabe von SOUNDS konnte man ruhigen Gewissens das Prädikat „sehr gut" (das meine ich wörtlich) geben. Was jedoch weniger erfreulich wirkte, war der Frank Zappa-Artikel. Einfach abstoßend, was dort zusammengeschmiert wurde, vom Niveau her gesehen unter aller Sau. Zappa war zwar nie ein Heiliger und als solchen habe ich ihn auch nicht eingestuft; bekanntlich hat er schon so um '68 mit seinen Klo-Fotos die Leute vor den Kopf gestoßen. Aber deshalb braucht man ihn nicht gerade wie in diesem Artikel dominierend als Schwein zu porträtieren, selbst wenn er wirklich eine Vorliebe für Perverses hat. Das ist seine private Sache und ist, finde ich, nicht unbedingt als Aushängeschild geeignet. Vielmehr hätte seine musikalische Kreativität hervorgehoben werden sollen (selbst wenn diese schon bekannt ist) und sein außerordentliches Gitarrenspiel.

Mit diesem Artikel jedenfalls, abgesehen von den guten Fotos, konnte man sich bestenfalls den Arsch abputzen. Da Sie ohnehin einen ziemlich freizügigen Schreibstil in Ihrem Blatte pflegen, habe ich ebenfalls bedenkenlos Anleihen an diesen gemacht (der besseren Verständigung wegen). Überhaupt schreiben Sie Ihre diversen Artikel und meist die längeren im allgemeinen gern mit Gossen- und Nutten-Vokabular versehen; das scheint jetzt mehr in Mode zu kommen. Es stört mich zwar nicht, aber wer das braucht, kann besser die St. Pauli Nachrichten oder ähnliches kaufen. Wir wollen die Musiker doch schließlich nicht mit Zuhältern und Sittenstrolchen auf eine Stufe stellen oder gar als noch verkommener präsentiert bekommen.

Norbert Koffenberg, Gelsenkirchen

✸

Die Sache ist im Prinzip ganz einfach. Gonzo und andere sehen das so, ich und andere sehen das wieder anders. Schluß, aus. Wozu denn noch das hysterische Kaffeeklatschgezänk? Lohnt es sich, dafür 'ne halbe Flasche gutes Bier über den Schädel von Gonzo auszugießen zu wollen? Noch dazu über einen Schädel, der uns diesen göttlichen Jerry Lee-Lewis-Konzert„bericht" schenkte? Ich finde, man sollte sich Leute mit solchen Schädeln unbedingt erhalten.

Oder wollen die Leserbriefler wirklich diese farblosen Objektivitätseunuchen, denen es vor Angst warm die Beine herunterläuft, wenn sie einmal den Pfad der „sachlichen Berichterstattung" oder ähnlichen Mumpitz zu verlassen drohen? Ich jedenfalls wünsch mir für den Rockjournalismus: Schafft zwei, drei, viele Gonzos!

Udo Kammler, Herten/Westf.

Opas Larifari

Jetzt wissen wir endlich, wie's um uns steht. Aber lest selbst:

Resignation macht sich breit. Wie ist es möglich, daß SOUNDS so unwichtig geworden ist? Ich habe den Eindruck,in der Redaktion sitzen lauter alternde Ginsbergs, die weise und zigarrenrauchend ihren gedanklichen Abschaum in Druck geben. Wer kämpft überhaupt noch für eine bessere Zukunft ohne Ideologie? Was ist mit neuen Gruppen? Warum bringt ihr keine Berichte über Initiativen jeglicher Art?

Hannes Wegmann, Wildenwart

Freundliche Worte vom Lande

Der Roland von Rendsburg wünscht allen ein einfaches Leben und ein Perpetuum mobile, das es ermöglicht.

He... mood for a day... das war 'ne SOUNDS. Allein schon das dufte Cover und dann die Artikel, herrlich, Leute! Aber zur Sache, der Landkommunen-Artikel war schlichtweg umwerfend. Ein riesiges Dankeschön an Klaus-Bernd Vollmar. Es ist doch echt traurig, daß sowas nur die Versuche von einzelnen sind. Statt mitzumachen, versteckt sich die Masse lieber hinter Konsum und „Arbeit". Und du als einzelner kannst ja nun auch nicht viel machen. Deshalb müssen wir uns zusammenschließen. Sicher, Erfahrungen lassen sich anderen schwer mitteilen, aber wir können zusammen lernen und mit diesem Wissen dann etwas Neues schaffen. Klar, es wird nicht leicht werden, Leben und Lieben war nie leicht (und darf es wohl auch gar nicht sein). Gegen diese Verlorenheit und Absurdität, die uns manchmal überkommt, dagegen können wir nichts oder wenig tun, aber gegen diese Scheiße auf dieser Welt müssen wir etwas tun. Ehrlich, Leute, es ist doch 'ne echte Schweinerei, daß einer 'ne Kommune aufgeben muß, bloß weil ihm 20 000 DM fehlen. Mit dem Money, was so in der Welt verschleudert wird, Mann oh Mann, was könnte man damit alles machen! Aber nein, was liegt den Jungs da oben denn schon an zufriedenen Menschen (dann hätten sie ja keine mehr, die sich gegenseitig totschlagen).

Was sollen wir dagegen tun? Wie singt doch Dave Gilmour bei „Echoes" so schön: „No one knows the where's or why's, and no one forces down our eyes, and no one speaks and no one cries, no one flies around the sun." Träume und Kreativität sind in der heutigen Gesellschaft eben nicht gefragt. Wer in einer Kommune lebt, ist ja doch bloß 'n Hascher! Und auch wenn man es macht, um „Man Live" oder „Saucerful Of Secrets" und das ganze Leben besser zu verstehen, dann ist das keine Rauschgiftsucht, sondern Sucht nach Verständnis, Sinn und Liebe. Daß die meisten heute für nichts und wieder nichts leben, werden sie wohl nie begreifen. Klar, letzten Endes ist alles sinnlos, was wir machen, aber wir müssen doch zumindest versuchen, den Dingen einen Wert zu geben. Und deshalb müssen und dürfen solche Kommunen keine Einzelfälle bleiben. Mit den Möglichkeiten, die wir heutzutage haben, könnten wir 'ne ganz andere Welt haben! Und was nun kommt, ist keine billige Phrase (billige Phrasen sind meistens wahr), sondern die einzige Chance, noch etwas zu ändern: Wir können nur gemeinsam was erreichen! Wie sagt Klaus Hoffmann so schön: Wir sind auch viel zu viele, um allein zu sein.

Ich wünsche Euch allen ein easy life und eine perpetual change

Roland Stieglitz, Rendsburg

Sprachverwirrung

Max Rilke, Herausgeber der satirischen Journaille Hoselatz („dünn, aber unregelmäßig"), fühlt sich zu einer Berichtigung bemüßigt. Bitte, Herr Rilke:

Lieber Herr Doktor G., stark fand ich, müssen Sie wissen, in der letzten SOUNDS (4/77) die Besprechung des Konzertauftritts des sterbendes Schwanes Tscherilein Lewis. Noch stärker allerdings wäre dieselbe aufgefallen, wenn Sie in der Überschrift das „sensa" mit z statt mit s gedruckt hätten, weil es dann nämlich italienisch gewesen wäre. Viele Grüße

Max Rilke, Hoselatz

Schönen Dank auch

Ab und zu bekommen wir auch mal 'nen Brief von einem, der sich ganz einfach über uns freut...

Eure Plattenbesprechungen haben mir schon manch stilles Glück beschert. die junge Rubrik „Neu im Regal" hat mir des öfteren schon zu LPs verholfen, die sonst in unserem Kleinstädtle nicht greifbar sind. Euch allen von SOUNDS deshalb ein Dankeschön! Macht so weiter, mal launig, mal heiter, mit viel Büchern, Themen, Rock und News und ab und zu auch mal Schmus!

Euer Hartmut ausm Schwobeländle

Die Adler fliegen ein!

Zum erstenmal treten die weltberühmten Eagles in Deutschland auf. (Siehe Tournée-Tips!) Die countrybeeinflußte US-Band hat mit Titeln wie „One of These Nights“ und „Take It Easy“ Rockgeschichte gemacht. Die fünf Adler aus Kalifornien stellen auf dieser Reise besonders die Musik ihres jüngsten Erfolgsalbums „Hotel California“ vor. Übrigens gehört zu ihnen der legendäre Gitarrist Joe Walsh (Ex-James Gang).

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Rockmusik auf Kölsch

Schon die Idee ist gut, die Platte noch besser. Rockmusik auf Kölsch: das hat Witz; schwarze Disco-Musik mit kölschem Text: das fetzt. Mit ihrer LP **„Bei uns doheim“** gelang den **Bläck Föös** jetzt im Rheinland der große Wurf. Bereits 50.000 Platten wurden davon verkauft!

Kung Fu-Held mimt Woodie Guthrie

Im Jahre 1943 brachte er die Geschichte seines Lebens zu Papier: **Woodie Guthrie,** legendärer amerikanischer Folksänger, Vorbild und Lehrer von **Bob Dylan.** Jetzt kommt der Film zur Autobiographie in unsere Kinos. Deutscher Titel: **„Dies ist mein Land“.** Unter Regie von **Hal Ashby („Harald & Maude“)** entfaltet Hauptdarsteller **David Carradine** ungeahnte Talente. Der agile Karateheld aus der Fernseh-Serie **„Kung Fu“** interpretiert zu Gitarren- und Klavierbegleitung Guthrie-Balladen, die er gleich noch auf Platte pressen ließ. Titel: „Bound To Glory“ (Ariola)

TOURNEE-TIPS

Eagles:

7. 5. ***München*** *(Olympiahalle),* 8. 5. ***Frankfurt*** *(Festhalle),* 9. 5. ***Düsseldorf*** *(Philipshalle),* 15. 5. ***Hamburg*** *(CCH).*

Novalis:

2. 5. ***Münster*** *(Universität),* 5. 5. ***Norderstedt*** *(Kultursaal).*

Guru Guru:

6. 5. ***Rothenburg ob der Tauber*** *(Reichsstadthalle),* 7. 5. ***Pforzheim-Illingen*** *(Stadthalle),* 8. 5. ***Coburg*** *(Kongreßhaus).*

UFO:

2. 5. ***Mainz*** *(Elzer Hof),* 3. 5. ***Offenbach*** *(Stadthalle),* 4. 5. ***Köln*** *(Sartory Saal),* 5. 5. ***Kassel*** *(Stadthalle),* 6. 5. ***Rottweil*** *(Stadtgarten),* 7. 5. ***Göppingen*** *(Voralbhalle).*

Eloy:

5. 5. ***Hamburg*** *(Musikhalle).*

(ohne Gewähr)

★★★★★

Ex-Premier als Rockkritiker

„Wenn Politiker die Massen so aufrütteln könnten wie Rod“ – dieser Seufzer entrang sich **Edward Heath** in einer Konzertkritik für die Londoner Tageszeitung „Daily Express“. Englands Ex-Premier berichtet über **Rod Stewarts** Konzert im Pariser Olympia (8.550 Besucher): „Ich war beeindruckt, wie Rod die riesige Menge im Griff hatte.“ Und: „Da konnte man sehen, wie die Leute mitmachen ohne den Druck einer externen Organisation!“
Hinterher fragte der Politiker den Popstar, ob er sich seiner Macht über die Massen von Zuhörern bewußt sei. Stewart: „Gewiß.“

Roll en rook

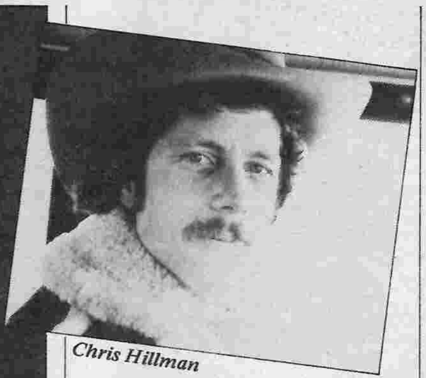
DM 2.75

de bizondere halfzware Shag uit Holland

77/16/R

DIES & DAS

Gene Clark (l), Roger McGuinn



Chris Hillman

Vögel und Adler

Diesen Monat scheint für Westcoast-Freaks die Sonne. Es gehen gleich reihenweise Wunschträume in Erfüllung. Eine 3/5-Byrds-Reunion gefällig? Bitte sehr, es kommen drei ehemalige Byrds auf Tournee. Vom 14.5. – 17.5., in vier Konzerten in der Bundesrepublik (Daten siehe unter Tourneen), präsentieren sich der Ex-Byrds-Chef, -Sänger und -Gitarrist Roger McGuinn mit seiner neuen Gruppe Thunderbyrd, der Ex-Byrds Bassist Chris Hillmann mit seiner neuen Band und der Ex-Byrds Sänger Gene Clark mit Band.

Die Thunderbyrds treten in derselben Formation an, die auch das letzte, gleichnamige Album eingespielt hat: Rick Vito (Gitarre), Charlie Harrison (Baß), Greg Thomas (Drums).

Die Chris Hillman Band besteht aus acht Musikern. Neben Hillman spielen: Al Garth (Saxophon und Violine), der gerade bei Poco ausgestiegen ist, Merle Bergante (Drums), Fuzzy Samuels (Baß), John Brennan (Gitarre), Richard Marks (Gitarre, Vocals), Skip Edwards (Steelgitarre) und ein Typ mit Namen Edward Fesselmeyer, von dem man nicht so genau weiß, was er macht.

Die Gene Clark Band besteht aus Thomas Jefferson Kaye (Gitarre), der schon unter eigenem Namen einige Platten aufgenommen hat und vor allem als Produzent ein gewisses Renommee besitzt. Er hat auch die letzte Gene Clark Platte produziert (TWO SIDES TO EVERY STORY, erscheint bei uns bei Polydor). Hinzu kommen der Bassist Peter Oliva, Drumer Andrew Kandanes und Gitarrist William James Shay.

Geplant ist, das alle drei Bands einen etwa einstündigen Einzelauftritt absolvieren und danach die drei Byrds eine etwa einstündige Session mit Byrds-Material bestreiten werden. Die Preise für dieses Vier-Stunden-Spektakel liegen zwischen 8 und 28 Mark.

Der nächste kalifornische Sonnenstrahl, der unser trübes teutonisches Klima aufhellen soll, sind niemand geringeres als Amerikas Boutique-Cowboys Nr.1: die Eagles. Ihre süßen Harmonien kann man sich one of this nights zwischen dem 7. und dem 15.5. in ebenfalls vier deutschen Städten durch die Ohren ziehen lassen. (Daten unter Tourneen). Joe Walsh ist übrigens mit von der Partie.

Warten auf Seger

Das hat nun ein Ende. Bob Seger, das Stimmwunder aus Detroit, ist im Mai auf Europa-Tour und macht sieben Gigs in Deutschland. Die Daten findet ihr bei den Tourneen.

Die für Anfang des Jahres geplante Tour wurde verschoben, weil die Band einen neuen Drummer einarbeiten mußte. Bullet Drummer Charlie Allen Martin kämpft mit den Folgen eines Autounfalls.

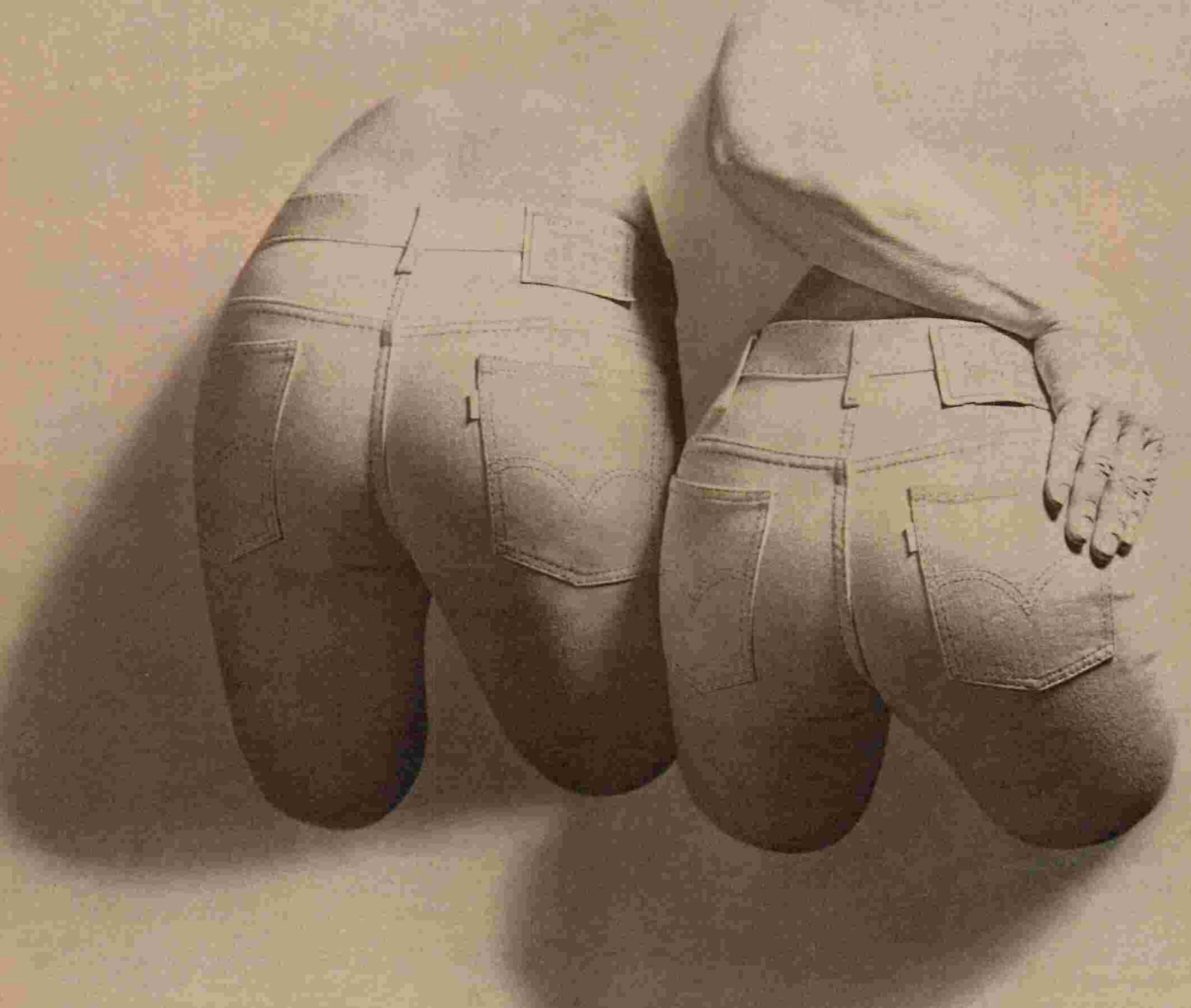
Der Star Club 1962

Drei neue Beatles-Alben?

Das Hick-Hack um die diversen Beatles-Nachlässe geht weiter, zur Freude der internationalen Rechtsverdreher-Lobby.

Kaum hatte die EMI verkünden lassen, daß sie noch in diesem Sommer einen Beatles-Live-Mitschnitt aus dem Jahre 1964 herausbringen will, aufgenommen in der „Hollywood Bowl" von Tonmeister und Beatles-Produzent George Martin, kommt ihr auch schon die Bellaphon zuvor. Die hat nämlich die in einschlägigen Kreisen unter dem Namen „Hamburg Tapes" bekannten Bänder von King Size Taylor, einem ehemaligen Star-Club-Kollegen der Beatles, erworben – und unter dem Titel DIE BEATLES LIVE am 5.4. dieses Jahres veröffentlicht. Als Doppel-LP, mit 26 Titeln. Da die Bänder im Star-Club 1962 mit nur einem Tonband Mono aufgenommen wurden, ist die Qualität natürlich entspre-

Foto: Mike Putland



Levi's zeigt Ihre beste Seite am besten

Levi's®

Y&R

chend. Dennoch rechnet die Bellaphon mit weltweiten Millionenverkäufen und konnte einige Tage nach Erscheinen der Platte voller Freude verkünden, daß ihr englischer Vertragspartner Lingasong vor einem Londoner Gericht in allen Punkten gegen Apple Records gewonnen habe. Apple will natürlich das Erscheinen der Platte verhindern, weil sie ja ihrerseits weltweit Millionen... usw.

Besonders wichtig findet die besagte Firma, daß nicht etwa die Beatles das Erscheinen der Platte verhindern wollten, sondern nur ihre Firma Apple.

Aber das ist noch nicht alles. Inzwischen ist in den USA bei Capitol eine Platte mit Titel KLAATU erschienen, die das alte „Das-sind-die-Beatles?"-Spiel wieder in Gang gesetzt hat. Irgend einer behauptet, das müßten die Beatles sein, eine Radio Station in Los Angeles greift es auf. Daraufhin werden in kürzester Zeit 20000 und 4800 Exemplare der Platte in die Läden gepumpt und das Phantom geistert weiter. Capitol hüllt sich in Schweigen, solch einem Geschäft kann man sich natürlich nicht in den Weg stellen. Sie behauptet, daß die Auflösung zur Identitäts-Frage sich auf der Platte befindet. Das Stück „Sub-Rosa Subway" soll eine Morse-Code-Botschaft verbergen. Also kauft man alle schön die Platte. Unseren Ohren klang das ganze eher nach Brotherhood of Man oder so, aber wer weiß, man kann sich ja irren...

Neue Little Feat LP

Wir haben uns reichlich bemüht, Euch in diesem Heft das neueste Werk unserer kalifornischen Meister-Zauberer vorzustellen. Leider hat's nicht geklappt. Wie man hört, sind sie immer noch nicht mit der Abmischung zufrieden. Immerhin können wir Euch das Cover präsentieren, ein weiterer Genie-Streich von Neon Park, und verraten, daß die Platte TIME LOVES A HERO heißt...

NEWS

Nach Osaka zieht es die **Skolpions.** Und weil die Nachflage so liesig ist – meldet del Managel – sind in Japans Gloßstädten gleich mehlele Konzelte geplant. Wel hätte das velmutet... Wer gut ist, hat's auch nicht leicht: Die holländische Gruppe **Long Tall Ernie & The Shakers** war von **Roxette** so angetan, daß sie dieser Formation gleich ihren Sänger **Kalli Buskohl** ausgespannt hat. Jetzt sucht Roxette 'nen neuen, und Ihr könnt ja mal Euer Glück versuchen; allerdings werden trotz der harten Erfahrung auch weiterhin gewisse Qualitätsansprüche gestellt... **Faust-dick** bringt es der Komponist Hansjürgen Steins aus Münster: er hat **Goethes** berühmtestes Machwerk als Melodrama für Rockband und Orchester produziert. Die Aufnamen für ein Dreier-Album sind bereits abgeschlossen, Verhandlungen „mit Bühne und Film" sind im Gange. Hach, mich überläufts... **Guru Guru** geben bekannt, daß sie in neuer Besetzung zu neuen Höhen streben: Jogi Karpenkiel und Sepp Jandrisits sind abgegangen, dafür bedient jetzt Dieter Bornschlegel die Gitarre und Peter Kühmstedt den Bass... Jetzt aber endgültig ins Ausland. Daß **Van Morrisons** neues Album in Bälde herauskommt, haben wir unseren geneigten Lesern bereits annonciert; bliebe nachzutragen, daß auch eine Tour durch England und den Kontinent ansteht. Die genauen Termine sind allerdings noch nicht 'raus... Ähnliches ist von den **Small Faces** zu vermelden: nach acht Jahren im Sarg ein neues Album und eine Tournee mit drei Gründungsmitgliedern, zunächst allerdings nur durch England. **Ronnie Lane**, Ur-Face Nummer Vier, wird zur selben Zeit mit seiner eigenen Gruppe **Slim Chance** unterwegs sein... In diesem Monat gibt's ein neues **Who**-Album... **Pete Townsend** ist im Studio mit (schon wieder!) **Ronnie Lane**, Glyn Jones produziert... **Roger Daltrey** beendet gerade sein neues Opus with a little help von **Paul McCartney** und **Eric Clapton.** Produzent ist David Courteney... Wo wir grad' von Platten sprechen – allem kanadischen Ärger zum Trotz (den ihr ja wohl aus den Gazetten mitgekriegt habt) – werfen die **Stones** in diesem Monat ein neues (Live-)Album auf den Markt. Ist das nicht toll... Genesis plant das gleiche, in doppelter Ausführung, für den Sommer... **Steve Miller** ist ganz geil auf neues Gold. Sein Werk BOOK OF DREAMS ist fertig, im eigenen 24-Spur-Studio in frischer Landluft hergestellt. Es soll viel mehr Gitarre als Synthesizer enthalten, hat der Gangster versichert. Außerdem ist er der Meinung, daß er mit Bassist **Lonnie Turner** den definitiven Punksong geschrieben hat. Wir lassen uns überraschen, Herr Müller... Gong sind nun doch zersplittert. Es ist aber möglich, daß einige Gruppenmitglieder von Zeit zu Zeit unter diesem Namen Platten aufnehmen werden, gab Virgin bekannt... G.E. Rücht kommt grad' rein und flüstert was von **„Dylan** zu Arista", die Willkommensgirlanden seien schon geflochten, brabbelt er... Wo wir grad' von ihm reden, G.E. behauptet auch, **Heads Hands and Feet** wären wieder alive and kickin'. Der Nucleus dieser großen kleinen Band, bestehend aus Tony Colton, Chas Hodges und Albert Lee sei im März/April mit Asleep At The Wheel in England unterwegs gewesen... Ach so, fast hätt' ich vergessen, **The Big Zim** singt grad' Background auf der neuen **Lenny-Cohen**-Scheibe, in Gesellschaft von **Allen Ginsberg** und **Ronnee Blakley...** Der nächste Split kommt bestimmt. Trotz langem Dementi hat **Brian Robertson Thin Lizzy** verlassen. Der Nachfolger spielt schon seit drei Monaten mit: Gary Moore, der für Robertson wegen dessen Handverletzung einsprang... **Elvis** ist der King, meint die kleine englische Plattenfirma Stiff 1, die gerade einen Vertriebs-Vertrag mit Island geschlossen hat. Sie denkt dabei an ihren neuen Superstar **Elvis Costello**, den sie als eine Art „Buddy Holly On Acid" beschreibt... Die neue **Ian Gillian** Band (Ray Fenwick, John Gustavson, Colin Towns und Mark Nauseef) hat einen Vertrag mit Island in der Tasche... **Robert Wyatt**, der die Welt schon mal mit 'ner elektronisch aufgemöbelten Version des Monkee-Hits „I'm A Believer" überraschte, hat wieder was auf Lager. Diesmal ist's Chris Andrews Millionenseller „I'm Your Yesterday Man". Grad bei Virgin als Single erschienen... Scheiße, das sind ja schon viel zu viel News... Na egal, hier noch was: **Supercharge** hat jetzt drei Bläser. Der neue ist Andy „Porky" Parker, mit dessen Hilfe die Band nun ausgerechnet einen „Beefy" Sound produziert, behauptet zumindest die Virgin Presseabteilung... **Steve Winwood** ist wieder aufgetaucht; Album, Tour und alles steht an... Zum Schluß noch was um den alten Fettsack Dr. G. wieder etwas fröhlicher zu machen. In der britischen Zeitung „Daily Mail" schrieb der Kritiker Bart Mills, daß **Pink Floyd** seiner Meinung nach die „überzeugendste und unermüdlich pessimistischste Musik machen würden, die man heute nur mitkriegen könnte". Er wundert sich nur, warum die Leute sich nach PF-Konzerten nicht reihenweise aufhängen... Soweit das, lieber Dr... Von jetzt nur noch sieben Monate bis Weihnachten...

Lou auf Urlaub

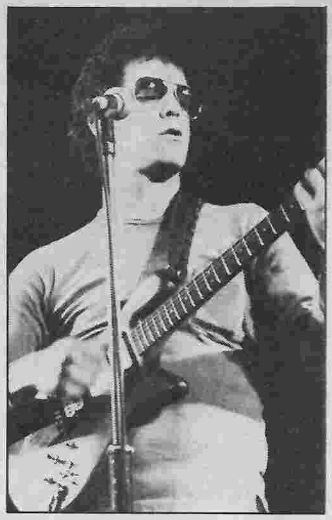

Lou Reed?

Foto: Michael Scheffler

So sah's aus. Nach unserer Titelgeschichte (3/77) hatten wir natürlich einiges erwartet. Was kam, war dann fast zu viel. Das Foto oben ist keine böse Absicht oder gar getürkt. Es zeigt die pure Realität. Lou Reed mit Bauch. Lou Reed Enfant Terrible, zehn Jahre Ausgeflippter vom Dienst, Goodfather Of Punk, Speed King – alles vergessen.

Das erste Mal in unserer Bekanntschaft mit dieser Musik wurde die Erwartung von ihm selbst enttäuscht. Als er auf die Bühne trat, traute man kaum seinen Augen: diese Mischung aus Vorstadt-Frisör und amerikanischem Touristen sollte Lou Reed sein?

Glatt und perfekt, wie vom Fließband, kamen dann die bekannten Stücke. Die Band, die ihn auch schon auf seinen beiden letzten Alben begleitet hatte, folgte allzu willig seinen Intentionen. „Heroin" machte den Anfang und war noch unentschieden. Aber als dann „Waiting For The Man" folgte, und zwar verkleidet als Boogie auf dem Riff von Canned Heats „On The Road Again", war's klar: der Zug war weg. Auch Lou Reed ist finally under control...

Alles, was ihn zum Hero einer Generation, zum Inbegriff spontaner Sensibilität gemacht hat, ist im Moment beiseite gelegt. Das Unberechenbare, Laszive aus seinem Wesen gebügelt. Seine Songs über neue Formen menschlicher Kommunikation wirkten in diesem Rahmen eher peinlich. Und als er sang: „...despite of all complications you can still dance to a Rock'n' Roll Station..." fiel auf, daß es wohl selbst dazu nicht so ganz reicht, im Augenblick.

So sehr man versteht, daß Lou Reed, der Mensch, seinen selbstzerstörerischen Trip irgendwann aufgeben mußte, wenn er weiter leben will, so sehr ist es bedauerlich, daß Lou Reed, der Künstler, dabei so total auf der Strecke blieb. Es gibt auch Beispiele dafür, daß man Einiges ins neue Bewußtsein mit hinüber retten kann. Sein Ex-Velvet-Partner John Cale könnte da als Vorbild dienen. Vielleicht gibt's ja noch mal ein Comeback. Würde der richtige Lou Reed bitte aufstehen?

Chapman, Whitney & Chen

Die Herren auf diesem Foto heißen Chapman und Whitney und sind den meisten von uns sicher wohlbekannt. Die Dame dazwischen wohl weniger, obwohl sie schon mal von sich reden machte, als sie ihrem damaligen Freund Keith Moon in einem Restaurant heiße Curry-Soße über den Schädel goß. Sie heißt Anna Chen, ist 18 Jahre alt und Cover Girl der neuen Chapman und Whitney Platte VICIOUS BUT FAIR.

Was sie außer aufregenden Schlitzaugen und Ledermontur noch so zu bieten hat, kann man auf der Innenhülle des Original-Covers viel besser mitkriegen als bei dem deutschen Cover, wo der Innenteil fehlt. Damit ihr aber auch mal was gutes zu sehen kriegt, drucken wir's für euch ab. So sind wir.

Ach du lieber Zimmermann – alles ist hin

Dylans russisch orthodoxer Palazzo

Foto: Frank Taeger

Zwei Millionen Dollar ließ Bob Dylan für ein Haus springen, das eine gute Autostunde von Los Angeles entfernt in Point Dunes an der pazifischen Küste nach seinen Pop-Vorstellungen errichtet wurde. Ein Xanadu für Zimmermann.

Wie man hört, hat der Palast 500 qm Wohnfläche, einen Swimmingpool von der Größe eines mittleren Bergsees und eine Meditationspyramide ganz aus Glas. Zudem wurde der Zwiebelturm im russisch-orthodoxen Stil kupfern verkleidet, und das Innnere des dylanschen Palazzo besteht aus reichlich Edelhölzern.

Aber zwei Dinge trüben den Genuß an dieser Bliebe: Nach neuen Meldungen droht all diese Herrlichkeit ins Meer zu fallen, da der Fels, auf dem das Gebäude errichtet wurde, langsam abbröckelt. Und außerdem hat Sara, Mutter von Dylans Sprößlingen, gerade die Scheidung eingereicht. Divorce auf amerikanisch. Sie beansprucht die Hälfte... und das von allem, nur nicht von ihrem Mann. So will sie die Hälfte aller Tantiemen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und sie will auch den versinkenden Pleasure Dome, denn Dylan, so sagt sie, sei schließlich in letzter Zeit zufrieden damit, in Wohnwagen zu hausen.

Schonmal hatte „The Big Zim" Schwierigkeiten mit seiner Frau, für die er im Chelsea-Hotel „Sadeyed Lady Of The Lowlands" schrieb. Auf dem fruchtbaren Boden des Liebeskummers gedieh die LP BLOOD ON THE TRACKS – von vielen als die beste LP Dylans seit langem gepriesen. Vielleicht überkommt ihn bei der momentanen Bedrohung seiner Ehe und dem Abrutsch des Hauses genug sarkastische Melancholie, um ein neues Meisterwerk zu zimmern...

Liedermacher-Wettbewerb

Vom 5. bis 7. August findet das „2. Nürnberger Bardentreffen" statt. Höhepunkt ist der Wettbewerb am 6. August. Jeder, der selbstgeschriebene Melodien und Texte in deutscher Sprache vorträgt, kann sich um die Teilnahme an diesem Sängerwettstreit bewerben. Die Anmeldung muß bis zum ersten Juni in Nürnberg vorliegen. Die Anmeldungsbedingungen sind anzufordern beim Verkehrsverein, Postfach 2980, 8500 Nürnberg.

Marley's Bob in Bayern

Von Teja Schwaner

Aus Afrika, aus Jamaica, aus England kam er, der Rastamann ... nach Kreuzpullach in ein Schlößchen mit Kirche im Park. Abends fuhr er zwar wieder nach München in sein Hotel, aber viele Stunden verbrachte er auf dem bayrischen Lande.

Der Pressechef (International) der Ariola brachte es fertig: Er konnte geschäftliches Interesse mit privatem Wunschtraum kombinieren. Der Rastamann kam nach Deutschland, um kurz vor der neuen Tournee ein bißchen Werbung für sich zu machen, und er nahm Platz unter Freunden: „Sweet meditation and some rasta talk, y'unnerstan'?"

Zwei Fernsehteams drehten: für „Aspekte" ein Interview und für die „Szene 77" Marley bei seiner nach Musik und Herb - Rauchen drittliebsten Beschäftigung: fußballern. Beide Sendungen werden Anfang Mai ausgestrahlt.

Carl-Ludwig Reichert, Indianer- Spezialist, Druud- Musiker (ex-Sparifankal) und Bayern-Freak (Gebt Bayern zurück an die „richtigen" Bayern!) spielte Marley ein Gestanzl auf der Gitarre und erläuterte mundartliche Inhalte. Marley wippte mit dem Fuß und sagte: „Me like da music, mohn!" Ur-Bayrisch und Jamaica-Patois klangen verblüffend ähnlich – die Kommunikation klappte.

Marleys neue Platte – er kam gerade von einer Abmischungs- Nachtschicht – wird EXODUS heißen und einige Überraschungen bringen. (Erscheinungstermin Anfang Mai). Soviel verriet der Rasta. Und er erzählte von dem Attentat. Nach den vielen erfolgreichen Konzerten allerorten, nur nicht in Kingston back home, hatten sich die Wailers entschlossen, auf Heimatboden ein Free-Concert zu veranstalten. Bei der Resonanz, die zu erwarten war, mußten amtliche Stellen informiert und um Mithilfe gebeten werden. Premier Michael Manley, nicht faul, wußte das zu seinen Gunsten auszubeuten. Am 5. Dezember sollte das Konzert im National Heroes Park stattfinden, und da Ausnahmezustand deklariert war, legte man prompt den Termin für Neuwahlen kurzfristig auf den 15. Dezember. Nach dem Motto: Regierungspartei sponsored Free Concert – Wailers helfen Wahl gewinnen!

Am Mittwoch vor dem Konzert träumte Marley, viele Schüsse würden fallen, ihn jedoch nicht treffen: „Jah is my shield!" , sagt er und schlägt sich auf die Brust. Ob man wüßte, wer geschossen hat? „Sure, mohn!" Die Erklärung: Handlanger der Politiker, gleich welcher Richtung – des Teufels sind sie alle.

Die Distanz zu Jamaica wurde nach diesem Erlebnis größer. Die Nachricht, Marley habe sich ins Londoner Exil zurückgezogen, wird jedoch von „ the man himself" dementiert. Nachhause heißt immer mehr: Vorwärts nach Afrika! Alan Skill Cole, der Fußballspieler und ständige Begleiter Marleys auf den Tourneen im letzen Jahr, lebt inzwischen in Äthiopien. Joe, der Freund, der diesmal mit Marley gekommen ist, erwähnt das Buch von Alex Haley, „Roots". Fast ganz Amerika saß Anfang des Jahres vor den Fersehschirmen und erlebte die verfilmte Saga einer zwölfjährigen Ahnenfor - schung mit. Alex Haley hatte jenen Stamm an der Goldküste aufgespürt, dem seine schwarzen amerikanischen Vorfahren vor langer Zeit entführt wurden. „Stell Dir vor", sagt Joe, „75 Pro- von den USA friert ein und die Leute sehen nach Afrika. Dort ist die Wiege der Menschheit."

Aber auch in Bayern gefiel es dem Rasta. Urplötzlich fragte er „How far' s Africa, mohn?" Und wir stellen fest, daß es so weit gar nicht ist.

Foto: Frank Taeger

Rasta Meeting: Teja Schwaner und Bob Marley

Carsten Bohn & Bandstand: Kein Leben in der Tiefkühltruhe

Bandstand

Die Idee kam damals ... bei Frumpy, 1972 – ermutigt durch den ersten Versuch einer Komposition mit dem Titel „Release" nahm Carsten Bohn, damals Schlagzeuger der Gruppe, den Titel dieses Stückes wörtlich und befreite sich von den Fesseln der Popmusik, um sich im Bereich der experimentellen Musik auszutoben und außerdem der Stadt den Rücken zu kehren. Mit seiner Gruppe Dennis, der auch Panik-Gitarrist Thomas Kretschmer angehörte, versuchte er, den musikalischen Bereich zu realisieren, der ihm wichtig war, nämlich Sound und Groovy-Rhythmen. Nach dem Abgang von Kretschmer ging man dann in veränderter Besetzung und ohne neue Vertragsverpflichtungen aufs Land in eine alte Dorfschule in der Nähe von Nienburg/ Weser.

Auch die Gruppe Dennis blieb von den üblichen Umbesetzungen nicht verschont, und so blieben 1974 nur noch Carsten und der Saxophonist Willi Pape übrig, als Uli Trepte auftauchte, seines Zeichens Space-Cowboy und ehemaliger Guru-Guru-Bassist. Es entstand eine neue Gruppe mit dem Namen Kickbit-Information. Mit frischen Ideen und erweiterter Besetzung bemühte man sich um einen LP-Vertrag, um so wieder auf die Rolle zu gehen – was jedoch leider wieder mit einem frustrierenden „nein" endete. Es gab trotzdem einige Live-Konzerte, die jedoch allgemein außer spontanen Beifallskundgebungen und Kopfschütteln kein weiteres Aufsehen erregte. Höhepunkt dieser Gruppe war die Besetzung mit Hans Hartmann am Bass, der aber leider dafür bekannt ist, Gruppen wie Hemden zu wechseln, und somit war dann am 26.12.75 wieder einmal Schluß und Carsten saß da mit einem Haufen frisch gedruckter Plakate, tausenden von Handzetteln und...

Als Carsten Bohn im Januar 76, jetzt allein, nach Otterndorf zog, um mit Bernd Kiefer, Bassist des RMO, neu

anzufangen, kamen die alten Freunde von Frumpy, Inga Rumpf und Karl-Heinz Schott,um ihn zu einem Frumpy-Revival zu überreden. Er sagte zu, und während man in Hamburg für die Konzerte probte, brannte in Otterndorf über Nacht der ganze Hof ab, und mit ihm alle Aufzeichnungen, Texte Bänder, die er in drei Jahren zusammengetragen hatte.

Aber Carsten Bohn ließ sich auch dadurch nicht entmutigen, verkaufte den Bandbus, der ihm als einziges noch geblieben war, und folgte der Einladung eines amerikanischen Freundes. Er flog im August 76 in die USA und zwar nach New York, von dort aus mit dem Greyhoundbus quer durchs Land bis nach Hollywood – in der Tasche ein Demo mit fünf Eigenkompositionen, um sie den dort ansässsigen Firmen anzubieten. Es kam zwar nicht zu einem Vertragsabschluß, aber die Erfahrungen mit den Plattenleuten, Studio-Technikern, Verlegern, Roadies, Musikern und anderen aus der Branche haben mehr bewirkt als jedes andere Erlebnis zuvor. Carsten Bohn begann bewußter als vorher, an einer Konzeption zu arbeiten und kehrte im Oktober 76 nach Hamburg zurück, um hier nach den geeigneten Musikern zu suchen.

In seiner neuen Gruppe Bandstand spielen jetzt: Rainer Baumann, Gitarre, ehemaliger Frumpy-Mitspieler; Manfred Rürup, Keyboards, RMO-Initiator; Frank Fischer, Bassist, ebenfalls vorher beim RMO; Michael Schrader, Percussion, ein Neuling auf der Szene; Wigbert Zelfel, Saxophon, ebenfalls neu in Hamburg.

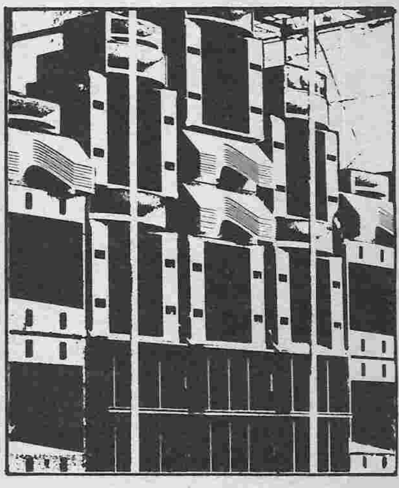
Diese fünf bilden den Gruppenkern, für die Konzerte wird noch eine Singstimme und eine Rhythmusgitarre dazukommen. Alle Stücke und Texte stammen von Carsten Bohn und haben fast ausschließlich autobiographischen Charakter, reflektieren persönliche Erlebnisse, die aber jeder für sich neu ausfüllen kann, es sei denn, er hat die letzten Jahre in der Gefrierpackung verbracht.

Die Gruppe stellt sich Anfang Juni erstmalig in Hamburg dem Publikum vor.

·MKL·

PROFIS MIETEN BEI PROFIS

Z. B.: BLACK OAK ARKANSAS



DIE TECHNIK MACHT DEN PROFI

1137 GIGS,
3631 ARBEITSTAGE AUF DER BÜHNE
22 MIO. WATT VERMIETETE LICHTLEISTUNG
3 MIO. WATT VERMIETETE TONLEISTUNG
478,940 GEFAHRENE LKW KILOMETER

FLASH LIGHT & SOUND

BUSSESTR.11, 2 HAMBURG 60, 5115527/68

VERMIETUNG UND VERKAUF VON TON UND LICHTANLAGEN
ANFERTIGUNG NACH KUNDENWÜNSCHEN · QUALIFIZIERTE TECHNIKER
TRANSPORT MIT EIGENEN LKW'S

Die Anzeige, die nie erschien

Der goldene Schuß

Sind die Sex Pistols nun cleverer, als man angenommen hat? Sind sie wirklich nur ein paar Rotznasen, oder gar echte Anarchisten, die das Plattenbusiness unterlaufen wollen?

Keine Ahnung, jedenfalls haben sie einen Dreh gefunden, den Firmen die Kohle aus dem Kreuz zu leiern, ohne sich groß dabei anzustrengen.

Nachdem sie schon vor ein paar Wochen von der EMI, wegen einiger unflätiger Worte in einem TV-Interview, mit 50000 Pfund bedacht und aus dem Vertrag entlassen wurden, konnten sie einen weiteren Erfolg verbuchen.

Auch ihre neue Firma, A & M, entließ sie nach einer Woche. Sie war sogar noch großzügiger und spuckte 75000 Pfund aus. Warum? Nun, das ist zumindest etwas undurchsichtig.

Sicher ist nur, das die Pistols sich mal wieder daneben benommen haben. In der Londoner Rock-Prominenz-Kaschemme „Speakeasy" brachen sie mit dem Disc-Jockey und Moderator des „Old Gray Whistle Test" im britischen Fernsehen, Bob Harris, einen Streit vom Zaun. Harris fing sich ein paar heiße Ohren, weil er nicht darauf reagierte, als ihn ein „blondes Gruppenmitglied" fragte, wann er endlich die neue Pistols-Single in seiner Sendung spielen würde. Derweil nahm sich Johnny Rotten den Begleiter von Harris, Toningenieur George Nicholson, vor. Er schlug ihm ein Glas auf den Kopf, so das Nicholson mit vierzehn Stichen genäht werden mußte.

Der Manager der Pistols, Malcolm McLaren, entschuldigte das Verhalten seiner Schützlinge damit, daß sie sich aus Freude über den neuen Plattenvertrag betrunken und sich in euphorischer Stimmung befunden hätten. Er glaubt auch nicht, daß dieser Vorfall der eigentliche Grund für den Rausschmiß bei A & M ist. Vielmehr will er wissen, daß einige andere A & M-Künstler mit bösen Telegrammen gegen den Pistols-Vertrag opponiert hätten. So zum Beispiel Rick Wakeman, Karen Carpenter und Pete Frampton. Der Manager von Frampton ist überdies mit dem Manager von Harris assoziert.

Die A & M hat, nach McLarens Ansicht, nur die Gelegenheit beim Schopfe gepackt, um die allseits ungeliebten Störenfriede wieder los zu werden. Na ja.

Die neue Single der Pistols, von der die A & M schon 25000 Stück herstellen und wieder einstampfen ließ, heißt „God Save The Queen" und geht ungefähr so:

„God save the Queen,
a fascist regime
It made you a maron,
a potential H-Bomb
God save the Queen.
She ain't no human being.
There is no future in Englands dream."

Sie wird nun vielleicht doch noch erscheinen. Die Pistols haben die Rechte und das Band. Man munkelt, Virgin sei interessiert.

Roy Harper war endlich in Deutschland

Roy Harper in Hamburg

Von Peter Urban

Es gab in diesem Lande einmal ein paar Freaks, denen in England oder in hiesigen Importläden LPs von Roy Harper in die Hände gefallen waren; Platten, die bis heute wie Heiligtümer gehütet werden und die den britischen Songdichter zu einer legendären Figur emporsteigen ließen. Auf die Frage ‚Wer? Roy Harper?' mußte man bei Nichteingeweihten mit Harpers freundschaftlichen Bindungen zu berühmten Rockstars Eindruck schinden.

Doch nach fünfzehn Jahren „Karriere" als Folk-Sänger, Poet, Rockmusiker und nach neun oder zehn LPs scheint Harper nun endgültig auf eigene Füße zu fallen. In England konnte man seine letzte Single „One Of These Days In England" sogar in Tony Blackburns Hausfrauensendung hören, in Deutschland hat EMI seine letzten zwei Alben HQ und BULLINAMINGVASE veröffentlicht (wie wärs mit den übrigen?), die Schar der Anhänger wächst.

Ende März war Harper zum erstenmal in Deutschland, seit Jahren sollte und wollte er kommen, und auch diesmal wäre der Besuch beinahe gescheitert. Harper leidet seit langem an einer schweren Bluterkrankung, dazu hatte er sich eine Infektion geholt, so daß eine Englandtournee abgesagt werden mußte. Die deutschen Konzerte wollte Harper jedoch unbedingt durchführen, obwohl der Arzt ihm davon abgeraten hatte. In Berlin mußte Harper während des Auftritts dreimal von der Bühne, um Erschöpfungszustände zu überwinden, am folgenden Mittag klappte er in Hamburg in einem Rundfunkstudio zusammen. Doch am selben Abend beim Konzert in der überraschend gut gefüllten Markthalle war von Harpers Erkrankung nicht mehr viel zu spüren. Er wirkte fast wie ein Messias auf der Bühne, in seinem weißen Country-Anzug, abgehoben von seiner Band Chips.

Chips ist eine Gruppe erfahrener englischer Musiker, die ihn unterstützen, antreiben, aufmuntern: an den Gitarren Henry McCullough und Andy Roberts (Ex-Liverpool Scene und Plain-Song), Dave Lawson (Ex-Greenslade) an den Keyboards, Dave Cochran (Bass) und John Halsey (Ex-Patto) am Schlagzeug, Harper spielt meist eine sehr voll klingende zwölf-saitige akustische Gitarre, sein wichtigstes Instrument ist seine Stimme, in den tieferen Lagen sanft, nach innen gekehrt, in den hohen Lagen angreifend und zuweilen quälend.

Peter Jenner, sein langjähriger Produzent, sitzt am Pult und mischt auf den Alben sparsam Hall und Effekte zur Stimme. Harper und Chips konzentrieren sich hauptsächlich auf Songs der letzten beiden LPs, geben aber auch mit „Same Old Rock" von der LP STORMCOCK oder mit der wunderschönen Ballade „Another Day" Eindrücke von Harpers früherem Schaffen. Höhepunkt des fast zweistündigen Konzerts ist die lange Version von „One Of These Days In England", ein auf und ab wogendes Stück mit vielen Versen und Melodien, die ineinanderfließen und immer wieder zum fröhlichen Hauptthema zurückkehren.

Harper scheint aus dem langen, enthusiastischen Beifall neue Kraft zu ziehen. McCullough, der mit feinen Soli begleitet hat, singt eine eigene Nummer, und dann geht der Abend rockend zu Ende. Harper ist immer noch gut beieinander, erschöpft, aber zufrieden. Er zieht sich ins Hotel zurück und läßt Weinstuben Weinstuben und Madhouse Madhouse sein – dann hoffentlich bis bald!

Frankreichs Grüne Front

In Frankreich haben sich die Umweltschützer zu einer Partei zusammengeschlossen, die seit den letzten Gemeindewahlen am 20. März die politische Szene zutiefst beunruhigt. Die Ökologen, auch „Grüne" genannt, haben bei ihrem ersten Vorstoß in die Kommunalpolitik – mit lächerlichen finanziellen und propagandistischen Mitteln – allein in Paris mehr als zehn Prozent der Wählerstimmen gewonnen. Und dies ohne Parteiprogramm und ohne Parteivorstand.

Von Josette Stöcker-Cagli

Die ökologische Bewegung, die anfangs rein umweltschützerische Thesen vertrat, tritt inzwischen auch für verbesserte Lebensbedingungen im Sinne von Illich auf. Die Grünen lehnen das forcierte Wirtschaftswachstum um jeden Preis ab, sie sind gegen den sogenannten „Komfort" des Autos, der die Städte verpestet, sie treten gegen die Verschmutzung und Aufheizung der Gewässer durch industrielle Abfälle auf, gegen die Vernichtung der Wälder, überhaupt sind sie gegen die aktuelle Entwicklung der Wissenschaft, die eine künstliche Welt vorbereitet, wo Menschen nur noch durch spezialisierte Techniken am Leben erhalten werden können.

Die Ökologen haben bewußt keinen Parteivorstand gewählt, weil sie jederzeit für jeden Bürgen und seine Belange offen sein wollen. Aus diesem Grunde haben sie auch kein echtes „Parteiprogramm", das sie wie jede Partei in die Zwangsjacke stecken würde, das Programm mit allen Mitteln zu realisieren. Handfeste Vorstellungen, wie sie der unmenschlichen Wirtschaftsentwicklung entgegentreten wollen, haben sie jedoch reichlich: den Bürger in die Kommunalpolitik integrieren, Verwertung der Abfälle, die Straßen größtenteils den Fußgängern zur Verfügung zu stellen, landwirtschaftlich bebaubaren Boden gegen übermächtige industrielle Interessen zu schützen

Diese Ziele passen nicht sehr gut in die gegenwärtige Wirtschaftsstruktur, die die westliche Welt regiert. Darum wurden die „Grünen" anfangs von recht bis links als Utopisten und Wirrköpfe bespöttelt. Ihr überraschender Erfolg hat die großen Parteien jedoch zu ernsthaften Überlegungen gezwungen. Die Gaullisten möchten die Ökologen in die linke Ecke verdrängen. Das gelingt ihnen aber nicht, weil die Bewegung breite Kreise der Bevölkerung, besonders in der Provinz, erfaßt hat. Im Elsaß z.B., wo eindrucksvolle Wahlergebnisse erreicht wurden, gehören die meisten Wähler konservativen Bauernkreisen an. Dort wird die Bewegung unter einen stark regionalistischen Aspekt gestellt, der den ländlichen Raum vor der Industrie schützen möchte.

Die Sozialisten sind besorgt um ihre Wähler und versuchen sich in der gönnerhaft lächelnden Rolle. Die Arbeit der Ökologen als eine „reine Bewegung", so wie die Frauenbewegung oder die Verbraucherschutz-Bewegung, sei sehr nützlich und gehöre zur sozialen Struktur des Landes, meint Robert Chapuis, Bundesdelegierter der französischen SP. „Das politische Gleichgewicht sollten die Ökologen jedoch nicht stören, und die Verwirklichung ihrer Ziele besser den Berufspolitikern überlassen." Aber gerade die Enttäuschung über diese Berufspolitiker, die „nichts anderes als eine Pantomime abliefern, ohne die echten Probleme zu berücksichtigen", bewegt viele Wähler dazu, ihr Vertrauen einer neuen Partei zu geben.

Die Ökologisten formulieren eine latente Angst der Bevölkerung und zeichnen einen neuen Weg: man kann besser leben, wenn man weniger arbeitet und weniger konsumiert, vorausgesetzt, daß man anders produziert und anders konsumiert.

Dem Druck der neuen Partei sehen sich jetzt sowohl die Regierung, die Gaullisten als auch die Volksfront der Sozialisten und Kommunisten ausgesetzt. Im V. Pariser Wahlkreis hat der ökologische Kandidat genausoviel Stimmen erhalten wie der gut eingeführte kommunistische Kandidat, der ähnliche Ziele verfolgt. Durch ihren Erfolg und ihre Unterstützung durch die breite Bevölkerung sind die Ökologisten zu einem wichtigen und vor allem unbequemen Faktor auf der französischen politischen Szene geworden.

Den großen Parteien bleibt nichts anderes übrig, als in ihrem Programm ökologische Themen aufzunehmen, womit sie alle bereits angefangen haben. Kaum eine politische Rede, wo nicht die Worte „Baum", „grüne Städte" und „umweltfreundliche Energie" fallen...Vielleicht haben die Ökologen nichts anderes im Sinne gehabt? In diesem Fall hätten sie für den Anfang, und was die jetzigen allgemeinen Versprechungen betrifft, einen beachtlichen Erfolg erzielt.

Brice Lalonde, einer der Pariser Kandidaten der Ökologen, sagt: „Wenn die Parteien uns als autonome Kraft anerkennen, werden sowohl sie als auch wir davon profitieren, sie sogar vielleicht noch mehr. Und wenn einige unserer Themen von ihnen aufgenommen werden, sind wir sehr froh. Es reicht aber nicht aus. Es bedarf einer Gesamtpolitik. Man kann nicht das Leben nur in seiner Straße verändern."

Cigarette hand-made.

Der frische Milde aus Holland. Zum Selberdrehen.

KLEINANZEIGEN

Hanni-Manni ist eine Zeitschrift, die die Ware Popmusik untersucht. Die Nr. 1 erschien Ende März. Themen u.a. Schallplatten als Geldanlage, gesellschaftspolit. und künstl. Bedingungen pädagogischen Handelns, April-Records. Die Nr. 2 erscheint in diesen Tagen. Einziges Thema: Punk Rock, Analyse einer Verkaufsstrategie. Gegen je 2 DM über Provinzpresse, 4811 Oerlinghausen, Postfach 251.

Feelgood! Ich verkaufe einen Teil meiner LP/Singles-Sammlung mit sehr vielen Raritäten. Liste A, nur mit europäischen Gruppen ca. ab 1960 (Rock/Beat/Folk etc.) und Liste B, nur mit US-Gruppen (West Coast/Country Rock etc.) erscheinen kurz nach Ostern. Bitte um Anforderung der gewünschten Liste und 1,- DM Rückporto pro Exemplar. Peter Behrens, Rostocker Str. 8c, 2900 Oldenburg.

Sitar, neuwertig, gleiche Sitarart wie Ravi Shankar, zu verkaufen. Raimund Auernhammer, H.-Nr. 77, 8546 Alfershausen, Tel. 09173/692.

Superpack! 4 LPs + Single + Poster (nach meiner Wahl - Wünsche werden, soweit möglich, berücksichtigt) nur 50,- DM (DoLP = 2 LPs). Reguläre Listen gegen -,60 DM. Bitte angeben, ob LPs oder Singles gewünscht. Evelyn Jahnke, Bahnhofstr. 45, 7290 Freudenstadt.

Kaufe oder tausche nach Vereinbarung folgende LP's: Tea + Symphony (SHVL 761), Battered Ornamhits (SHVL 752 und 758), Bakerloo (SHVL 762), Forest (SHVL 768), T2 - It'll Work Out In Boomland (SLK 16673 O.) Jürgen Sckirl, Böcklweiher 13, 8244 Strub.

David Bowie Fanclub – Jürgen Aigner, Salierring 29, 5000 Köln 1.

Riesen-Poster-Liste für DM -,50. M. May, 863 Coburg, Weimarer Str. 17.

Musiker! Die Zeitschrift für die deutsche Musikszene, mit Beiträgen über Kraan, Hoelderlin usw. Probeexemplar anfordern bei: Red. MUSIKER, Wilhelmstr. 72, 5100 Aachen, Tel. 0241/39002.

Bis 1,50 DM für Bildheftchen (Mickymaus, Sigurd, Akim, Harry usw.) zahlt D. Leitz, Wallaustr. 10, 6500 Mainz.

Verkaufe eine Menge Platten, Bücher und Poster. Liste gegen Rückporto bei J. Jordan, Antonistr. 30, 8833 Eichstätt.

Verkaufe LP-Sammlung (ca. 120 St.). Ausf. Liste gegen Rückporto. W. Sloot, Postfach 318, 4460 Nordhorn.

Verkaufe Melody Maker ab 1971 bis 1975. Suche Melody Maker bis 1971 sowie Material jeder Art über die Gitarristen John Fahey und Leo Kottke. J. Kleine, Selmer Str. 30, 4716 Olfen

Suche LP's (mint + Stereo!) von Kaleidoscope, Beau Brummels, Mad River, 13th Floor Elev. u.a. Angebote an Rolf Hämmerle, Fr.-Dannemann-Str. 29, 7400 Tübingen.

Löse Teil meiner LP-Sammlung auf. Gebe auch einige Bücher und Plakate ab. Liste bei Achim Weise, Luisenstr. 41, 7501 Eggenstein-Leopoldshafen.

Schallplatten-Verkauf v. Singles, EP's, LP's. Rock'n' Roll, Merseybeat usw. von 1958 - 1976. Viele Raritäten. Katalog gegen DM 1,- in Briefmarken. Wolfgang Metzmacher, Postfach 210 801, D-5000 Köln 21.

Motorrad-Nadeln, Halsketten, Koppeln, Ohrringe, Sticker von Privat. Alle Marken! + sehr begrenzte Anzahl längst vergriffener Rock'n'Roll-Oldies. Bildliste gegen DM 1,50 in Briefmarken von Terez Flack, Schenkendorfstr. 1, 2000 Hamburg 76.

Suche LP's von Mindbenders, Herd, Easybeats, Heads, Hands and Feat, Grapefruit. Lothar Juilfs, Am Schildhof 33, 4800 Bielefeld 1.

Suche SOUNDS, Pop und Musik-Express Jahrgänge 1970 - 72 (gesamt: 36 Hefte) und die Single ‚Lucky Man' von ELP. Angebote an Robert Humburg, Jahnstr. 1, 6400 Fulda.

Verkaufe meine Single und LP's, bitte Liste anfordern. Außerdem 36 Musikzeitschr. SOUNDS, 40 Billboard, 50 Musik-Markt. Siegfried Riebeck, Eckenheimer Landstr. 481, 6000 Frankfurt/M.

Wir drucken Plakate, Druckkollektiv Verein „Das Haus", Schillerstr. 20, 4900 Herford, Tel. 05221/53672 oder 6084.

Cassettenfreunde! Gebe umfangreiche Stereo-Cassettensammlung auf. Hauptendenz - Rock. Ziemlich preisgünstig! Fordert die Liste bitte gegen Rückporto (80 Pf) an bei: Detlef Weber, Humboldstr. 8, 6831 Plankstadt.

El Conejo hat, besorgt, fertigt und verkauft (fast) alle möglichen und unmöglichen Sachen. Es erledigt fast alles! Hier ein extrem heißer Tip: Ende Februar erschien „Endlich" die LP von und mit den E.L. Hillbillies! Näheres: Kirchhuchtinger Landstr. 184, 28 Bremen 66.

Verkaufe LP's! Viele vergriffene Raritäten für Sammler, fabrikneu, meist nur Einzelstücke u. interessante Bootlegs, also schnell Liste gegen 0,80 DM in Briefmarken anfordern bei J. Ballin, 7850 Lörrach, Salzertstr. 62.

Rock-Gruppe, im Begriff sich zu formieren, sucht dringend fähigen Bassisten im Raume Rhein-Neckar. Mit eigenem Equipment. Zuschriften an: Wolfgang Vock, Stolper Str. 27, 6944 Hemsbach.

The Beatles Beat Band aus Hamburg! Buchung: United Artants, Artist Agency, Klaus Lünenschloß, Tel. 040/61 29 61.

African Queen Rockgruppe mit Zukunft. Infos u. Buchung: Gitta Lottmann, Pri Prinzeß-Luise-Str. 141, 4330 Mülheim/R.,

Wer sucht LP's? Verkaufe umfangr. Sammlung mit sehr vielen Raritäten. Liste gegen DM 1,- in Briefmarken von R. Hämmerle, Fr.-Dannemann-Str. 29, 7400 Tübingen.

Profilierte Rockgruppe (Albatros) ex Jail/Ocean sucht Leadvocals, Keyboards oder Leadguitar. Ang. H. Günther Hank, 5150 Berheim/Erft, Bethlehemerstr. 82, Tel. 02271/42932 (Sa. So.).

Motorradschmuck v. Privat Alle Marken! + ein Posten rare Rock'n'Roll-Oldies. Bildliste gegen 1,50 DM in Briefmarken bei Terez Flack, Schenkendorfstr. 1, 2000 Hamburg 76.

Letzte Rock-Band vor der Grenze! ist für alle da! Musik in Deutsch und Englisch von 2 Gitarren, 2 Schlagzeugen, Bass, Mundharmonika, Gesang und Pantomime. Informationen von Green Wave, Zum Wengenwald 16, 6601 Heusweiler-Eiweiler.

Princess, die Rockformation Deutschlands aus Mannheim, sucht neue Leute! a) Keyboards, b) Lead Vocals (Englischkenntnisse erwünscht). Thomas Vock, Stolperstr. 27, 6944 Hemsbach.

MUSIKISTE Musik für Selbermacher

Machst Du Musik?

Wir haben preiswerte **Songbücher, Noten + Schulen** für **Gitarre, Klavier, Banjo, Dulcimer, Fiddle + Blues Harp.**

Unser **Gratiskatalog** enthält **über 500 Titel.**

Schreib' an die MUSIKISTE

Westfalenweg 54/S – 4830 Gütersloh 1

TOURNEEN

Eagles

7.5. München, Olympiahalle; 8.5. Frankfurt, Festhalle; 9.5. Düsseldorf, Philipshalle; 15.5. Hamburg, CCH

Roger McGuinns Thunderbyrds/Chris Hillman Band/Gene Clark

14.5. München, Deutsches Museum; 15.5. Offenbach, Stadthalle; 16.5. Hamburg, Musikhalle; 17.5. Düsseldorf, Philipshalle

Jethro Tull

29.5. Hamburg, CCH; 30.5. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 1./2.6. Amsterdam;

Ramses

14.5. Rothenburg; 19.5. Lüdenscheid, Festival; 20.5. Radmühl, Big Valey; 21.5. Wölfersheim, Heaven

Bullfrog

6./7.5. Rötz, Rock-House; 13.5. Oldenburg (Oldenb.), Disco; 14.5. Hamburg, Fabrik-Zelt; 19.5. Kleve, Festzelt; 27.5. Kaufbeuren, Stadthalle; 28.5. Rötz, Festival; 29.5. Freilassing, Turnhalle

Octopus

6.5. Osnabrück, Heyde Park; 10.5. Darmstadt, Goldene Krone; 30.5. Rötz, Festival

Harlis

5.5. Kassel, Stadthalle; 13.5. Hamburg, Audimax; 19.5. Lüdenscheid, Festival; 21.5. Lemgo; 28.5. Wilhelmshaven, Pumpwerk

John Pearse

20.5. Wittlich, Saal Kaienburg; 21.5. Trier, JZ Mergener Hof; 22.5. Ludwigshafen/Rh., Binah English Pub; 24.5. Pforzheim, Jazzkeller; 25.5. Kaiserslautern, Cafeteria der Uni; 26.5. Gäufelden-Tailfingen, Grüner Baum; 27.5. Karlsruhe-Durlach, Jazzclub Traube; 28.5. Würzburg, Omnibus; 29.5. Kassel, Folkfestival

Texas Lonestar

25.5. Hamburg, Danny's Pan; 26.5. Bremerhaven, Quincy; 28./29.5. Oldenburg, Country Festival Neusüdende

Tibet

28.5. Braunschweig; 29.5. Regensburg; 30.5. Frankfurt

Lake

11./12.5. Hamburg, Logo; 13.5. Osnabrück, Hyde Park; 14.5. Hannover, Festival

Denn Tampax hat die 3 wichtigen Vorteile:

- sitzt garantiert richtig
- paßt sich innen völlig an
- saugt alles zuverlässig auf.

Tampax regelt die natürlichste Sache der Welt auf ganz natürliche Weise. Mit der praktischen Einführhülse, die nur Tampax-Tampons haben. Damit kommt der Tampon ganz hygienisch dorthin, wo er hin soll. Wo er so sitzt, daß man nichts mehr von ihm spürt. Wo er sich ideal anpassen und in Länge wie Breite ausdehnen kann.

Wo er alles zuverlässig aufsaugt, weil er aus reiner Watte ist. Und weil Tampax so unkompliziert ist, könnte man glatt vergessen, daß man gerade die Tage hat. Sogar beim Radfahren.

„Junior", „Regular" und „Extra" sind die drei Tampax-Größen. Die letzten zwei gibt's auch in den preisgünstigen 25er und 40er Vorratspackungen.

Thirsty Moon

15.5. Ostgroßefehn, Altes Fehnhaus; 20.5. Ottersberg, Ottersberger Hof; 12.5. Tönnisvorst (Viersen), Jugendzentrum (Sporthalle); 29.5. Wölpinghausen, Open-Air-Festival

John Mayall

28.4. Heidelberg, Stadthalle; 30.4. Kaunitz, Ostwestfalenhalle; 1.5. Hannover, Funkhaus NDR; 2.5. Wolfsburg, Stadthalle; 3.5. Würzburg; 4.5. Erlangen, Stadthalle; 5.5. Offenbach, Stadthalle

J. J. Cale/John Martyn

10.5. Düsseldorf, Philipshalle; 17.5. Hamburg, Funkhaus; 18.5. Hannover, Funkhaus; 23.5. Mannheim, Musensaal; 25.5. München, Deutsches Museum; 26.5. Offenbach, Stadthalle

Bob Marley & the Wailers/Rico

15.5. München, Circus Krone; 16.5. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 17.5. Hamburg, Ernst Merck Halle; 18.5. Berlin, Eissporthalle

Hello/Smiley/ Gilly Mason

6.5. Düsseldorf, Philipshalle; 7.5. Essen, Grugahalle; 8.5. Wolfsburg, Stadthalle; 11.5. Hamburg, CCH; 13.5. Köln, Sporthalle; 14.5. Dortmund, Westfalenhalle; 15.5. Bremerhaven, Stadthalle; 16.5. Hannover, Stadthalle; 18.5. Mannheim, Rosengarten; 20.5. München, Circus Krone; 21.5. Hof, Freiheitshalle; 22.5. Passau, Nibelungenhalle

Bob Seger

21.5. München, Circus Krone; 22.5. Mannheim, Rosengarten; 24.5. Offenbach, Stadthalle; 27.5. Hamburg, Musikhalle; 28.5. Berlin, Hochschule der Künste

Can

28.4. Kassel, Stadthalle; 29.4. Hildesheim, Sporthalle; 30.4. Stadthagen, Festhalle; 5.5. Stuttgart; 6.5. Saarbrücken; 13.5. Bayreuth; 15.5. Berlin; 16.5. Erlangen

E. L. Hillbillies

6.5. Ostgroßefehn/Wiesmoor, 3nd National Country Festival; 14.5. Osnabrück, Haus der Jugend; 17.5. Emden, Madison; 21.5. Bremerhaven, Quincy; 27.5. Hamburg, Fährhaus; 28./29.5. Oldenburg, Neusüdende Festival

Franz K.

8.5. Witten, Jugendzentrum Werkstatt; 28.5. Wölpinghausen, Pfingstfestival

Hardin & York

17.5. Osnabrück, Aula der Fachhochschule; 18.5. Bremen, Lila Eule; 20.5. Flensburg, Deutsches Haus; 21.5. Kiel, Ball Pompös; 22./23./24.5. Hamburg, Logo; 25./26.5. Berlin, Quartier Latin; 27.5. Essen, Kaleidoscop; 28.5. Moers, Scala; 29.5. Wuppertal, Stadthalle

Supremes

29.4. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 30.4. Berlin, Theater des Westens; 1.5. Bremen, Stadthalle; 2.5. Hamburg, CCH; 3.5. Düsseldorf, Philipshalle; 7.5. München, Deutsches Museum; 14.5. Baden-Baden, Miss Germany Wahl

Desperado

6.5. Oldenburg, Etzhorner Krug; 14.5. Nienburg, Parkhotel; 21.5. Osnabrück, Lagerhalle; 28.5. Nindorf, Haus No. 1

Liederliches '77
Mit Fiedel Michel/Liederjahn/Zupfgeigenhansel/Silberflug

29.4. Göppingen, Stadthalle; 30.4. Rastatt, Fruchthalle; 1.5. Soest, Aula Gymnasium; 2.5. Bielefeld, Audi-Max; 3.5. Braunschweig, Bürgerpark; 4.5. Göttingen, Stadthalle; 5.5. Düsseldorf, Schumann-Saal; 6.5. Köln, Gürzenich; 7.5. Hamburg, Musikhalle; 8.5. Berlin, Hochschule der Künste; 9.5. Wuppertal, Stadthalle; 10.5. Hannover, Beethovensaal; 11.5. Kiel, Ball Pompös

Wallenstein

29.4. Enger, „Forum"; 30.4. Berlin, TU-Mensa; 3.5. Aachen, Audimax; 5.5. Weinheim, Stadthalle; 6.5. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 7.5. Mönchengladbach, Kaiser-Friedrich-Halle; 12.5. Rodenkirchen, Schulaula; 13.5. Bottrop, Aula Lichthof; 14.5. Berg. Gladbach, Otto-Hahn-Gymnasium; 15.5. Düsseldorf, JZ; 18.5. Baden-Oos, Festhalle; 19.5. Achernweiher, Stadthalle; 20.5. Murrhardt, Stadthalle; 21.5. Dürnau, Kornberghalle; 22.5. Heilbronn, Stadthalle; 26.5. Düren, Stadthalle; 27.5. Waltrop, Stadthalle; 28.5. Wesel, Niederrheinhalle; 29.5. Krefeld, Eisstadion

Third Eye

4.5. Eindhoven; 5.5. Boisheim; 6.5. Lübeck; 7./8.5. Berlin; 9.5. Hannover; 11.5. Bonn; 12.5. Düsseldorf; 13.5. Köln; 20.5. Voerde; 21.5. Enger; 22.5. Liege

Trio Pierre Courbois Ali Haurand

Gerd Dudek

25.5. Bonn, Galerie; 26.5. Boisheim, Conny; 27.5. Hilversum, Festival; 28.5. Moers, Festival

Kraan

7.5. Weinsberg, Hildt-Halle; 8.5. Herrenberg, Stadthalle; 27.5. Appenweier, Schwarzwaldhalle; 29.5. Krefeld, Eisstadion

Hoelderlin

30.4. Oberhausen, Stadtkino; 6.5. Bielefeld-Sennestadt, Haus der Jugend; 17.5. Laichingen, Daniel-Schwenk-Metzgerhalle; 19.5. Neumarkt, Klossnerkeller-Biergarten; 20.5. Schweinfurt-Obertheres, Turnhalle; 21.5. München, Theater der Jugend; 24.5. Aachen, Audimax; 29.5. Krefeld, Eisstadion

Omega, John Kirkbride und Stonehenge

22.4. Bad Mergentheim, Festhalle

Golden Earring und Red Baron

6.5. Würzburg, Mainlandhalle

Novalis

28.4. Lüneburg, Nordlandhalle; 2.5. Münster, Universität; 5.5. Norderstedt, Kultursaal; 12.5. Essen, Aula PH; 13.5. Braunschweig, Bürgerpark; 14.5. Stadtlohen, Stadthalle; 15.5. Lippstadt, Stadthalle; 17.5. Minden, Gymnasium; 18.5. Bielefeld, Audimax; 19.5. Lüdinghausen, Festival; 27.5. Uelzen, Theater a.d. Ilmenau

Guru Guru

6.5. Rothenburg o. d. T.; 7.5. Pforzheim-Illingen; 8.5. Coburg; 11.5. Göttingen; 12.5. Ahlen; 13.5. Norderstedt; 14.5. Oldenburg/Holstein; 15.5. Kiel; 17.5. Bonn; 18.5. Siegburg; 20.5. Fallingbostel; 22.5. Flensburg; 24.5. Lübeck; 26.5. Braunschweig; 28.5. Cuxhaven; 29.5. Krefeld

Oktober & Schmetterlinge

1.5. Frankfurt, Uni; 2.5. Heidelberg; Uni; 3.5. Bielefeld, Uni; 4.5. Bochum, Uni; 10.5. Freiburg, Uni; 11.5. Nürnberg, Genossenschafts-Saal; 12.5. Kassel, Aula der Ing.-Schule; 13.5. Göttingen, Uni; 14.5. Hannover, Uni; 15.5. Westberlin, Taverne; 16.5. Bremen; 17./18.5. Hamburg, Uni; 19.5. Aachen, Uni; 20.5. Köln, Uni

Sky-drive-Rock-Meeting
Mit Caravan, Eloy, Colosseum II, Novalis,

Epitaph, Ramses, Harlis

19.5. Lüdenscheid, Festzelt

Hartleed

4.5. Achim, Staubenkaserne; 13.5. Bremen, Sasu Oberneuland; 14.5. Blumenthal, Sattelhof; 28.5. Wölpinghausen, Festival

Cry Freedom

2./3.5. Berlin, Quartier Latin; 5.5. Bremen, Lila Eule; 6.5. Nürnberg, Komm; 7.5. München, Theater der Jugend; 10.5. Neunkirchen am Br., Hemmerleinhalle; 14.5. Aschaffenburg, Joh.-Seb.-Bach-Saal; 19.5. Mendorf, Jazzclub; 20.5. Frankfurt, Sinkkasten; 21.5. Gelnhausen, Zehntscheune; 29.5. Nürnberg, SDAJ-Festival; 30.5. Rötz, Festival

Missus Beastly

1.5. Göttingen, Tamfez; 6.5. Darmstadt, Schloßkeller; 7.5. Wölfersheim, Heaven; 12.5. Heidelberg, Uni; 13.5. Öhringen, Stadthalle; 14.5. Herford, Scala

Harlis/Semaja

13.5. Hamburg, Audimax; 3.6. Hannover, Glashalle

Colosseum II

8.5. Aachen, Audimax

Opal

29.4. Stolberg, Stadthalle; 30.4. Geilenkirchen; 1.5. Schleiden-Oberhausen; 13.5. Darmstadt

OM

24.5. Hamburg, Onkel Pö; 25.5. Bremen, Jazzclub zum Römer; 26.5. Saarbrücken, Päd. Hochschule; 27.5. Viersen, Festhallenkeller; 28.5. Villingen, Jazzclub; 29.5. Winzerburg, Galerie-Kneipe-Cafe

Windfall

6.5. Mülheim/Ruhr, Pidder' Kneipe; 7.5. Essen, Jugendzentrum; 14.5. Düsseldorf, Lutscher's Pinte; 21.5. Holland, Festival

Ufo

30.4. Erlangen, Redoutenhalle; 1.5. Mannheim, Rosengarten; 2.5. Mainz, Elzer Hof; 3.5. Offenbach, Stadthalle; 4.5. Köln, Sartory-Saal; 5.5. Kassel, Stadthalle; 6.5. Rottweil, Stadtgarten; 7.5. Göppingen, Voralphalle

Hannes Wader

14.5. Hannover, Theater am Aegi; 16.5. Essen, Saalbau; 17.5. Dortmund, Aula Mannesmann-Gymnasium; 19.5. Düsseldorf, Robert-Schumann-Saal; 20.5. Wuppertal, Stadthalle; 22.5. Stuttgart, Liederhalle; 23.5. Ulm, Kornhaussaal; 24.5. Tübingen, Mensa der Uni

The Real Ax Band

1.5. Göttingen, Tamfez; 2.5. Hannover; 4.5. Hövelhof; 7.5. Hagermarsch; 14.5. Duderstadt; 19.5. Volkach; 21.5. Schönborn; 27.5. Frankfurt

SSPB

21.5. Dettingen, Festival; 28.5. Reutlingen, Zelle

Epilog

7.5. Germersheim, Festival; 8.5. Plüderhausen, Altes Kino; 14.5. Schwäbisch Gmünd, Schmalzgrube; 21.5. Dettingen, Festival

Amon Düül II

8.5. Ludwigshafen, Sounds; 12.5. Hamburg, Fährhaus; 13.5. Berlin, Kant-Kino; 14.5. Regensburg-Osterhofen, Festival; 15.5. Neuss, Schwann-Aula; 19.5. Grenoble, Festival; 21.5. Barcelona; 29.5. Ulm, Konzertsaal

Out

3.5. Regensburg; 6.5. Rotenburg/Niedersachsen; 14.5. Vechta, Jugend- u. Freizeitsheim Gulfhaus; 18.5. Bad Oeynhausen; 28.5. Hildesheim, Bebop

Festivals

Das 3. National Countrymusik Festival findet am 6.5. im Tanz-Center Klöver, Ostgroßefehn bei Wiesmoor, Kanalstr. Nord statt. Es wirken mit: Billy Keith, The Truckees, Silver Eagle Express, E. L. Hillbillies, und Dennis Baxter.

Vom 12. bis 15.5. findet in Ludwigsburg, Bahn-Hotel, ein Jazz-Festival statt, an dem folgende Bands teilnehmen: Radio Jazz Group Stuttgart (Leitung Wolfgang Dauner), Dieter Bihlmaier Selection, Old Mery Tale Jazzband, Key, Willem Breuker & Han Bennink, Schnuckenack Reinhard Quintett, Zipplo Reinhardt Quintett, Clarinets Contrast, John Fischer, Manfred Schoof Quintett, PH Big Band u.v.a.

Das 3. Pop-Meeting findet am 7.5. um 17 Uhr in der Kaiser-Friedrich-Halle in Möchengladbach statt. Dabei sind: Colosseum II, Sahara, Wallenstein, Message und Sound Edge.

Super German Rock 77 findet am 26.5. im Eisstadion Krefeld statt. Es treten die Bands Kraan, Epithaph, Wallenstein, Guru Guru, Hölderlin und Omega auf. Disc-Jockey Winfried Trenkler moderiert.

FLASH RECORDS

– Schallplattenversand –

3104 Unterlüß

Postfach 42

Cat Stevens — Izitso 14,90 DM
Ian Gillan Band — Clear Air Turbulence 14,90 DM
Omega — On Tour 16,90 DM
Chris Hillman — Clear Sailin 15,90 DM
Al Jarreau — Live, DoLP 19,90 DM
Minnie Ripperton — Stay In Love 16,90 DM
Roger McGuinn — Thunderbird 16,90 DM
The Beat Merchants — British Beat Groups, Doppel-LP 16,90 DM
Die gesuchten STONES-EP's: Got Live If You Want It, Five By Five und The Rolling Stones, sie gehören zu den absoluten Raritäten auf dem Plattenmarkt, jeweils 8,— DM, alle drei für 20,— DM.
Brothers Johnson — Right On Time 14,90 DM
Poco — Indian Summer 14,90 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes — This Time Its for Real 16,90 DM
Elliott Murphy — Just A Story 16,90 DM
Dan Fogelberg — Netherlands 16,90 DM
Ian Hunter — Overnight Angels 16,90 DM
Brand X — Moroccan Roll 14,90 DM
Bert Jansch — A Rare Conundrum 14,90 DM
Genesis — Match of the Day, EP 5,90 DM
Steeleye Span — Original Masters, auf Chrysalis, Doppel-LP 21,90 DM
New Riders of the Purple Sage — Who Are These Guys 15,90 DM
Kraftwerk — Trans-Europa-Express 15,90 DM
10 CC — Deceptive Bends 15,90 DM
Steely Dan — neue LP 14,90 DM
Peter Frampton — I'm In You 14,90 DM
Dave Mason — Let It Flow 16,90 DM
Amazing Blondel — Live in Tokyo 15,90 DM
Bob Marley — Exodus 14,90 DM
Band Called O — The Knife 14,90 DM
American Flyer — Spirit of A Woman 15,90 DM
Beatles — Live im Star Club, Doppel-LP 19,90 DM
Bob Seger — Smokin' O.P.'s und Back In '72, endlich wieder lieferbar, jeweils 16,90 DM
Band — Islands 16,90 DM
Les Dudek — Say No More 16,90 DM
Michael Stanley Band — Stage Pass, Live-Doppel-LP 19,90 DM
REO Speedwagon — Live, Doppel-LP 19,90 DM
Ian Matthews — Hit & Run 16,90 DM
Elliott Randall — New York 16,90 DM
John Cale — Guts 15,90 DM
Renaissance — Live, DoLP 21,90 DM
Steve Hunter — Swept Away 16,90 DM
Delaney Bramlett & Friends — Class Reunion 16,90 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Bryan Ferry — In Your Mind 16,90 DM
Daryl Hall & John Oates — Past Times Behind 16,90 DM
Kiss — Rock And Roll Over 16,90 DM
Mike Vernon — Moment of Madness, mit Mitch Mitchell, Leo Lyons, Ric Lee, Pete Wingfield etc. 16,90 DM
Gong — Gazeuse! mit Alan Holdsworth, sehr starke LP 15,90 DM
Dolenz, Jones, Boyce & Hart 15,90 DM
Jim Croce — You Don't Mess Around, I Got A Name, Photographs and Memories, The Faces I've Been und Life and Times, jeweils 14,90 DM
Kinks — Sleepwaker, sehr starke Scheibe 16,90 DM
Krazy Kat — China Seas, Ex-Capability Brown 15,90 DM
Leo Kottke — Kottke, neue LP 16,90 DM
Led Zeppelin — The Song . . ., Live-Doppel-LP 19,90 DM
Wolf Biermann — Live, DoLP 21,90 DM
John Mayall — Lots of People, Live 15,90 DM

Bestellungen per Nachnahme. Über 75,— DM ohne Kosten. Vorüberweisungen auf die Konten: FLASH, 056-665813, Kreissparkasse Celle, FLASH Postscheckamt Hannover Nr. 395569-303, zuzüglich 2,— DM Porto Versand ins Ausland (Österreich und Schweiz) per Vorüberweisung auf das Postscheckkonto, zuzügl. 4,— DM Porto Telefonische Bestellungen nach Büroschluß über unseren Anrufbeantworter: Nr. 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte.

Steve Gibbons Band — Rolling On 16,90 DM
Nicks and Buckingham — Solo-LP der Fleetwood-Mac-Mitglieder 16,90 DM
Tubes — The Now Sound of the Tubes 15,90 DM
Graham Parker — EP, mit zwei Livetracks von seiner Marble Arch Bootleg-LP 8,— DM
Ray Manzarek und Nite City 16,90 DM
Valerie Carter — Just a Stone's Throw Away, produced by L. George, mit L. Feat 16,90 DM
Peter Gabriel — P.G., mit Robert Fripp, Dick Wagner u. Steve Hunter 14,90 DM
Nektar — Live In New York, Doppel-LP 19,90 DM
Steve Hackett — Voyage of the Acolyte 14,90 DM
Al Stewart — Year Of The Cat 15,90 DM
Steve Miller — New Material 16,90 DM
Dave Swarbrick — Swarbrick II 15,90 DM
Mallard — In a different climate 15,90 DM
Can — Saw Delight 15,90 DM
Gong — Camembert Electrique 11,90 DM
Peter Hammill — Over 15,90 DM
Quantum Jump — Barracuda 15,90 DM
Pat Travers — Makin' Magic 16,90 DM
Iggy Pop — Idiot 15,90 DM
Widowmaker — To Late To Cry 15,90 DM
The Bonnie Raitt Band — Sweet Forgiveness 14,90 DM
Anthony Phillips — Genesis Gitarrist des Trespass Albums, LP mit Rutherford und Collins 13,90 DM
Georg Deuter — Celebration 16,90 DM
Barclay James Harvest — Live EP 6,90 DM
Emerson Lake & Palmer — Works, Doppel-LP 22,90 DM
Moody Blues — Live Tracks, Doppel-LP 22,90 DM

BESERKLEY RECORDS

Earthquake — Rocking The World und 8.5, jeweils 16,90 DM
J. Richman & Modern Lovers — Modern Lovers und J. R. & Modern Lovers, jeweils 16,90 DM
Beserkley Chartbusters 16,90 DM
Greg Kihn — Greg Kihn 16,90 DM

Faragher Bros. — F. B. 16,90 DM
Big Wha Koo — Ex-Steely Dan 16,90 DM
Lydia Pense & Cold Blood 16,90 DM
Jack Bruce — How's Tricks 16,90 DM
Jesse Colin Young — neue LP 15,90 DM
Beach Boys — Love You 15,90 DM
Firefall — Firefall II 15,90 DM
Neil Young — American Stars 15,90 DM
Ten Years After — Classic Performances 15,90 DM
Procol Harum — Something Magic 15,90 DM
Supercharge — Horizontal 15,90 DM
Bad Company — Burning Sky 15,90 DM
Scorpions — Virgin Killers 15,90 DM
Frankie Miller's Full House 15,90 DM
Jeff Beck — Live Wire 16,90 DM
Gene Clark — Two Sides . . . 16,90 DM
Electric Light Orchestra — Face The Music 14,90 DM
Status Quo, Live, DoLP 19,90 DM
Jethro Tull — Songs from the Wood 16,90 DM
Kevin Coyne — In Living Black & White, Live-Doppel-LP 17,90 DM
Gary Wright — Light of Smile 15,90 DM
Brian Auger — Happiness, mit L. White 16,90 DM
Phil Ochs — Chords of Fame, Doppel-LP 17,90 DM
Gallagher & Lyle — Love On The Airwayes 15,90 DM
Rick Wakeman — White Rock 14,90 DM
Gong — Gazeus 15,90 DM
Mallard — 2nd LP 15,90 DM
Uriah Heep — Firefly 14,90 DM
Bad Company — Vierte LP 15,90 DM
Mike Heron — Diamonds of Dreams 15,90 DM
Werner Lämmerhirt — III. LP 17,80 DM
Renaissance — Novella 16,90 DM
Stephan Bishop — Careless, mit Eric Clapton 15,90 DM

Quantum Jump — 1st. Ex-Caravan, unser spezieller Tip !!!! 16,90 DM
David Bowie — Low, mit Eno und Iggy 14,90 DM
Dave Swarbrick — Swarbrick 15,90 DM
John Renbourn — The Heremit 15,90 DM
Elster Silberpflug — Deutsch Folk 15,90 DM
Aera — First und Hand und Fuss, jeweils 16,90 DM
Cry Freedom — Volcano 16,90 DM
Ultravox — Ultravox à la Roxy 15,90 DM
Illusion — Ex Renaissance mit Jane Relf und John Hawken 15,90 DM
Jess Roden — Live Blowing 15,90 DM
Sandy Denny — Gold Dust 15,90 DM
Klaus Schulze — Mirage 15,90 DM
Jim Capaldie — neue Solo-LP 15,90 DM
Stevie Winwood — First Solo Album 15,90 DM
Nils Lofgren — I Came To Dance 14,90 DM
Supertramp — 5. LP 14,90 DM
Rita Coolidge — Southern Lady 15,90 DM
Van Morrison — Same But Different 16,90 DM
Little Feat — Time Leaves A Hero 16,90 DM
America — Harbour 16,90 DM
Ted Nugent — Toots Fang - Call off . . ., Doppel-LP 19,90 DM
Streetwalkers — Viscious But Fair 16,90 DM
Michael Bloomfield — Guitar Player 16,90 DM
Jimmy Buffett — Changes in Attitudes 15,90 DM
B. B. King — King Size 15,90 DM
Gallagher & Lyle — Love On The Airwaves 15,90 DM
Caravan — Canterbury Tales, Doppel-LP mit 18 Minuten Livetrack 16,90 DM
Queen — A Day At The Races 16,90 DM
Average White Band — Person To Person, Live-Doppel-LP 21,90 DM
Don Harrison Band — Red Hot 16,90 DM
Fleetwood Mac — Rumors 16,90 DM
Thin Lizzy — Johnny The Fox und Jailbreak, jeweils 14,90 DM
Mike Oldfield — Boxed, Vierer-LP als Kassette mit Booklet 29,— DM
Jesse Winchester — Let The Rough Side Drag 16,90 DM
Steve Hillage — L. und Fish Rising, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
American Flyer — A. F. 16,90 DM
Peter Bursch Bröselmaschine 17,90 DM
Hoelderlin — Clowns & Clouds und Hoelderlin, jeweils 17,90 DM
Brian Ferry — EP mit Price of Love und drei weiteren Songs 6,— DM
Ted Nugent — Free For All, Ted Nugent, Marriage On The Rocks und Survival, jeweils 16,90 DM
Dave Mason — Live, DoLP 19,90 DM
Michael Murphy — Flowing Free
Alpha Band — Dylans Begleitband bei der R. Th. Tour 16,90 DM
Bob Seger — Night Moves 16,90 DM
Phil Manzanera / Eno 801 — Live 15,90 DM
Jess Roden — Play It Dirty 15,90 DM
Fairport Convention — Live At The Troubadour 15,90 DM
Jess Roden Band — Live (16 Minuten) 5,90 DM
Boz Scaggs — Silk Degress 16,90 DM
NRBQ — Scraps & Workshop, als Doppel-LP 18,90 DM
Michael Murphy — Flowing Free 16,90 DM
Joni Mitchell — Hejira 16,90 DM
Hall & Oates — Abonded L., Biggar Than, War Babies und Hall & Oates, jeweils 14,90 DM
Todd Rundgren — Ra 15,90 DM
Al Kooper — Act Like Nothing Is Wrong, mit Joe Walsh 15,90 DM
David La Flamme — (It's A Beautiful Day) — White Bird 16,90 DM
Christine Perfect — Alte Solo-LP auf Ble Horizon 16,90 DM
Eric Burdon & War — Love Is All Around 15,90 DM
Keith Christmas — Stories From The Human 15,90 DM
Ace — No Strings 15,90 DM
Joe Cocker — Live In L. A., mit Greaseband, Horn, Keys und Price 16,90 DM
Peter Baumann (Tangerine Dream) — Romanze '76 15,90 DM
Stretch — You Can't Beat Your Brain 15,90 DM
Alkatraz — Doing A Moonlight, Ex-Man 15,90 DM

Wings — Over America, Dreier-LP 26,90 DM
Bill Nelson — Northern Dream (Bebop Deluxe) 16,90 DM
Ashley Hutchings etc. — Son of Morris On 13,90 DM
Horslips — The Book of Invasions 16,90 DM
Stefan Grossman — My Creole Belle 14,90 DM
Gentle Giant — Live, DoLP 19,90 DM
Man — Bananas, Live-EP - 15 Minuten Spielzeit 5,90 DM
Neil Ardley — Kaleidoscope of Rainbows, klingt wie Oldfield 16,90 DM
Genesis — Wind & Wuthering 16,90 DM

Die gesuchten und raren APPLE-LPs:
Badfinger — Magic Christian, No Dice und Ass, jeweils 12,90 DM
Jackie Lomax — Is This What You Want, mit Beatles und Cream etc. Super-Rarität 12,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Plastic Ono Band und Feeling The Space, jeweils 11,90 DM
Elephants Memory — E. M., sehr geile Scheibe 12,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Fly und Approximatley, Doppel-LPs, jeweils 16,90 DM
George Harrison — Electronic Sound 16,90 DM
George Harrison — Wonderwall Music 18,90 DM
Badfinger — Straight Up 18,90 DM
David Peel & Lower East Side — The Pope Smokes Dope 18,90 DM
Ravi Shankar — In Concert, Doppel-LP 21,90 DM
Rory Gallagher — Irish Tour '74, Doppel-LP 18,90 DM
Barry Goldberg, Harvey Mandel & Ch. Musslewhite — Blues From Chicago, endlich wieder lieferbar 14,90 DM
Goldberg, Barry & Neil Merryweather, Lynn Carey und Charlie Musslewhite — Ivar Avenue Reunion 14,90 DM
Guru Guru — Dance of the Flames, ihre beste LP 14,90 DM
Keef Hartley — Overdog 14,90 DM
Alex Harvey — Live 14,90 DM
Jackson Heights — Jackson Heights, gesuchte LP 14,90 DM
Buddy Miles — Expressway To Your Skull 14,90 DM
Orphan — Rock & Reflection 12,90 DM
The Seeds — Future und A Full Spoon, die beiden legendären Seeds-LPs, jeweils 16,90 DM
Siren — Strange Locomotion, mit Kevin Coyne, starke Scheibe 14,90 DM
Fairport Convention — Gottle O'Geer 12,90 DM
James Gang — Jesse Come Home 13,90 DM
New Riders of The Purple Sage — Powerglide 12,90 DM
Gallagher And Lyle — Willie And The Lapdog 15,90 DM
Fairport Convention — allerste LP auf Polydor 11,90 DM
Dave Mason — Dave Mason, sehr starke LP 15,90 DM
Alpha Band — Dylans Begleitband bei der R. Thunder Tour 15,90 DM
Kevin Ayers — Sweet Devicer 15,90 DM
Blue Öyster Cult — Agents of Fortune 15,90 DM
Procol Harum — Procol Harum 13,90 DM
Ramatam — In April 9,80 DM
Jo Mama — J Is For Jump, später Section 13,90 DM
Youngbloods — Sunlight 9,80 DM
Fat Matress. — 2nd. Album 12,90 DM
Ten Wheel Drive — Brief Replies und Peculiar Friends, jeweils 11,90 DM, beide für 21,— DM
Link Wray — Link Wray 12,90 DM
Moby Grape — 20 Granite Creek 13,90 DM
Ginger Bakers Airforce — Doppel-LP 18,90 DM
Banco — Banco 12,90 DM
Cat Mother — Cat Mother 16,90 DM
Cat Mother — Last Chance Dance 18,90 DM, zwei Raritäten
Jim & Ingrid Croce — Another Day another Town 14,90 DM
Dr. John — Remedies 14,90 DM
Julie Driscoll — J. D. auf Springboard 9,80 DM
Michael Fenell — Strangers Bed 14,90 DM
Link Wray — Be What You Want To 9,80 DM

Hammersmith — Hammersmith 9,80 DM
Seventh Wave — Things To Come und Psi-Fi, jeweils 9,80 DM, beide für 18,— DM
Nicky Hopkins — No More Changes 11,90 DM
John Mayall — The Latest Edition 9,80 DM
Danny O'Keefe — O'Keefe, starke LP 9,80 DM
Judy Henske & Jerry Yester — Farewell Aldebran, ge gesuchte LP auf Zappas STRAIGHT-Label 12,90 DM
Poco — Head Over Heels 11,90 DM
Tonto's Expanding Head Band 12,90 DM
The Baker Gurvitz Army — BGA 9,80 DM
Lucifer's Friend — Banquet 9,80 DM
Mick Ronson — Slaughter 9,80 DM
Stackridge — Extravaganza 9,80 DM
Slade — Stomp Your Hands 9,80 DM
Chuck Berry — The London Chuck Berry Sessions 9,80 DM
Eloy — Floating 9,80 DM
Arthur Brown's Kingdom Come — Journey 9,80 DM
Omega — Omega 9,80 DM
Horslips — Dancehall Sweethearts 12,90 DM
Trace — feat. R. v. d. Linden 9,80 DM
Lenny Bruce — Carnegie Hall Concert, Dreier-LP 19,90 DM
Caravan — Cunning Stunts 13,90 DM
Barclay James Harvest — Baby James Harvest 11,90 DM
Lou Reed — Metal Machine Music, Doppel-LP 16,90 DM
Ace — Five A Side und Time For, jeweils 11,90 DM, beide für 21,— DM
J. Geils Band — Hot Line 9,80 DM
Mark Almond — No. II 12,90 DM
Joe Walsh — So What 9,80 DM
Kossoff, Kirke, Tetsu & Rabbitt 9,80 DM
Spooky Tooth — Witness 11,90 DM
El Chicano — El Chicano und Cinco, jeweils 9,80 DM
Mike Oldfield — Hergest Ridge 9,80 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
Tiger B. Smith — We're The Tiger's Bunch, gesuchte LP 9,80 DM
Help Yourself — Beware The Shadow und Strange Affair, jeweils 9,80 DM
Tassavallan Presidentti — Milky Way Moses 9,80 DM
Toe Fat — 1. u. 2. LP, jeweils 9,80 DM, beide für 18,— DM
Led Zeppelin — II, III, Houses of the Holy, No. 4 (Zofo) und Presence, jeweils 14,90 DM
Electric Light Orchestra — Eldorado und The Night The Light Went Out, jeweils 14,90 DM
Doors — Morrison Hotel 14,90 DM
Neil Young — Zuma 14,90 DM
Yes — Time And A Word, Close To The Edge und Relayer, jeweils 14,90 DM
Chris Youlden — Nowhere Road, Sänger der Savoy Brown 16,90 DM
Stomu Yamashta — L'oiseau - Lyre 14,90 DM
Woody Guthrie — Original Recordings 1940-1946 16,90 DM
Michael Stanley — Friends & Legends, mit Joe Walsh, starke LP 13,90 DM
Creedence Clearwater Revival — Live in Germany 9,80 DM
The Michael Stanley Band — You Break It 16,90 DM
Leo Kottke — 6/12 String Guitar 14,90 DM
Kinks — You Realy Got Mee und Live At Kelvin Hall, jeweils 16,90 DM
Doobie Brothers — Toulouse Street und The Captain and Me, je 14,90 DM
America — Holiday 14,90 DM
Savoy Brown — Shake Down, Getting To The Point, Blue Matter, A Step Further, Row Sienna, Looking In, Street Corner Talking, Hellbound Train, Lion's Share, Jack The Toad, Boogie Brothers, jeweils 14,90 DM
John Mayall — Mayall Plays Mayall (Live at Klooks Kleek), Bluesbreakers with Clapton, The Blues Alone, A Hard Road, Crusade, Diary of A Band, Vol. I, Vol. II, Bare Wires und Blues From Laural Canyon, jeweils 13,90 DM
Caravan — In The Land of Grey And Pink, Waterloo Lily, For Girls . . ., New Symphonia, Cunning Stuns und Blind Dog, jeweils 14,90 DM
Camel — Mirage, Snow Goose und Moonmadness, jeweils 14,90 DM
Skin Alley — Skin Tight 9,80 DM
Robert Lamm — Skinny Boy 9,80 DM
Blues Anytime — Vol. 3 auf Immediate, mit C. Davies, Beck, Page, Clapton etc., Rarität 9,80 DM
Jackson Browne — J. B., For Everyman, Late For The Sky und Pretender, jeweils 14,90 DM

Fleetwood Mac — Kiln House, Future Games, Bare Trees, Penguin, Mystery To Me, Heroes Are Hard To Find, Fleetwood Mac und Rumors, jeweils 16,90 DM
Steely Dan — Can't Buy A Thrill, Countdown To Ecstasy, Pretzel Logic, Katy Lied und The Royal Scam, jeweils 12,90 DM
Jeff Beck — Truth, Originalpressung 15,90 DM

COUNTRY

ROUNDER RECORDS
Dave Grisman — Rounder, mit V. Clements 16,90 DM
Bill Keith — Something Auld, mit Clements und Grisman 16,90 DM
Norman Blake — Back Home In Sulphur Springs 16,90 DM
Red Cravens and the Bray Brothers — 419 West Main, mit John Hartford 16,90 DM
Vassar Clements — Crossing The Catskills 16,90 DM
Norman Blake — Whiskey Before Breakfast 16,90 DM
Mud Acres — mit Maria Muldaur, Eric Kaz, Bill Keith etc. 16,90 DM
Happy & Artie Traum — Hard Times In The Country 16,90 DM
The Holy Modal Rounders — Alleged In Their Own Time und The Unholy Modal Rounders, jeweils 16,90 DM
Kinky Friedman — Kinky 12,90 DM
Jerry Riopelle — Take A Chance, gute Country-LP 11,90 DM
Townes van Zandt — High Low & In Between, Songwriter von E. Harris 11,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Dream 9,80 DM
Kis Kristofferson — The Silver Tongued Devil And I 12,90 DM
Finnigan & Wood — Crazed Hipsters, M. Mulaur Band 14,90 DM
Linda Ronstadt & Stone Poneys — Stoney End 13,90 DM
Eric von Schmidt — 2nd right, mit Muldaur und Butterfield 14,90 DM
Gram Parsons & Flying Burrito Bros. — Sleepless Nights 12,90 DM
Asleep At The Wheel — The Wheel 15,90 DM
The Dillards — Tribute To The American Duck 9,80 DM
Emmylou Harris — Pieces Of The Sky, Elite Hotel und Luxury Liner, jeweils 15,90 MD
Kate & Anna McGarrigle — 1st LP und Dancer, jeweils 15,90 DM
Die schönen LPs von Mike Nesmith
Mike Nesmith — Loose Salute und Nevada Fighter, jeweils 14,90 DM
Mike Nesmith — From A Radio Engine To A Photon Wing, seine neueste LP 15,90 DM
Mike Nesmith — And The Hits Just Keep On Comin und Pretty Much, auf Pacific Artists, jeweils 15,90 DM
Mike Nesmith — The Prison, LP mit sehr dickem und reichlich illustrierten Buch, US-Ausgabe 23,90 DM
Kaleidoscope — When Scopes Collide, auf Pacific Artists 15,90 DM
Ian & Sylvia — Nashville 7,90 DM
Earl Scruggs — Live At Kansas State, mit V. Clements 11,90 DM
Earl Scruggs Revue — Anniversary Special, mit All-Star-Bes. 14,90 DM
Flatt & Scruggs — Twenty All-Time Great Recording, DoLP 17,90 DM
Jim Kweskin — Jump for Joy und America, jeweils 7,90 DM, beide für 14,— DM
Red and White Blue Grass — auf dem GRC-Label mit Clements und Berline, unser Country-Tip 14,90 DM
Waylon Jennings — Live 15,90 DM
Don Williams — Visions 15,90 DM
John Stewart — The Lonesome Picker, mit Chris Darrow 12,90 DM
Kinky Friedman — Lasso From El Paso, mit Dylan 16,90 DM
Steve Young — Seven Bridges Road 14,90 DM

John Hartford — Mark Twang 13,90 DM
Norman Blake — mit Vassas Clements auf Flying Fish Records 13,90 DM
Sir Doug & Texas Tornados — Texas Rock 15,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Dirt Silver & Gold, Dreier-LP 29,— DM
Gram Parsons — G.P. und Grievous Angel, jeweils 14,90 DM
Mike Auldridge — Dobro und Blues and Blue Grass, mit D. Bromberg, V. Clements, L. Ronstadt, Lowell George etc., jeweils 13,90 DM
Tompall Glaser— and his Outlaw Band 16,90 DM
Flying Burrito Brothers — Burrito Deluxe 15,90 DM
Buddy Emmons — Tribute To Bob Wills und Steel Guitar, jeweils 14,90 DM
John Hartford — Nobody Knows What You Do 14,90 DM
Guy Clark — Texas Cookin 15,90 DM
Steve Young — Renegade Picker 15,90 DM
Frank Zappa And The Mothers of Invention — Absolutely Free, Lumpy Gravy, We're Only In It For The Money, Ruben and the Jets, Weasels Ripped My Flesh, Burnt Weeny Sandwich, Live At Fillmore East, Just Another Band from L.A., The Grand Wazoo, Chunga's Revenge, Hot Rats, Waka Jawaka, Over-Nite Sensation, Apostrophe, One Size Fits All, Bongo Fury, Zoot Allures, jeweils 15,90 DM
Zappa Doppel-LPs: Uncle Meat, Freak Out und Roxy and Elsewhere, jeweils 21,90 DM
200 Motels 19,90 DM
A Tribute To Woody Guthrie — Doppel-LP mit Baez, Collins, Dylan, Havens, Country Joe etc. 21,90 DM
Krokodil — Getting UP For The Morning 14,90 DM
Krokodil — Sweat and Swim, Doppel-LP 16,90 DM
Jeronimo — Time Ride 11,90 DM
Nine Days Wonder — Nine Days Wonder 11,90 DM
Chuck Berry — Live 9,80 DM
Harvey Mandel — The Snake 16,90 DM
Magna Carta — Seasons und Lord of the Ages, jeweils 14,90 DM
Van der Graaf Generator — H to He, Godbluff und World Record, jeweils 15,90 DM
Tangerine Dream — Zeit und Alpha Centauri - Atem, Do-LP, je 17,90 DM
Thin Lizzy — Shades Of A Blue Orphanage 14,90 DM
ELECTRIC MUSE — Vierer-LP als Kassette mit Fairport Convention, Lindisfarne, John Martyn, Pentangle, Traffic, Steeleye Span, Roy Harper, etc. mit Booklet 29,— DM
Gerry Rafferty — Can I Have 9,80 DM
Billy Walker — Darling Days, Doppel-LP 11,90 DM
Pentangle — Cruel Sister 11,90 DM
Magma — Magma, DoLP 22,90 DM
Blind Faith — Blind Faith 16,90 DM
Cream — Fresh Cream (als Wiederveröfefntlichung) 12,90 DM
Cream — Goodbye 16,90 DM
Cream — Wheels of Fire, DoLP 19,90 DM
Steeleye Span — Time, Span, DoLP auf Mooncrest 17,90 DM
Linda Ronstadt — Heart Like A Wheel 16,90 DM
Amon Düül II — Made In Germany 11,90 DM
Pretty Things — S.F. Sorrow-Parachute die beiden heißen Scheiben als Doppel-LP 17,90 DM
Richard Thompson — Guitar, Vocal Doppel-LP 19,90 DM
Beach Boys — In Concert, Doppel-LP 17,90 DM
Eric Clapton — There's One In Every Crowd 9,80 DM
John Mayall — New Year, New Band . . . 11,90 DM
Deodato — Prelude, mit also sprach Z. 12,90 DM
Jim Capaldi — Whale Meat Again 9,80 DM
Jess Roden — erste Solo-LP 11,90 DM
Lucifers Friend — Where The Groupies 9,80 DM
John Mayall — 10 Years Are Gone, Doppel-LP 14,90 DM
Fairport Convention — Liege & Lief, Unhalfbricking, Full House, Rosie, What We Did On Our Holidays, Angel Delight und Nine, je 15,90 DM
Free — Tons of Sobs, Free, Highway und Free At Last, jeweils 15,90 DM

JAZZ

New York Mary — A Piece of the Apple 16,90 DM
Art Ensemble of Chicago — Paris Session, Doppel-LP auf Arista 19,90 DM
Marion Brown — Duets, Doppel-LP, Arista 19,90 DM
Cecil Taylor — Nefertiti The Beautiful, Doppel-LP, Arista 19,90 DM
John Stephens Away — Mazin Ennit 15,90 DM
Brecker Brothers — Don't Stop The Music 15,90 DM
Joachim Kühn — Charisma 17,90 DM
John Handy — Hard Work 14,90 DM
Ian Carr's Nucleus — Labyrinth 14,90 DM
Crusaders — Chain Reaction 9,80 DM
Norman Connors — Slewfoot 9,80 DM
Alphonse Mouzon — The Man Incognito 13,90 DM
Alphonse Mouzon — Mind Transplant, mit Tommy Bolin 16,90 DM
Volker Kriegel & Mild Maniac Orchestra — Octember Variations 16,90 DM
Charlie Haden — Liberation Music Orchestra 16,90 DM
John Coltrane — A Love Supreme 16,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mongo Sunrise und Still Can't Say Enough, jeweils 15,90 DM beide LPs für 29,— DM
Anthony Braxton — New York, Fall 1974 und Five Pieces 1975, je 16,90 DM
Merle Saunders — Merle Saunders 12,90 DM
Wayne Shorter — Moto Grosso Feio 13,90 DM
Ronnie Laws — Pressure Sensitive, starker Saxophonist 14,90 DM
Improvising Artists New York
Paul Bley - Bill Connors - Jimmy Giuffre — Quiet Song 16,90 DM
Paul Bley - John Gilmore - Paul Motian - Gary Peacock — Turning Point 16,90 DM
Barry Altschul - Paul Bley - Gary Peacock — Virtuosi 16,90 DM
Jaco Pastorius - Pat Metheny - Bruce Ditmas - Paul Bley — Vash car etc. 16,90 DM
Dave Holland - Sam Rivers — Waterfall etc. 16,90 DM
Al Di Meola — Elegant Gypsy 16,90 DM
George Duke — From Me To You 16,90 DM
Elliot Randall — New York Live 16,90 DM
Return To Forever — Music Magic 16,90 DM
Keith Jarrett — Hymnes Spheres, Doppel-LP 21,90 DM
Lenny White — Big City 16,90 DM
Charlie Haden — Closeness, mit O. Coleman, A. Coltrane, K. Jarrett etc. 16,90 DM
Flora Purim — Nothing Will Be 16,90 DM
Miles Davis — At Fillmore, Live-Evil, DoLP, jeweils 18,90 DM
Miles Davis — On The Corner 15,90 DM
Miles Davis — Jack Johnson 16,90 DM
Archie Shepp — Montreux One 16,90 DM
Anthony Braxton — The Complete Braxton, DoLP auf Freedom 21,90 DM
Michael Mantler, Silence, mit Robert Wyatt, Chris Spedding etc. 15,90 DM
George Benson — White Rabbit 16,90 DM
Allan Holdswworth — Velvet Darkness 16,90 DM
Annette Peacock — I'm the One 12,90 DM
Inner City Jazz, New York:
Jean-Luc Ponty — Sonata Erotica 16,90 DM
Anthony Braxton — Series F Saxophon Improvisations 16,90 DM
Anthony Braxton — Vol. 1 with Tete Montolin 16,90 DM
Gato Barbieri & Don Cherry — Togetherness 16,90 DM
George Duke — Liberated Fantasies, mit Zappa-Mitgliedern 13,90 DM
Michael Franks — Sleeping Gypsy 16,90 DM
Volker Kriegel — Topical Harvest 16,90 DM
Don Cherry — Horizon LP 15,90 DM
David Liebman — Lighten Up 15,90 DM
Miles Davis — Water Babies 15,90 DM
Weather Report — Heavy Weather 16,90 DM
Gato Barbieri — Chapter Two: Hasta Siempre 13,90 DM
Archie Shepp — Kwanza 11,90 DM

BLUES

Sonny Boy Williamson & Animals — The Night Time Is The Right Time 9,80 DM
Blues Blood — Fathers - Sons, Doppel-LP mit Bo Diddley, H. Wolf, O. Spann, M. Waters, Roy Wood, R. Gallagher, St. Winwood, M. Bloomfield etc. 21,90 DM
Sonny Boy Williamson — This Is My Story, Doppel-LP 21,90 DM
Johnny Winter — About Blues 9,80 DM
James Cotton Band — Live On The Move, Doppel-LP 19,90 DM, sehr starke LP!
Howlin Wolf — Big City Blues und Original Folk Blues, jeweils 9,80 DM
Elmore James — Original Folk Blues 9,80 DM
Elmore James — The Blues In My Heart 9,80 DM
Freddie Robinson — At The Drive In und Off The Cuff, Ex-John-Mayall-Band, jeweils 12,90 DM
beide für 22,— DM
GENESIS — Blueskassette Vol. 2 From Memphis to Chicago, Vier LPs mit Sonny Boy Williamson, Elmore James, Howlin Wolf etc. 35,— DM
Hound Dog Taylor & The House Rockers — HDT, Natural Boogie, Beware of the Dog, jeweils 14,90 DM
alle drei für 39,— DM
Albert King — Live, Doppel-LP mit R. Gallagher, Lusiana Red und Lowell Fulson 21,90 DM

Original CHESS LPs

J. B. Lenior — Natural Man 16,90 DM
Lowell Fulson — Hung Down Head 16,90 DM
Muddy Waters — Hoochie Coochie Man 16,90 DM
Elmore James - John Brim — Whose Muddy Shoes 16,90 DM
Sonny Boy Williamson — Bummer Road 16,90 DM
Howlin' Wolf — Evil 16,90 DM
Buddy Guy — I Was Walking Through The Woods 16,90 DM
Albert King - Otis Rush — Door To Door 16,90 DM
Muddy Waters — Sail On 16,90 DM
Bo Diddley — Got My Own Bad of Tricks, Doppel-LP 21,90 DM
Little Walter — Boss Blues Harmonica, Doppel-LP 21,90 DM
Muddy Waters — A. K. A. McKinley Morgenfield, Doppel-LP 21,90 DM
Muddy Waters — Experiment In Blues, Doppel-LP 21,90 DM
Howlin Wolf — In Memoriam, Doppel-LP 21,90 DM
Super Blues Session, Doppel-LP mit Bo Diddley, Little Walter, Muddy Waters und Howlin Wolf 21,90 DM
Howlin' Wolf — The Howlin' Wolf Album 16,90 DM
Muddy Waters — Woodstock Album,. mit Helm, Hudson und Butterfield 16,90 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee — Sonny & Brownie 15,90 DM
Lightnin' Hopkins — Live At The Bird Lounge 9,80 DM
Leadbelly — Leadbelly 9,80 DM
B. B. King — Completely Well, Blues Is King und Lucille, je 16,90 DM
Bobby Bland — Dreamer 11,90 DM
Jimmy Witherspoon — Handbags . . . 9,80 DM
Alexis Korner's All Star Blues Inc. 9,80 DM
The Son Seals Blues Band — Son Seals Blues Band 14,90 DM

The Legacy of the BLUES-Serie auf SONET:

Bukka White — Vol. 1 13,90 DM
Snooks Eaglin — Vol. 2 13,90 DM
Champion Jack Dupree — Vol. 3 13,90 DM
Mighty Joe Young — Vol. 4 13,90 DM
Juke Boy Bonner — Vol. 5 13,90 DM
Big Joe Williams — Vol. 6 13,90 DM
Memphis Slim — Vol. 7 13,90 DM
J. D. Short — Vol. 8 13,90 DM
Robert Pete Williams — Vol. 9 13,90 DM
Eddie Boyd — Vol. 10 13,90 DM
Sunnyland Slim — Vol. 13,90 DM
Homesick James — Ain't Sick No More 11,90 DM
Fleetwood Mac — FM in Chicago, Blues Jam Chess, DoLP 19,90 DM
B. B. King — L. A. Midnight und Indianola Mississippi Seeds, jeweils 17,90 DM
Blues-Rarität!
Buddy Guy & Junior Wells — Play The Blues, mit Clapton, Dr. John, etc. 14,90 DM

In der letzten Ausgabe der SOUNDS hatten wir eine Ausverkaufsrubrik mit Platten für 6,90, 7,90 u. 9,80 DM. Aus Platzgründen können wir in dieser Ausgabe hierfür nicht inserieren. 80 Prozent der dort angebotenen LPs sind jedoch noch lieferbar. Bei Bestellungen bitte Ersatztitel angeben.
NEW MUSICAL EXPRESS — Englands beste Musikwochenzeitung gibt es auch bei FLASH. Wir haben ständig 10 div. alte Ausgaben am Lager und die jeweils neueste Nummer. Für 1,— DM können sie mitbestellt werden.
ZIG ZAG gibt es jeden Monat für 2,— DM. Hier haben wir auch noch ältere Ausgaben.

PUBS & PUNKS

The Lew Lewis Band — Out For Lark, Single mit Dr. Feelgood 4,90 DM
A Bunch of Stiffs — LP mit N. Lowe, Motorhead, Dave Edmunds, Tyla Gang etc. 15,90 DM
Dave Edmuds — Get It 16,90 DM
MC 5 — Kick Out The Jams 14,90 DM
Dr. Feelgood — 4. LP 14,90 DM
The Count Bishops — Count Bishops 16,90 DM
Iggy & Stooges — Raw Power 9,80 DM
Nick Lowe — Bowi 15,90 DM
The Jam — In The City 15,90 DM
Blondie — Blondie, eine der stärksten Punk-Bands aus New York 16,90 DM
The Stooges — 1st. Album und Funkhouse, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
MC 5 — Back In The USA 14,90 DM
Graham Parker — Howlin Wind und Heat Treatment, jeweils 16,90 DM
Clash — Clash 16,90 DM
Nuggets — Doppel-LP mit Seeds, Count Five, Amboy Dukes etc. 18,90 DM
Ramones — Ramones Leave Home 16,90 DM
Flamin-Groovies — F.G. und Teenage Head, jeweils 14,90 DM
Flamin Groovies — Slow Death etc. EP 5,90 DM
Television — Marquee Moon 16,90 DM
Ducks Deluxe — Taxi... 9,80 DM
Live At CBGB's — ein Live-Doppelalbum mit diversen Punk-Bands aus New York 21,90 DM
Terry Stamp — Fatsticks 15,90 DM

West Coast

Spirit — Future Games 15,90 DM
Robert Hunter — Tales of the Great Rum Runner 9,80 DM
. . . endlich haben wir sie bekommen:
Jerry Garcia - Merle Saunders — Live At Keystone, DoLP 22,90 DM
Stoneground — Stoneground 12,90 DM
Spirit — Farther Along, mit California, Andes, Locke und Cassidy 4/5 Originalbesetzung zum Superpreis von 9,80 DM
The Rowans — Rowans auf Asylum 16,90 DM
American Flyer — 1st. mit Doug Yule, Steve Katz, Eric Kaz und Craig Fuller 12,90 DM
Mike Wilhelm — Wilhelm, Ex-Charlatans 14,90 DM
Kingfish — Alive 'n Kicking 16,90 DM
Journey — Next 16,90 DM
Grateful Dead — Wake of the Flood - Mars Hotel als Doppel-LP 17,90 DM
Pablo Cruise — PC 15,90 DM
Jack Traylor & Steelwind — Child of Nature, fehr starke Scheibe auf GRUNT mit Craig Chaquico 14,90 DM
Jack Bonus — J. B. auf Grunt 14,90 DM
Brewer & Shipley — Welcome To Riddle Bridge 16,90 DM
Medicine Ball Caravan — Live mit Stoneground, Youngbloods etc. 9,80 DM
Grateful Dead — Historic Dead 10,50 DM
Hot Tuna — Burgers 16,90 DM
Jorma Kaukonen — Quah 16,90 DM
Pablo Cruise— Place In The Sun 15,90 DM
Country Joe McDonald — Country Joe 9,80 DM
Keith & Donna 9,80 DM
Papa John Creach & Midnight Sun — I'm The Fiddle Man 11,90 DM
Hot Tuna — Hopkorv 13,90 DM
Hot Tuna — Yellow Fever, America's Choice, H. T. 1, Phosphorescent Rat, jeweils 14,90 DM
Donovan — Fairy Tale 11,90 DM

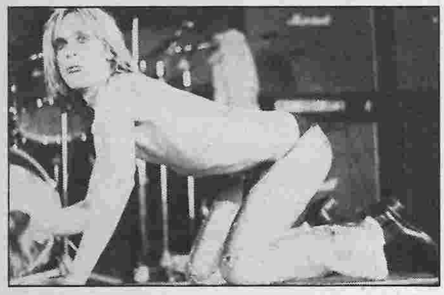
Jefferson Starship — Red Octopus 14,90 DM
Grateful Dead — Anthem of The Sun und Aoxomoxoa, jeweils 14,90 DM
Jerry Garcia — Garcia, 1st. Solo-LP 14,90 DM
Grateful Dead — Live Dead und Grateful Dead, DoLPs, je 21,90 DM
Grateful Dead — In Europe, 3er-LP, Live 28,— DM
Grateful Dead — Steal Your Face, Live Doppel-LP 18,90 DM
Diga Rhythm Band — feat. Mickey Hart 14,90 DM
Good Old Boys — feat. Dave Nelson, NRPS 14,90 DM
Bob Weir — Kingfish 14,90 DM
Jeferson Starship — Dragonfly und Spitfire, jeweils 14,90 DM
Jefferson Airplane — After Bathing, Bless It's Pointed Little Head, Long John Silver, Crown of Creation Surrealistic Pillow, Volunteers, Bark und Early Flight, je 13,90 DM
Grace Slick — Manhole 13,90 DM
Kantner Slick — Sunfighter, Blows Against The Empire und Baron van Talbooth, jeweils 13,90 DM
Joy Of Cooking — Castles 7,90 DM
Joe E. Covington's Fat Fandango — Solo-LP des Ex-Airplane Drummers 9,80 DM
Bob Mosley — B. M., Solo-LP des Ex-Moby Grape Bassisten 7,90 DM

SOUTHERN-ROCK

Hydra — Rock The World 16,90 DM
Amazing Rhythm Aces — Toucan 14,90 DM
31st Of February — mit Scott Boyer und Butch Trucks 18,90 DM
Marshall Tucker Band — Marshall Tucker Band, A New Life, Searching For A Rainbow, Long Hard Ride und Carolina Dreams, jeweils 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Were We All Belong, Doppel-LP 23,90 DM
Cowboy — Why Quit, die starke Doppel-LP 21,90 DM
Atlanta Rhythm Section — 1. u. 2. MCA-LP, als Doppelalbum, zwei gesuchte Scheiben wieder lieferbar 21,90 DM
Captain Beyond — Capt. B. und Sufficiently, jeweils 16,90 DM
Fallenrock, Watch, a. Capric. 14,90 DM
James Montgomery Band — First Time Out und High Roller, auf Capric., jeweils 14,90 DM
beide für 28,— DM
Pure Prairie League — Dance 15,90 DM
Gregg Allman — Laid Back, mit Cowboy 14,90 DM
Hourglass — Doppel-LP mit Duane und Gregg Allman 14,90 DM
Atlanta Rhythm Section — Third Annual Pipe Dream 16,90 DM
Mary McCreary — Jezebel 8,90 DM
Sea Level — S.L., Ex-Allman-Bros. 16,90 DM
Mama's Pride — Uptown & Lowdown 15,90 DM
Winters Brothers Band — 1st., neue sehr starke Südstaaten-Band 16,90 DM
Texas Country — Doppel-LP mit Asleep At The Wheel, Willie Nelson, Bob Wills etc. 18,90 DM
Mama's Pride — MP, unser Tip, eine der besten Southern Rock Bands 9.80 DM
Charlie Daniels — High Lonesome 16,90 DM
Allman Brothers — Eat A Peach, Doppel-LP 21,90 DM
Allman Brothers — Beginnings 1. u. 2. LP als Doppel-LP 19,90 DM
Allman Brothers — Live At Fillmore, Doppel-LP 19,90 DM
Johnny Jenkins — Ton-Ton Macute!, mit Allman Brothers, Carr, Hornsby, Sandlin, etc. 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Long Hard Ride 16,90 DM
Outlaws — Outlaws und Ladies in Waiting, jeweils 15,90 DM
ZZ Top — Tejas 16,90 DM
Supersession!!!
John Mayall's Bluesbreakers with Paul Butterfield
EP mit 4 Titeln, 1967 eingespielt. Diese Platte haben wir in Londoner Geschäften zusammengekauft. Nur geringe Stückzahlen 8,— DM

Eddie & Finbar Furey — A Dream In My Hand, Prince of Pipers und I Live Not Where I Love, je 16,90 DM
IRISH FOLK FESTIVAL — LIVE Vol. 1, 2 u. 3, Doppel-LPs mit Furey, Clannad, Buskers etc., je 21,90 DM
Acoustic Guitar Scene — Doppel-LP mit Lämmerhirt, Lohnes, Bursch etc. 21,90 DM
Principal Edwards — Round One 14,90 DM
Doors — Strange Days 12,90 DM
Dog Soldier — Dog Soldier 14,90 DM
Paul Butterfield — Put It In Your Ear 11,90 DM
Graham Central Station — Ain't No. 8,90 DM
Ry Cooder — First 9,80 DM
Ry Cooder — Into The Purple Valley, Boomers Story, Paradise and Lunch und Chicken Skin Music, je 14,90 DM
Family — Entertainment 14,90 DM
Chris Hillman — Slippin Away 14,90 DM
John David Souther — First und Black Rose, jeweils 14,90 DM
Hall & Oates — Abandoned Luncheonette, War Babies, Hall & Oates und Bigger Than Both of us, je 14,90 DM
Gram Parsons — G.P. und Grievous Angel, jeweils 14,90 DM
Bonnie Raitt — Streetlights, Give It Up, Homeplate und Takin My Time, jeweils 14,90 DM
Steve Goodman — Jessies Jig und Words We Can Dance to, je 14,90 DM
Patti Smith — Horses und Radio Ethiopia, jeweils 16,90 DM
Boz Scaggs — First, mit Duan Allman 9,80 DM
Faces — Live from Coast to Coast 9,80 DM
Michael Franks — MF 11,90 DM
J. J. Cale — Naturally, Really, Okie und Troubadour, jeweils 14,90 DM
Byrds — Preflyte 12,90 DM
Gene Clark — Roadmaster 12,90 DM
Mott The Hoople — Mott the Hoople 13,90 DM
Paul Kossof — Back Street Crawler 9,80 DM
Spooky Tooth — The Mirror 11,90 DM
Jim Capaldi — Short Cut Draw Blood 11,90 DM
Robin Williamson — Myrrh 9,80 DM
John Surman — Westering Home 9,80 DM
Alye Keta — Third World, mit Winwood 9,80 DM
Fripp & Eno — No Pussyfooting 9,80 DM
Kirkpatrick & Hutchings — The Complete Dancing Master 9,80 DM
Barry Melton — B. M. & Fish 11,90 DM
Andy Fraser — A. F. Band und In Your Eyes, jeweils 9,80 DM
Secret Oyster — Sea Sun 11,90 DM
Jerry Garcia — Reflections 11,90 DM
Donovan — Slow Down World 9,80 DM
If — Not Just Another Bunch 11,90 DM
Small Faces — 1st LP, auf Decca 16,90 DM
Rolling Stones — It's Only . . . 9,80 DM
Bo Hansson — Lord of t. Rings 9,80 DM
Hollies — Sing Dylan 12,90 DM
Beach Boys — Pet Sounds 12,90 DM
Wishbone Ash — Four 12,90 DM
John Mayall — Crusade 13,90 DM
Caravan — For Girls 13,90 DM
Curved Air — Live 13,90 DM
Chilliwack — Rockerbox 16,90 DM
Climax Blues Band — Rich Man 16,90 DM
Eine Rarität unter Raritäten:
David Peel & The Lower East Side — Have A Marijuana 16,90 DM
Incredible String Band — U, Doppel-LP 21,90 DM
Atomic Rooster — Death Walks 16,90 DM
Bebop Deluxe — Modern Music und Sunburst Finish, jeweils 14,90 DM
Firefall — Firefall 14,90 DM
Richie Furay Band — First 14,90 DM
Sutherland Brothers & Quiver — Beat of The Ttreet, Dream Kid, The Southerlands Bros. Band, Lifeboat, Reach for the Sky, Slipstream, jeweils 15,90 DM
The Leslie West Band 15,90 DM
Vangelis — Heaven and Hell und Albedo 0.39, jeweils 14,90 DM
Fat Matress — 1st. LP, wir haben noch einige Exemplare aufgetrieben 12,90 DM
Richie Havens — Stonehenge, Alarmclock und Great Blind Degree, je 9,80 DM, alle 3 LPs für 27,— DM
Bob Dylan — Planet Waves 9,80 DM

Iggy Pop: Der einsamste Mann unt



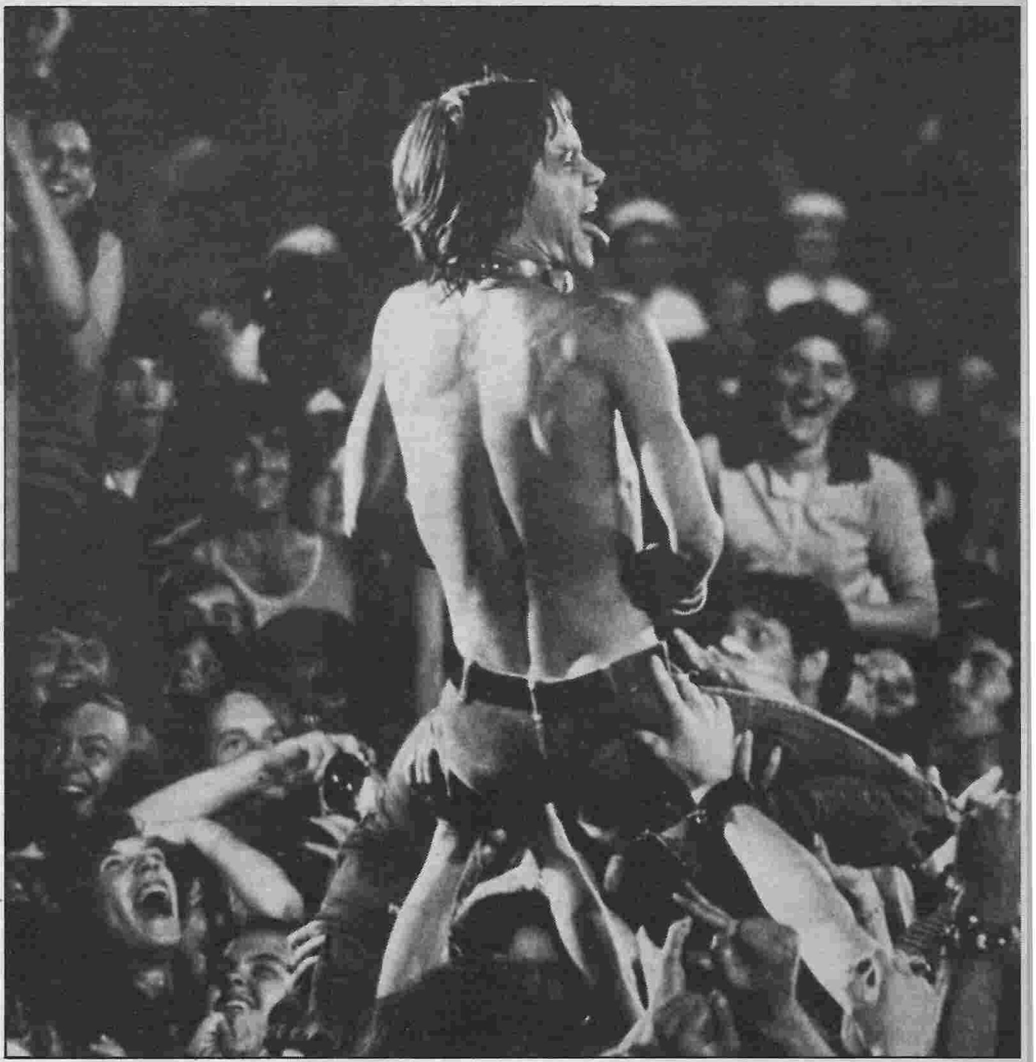


Foto: Preston/Kent/Levine/LFI (1) Byron (1)

Iggy Pop (von links oben) heute irgendwo in Berlin, „ I Wanna Be Your Dog", mit den Stooges, von seinen Fans auf Händen getragen und live in London.

„Die einzige Musik, die ich heute noch höre, sind die Ramones, Reggae und Iggy & The Stooges!" sagte mir Joe Strummer, Gitarrist und Sänger der Londoner Gruppe Clash, nach ihrem Konzert im Oktober vergangenen Jahres. Und dies gilt nicht nur für Joe und seine Band; die meisten Londoner Punk Gruppen berufen sich heute auf Iggy Pop und die Stooges: die Sex Pistols spielen „No Fun", auf der ersten Damned LP ist „1970" (‚I Feel Alright'), die Vibrators haben „1969" in ihr Repertoire aufgenommen. Und dies alles passiert 1976/1977, sechs bis sieben Jahre nach dem Erscheinen der Stooges Songs.

Von Harald Inhülsen

Iggy Pop selbst, Sänger der Stooges, die sich 1974 aufgelöst haben, ist jetzt zurückgekehrt, mit einer neuen Band, einem neuen Manager (David Bowie) und einem neuen Album (THE IDIOT), das in diesen Wochen in Deutschland erscheint (auf RCA). THE IDIOT wurde im letzten Jahr in den Studios des Chateau d'Herouville in Frankreich und in den Berliner Hansa Studios aufgenommen, mit verschiedenen Musikern aus David Bowies Band, der die Platte auch produziert hat und Gitarre und Keyboards spielt. Der Titel „The Idiot" stammt von einem Gemälde aus dem Jahr 1906, das eine ungeheure Ähnlichkeit mit Iggy aufweist und das Bowie in einem Berliner Museum entdeckt hat.

In Iggy Pops Band, mit der er jetzt sechs Konzerte in England gab, spielen Rick Gardener Gitarre, Tony Sales Bass, Hunt Sales Schlagzeug und David Bowie Keyboards.

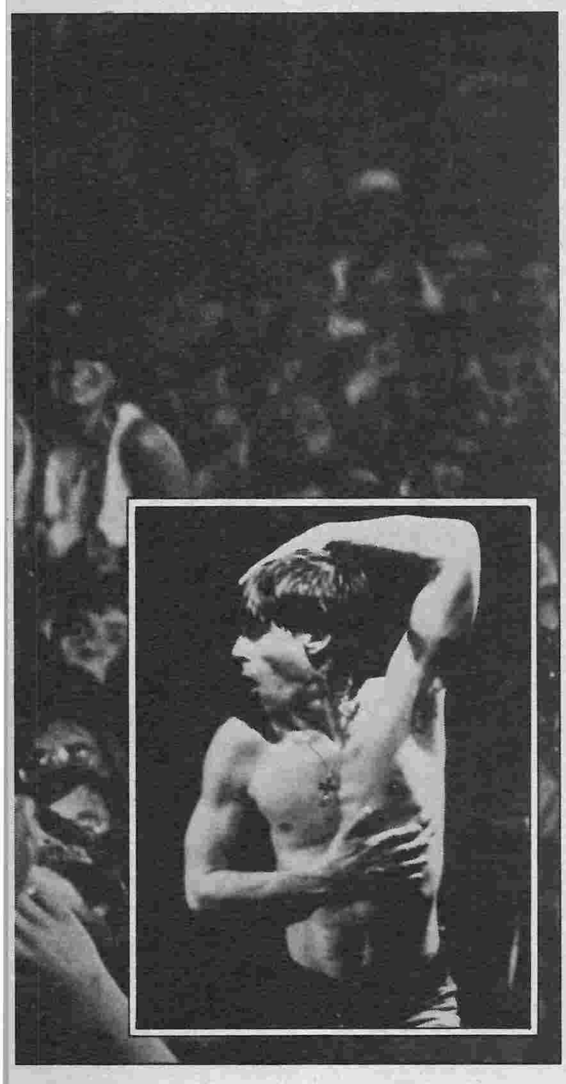
1968. Ron Asheton und Iggy Popp gründen in Ann Arbor, einem Detroiter Vorort, die Stooges: Iggy Stooge, vocals; Ron Asheton, guit.; Dave Alexander, bass; Scott Asheton, drums.

1969. Sie werden von Danny Fields (heute Manager der Ramones), der für Elektra arbeitete, entdeckt und erhalten einen Plattenvertrag. Ihr erstes Album (THE STOOGES) wird von John Cale produziert; die Musik besteht aus abscheulichen Trümmern und eisiger Eintönigkeit, aus Riffs, die simpel sind, hervorgehoben durch den wahnsinnigen Einsatz des Wah Wah-Pedals Wilde Langeweile, jugendliche Fantasien und Frustrationen kennzeichnen die Songs des Albums. Die synthetischen Lederjacken, die sie auf dem Cover tragen, sagen es sogar noch besser.

„Well it's 1969 OK
All across the USA
One more Year for me and You
Another Year with nothing to do"
„1969" / Stooges

1970. Das zweite Album der Stooges, FUN HOUSE erscheint auf Elektra; Fun House kommt zum Höhepunkt ihres Kultes in New York heraus und ist viel wilder, aggressiver, könnte ein Live-Mitschnitt sein. Es ist die Zeit, als

er der Sonne



Iggy mit einem Hundehalsband am Hals auftritt, mit langen hautengen Rita Hayworth Goldhandschuhen und zerfetzten Jeans. Er zerschlägt auf seinem Körper Cola-Flaschen und Biergläser, gießt heißen Wachs auf seine Hose und reibt den Dreck in die Wunden. Iggy stürzt sich während der Auftritte ins Publikum, beschimpft es, reißt Mädchen an ihren Haaren und kotzt sich über den ersten Reihen vor der Bühne aus.

„I'm just burnin'
Inside
I'm just learnin'
I'm just alright
It's a fire"
„Dirt" / Stooges

Bei einem dieser Auftritte hebt Iggy ein junges Mädchen vor den Augen des Publikums empor, wird dann von ihrem 300 Pfund schweren Freund zusammengeschlagen und bleibt 20 Minuten bewußtlos auf der Bühne liegen, während die Band ihre Instrumente zum Rückkopplungsgeheul an die Verstärker lehnt.

Die Stooges lösen sich das erste Mal auf, als Iggy krank wird (er nimmt zu dieser Zeit ungeheure Mengen Heroin).

1973. Iggy kommt nach New York und trifft durch Danny Fields Vermittlung mit David Bowie zusammen, der ein großer Bewunderer von Iggy ist. Tony De Fries, Bowies Manager, will aus Iggy einen Solo-Star machen, einen zweiten Bowie. Iggy erhält einen Vertrag mit Columbia und geht mit James Williamson (neben Ron Asheton einer seiner besten Freund, er spielte während der letzten Live-Auftritte der Stooges Gitarre) nach London, wo sie von De Fries angewiesen werden, das Superstar-Verhalten anzunehmen. Iggy: „Als wir nach London 'rüberkamen, wollten sie uns in diesen ganzen Superstartrip reinpressen, sie stellten uns einen Wagen mit Fahrer, mit dem wir dann zum Laden um die Ecke fahren sollten. Und ich sagte ‚wir wollen diese ganze Scheiße nicht haben, dies ist nicht unsere Sache'."

Iggy holt Ron und Scott Asheton rüber, um mit ihnen und James RAW POWER aufzunehmen, ihr drittes Album. Ron spielt jetzt Bass, James Gitarre. Bowie mixt die Platte. Ron: „Der einzige Grund, weshalb ich mir RAW POWER nicht anhören kann, ist der beschissene Mix von Bowie. Er hat das Album kaputt gemacht. Es war ein verdammt gutes Band. Die Studioaufnahmen waren hundert Prozent besser als das, was Bowie mit dem Album gemacht hat. Er hat es versaut! Er hat uns beschissen. Ich kann es mir einfach nicht anhören, weil ich dann wütend werde – Du kannst keinen Baß hören, kein Schlagzeug – und was hätte es für ein Wahnsinnsalbum werden können. Ich hab schon zwei Exemplare zerbrochen."

Nach einem Konzert im Londoner Kings Cross Cinema und mehreren kleinen Clubauftritten in England geht die Gruppe nach Detroit zurück, wo sie sich nach einem Live Auftritt von De Fries trennt (nachdem dieser Williamson aus der Band werfen wollte, da James durch seine Drogenprobleme das von De Fries entworfene Saubermann-Image der Gruppe zerstörte. Ein weiterer Grund war die Anweisung De Fries', in der nächsten Zeit keine Konzerte zu geben, da er Iggy nur in den größten Hallen spielen lassen wollte.). Ron: „De Fries hat uns an unserer Entwicklung gehindert; er hat uns Geld gegeben, ein großes Haus, Cadillacs – aber keine Auftritte! Ein Jahr ohne Auftritt!"

1974. Die Stooges geben vereinzelt Konzerte in Amerika, Scott Thurston ist als Keyboardspieler hinzugekommen. Anfang 1975 löst sich die Band endgültig auf (sie ist ohne Manager und ohne Plattenvertrag). Iggy: „Ich mußte einfach aufhören. Ich war von diesen verdammten Drogen abhängig, konnte die selbstverständlichsten Dinge wie Essen und Schlafen nicht mehr tun; ich hatte die Kontrolle über meinen Körper verloren und war nicht mehr in der Lage, meinen Auftritt zu machen. Time Out!"

1975. Iggy, Ron und James ziehen sich zurück nach Hollywood. Ron gründet mit Dennis Thompson (ex-MC 5-Schlagzeuger) die New Order; Scott spielt mit Fred „Sonic" Smith (ex-MC 5-Gitarrist) in Sonic's Rendevous Band in Detroit. Ende des Jahres kehrt Iggy für einen Auftritt ins Hollywood Palladium zurück, unter der Regie von Danny Sugerman, einer obskuren Hollywood-Figur (er behauptet von sich, ein persönlicher Freund von Jim Morrison gewesen zu sein, und Iggy ist ein großer Bewunderer von Morrison). James Williamson (guit.), Nigel Harrison (bass, ex-Silverhead) und Ray Manzarek (keyboards, ex-Doors) begleiten ihn bei diesem Unternehmen. Iggy, in schwarzer Lederhose und Jim Morrison Tee Shirt, singt „Route 66", „Subterranean Homesick Blues" und einige frühe Stones Titel.

Dave Alexander, Bass-Spieler der Stooges, stirbt in Detroit an einer Alkoholvergiftung.

Iggy spielt mit derselben Band mehrere Male im Whisky A Go Go in Los Angeles, wo er „L.A. Woman" und „Back Door Man" von den Doors singt. Die meiste Zeit ist er betrunken oder vollgepumpt mit Drogen.

„I didn't usta like the Hollywood Stars
I usta like the New York Dolls
Then I heard 'em play ‚Satisfaction'
Now I wanna sleep with 'em."
Iggy Pop At The Whisky A Go Go

Iggy heute über seine Zeit in Hollywood: „Ich werde niemals wieder dorthin zurückgehen. Ich habe mich dort nur gelangweilt!"

Iggy läßt sich in einer psychiatrischen Abteilung behandeln, um von den Drogen wegzukommen.

1976. James Williamson trifft sich ab und zu mit Iggy im Studio, wo sie eigene neue Songs aufnehmen (mit Brian Clascock am Schlagzeug, Steve Tranio am Baß und Scott Thurston an den Keyboards): „Beyond The Law", „Sell Your Love", „Kill City", „No Sense Of Crime", „Mean Straeks", „I Got Nothing", „Consolation Prize" und „Johanna"; dieses Material blieb bis heute unveröffentlicht. Iggy trifft mit David Bowie zusammen, der gerade eine Amerika-Tournee macht; beide üben im Studio einige Songs ein. Bowie hat sich ebenfalls von De Fries getrennt. Iggy begleitet Bowie auf Tournee und kommt anschließend mit ihm nach Europa, wo Bowie seine Konzerte fortsetzt. Iggy läuft während der Show im Publikum hin und her und beobachtet die Reaktion auf Bowies Stageact.

Iggy und David Bowie gehen ins Studio und nehmen LOW und THE IDIOT auf.

Auf dem Skydog Label erscheint METALLIC K.O., ein Live-Mitschnitt der beiden letzten Konzerte der Stooges.

„Raw Power Got A Healin' Hand
Raw Power Can Destroy A Man
Raw Power Is A Boilin' Soul
Got A Son Called Rock'n'Roll"
„Raw Power" / Stooges

London, 5.3.1977: rund vier Wochen nach unserem letzten Zusammentreffen in Deutschland warten wir wieder auf James Osterberg (alias Iggy Stooge alias Iggy Pop), diesmal nicht, um mit ihm einen Film zu sehen (Taxidriver), über die Propaganda des Coca Cola Konzerns zu sprechen, die Strategie Adolf Hitlers zu diskutieren, über Kiss zu lachen (Iggy: „Ich ziehe die Marx Brothers vor"), Mick Jagger zu bewundern (Iggy: „Ich bin besser.") oder, was Mechthild betrifft, mit ihm................, ihm zuzusehen, wie genial er Monty Python, Clint Eastwood (die Anfangsszene aus „Magnum Force", in der Eastwood die 44er Magnum beschreibt) und Nicolas Roeg (Regisseur von „Performance", „Wenn die Gondeln Trauer tragen" und „Der Mann, der vom Himmel fiel") imitiert.

Diesmal um zu sehen, ob er wirklich besser ist auf der Bühne als Jagger. Iggy ist mit einer neuen Band und einem neuen Freund (oder Manager: David Bowie) für sechs Konzerte nach England gekommen. Fast zwei Jahre nach seinen letzten Erfahrungen mit dem Publikum hat Iggy nun eine weitere Chance, das zu tun, was er mehr braucht als irgendein anderer Performer, nämlich seinen Auftritt zu machen: „Ich gebe mein Leben, um Rock'n'Roll Sänger zu sein", sagt er so bestimmt, daß man es ihm einfach glauben muß, „man braucht Geld, um eine Band zu haben. Wenn die Leute Deine Musik nicht mögen, und Du Deine Sache nicht gut machst, nehmen sie Dir Deinen Rock'n'Roll weg, oder? Ich möchte der Beste auf der Welt sein. Ich will in der besten Band sein! Ich will die gemeinste Hure sein! Ich will, daß mir niemand meinen Rock'n'Roll wegnimmt!"

Wir kommen gegen 16 Uhr zum Soundcheck im Rainbow an und warten zusammen mit den Vibrators, die im Vorprogramm spielen, auf das Eintreffen von Iggy und Bowie, die sich an einem streng geheimgehaltenen Ort in London aufhalten. Vor der Halle steht der gelbe Möbeltransporter mit Berliner Kennzeichen, der die Anlage transportiert. Rick Gardener und Tony und Hunt Sales treffen als erste ein, stimmen ihre Instrumente und spielen die ersten Riffs von „Raw Power". Dann tauchen plötzlich die beiden Bodyguards auf; Stew der Neger und der bullige Fahrer von Bowie, der übrigens auch in dem Film „Der Mann, der vom Himmel fiel" Bowies Chauffeur spielt. Sie überprüfen jeden mißtrauisch und schicken alle von der Bühne runter, die jetzt hermetisch abgeriegelt wird – eine Situation, die man wohl von Bowies Konzerten her kennt, aber nicht von Iggy! Nachdem das Terrain gründlich gesäubert wurde (um vermeintliche Attentäter von Bowie fernzuhalten; who wants to kill Iggy, eh?), kommen Iggy und Bowie auf die Bühne. David setzt sich gleich an seine elektrische Orgel, Iggy springt am Mikro hin und her; das ist das letzte, was wir noch sehen können, ehe Stew uns am Arm packt und von der Bühne zerrt. Honey, that ain't no romance! Dabei hatte uns Iggy im letzten Jahr, als er Bowie bei der Europa-Tour begleitete und sich die ganze Zeit an Bowie klammerte, gesagt, daß wir warten sollten bis zu seiner eigenen Tournee, dann würde alles ganz anders sein. Also, wessen Tour ist dies, eh?

Im Umkleideraum der Vibrators kann man sich dagegen ganz frei bewegen; Du sprichst mit Knox, dem Sänger und Gitarristen, Du bekommst einige Dosen Bier zugeworfen, Du machst Fotos, ohne daß Dir jemand die Kamera runterreißt. Das ist das, was mich an den Londoner Punk Gruppen so fasziniert, kein Superstar Quatsch – nein, die Jungens kommen aus dem Publikum auf die Bühne gesprungen und spielen ihr Zeug runter, danach geht's wieder rein in die Leute.

Plötzlich kommt Ted, Iggys Tour-Manager, herein und bittet uns in seine Umkleidekabine, die gleich nebenan liegt. Wir sollen dort warten. Ich muß erst zweimal überlegen, ob wir auch wirklich in Iggy Pop's Dressing-Room sind und nicht auf irgendeiner Party, wo es darum geht „wer hat das meiste Geld"; da sitzen zwei aufgetakelte Damen mittleren Alters, die sich über ihren letzten Paris-Aufenthalt auslassen und sich dabei die Fingernägel lackieren. Ted kehrt zurück und schmeißt uns dann wieder raus, nachdem er uns versichert hat, daß sich Iggy nach dem Konzert bei uns melden wird.

Als Iggy und Bowie und die ganze Crew im Raum sind, versuche ich es noch einmal, mit ihm in Kontakt zu kommen. Die Tür wird nur einen kleinen Spalt geöffnet und schon wieder steht Stew vor mir: „Get out of here!"

Ich gebs auf. Vor wem haben die eigentlich Angst?

Iggy Kampfmaschine

Dann ist es endlich 21 Uhr; die lange Zeit des Wartens ist vorbei: Iggy Pop And His Band!

„Raw Power", Iggy rennt ans Mikro, fängt an zu singen: *„Urggglllpppppp, Dance to the beat of a billion watt..."* Wir haben den ganzen Mist, mit dem sich Iggy umgibt, vergessen. Er hat seine engen Jeans an, die er auch auf der Straße trägt, ausgelatschte schwarze Halbschuhe, um seine Hüften hängt ein schwarzer Gürtel. Das ist alles. Sein Oberkörper ist nackt. Du kannst seinen muskulösen Körperbau sehen, mit seinen kurzen braunen Haaren sieht er aus wie Robert de Niro in „Taxidriver". Und er hat überhaupt sehr viel gemeinsam mit diesem Taxidriver:

I'm a street-walkin cheetah with a heart full of napalm / I'm the runaway son of the nuclear A-bomb / I'm the world's forgotton boy / The one who searches to destroy."
(Search & Destroy)

Iggy tobt und fetzt über die Bühne – es ist wahnsinnig, er rennt an den linken Speakerturm und springt daran hoch wie ein wildgewordener Panther, dasselbe wiederholt er auf der rechten Seite. Der ganze Auftritt ist wie der Amoklauf von de Niro in Taxidriver, als er als bewaffnete Kampfmaschine (seine Aggressionen stecken in der Pistole) in die Hölle New Yorks eintaucht und alles übern Haufen schießt. Iggy bringt altes Material der Stooges und einige neue Sachen von THE IDIOT: „Sister Midnight", Nightclubbing", „Funtime" und das wahnsinnige „Everything Will Be Alright Tonight". Auch die neuen Songs sind in der Stooges Tradition. Bei „ I Wanna Be Your Dog" schmeißt er sich vor die Drums von Hunt Sales, bleibt auf dem Rücken liegen, springt hoch (verdammt hoch!) in die Luft, er hat seinen Körper zu jeder Zeit total unter Kontrolle! („Von jetzt an wird alles unter Kontrolle sein, jeder Muskel muß gespannt sein!" – Robert de Niro in „Taxidriver"). Am Schluß von „Funtime" rollt er sich über die ganze Bühne nach hinten ab. Diese Energie!

Dann, bei „Everything Will Be Alright Tonight" (es ist die zweite Zugabe) sind fast alle Scheinwerfer im Saal aus. Während Iggy sich wie eine Schlange über die Bühne bewegt, wird er von einem Beleuchter mit weißem Spotlight in der Hand verfolgt und in langsamen Auf- und Abwärtsbewegungen von hinten und von den Seiten angestrahlt. Sein Körper schimmert rot und goldfarben – dieser dämonische Anblick bringt für einen Augenblick eine nahezu gespenstische Ruhe ins Publikum, das schon gleich zu Beginn des Konzertes von den Sitzen gesprungen ist und die Bühne stürmen wollte.

Die Fans, fast ausschließlich Typen aus der Punk-Szene, tobten auf den vorderen Sitzreihen, vo denen viele zu Bruch gingen – die Saalordner (mit Artists Security-Aufklebern auf dem Rücken) versuchten immer wieder, die Leute, die auf den Sitzen standen, mit brutaler Gewalt von hinten runterzureißen. Diese ganze Szenerie wurde von den Bodyguards, die hinter den Boxen standen, argwöhnisch beobachtet. Dieses brutale Verhalten stand im krassen Gegensatz zu Iggys Versuchen, mit dem

5 Fragen, die wir Ihnen beantworten möchten, wenn Sie im Berufsleben am Anfang stehen.

Wenn man in der Ausbildung steht oder kurz vor der Berufswahl, kann man gar nicht genug über Gelddinge wissen. Allerdings muß man die richtigen Fragen stellen, um die richtigen Antworten zu bekommen. Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, wollen Ihnen beim Fragenstellen helfen und Ihnen erschöpfend Auskunft geben.

Warum z. B. braucht man als Auszubildender ein Girokonto? Was kann man damit anfangen? Lohnt es sich auch mit einem kleinen Gehalt schon, nach dem 624-Mark-Gesetz zu sparen? Was zahlt der Staat an Sparzulagen und Prämien? Wie ist das mit dem Eurocheque?

Lassen Sie sich diese und andere Fragen in Gelddingen von uns beantworten. Wir haben immer genügend Zeit für Sie. Denn bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Unsere Banken arbeiten nach den Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung ihrer Mitglieder in einer demokratischen Organisationsform. Alles gute Voraussetzungen für junge Leute, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

Der Scheck für „Geld & Rat"

An alle jungen Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen: Trennen Sie diesen Beratungsscheck heraus und kommen Sie zur nächsten Volksbank/Raiffeisenbank. Dort bekommen Sie unsere Broschüre „Geld & Rat". Kostenlos. Und außerdem Antworten auf alle Fragen rund ums Geld, die für jeden, der am Anfang des Berufslebens steht, wichtig sind. Z. B. diese:

1. Warum brauche ich eine Bankverbindung?
2. Welche Vorteile bietet mir ein Girokonto bei einer Genossenschaftsbank?
3. Lohnt es sich bei meinem Einkommen schon, nach dem 624-Mark-Gesetz zu sparen?
4. Kann ich zusätzlich auch prämienbegünstigt sparen?
5. Wann und unter welchen Bedingungen kann ich ein eigenes Scheckbuch bekommen?

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

VOLKSBANKEN
RAIFFEISENBANKEN

das da

Jetzt auch in der DDR*)

Nach langem Zögern – im Geist von Helsinki:
Deutschlands größte Zeitschrift für Politik und Kultur (und Sex) jetzt auch in der Deutschen Demokratischen Republik.

Aus dem Mai-Heft:

Exclusiv-Interview mit Stasi-Chef Micha Wolf:
Warum wir Biermann in den Westen schickten
Gastkommentar von Erich Honecker:
„Gegen amerikanischen Schmuddelsex – für eine sozialistische deutsche Liebeskultur!"
Vierfarbposter
Die Traktoristin des Monats
Nachts wurden sie munter:
Die lustigen Mädchen von der LPG Klein-Machnow
Unter vier Augen:
Liebe mit den befreundeten Armeen: „Sind Russen bessere Liebhaber? "

Atomkraftwerk? Ja bitte!
Warum die DDR noch mehr Kernkraftwerke braucht.
Bautzen
Der fidele Knast
Ferner laufen:
Test: HO-Essen, Häschenwitze aus Sachsen, Filme, Bücher, Plattentips.

Falls Sie gerade nicht in der DDR sind. Auch in der Bundesrepublik: an jedem Kiosk. DM 4,–.

**)Nur in Exquisit-Läden. Unverbindliche Preisempfehlung: 12,80 DMO.*

Achtung: Für Sounds-Leser Probenummern gegen Einsendung von Briefmarken 50 Pfg. sofort

Name: ....

Ort: ....

Straße: ....

Alter: ....

Schule/Betrieb/Uni: ....

....

Publikum Kontakt aufzunehmen und die tobende Menge immer mehr aufzuheizen. „Gimme Danger, Little Stranger, And I'll Feel Your Disease". Bowie Management Kontra Iggy Stooge.

Was Iggys Band betrifft, so hat sie ihre Sache gut gemacht (doch keiner kann „Search & Destroy" so spielen wie James Williamson!). Sie stand fast unscheinbar im Hintergrund, man hätte die Musik auch vom Band ablaufen lassen können. Bowie selbst fiel durch seine background vocals auf, seine elektrische Orgel gab dem Ganzen einen volleren Sound. Obwohl sich Rick Gardener und auch die Sales-Brüder alle Mühe gaben, so wurde doch eins klar: die Band ist auswechselbar – Iggy steht im Vordergrund. Im Gegensatz zu den Stooges, die erst durch ihren aggressiven Sound Iggy die Möglichkeit zum Brüllen gaben! Iggy hat die Songs auch immer mit der ganzen Band zusammen geschrieben – jetzt macht er's allein oder mit Bowie.

Nach dem Konzert wird Iggy von Bowie gleich in die Limousine verfrachtet, niemand kommt mehr an ihn heran, niemand soll mehr an ihn ran.

Iggy in Berlin

Ein anderer Ort, eine andere Zeit, eine andere Umgebung: wir treffen Iggy Pop in Berlin, nachdem wir uns zuvor telefonisch verabredet haben. Treffpunkt: Gleis 2 der U-Bahnstation Fehrbelliner Platz; wir suchen zunächst vergebens den Bahnsteig ab, bis dann plötzlich jemand aus der Ecke ruft: „Hey Harald!". Da steht er nun mit Spiegelglassonnenbrille, Kamelhaarmantel und kurzem braunen Taxidriver-Haarschnitt. Wir hätten ihn beinah nicht erkannt (das letzte Mal hatte er nämlich noch seine berühmten blonden Haare).

Für drei Stunden sitzen wir nun zusammen bei einem Freund, trinken Strohrum und Iggy erzählt von einer neuen Band, mit der er wieder auf Tournee gehen will („It'll be like The Stooges"), von einer Autobiographie, an der er gerade schreibt, daß er die verschiedenen Stadtteile Berlins zu Fuß durchstreift, die Leute beobachtet und dabei Deutsch lernt, durch die Plattenläden von Berlin rennt, um die Kraftwerk-, Neu-, Lilac Angels-, Cluster- und Tangerine Dream Alben zu kaufen (auch nach seinen eigenen LPs zu suchen).

„Wenn ich aggressiv bin und irgendetwas zerstören möchte, dann höre ich ‚After Eight' und ‚Hero' von Neu!'" sagt mir Iggy – und aggressiv wird er dann auch, als ich ihm von einem Interview mit Marc Zermati (Manager des Skydog Labels) berichte, in dem Zermati sein Zusammentreffen mit Iggy im Sommer 76 in Paris schildert: „Iggy heute, er macht den Eindruck eines Sechsjährigen auf Dich. Seinen Verstand betreffend würde man sagen, daß sich Bowies Theorien auf ihn ausgebreitet haben. Er erklärt Dir, daß die Welt einen Diktator braucht.......... Als er bei mir vorbeikam, wollte er Skydog die Bänder von Herouville anbieten. Ich hab sie mir angehört, aber das ist kein Rock! Das ist ein Gemisch aus T. Dream, Jim Morrison, Lou Reed und Bowie. Von Iggy ist überhaupt nichts mehr vorhanden......... Er lebt in einer totalen Paranoia. Er wollte überhaupt niemanden sehen. Er sagte ununterbrochen ‚Nein', ‚*Sie* würden das nicht gut finden', ‚*Sie* versorgen mich', usw. Und dann sind *Sie* gekommen, um ihn am Montagmorgen mit Gewalt zurückzuholen, und ich glaube, daß Bowie ihn nach New York gebracht hat. Ich weiß nicht, wie Iggy da jemals rauskommen kann!"

Iggy kocht vor Wut; er würde diesen „fuckin French guy" am liebsten umbringen. Denn von dem, was da Zermati erzählt hat, stimmt kein Wort! Ich glaube Iggy.

Danach bringen wir Iggy zur U-Bahnstation zurück, verabreden uns aber für später in einer Discothek. Dorthin kommt er dann auch in Begleitung von Coco, Bowies personal adviser; sie sagt mir, daß ich heute abend aufpassen soll, daß Iggy in seiner Wut nichts anstellt (sie kannte übrigens das bewußte Zermati-Interview, hatte es aber bisher vorsichtshalber von Iggy ferngehalten!). Dann verschwindet sie wieder. Plötzlich springt Iggy auf, tanzt ein bißchen und brüllt: „C'mon, anybody to twist?" Die Leute sehen ihn ganz erstaunt an, niemand erkennt ihn. „Das, was mir an Berlin so gefällt", sagt er mir „ist, daß mich die Menschen hier als James Osterberg kennenlernen und akzeptieren, und ich nicht andauernd Iggy Pop spielen muß!"

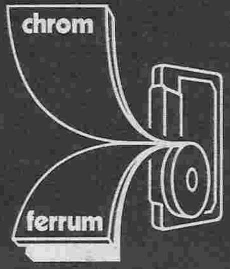
Was Paul Schrader in seinem Script zu „Taxidriver" über Travis, den Fahrer, sagt, könnte er auch für Iggy Pop geschrieben haben:

„,.... Man könnte ihn für gut aussehend, vielleicht sogar für schön halten; er hat einen ruhigen, geraden Blick und ein entwaffnendes Lächeln, welches, scheinbar von nirgendwoher plötzlich aufscheinend, sein ganzes Gesicht erleuchtet. Doch hinter diesem Lächeln, um seine dunklen Augen herum, in seinen hohlen Wangen kannst Du die unheilvollen Spuren sehen eines Lebens in insgeheimer Angst, Leere und Einsamkeit. Er scheint wie aus einem Land gekommen, wo es immer kalt ist, einem Land, dessen Bewohner zu schweigen wissen. Der Kopf dreht sich, der Ausdruck seines Gesichts verändert sich, aber die Augen bleiben immer starr, reglos, eine Leere durchdringend. ...Wie die Erde sich der Sonne zu bewegt, so bewegt sich Travis Bickle auf den Ausbruch zu."

✸

hochkarätig

Brillante Höhen, volle Tiefen - durch 2 Schichten.



Die Kombination von 2 Schichten bildet die Spitze dessen, was heute an Cassetten-Qualität möglich ist. Bei AGFA CARAT sichert eine hochempfindliche Eisenoxidschicht die Dynamik der tiefen Töne. Darüber liegt eine feine Schicht Chromdioxid mit optimalen Eigenschaften für die Wiedergabe hoher Frequenzen. Diese Kombination garantiert außergewöhnlich brillante und naturgetreue Musikaufnahmen, speziell mit hochwertigen Hifi-Recordern. Sie hören praktisch Platten-Qualität.

AGFA-GEVAERT

PLAN'X

Emmylou & Lee

Es heißt, der Rastaman habe das große Los gezogen, als er auserkoren ward, sich mit dem „Sweetheart of the Rodeo" Emmy „We love you" Harris zu unterhalten. Aber dann kam die schlimme Nachricht: Weil sie Halsschmerzen habe, wolle Emmylou keinen Menschen von der Presse sprechen. Und ihr überwachender Manager tat seinen Teil dazu, die Lady vor neugierigen Journalisten zu schützen.

Mit feuchten Händen hinter der großen Gitarre – Emmylou

Foto: Mike Putland

Von Teja Schwaner

Damit war eigentlich die Geschichte gestorben, denn ich wollte die Vergangenheit der E. Harris aus ihrem eigenen Munde hören, am liebsten vorgesungen, und zudem einige Fragen stellen, die mit dem Leben als Rock'n'Roll- oder Country-Frau zu tun haben.

Wie schön, daß die Halsschmerzen nicht so schlimm waren, daß sie gar den Auftritt verhindert hätten. In der Hamburger Musikhalle hatten sich gut tausend Menschen versammelt, unter ihnen ein beträchtlicher Anteil aus Presse und Branche, und vorweg sei gesagt, daß Emmylou mit ihrer Hot Band sie alle gewann... vielleicht mit einer Ausnahme: Dr. Gonzo mochte sich nicht zu seinen Gefühlen bekennen.

Unter einem Chiffon-Flattergewand versteckt und überdies geschützt von einer großen Gibson-Gitarre tritt dann endlich Emmylou auf die Bühne, umgeben von den Hot-Banditen: Glen D. Hardin, der bei Buddy Holly und Elvis Presley spielte, am Klavier; Rodney Crowell, Gitarrist und Songschreiber; Hank diVito, Pedal-Stahl; Emory Gordy, ein Bassist, der mittlerweile mit 85 Heavies gespielt hat, unter anderen Liberace, Otis Redding, Roy Orbison, Debbie Reynolds und Gram Parsons; John Ware, der „Shuffle King", ehemals Bassist bei Zappa und den Müttern, Trommler der West Coast Pop Art Experimental Band und bei Michael Nesmith, sowie: „the fastest guitar in the West", Mr. Albert Lee, ehemals Heads, Hands and Feet, ein Country Boy, kein Stadt-Stenz!

Mit einer „basic slow-fast combination" beginnt Emmylou Harris ihr Konzert: „San Antone Rose", ein Balladen-Titel von Clarkes Frau Susanna, und dann „Amarillo". Glen D. Hardin imponiert von Anfang an durch seine Piano-Ton-Teppiche, und Albert Lee schießt mit verblüffender Technik plus Feeling Sperrfeuer aus der Hüfte. Der nächste Titel ist von Dolly Parton: „Coat Of Many Colours". Emmylou ist Fan und absolutes Gegenteil der vollbusig-mütterlichen Dolly mit den blonden Haar-Kaskaden: zerbrechlich-schön, schmal und dunkel, nicht Anglo- sondern Italo-Typ. Ihre Jeans haben Bügelfalten, und nur selten kickt sie ein Bein nach hinten.

Immer wieder ist es Albert Lee, auf den sich das Spotlight richtet, und seine Gitarrentöne gehen ins Mark. „Luxury Liner" wünsch' ich mir, und im selben Moment blubbert Lees Gitarre die Einleitungstöne. Dieser Song ist von Emmylous großer Liebe Gram Parsons, dem „kosmischen Cowboy und Melancho-Engel", der 1973 starb und dessen musikalische Nachlaßwalterin sie ist. *„Luxury liner, forty tons of steel / No one in this whole wide world/ can change the way I feel / I've been a long lost soul..."*

Auf der letzten LP von Miss Harris folgt auf „Luxury Liner" die epische Ballade von „Pancho & Lefty", die Townes Van Zandt schrieb. Pancho, der Bandit, wird von Lefty unten in der mexikanischen Wüste erledigt. Doch Lefty wird seines Lebens nicht froh, endet in einem billigen Hotel in Ohio. *„Pancho needs your prayers it's true / But save a few for Lefty too..."* singt Emmylou mit brüchiger Stimme, und später, als ich sie doch noch befragen kann, sagt sie, dies sei ihr Lieblingslied. Nach der Zeile: *„His horse was fast as polished steel..."* wollte sie das Album zuerst „Polished Steel" nennen.

Nach „Hello Stranger", einem Titel, für den Albert Lee zur elektrischen Mandoline greift und dabei aussieht wie eine langnasige, krummbucklige alte Hexe, folgt die Parforce-Tour des Gitarristen: „Country Boy" vom Album HEADS, HANDS AND FEET. Überrascht und sichtlich erfreut nehmen die Musiker den Beifall entgegen. Und gleich darauf wieder eine langsame Nummer. „Here, There And Everywhere" von McCartney. Die Melancholie, die Emmylou vielleicht von Gram Parsons lernte, bleibt unaufdringlich. – „Wenn ich ohne Gitarre singe, bekomme ich feuchte Hände", gesteht sie dem Publikum, und schnell hängt sie sich den Schutzschild wieder um.

Während des ganzen Konzertes bleibt Emmylou zurückhaltend, wenn auch nicht kühl. Viermal nur, ich hab's gezählt, wird sie laut und durchdringend, nur für einen Moment, und man fragt sich, ob nicht doch Feuer hinter der sanft-schüchternen Fassade lodert. Aber nein... eine wie Janis Joplin ist sie bestimmt nicht, aber auch nicht eine wie Linda Ronstadt, deren Platten zwar auch ganz schön klingen, die auf der Bühne jedoch ziemlich albern wirkt. Emmylous Präsenz ist unaufdringlich, und von der neunten Reihe aus betrachtet, ist diese Frau hinreißend schön. „Tulsa Queen", ein Lied über einen Zug und ein Mädchen, und schließlich „You Never Can Tell (C'est La Vie)". Chuck Berry im Country-Gewand, der Single-Titel, der live viel mehr Kraft hat. Die Heiße Band fängt an zu kochen. Hank diVito, dessen polierte Stahlgitarre während des Konzertes so manches Mal zu schmelzen schien, andererseits aber auch unisono mit Albert Lees Instrument wie der Kugelhagel klang, in dem Sam Peckinpah in seinen Filmen Komparsen niedermetzelt, singt solo, Glen D. Hardin rockt meisterlich, Emmylou singt: „They had a hi–fi phono/ Boy, did they let ist blast..."

Zu vier Zugaben trieb das begeisterte Publikum die von dieser Resonanz überwältigte Sängerin – ein sehr schönes Konzert – was war anderes zu erwarten bei dieser Hauptdarstellerin? Leider kein Interview, aber vielleicht gelingt es beim nächsten Mal. Die Hot Band ist gut beieinander und Albert Lee, der für James Burton (jetzt wieder bei Elvis) kam, tut Lou so gut, daß der Erfolg, der sich in Amerika, England und jetzt auch bei uns eingestellt hat, dieser Dame ganz sicher treu bleiben wird. Wie kann man ihr auch untreu werden...

LP-TIPS

Television
MARQUEE MOON
Elektra ELK 52 046

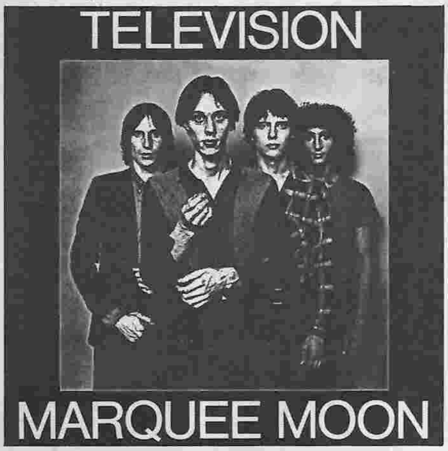
Mit "Television" auf der richtigen Welle

Ein englischer Journalist meinte zu 'Marquee Moon', der Debut-LP von Television: „Das ist die Sorte von Album, die man 1980 hört und sagt: Mann, 1977, war das ein Jahr, warum macht heute keiner mehr solche Platten."

Seit 2 Jahren genießt Television in der New Yorker Szene eine Flüsterpropaganda, die mit heißen Sprüchen nicht geizt.

Da aber jeder weiß, daß heiße Sprüche nicht immer auch heiße Musik bedeuten, muß man sich diese Platte schon mal anhören.

Die Engländer haben dies bereits getan. Resultat: Die erste LP der bisher unbekannten Gruppe liegt seit Wochen in den Top 30.



Jeff Beck & Jan Hammer
LIVE!
Nemperor NE 50 361

Zwei der ganz großen haben zusammengefunden. Jeff Beck, noch aus der Zeit englischer Super-Gitarristen hervorgegangen,(er begann wie Eric Clapton und Jimmy Page bei den legendären "Yardbirds") und Jan Hammer, der über Nacht berühmt gewordene Keyboard-Mann des Mahavishnu-Orchestras, gaben gemeinsam im Oktober letzten Jahres ein aufsehenerregendes Konzert. Das Ergebnis ist auf diesem Album zu hören.

Allerdings ist dies nicht die erste Begegnung dieser beiden nur scheinbar gegensätzlichen Musiker: Jan Hammer spielte schon auf Beck's voriger LP mit, damals sogar zusätzlich als Drummer.

Hammer ist hier mit seiner kompletten Gruppe zu hören, mit der er auch die LP "Oh, Yeah" (NE 50 276) einspielte, und er bedient verschiedene Synthesizer, electric piano und timbales.

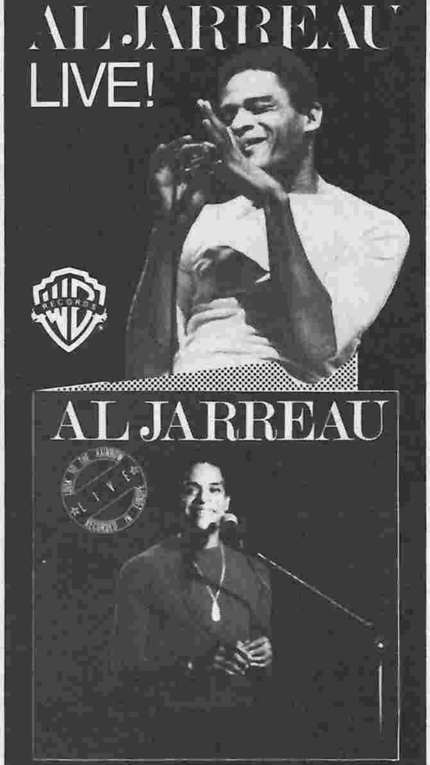
Wer Al Jarreau live gesehen hat (und wer hat das nicht!?), weiß um die einmalig fesselnde Atmosphäre, die dieser wirklich begnadete Sänger überall verbreitet.

Diese Live-Doppel-LP wurde 1977 bei seinen Konzerten in Europa mitgeschnitten und enthält, bis auf 4 bekannte Titel, nur neues Repertoire.

Bestell-Nr. WB 66 059

Nach der sensationellen Tournee jetzt das Ereignis auf Schallplatte:

AL JARREAU
LIVE!



Doppelalbum
Look To The Rainbow
Mit 18 Titeln, davon 14 neu
2 LP oder 2 LP MusiCassette
Von der WEA Musik GmbH
Eine Warner Communications Gesellschaft

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

WEA-MUSIK-FESTIVAL 1977

Höhepunkte in Fortsetzung Teil 3

Die größte Country Band

Tourneeleitung
Lippmann + Rau

THE EAGLES

Hotel California
LP AS 53 051
MusiCassette 453 051

The Greatest Hits 1971-75
LP AS 53 017
MusiCassette 453 017

7. 5. München
8. 5. Frankfurt
9. 5. Düsseldorf
15. 5. Hamburg

Jazz-Rock '77

Tourneeleitung
Lippmann + Rau

JEAN-LUC PONTY
LARRY CORYELL
PHILIP CATHERINE

14. 5. Hamburg
16. 5. Berlin
17. 5. Frankfurt
18. 5. München
19. 5. Düsseldorf
20. 5. Stuttgart

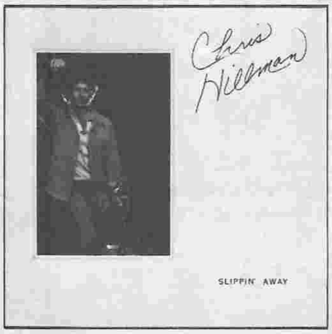
Jean-Luc Ponty
Imaginary Voyage
LP ATL 50 317

Catherine/Coryell
Twin House
LP ATL 50 342

3 Original Byrds On Stage

Tourneeleitung
Sunrise

CHRIS HILLMAN
GENE CLARK
ROGER McGUINN



14. 5. München
15. 5. Frankfurt
16. 5. Hamburg
17. 5. Düsseldorf

Chris Hillman
Slippin' Away
LP AS 53 041

Byrds
LP AS 53 006

Genius der Jazz- und Pop Gitarre

Tourneeleitung
Lippmann + Rau

GEORGE BENSON

Hamburg
Frankfurt
Wien
München

Breezin'
LP WB 56 199
MusiCassette 456 199

In Flight
LP WB 56 327
MusiCassette 456 327

ATLANTIC · WB RECORDS · asylum

Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft

1 Jahr Garantie ohne km-Begrenzung und kostenlose 1. Inspektion für alle Honda-Motorräder.
Happy Dax und charming Chaly.
Ein heiterer Kumpel zum Sonnenscheinschlucken, Mütchenkühlen, Leisereiten, Landstreichen und Stadtbummeln. Chaly macht alles. Problemlos, bescheiden und ewig gut gelaunt.
It's lovely...the charming Chaly.
Ob Sie weekenden, flirten, golfen, Pferdestehlen, Blumen pflücken, weltenbummeln oder einen fröhlichen Einkauf machen. Ganz gleich. – Vergnügt sein fährt mit.
It's all fun...the happy Dax.
Come out on a
HONDA
Für weitere Informationen und Händlernachweis schreiben Sie bitte an:
European Honda Motor Trading GmbH · Sprendlinger Landstraße 166 · 6050 Offenbach · Telefon 0611/83 09 252

Kate & Ann McGarrigle

Unschuldige Schwestern vom Lande

Zwei Künstlerinnen, die sich Stereotypen entziehen

Die Wechselwirkung zwischen Kritikern und Publikum wird an diesem Fall besonders deutlich. Die Kritiker in England fühlten sich veranlaßt, das Publikum mit Lobeshymnen über die Vorzüge der McGarrigle-Schwestern zu überhäufen.

Von Mike Flood-Page

Hier, so sagten die Schreiber, haben wir etwas ganz Besonderes. Und in der Tat, es stimmte. Und die Schwestern machten eine ausverkaufte Tournee durch ganz England, und das Publikum reagierte mit Verzückung. Und jetzt betritt von links wieder der Prophet des vergangenen Jahres die Bühne: der Kritiker. Er findet, sie sind nicht mehr so aufregend wie vor einem Jahr, der Glanz ist matter geworden, ihr zweites Album erreicht nicht die Qualität des ersten usw.

Es ist die zu hoch geschraubte Erwartung und nicht etwa ein plötzlicher Qualitätsabfall der Musik, welche die Fürsprecher von damals veranlaßt, den Mädchen ihre Gunst zu entziehen, vermute ich. Sicher, DANCER WITH BRUISED KNEES, ihr zweites Opus, ist kein Meilenstein wie sein Vorgänger. Aber schließlich haben wir ein Jahr Zeit gehabt, uns an die eigenartige Mischung traditioneller und zeitgenössischer Musik zu gewöhnen, die von den Schwestern gespielt wird. Zudem war ein Gutteil des Materials von ihrem zweiten Album schon bei den Konzerten zu hören, und daher kann niemand klagen, es sei etwa mit ihnen bergab gegangen.

Ein Körnchen Wahrheit ist jedoch in manchen kritischen Worten. Als die McGarrigles zum ersten Mal diesseits des Atlantiks auf Tour waren, bewiesen sie eine sympathische Einfachheit und Amateurhaftigkeit, die, weit entfernt davon, peinlich zu wirken, einen intensiven Kontakt zum Publikum knüpfte. Es war sehr erfrischend, zwei Künstlerinnen zu betrachten, die sich nicht in die gewohnten sexuellen Stereotypen einpassen ließen, die tatsächlich in der Lage waren, ihrer Bühnenshow eine Atmosphäre zu geben, als befinde man sich bei ihnen im Wohnzimmer. Diesmal jedoch wird die linkische Nervosität, die vorher die Mädchen so verletzlich und gleichzeitig zugänglich erscheinen ließ, störend. Anfängern verzeiht man es, aber inzwischen sollten die beiden in der Lage sein, mit etwas mehr professioneller Selbstsicherheit aufzutreten.

Dennoch ist ihr Publikum, und ich zähle mich dazu, bereit, ihnen viel nachzusehen, weil ihre Musik so eindrucksvoll ist. Ihr erstes Album KATE & ANN McGARRIGLE war Schuld an der Aufregung, und in dem Jahr seit seinem Erscheinen hat es die Art Flüsterpropaganda verursacht, die Konzerthallen füllt und einen Pop-Klassiker schafft – ohne die gewohnte Industrie-Werbung.

Leute, die intensiv Kleingedrucktes lesen, hatten verfolgt, welche Beiträge die Schwestern als Autorinnen und Sängerinnen zu Alben von Linda Ronstadt, Maria Muldaur und Loudon Wainwright leisteten. Wenn auch „Heart Like A Wheel" der Titelsong des Platin-Albums der Ronstadt gewesen war, konnte kaum jemand voraussehen, wie erstaunlich gut die Mädchen solo sein würden. Wo ihre Interpreten die Sache gut gemacht haben, waren sie nicht nur besser, sondern sogar großartig.

Ihre einfache Mischung ländlicher Unschuld mit Texten zeitgenössischen Feelings machte aus jedem Song prompt einen klassischen Titel. Wer sonst brächte fast schmerzend altmodische Harmonien mit einer Textzeile zusammen wie „Ich möchte dich küssen, bis meine Lippen taub sind"? Sie schienen in der Lage, über Herzeleid und schmerzendes Verlangen zu singen und dabei einfach zu bleiben, ohne banal oder plump zu werden. Sie hatten eine Art zu schreiben und zu interpretieren wiederentdeckt, die der populären Musik lange fehlte. Kaum ein größerer Kontrast läßt sich zum Beispiel entdecken zwischen dem bitteren Witz von Loudon Wainwright zum Thema Trennung und der Art, wie seine Frau Kate dasselbe Problem in „Go Leave" behandelt.

Die Schwestern stammen aus einem kleinen Dorf, ungefähr fünfzig Meilen von Montreal entfernt, Saint Sauveur-des-Monts, in Quebec. „Bei uns zu Haus waren wir immer von Musik umgeben", sagt Ann. „Unser Vater pflegte zu improvisieren. Wir Schwestern sangen die Harmonien, Vater saß am Klavier, und Mutter sang die Leadstimme." Noch eine weitere Schwester sang Harmonien. Sie heißt Janie, lebt jetzt in Kalifornien und arbeitete an beiden Alben mit. Sie spielt Orgel auf „Heart Like A Wheel".

Ihre franko-kanadische Herkunft ist an ihrem Songmaterial zu erkennen. Traditionelle Songs aus Quebec und Frankreich sind darunter. Mit vier Jahren schon bekamen die Schwestern Klavierunterricht von den Nonnen im Dorf. Wenn man sich ihre Ehrfurcht einflößenden Harmonien anhört, glaubt man, daß sie außer einheimischen Volksliedern in der Schule auch gregorianische Gesänge lernten.

Ann: „Erst 1967, 68 fingen wir an, Songs zu schreiben. Kate hatte ihren ersten Erfolg bei einem Kompositionswettbewerb. In einem Film für die kanadische Jahrhundertfeier wurde ihr Song verwendet." Zu der Zeit war Ann an der L'Ecole des Beaux-Arts, und Kate studierte an der McGill-Universität. Sie hatten schon begonnen, zusammen mit ihrer Schwester Janie in Folk-Clubs aufzutreten. Aber weder sangen sie die Stephen Foster-Songs, die ihr Vater so liebte, noch Volkslieder aus Quebec. Kate sagt dazu: „Als wir anfingen, waren die Songschreiber alle sehr politisch, später waren sie dann mehr nach innen gerichtet wie James Taylor. Als wir in einer Folkgruppe arbeiteten, dachten wir überhaupt nicht an eigene Sachen, sondern spielten nur Dylan. Wir dachten gar nicht daran zu schreiben, wir kamen nicht aus der Bürgerrechts-Bewegung."

Als sie dann schließlich zusammen zu schreiben begannen, nachdem Kate in New York gelandet war und an der ganzen Ostküste Amerikas aufgetreten war, wollte sich der Erfolg nicht sofort einstellen. Ann's „Heart Like A Wheel" war schon um 1969 geschrieben worden, und Ann sagt: „Linda Ronstadt hörte ein Band von Kate 1969 oder '70, entschied sich aber erst 1974, den Titel aufzunehmen. Es schien, als wollte keiner ihrer Produzenten den Titel auf einem Album. Sie fanden das Lied sehr schnulzig und romantisch."

Kate & Ann McGarrigle haben bewiesen, daß in ihren Traditionen mehr Vitalität ist als in den meisten gängigen Strömungen der Rockmusik, lange nachdem der Folk-Rock zu einer Seitengasse der populären Musik geworden war. Sie haben bewiesen, daß sie nicht nur großartige moderne Klassiker schreiben können, sondern sie auch besser singen als irgendjemand anders. ✱

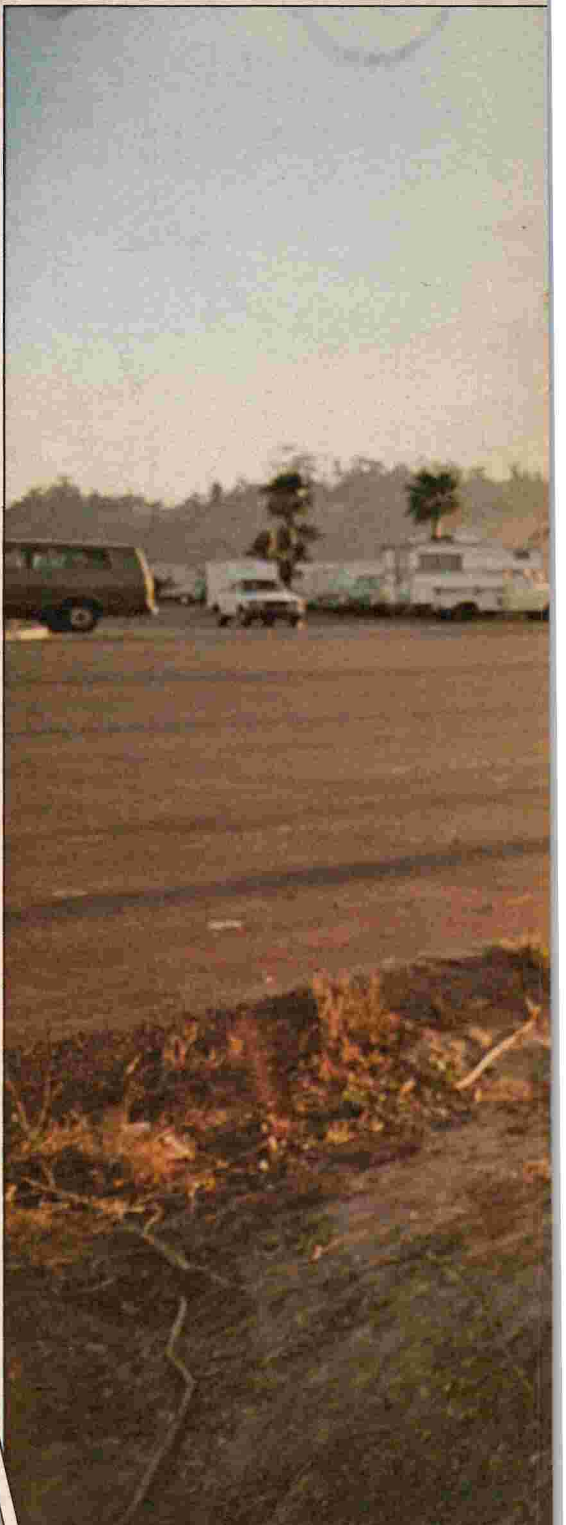
Foto: Adrian Boot

ZOOM
COMMODORES
FUNK + ROCK = BLACK ROCK
EMI ELECTROLA
1C 064-98 871
1C 264-98 871

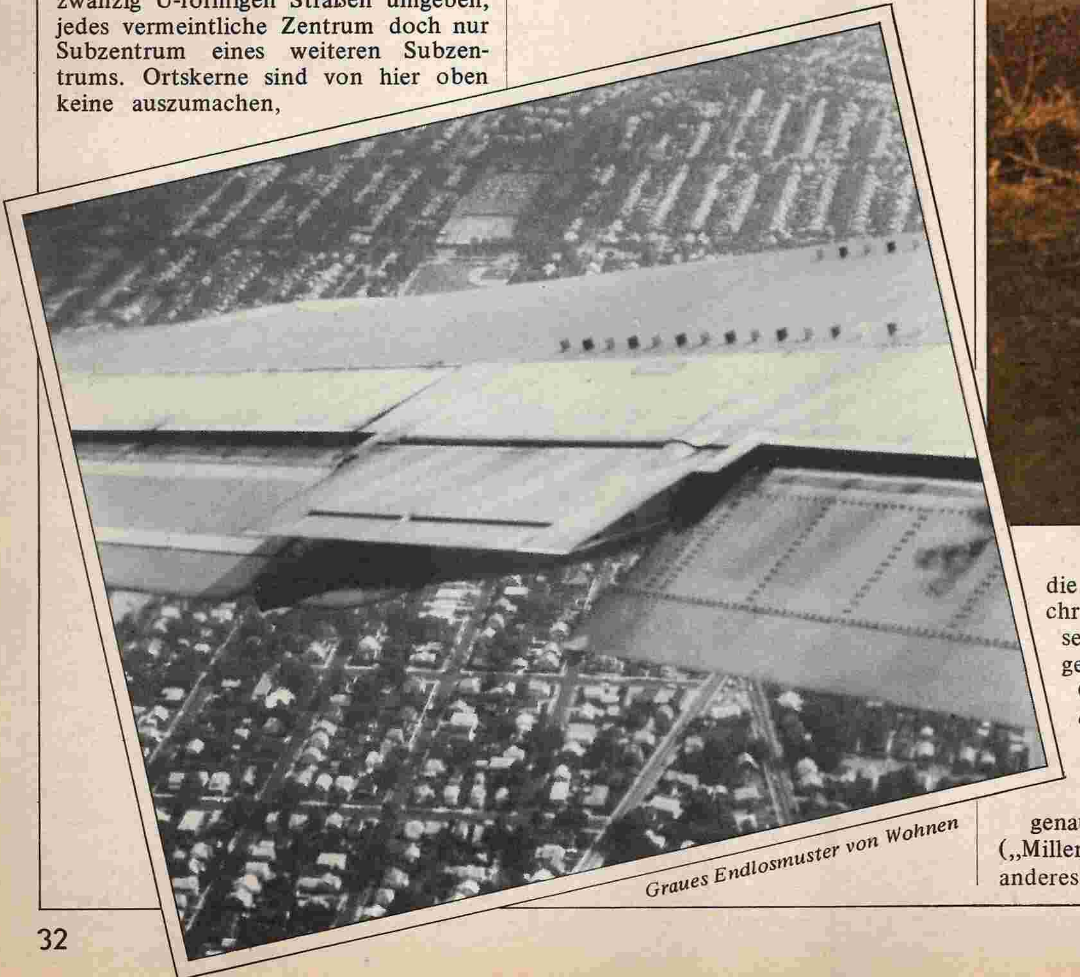
Billy Joel
Im Dickicht der Vorstädte

Von Wolfgang Kos

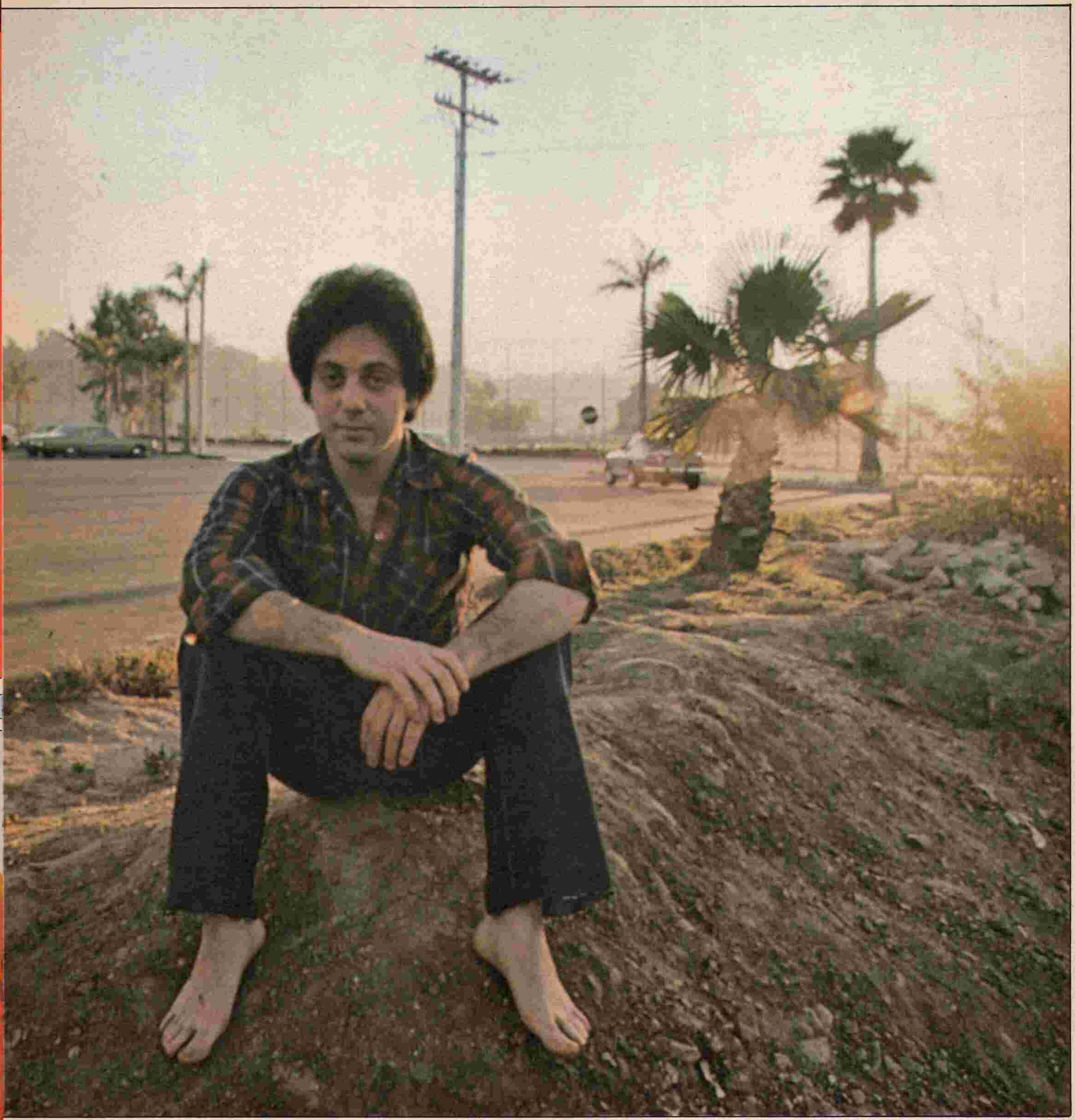
In den letzten zehn Boing-Minuten vor dem Anflug auf JFK-Airport kann dem europäischen Amerikaflieger der Verhäuselungsschock packen. Unter ihm liegt Long Island, überzogen von einem gigantischen Film von Einfamilienhäusern, ein graues Endlosmuster von Wohnen. Hier, im Dickicht der Vorstädte, wurde der Liedermacher Billy Joel geboren. Ende der Vierzigerjahre, in Hicksville, USA.



Hicksville und die anderen Hicksvilles von Long Island sind das genaue Gegenteil von Natur. Was zwischen den Häusern, fast alle sind eingeschossig, an Land frei bleibt, ist nicht mehr Land, sondern bloß Fläche, dekoriert mit Hecken, Garageneinfahrten, Swimmingpools und Würstchengrills. Aus der Luftperspektive fühle ich mich an den Physikunterricht erinnert, an den Versuch mit den Eisenspänen nämlich, die sich anordnen zu Magnetfeldern: U-förmige Straßen, von zehn, zwanzig U-förmigen Straßen umgeben, jedes vermeintliche Zentrum doch nur Subzentrum eines weiteren Subzentrums. Ortskerne sind von hier oben keine auszumachen, waren wohl niemals da. Kirchen scheiden aus als Landmarken, weil sie kaum weniger schuppenhaft sind als die Wohnschachteln der New York-Pendler von Long Island, die „Little Boxes" des alten Protestliedes der Melvina Reynolds. Vielleicht werden da Supermarkets, Autofriedhöfe und die Auffahrten zu den Autobahnen zu Attraktionen, zu Symbolen der Ansässigkeit in diesem Hicksville und in all den anderen Hicksvilles. That's Suburbia. Angeblich passieren hier die täglichen Tragödien in Synchronschaltung mit den Familienserien des Fernsehlaufbandes. Sagen wir: In einem Hicksville an der Ostküste geht eine Ehe kaputt, ohne großen Krach, auf banale, sinnlose Weise. Ein ganzes Leben lang war SIE ihm eine gute Frau, hatte also stets die genau richtige Biermarke parat („Millers High Life und du lebst ein anderes Leben" usw.), wenn ER, vom



Graues Endlosmuster von Wohnen



Mister Jello, das Kind aus den Vorstädten: Lieder, die bloß sein sollen, wie das Leben so ist

Rushhour-Chaos zersaust, nach Hause kam. Jetzt will sie nach Kalifornien. *„Sie weiß nicht, was vor ihr liegt, aber sie weiß, was hinter ihr ist."* So fährt sie los, mit Zwischenstop in Nevada, ohne ihm Bescheid zu sagen. *„Er würde doch nicht verstehen, warum sie geht."* Womit wir bereits mitten in einem Song von Billy Joel wären, „Stop in Nevada" vom frühen Album PIANO MAN.

Bei uns im Radio hieß er stets (bzw. dann und wann) Billy Joelll, so wie Noel, die französische Weihnacht. Er selbst legt Wert auf die Feststellung, Billy Joool zu heißen und immer so geheißen haben.

„Keiner will's mir glauben. Aber ich weigerte mich immer, mich Tony Tomorrow zu nennen." Wenn Joel auftritt, in Amerika neuerdings vor vollen Sälen, wenn auch nur mittelgroßen, dann erzählt er gern die Geschichte von den Telefonistinnen in den Hotels und deren schier unbegrenzter Phantasie, dieses Wort „Joel", von jüdischen Einwanderern einst mitgebracht, in immer neuen Varianten auf die Hotelrechnung zu schreiben.

„Mr. Jello, bitte ein Gespräch für Sie!"

Viele der Lieder, die Mr. Jello schreibt, dürften ihnen gefallen, den all-American Telephone Girls, vor allem jenen, die scharf wären auf Elton John, wenn dieser bloß ein echter Amerikaner sein könnte. Ihre Träume vom sonnigen

Florida, ihre Einsamkeit in den Imbißstuben, ihre hysterischen Anfälle in den Supermärkten – das sind umgekehrt Sujets für das akustische Zelluloid, das Billy Joel erzeugt. Ein Liedermacher also, der sich auf das Risiko eingelassen hat, Alltäglichkeiten zu besingen.

Auf TURNSTILES, seiner vierten und vorläufig letzten Platte, sieht man Billy Joel, wie er die Drehkreuze eines U-Bahn-Ausganges passiert. Eine Symbolik, die zu Zeiten von MUSWELL HILLBILLIES den Kinks auf der Londoner Northern Line hätte einfallen können: Schaut her Leute, ich muß durch dasselbe Nadelöhr wie ihr alle. Nur, daß mein Schreibtisch auf der Bühne steht.

Die Assoziation „Schreibtisch" läßt sich erklären: Bei seiner letzten US-Tournee hatte sich Mr. Joel als „White Collar Worker" verkleidet, als prototypischer kleiner Angestellter mit weißem Hemd, dunklem Anzug und Krawatte kommt er auf die Bühne. Genauer: Er zappelt, latscht, buckelt zum Klavierhocker.

Von den hinteren Reihen der pitoresk patriotischen Constitution Hall in Washington, D.C., nimmt er sich dann aus wie ein zerknittertes Männchen, auf komische und sympathische Art schüchtern wie Dustin Hoffman, wenn der gerade nicht weiß, auf welchem Fuß er pendeln soll.

„Ihr kennt doch diese Bands in T-Shirts und Fransenjacken", spottet Joel, „diese Boogie-Bands aus Georgia". Und führt seinen schön-schäbigen Anzug vor, als wäre er aus der schicksten Boutique von L. A. Nonverbales Signal: „Keine besonderen Vorkommnisse."

Keine besonderen Vorkommnisse in der Musik, die oft nur Vorwand ist für starke Refrains und hübsch-traurige Klavier-Intermezzi. Ich bin sicher, aus jedem von John Lennons Liedern auf IMAGINE könnte Joel fünf neue Songs zusammenbauen. Gutes Altes in die richtigen neuen Schläuche umfüllen, diese Grundeigenschaft beherrscht Joel nicht schlechter als alle anderen Rock-Hauptrollenspieler der Siebzigerjahre.

Zwischen den Stühlen

Auf ziemlich virtuose Weise hat dieser Billy Joel den Epigonen-Blues und produziert witzige Fußnoten zur eigenen Ahnenreihe. „Früher habe ich geglaubt", erzählt er seinem wohlgelaunten Publikum, während er seine Mundharmonika umständlich montiert, „so eine Harmonika kostet 3000 Dollar. Weil Bob Dylan eine hatte. Mein Weltbild ging in Trümmer, als sie dann nur 3 Dollar gekostet hat."

Zwischen solchem Palaver sind die Songs eingestreut (eine Springsteen-Parodie deutet an, wie gut Joel dessen Fahrspur kennt), Lieder, die bloß sein sollen, wie das Leben so ist. Ist er

Im Reihenhausdschungel...

...falsche Versprechen von Glück

wirklich nur einer aus der Menge, der bloß lauter träumt und leidet als die anderen? Oder einer, dem der ironische Spiegel wichtig ist? Auf den Platten bleibt das unklar, oft sitzt der Hörer nicht nur zwischen zwei Boxen, sondern auch zwischen zwei Stühlen und klopft vergeblich triviale Zeilen wie *„So many faces in and out of my life, some will last, some will just be now and then"* auf Ironie und tiefere Bedeutung ab.

Auf der Bühne aber – Liveplatten gibt es noch keine – probiert er den dritten Weg: Den des Komikers und Entertainers, der in einer skurillen Talk-Show, mehr monologisierend als singend, den Leuten die alte Rolle des archetypischen Verlierers vorspielt. Vielleicht kein Zufall, daß Leo Sayer, dessen Lieder denen Joels in Duktus und Methode mitunter zum Verwechseln ähnlich sind, als weinender Clown sein Star-Dasein begonnen hat.

In „Entertainer" heißt es: *„Things I did'nt know at first I had to learn twice".* Da gab es Lieder, sagt Joel heute als Gag, der nur schwach einstige Verbitterung zudecken kann, für die er sein ganzes Leben gebraucht hat.

„Und dann wollten mir alle einreden, die Lieder seien zu lang".

Mit Rock'n'Roll-Flausen im Kopf ist Billy Joel als Kind jüdischer Eltern in der Vorstadtsteppe von Long Island aufgewachsen. In lokalen Bands spielte er Klavier und Orgel, Alan Price und die englischen Beat-Protagonisten standen Pate. Mit den „Hassles" gab es den ersten Plattenvertrag. Verspätetes Psychedelia, verfrühte Punk-Direktheit, eine unwichtige Nebensache von Anno 69. Die nächste Gruppe hieß "Attila" und war auch nichts mehr als eine Zwischenstation.

Um 1970 begann Joel Lieder für sich selbst zu schreiben, anfangs Spottlieder, als wollte er sich an der kleinbürgerlichen Eintönigkeit von Long Island rächen. „Captain Jack" war eine dieser überlangen Balladen, gesungen zu dramatischem Weltuntergangs-Piano.

„Saturday night and you'r still hanging around/ tired of living in your one-horse town/ You like to find a little hole in the ground/ so you go to the village in your tied up Jeans/ and you stare at the junkies and the Plaza Queens/ it's like some pornographic magazine and you smile/

Your sister's gone out, she's on a date/ you just sit at home and masturbate/ you stand on your corner in your new English clothes/ and you look so polished from your hair down to your toes/

but Captain Jack gets you high tonight..."

Natürlich geht sie mies aus, die Vorstadt-Odyssee. Joel hat sie zweimal aufgenommen, einmal für das inzwischen verschollene Erstlingsalbum COLD SPRING HARBOR und dann in einer gestrafften und auf Cinemascope-Sound getrimmten sieben-Minuten-Version für die LP PIANO MAN. Nur weil eine lokale Radiostation in Philadelphia an diesem Song einen Narren gefressen hatte und ihn solange spielte – in einer dritten Version der Radiostation – bis ein lokaler Hit daraus wurde, kam es überhaupt zu einer zweiten Platte von Billy Joel.

Fürs erste waren nämlich Sänger, Band und Karriere in die Brüche gegangen. Es gab offenbar den in solchen Fällen üblichen Streit ums nicht vorhandene Geld. Verträge wurden zu Fallen und die Situation wurde grotesk.

So kam es, daß ein und derselbe Billy Joel zugleich in Philadelphia ein lokaler Radioheld wurde, währenddessen im fernen Kalifornien als Barpianist für 225 Dollar pro Woche die Nächte durchklimperte, incognito allerdings, unter dem Decknamen Billy Martin – aus Angst sich zu blamieren und um den Forderungen des Managers zu entkommen, dem sich zwar Billy Joel exklusiv verpflichtet hatte, nicht aber Billy Martin, der junge Mann am Nightclub-Hocker.

Sechs Monate lang hielt Joel den Job, die Erfahrungen trugen später Zinsen. Der leicht wehleidige Song „Piano Man" wurde Billy Joels größter Hit und schließlich Anlaß, das zweite Album PIANO MAN (1973) in Europa zwei Jahre verspätet herauszubringen.

New York, New York

Lieder wie das vom „Piano Man" zeigen, daß Billy Joel einen wichtigen Dreh des Rock'n'Roll drauf hat – den von der Magie der richtigen Zeile im richtigen Augenblick.

Da schildert Joel einen alten, melancholischen Kümmerer in der Bar,

Fotos (3): HA Bachheimer

der sein altes Lied beim Pianisten bestellt, der sich mit Mühe erinnern kann, ans Damals „*when I wore a younger man's clothes... la la la...*"

Eine andere Stadt, eine andere Nacht, eine andere Bar, eine in Manhattan.

An dieser Stelle beginnt Joel bei seinen Auftritten eine umständliche Zehnminuten-Geschichte zu erzählen. Er redet von einem Pianisten, der gerade in obiger Bar in Manhattan die letzte Nacht eines Sechsmonate-Engagements absolviert. Es ist vier Uhr Früh und der Jazzpianist findet nur mehr mit Mühe die Tasten. Irgendwie geht dann Joels Einleitungsgeschichte, im riesigen Saal ist es inzwischen still und intim geworden, im Kopf des Pianisten weiter und es rinnt nun die ganze Welt vorbei und noch so allerhand und plötzlich ist sie da, diese Vier-Uhr-Früh-Stimmung einer Bar in Manhattan, gespürt aus dem Kopf eines Jazzmusikanten. Jetzt geht Joel langsam ans Klavier, wie in Zeitlupe, und beginnt sein ziemlich hypnotisches Lied über den Bewußtseins-Zustand New York, „New York State Of Mind".

„*Some folks like to got away... hop a flight to Miami Beach or to Hollywood/ I'm taking a Greyhound on the Hudson River line/ I'm in a New York state of mind".*

Es ist ein Anti-Heimatlied, still, intensiv und voller Pathos, entstanden zu einer Zeit, als Nixon und die schweigende Mehrheit Amerikas mit dem Gedanken spielten, dieses verfaulte Ungetüm New York in den nächsten Müllsack zu schmeißen.

„Ich habe das Lied eigentlich für Ray Charles geschrieben", sagt Joel. Daß das nicht nur ein Bonmot ist, hat Ben Sidran bewiesen, auf dessen zu Unrecht übersehenem 76er-Album FREE IN AMERICA das Lied vom „New York State Of Mind" zu einer grandiosen Durchhalte-Hymne wird, mit Jazzpiano, Soulanklängen und rauchigem Saxophonsolo.

Joels letzte Platte TURNSTILES lebt von solchen authentischen und erträumten Partikeln der Realität New York. Seine Perspektive bleibt dabei die des Boys aus den Vorstädten, der aufgewachsen ist in dem Bewußtsein, daß diese zwanzig Meilen entfernte Riesenstadt das nächstbeste Weltwunder ist, wild schön und aus dem Stoff, aus dem die Abenteuer sind. Drüben, auf der südlichen Seite der Stadt, in New Jersey, war Bruce Springsteen gerade dabei, einen ganz ähnlichen New York-Fanatismus auszubrüten.

Logisches Schlußbild auf TURNSTILES ist das vom Untergang New Yorks, „Miami 2017". „*I saw the Empire State laid low...they all bought Cadillacs – and left there long ago".* In diese Vision des menschenentleerten New York mischt Joel autobiographische Erinnerungen an seine Kämpferjahre in all den Lokalbands: „*They turned our power down/ and drove us underground – but we went right in with the show".*

Die Bronx wurde weggesprengt, der Baseballverein wurde evakuiert, die Mafia schaltete sich ein, doch die Rock'n'Roll-Ratten blieben am Schiff...

Joel liebt es, seine Lieder wie Sammlungen von Kurzgeschichten zu Zyklen zu ordnen. Opus 3, STREETLIFE SERENADE, nur mehr auf Umwegen erhältlich, handelt vom Leben in den Suburbs. Suburbia – das bezeichnet dabei nicht nur „Vorstadt", sondern den ganzen Lebensstil dort draußen – Frauenvereine, Grillparty am Sonntag, Schmusen im Drive-In-Kino...

„The Great Suburban Showdown" ist Joels Kinoduell mit all diesen Errungenschaften. Es geht um Details wie den Fernseher, der ständig läuft, das Geschwätz bei Barbecue. Bis der Sohn aufsteht und durchlädt – bereit zum großen Showdown, zum Amoklauf.

Zugleich aber, und das macht Joel verdächtig, singt er der Idylle der nächsten Vorstadtecke romantische Ständchen, scheut keine Sentimentialitäten.

Nun, im Duden findet sich unter „sentimental" auch „empfindsam" – und als andere Seite der gefährlichen Münze: „Rührseligkeit". ✸

Zwei Fliegen mit einer Klappe

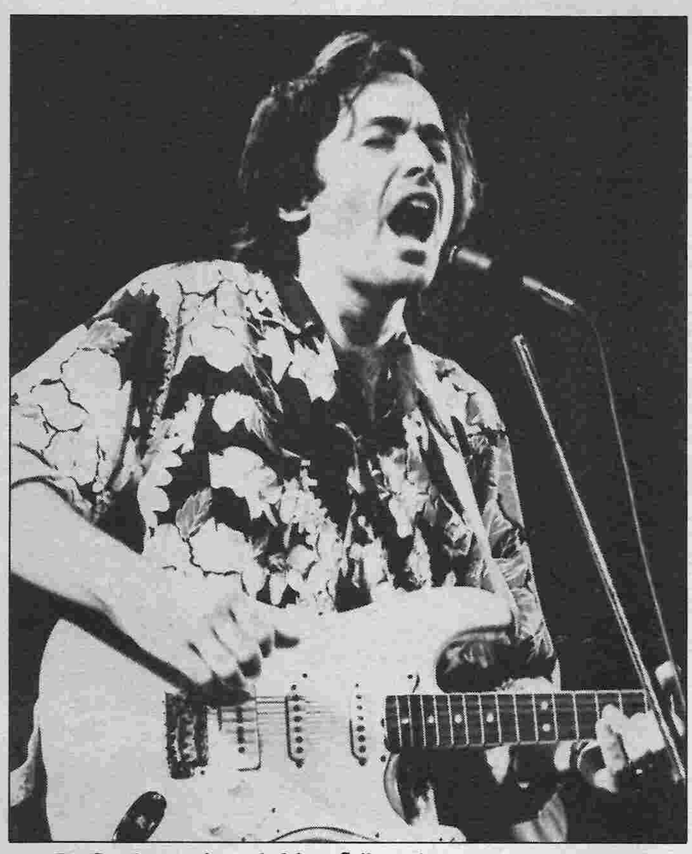
Kinks: SLEEPWALKER

Supercharge:
HORIZONTAL REFRESHMENT

Bonnie Raitt: SWEET FORGIVENESS

...schlägt man so: Man abonniert SOUNDS für ein Jahr (Fliege Nr. 1) und kriegt dazu eine der drei abgebildeten LP's (Fliege Nr. 2)! – Und die Klappe? Einfach DM 35,– auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201 überweisen. Abo ohne LP DM 30,–. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der Betrag um DM 5,–. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß DM 10,– zulegen, also DM 40,– zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten auch etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meistens auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

Ry Cooder
Gänsehaut am Flaschenhals



Ry Cooder – mit waghalsigen Stilverschmelzungen zum Erfolg?

Eine der wagemutigsten Gruppen, die man seit Jahren hier in Europa sah, beendete kürzlich ihre Tournee. Sie wird geleitet von Ry Cooder, dem legendären Session-Gitarristen, der sich für eine Karriere als Solo-Künstler entschied. Bestimmendes Mitglied der Tex-Mex-Rhythmus-Gruppe ist Flaco Jiminez, ein Meister auf dem Akkordeon und auf seinem Gebiet ein hochgepriesener Solist. Außerdem gehören drei Gospelsänger zu dieser ungewöhnlichen Gruppe. Aber schließlich ist ihr Leader auch ein sehr ungewöhnlicher Mann.

Von Trevor Brooking

Als Cooder 1970 sein erstes Solo-Album für Reprise aufnahm, war er als Gitarrist eine Art Kultfigur. Seither hat er vier weitere Platten gemacht. CHICKEN SKIN MUSIC, die bisher letzte, ist das Ergebnis einer zweijährigen Erkundungsreise, die ihn nach Süd-Texas führte, wo er die Musik der zahlreichen Tex-Mex-Combos kennenlernen wollte. Als er sich mit dem Stil vertraut gemacht hatte, spielte er mit einer von ihm ausgesuchten Band den R&B-Standard „Fannie Mae" ein, um zu prüfen, wie sich die Stilmischung auswirkte. Obwohl das Ergebnis nicht zur völligen Zufriedenheit ausfiel, deutete es dennoch daraufhin, daß er sich in die von ihm gewünschte Richtung bewegte. Jetzt, da Cooders waghalsige Stilverschmelzung sowohl Lob bei Kritikern eingebracht hat wie zu kommerziellem Erfolg führte, wie eine Reihe ausverkaufter Konzerte überall in Europa beweist, kann er befriedigt den Lohn für seine intelligente und eklektische Annäherung an Musik in Empfang nehmen. Es ist jedoch ungewöhnlich teuer, mit dieser Band auf Tournee zu gehen, und überdies verkaufen sich seine Platten nicht in großen Mengen. Das haben sie nie getan.

Er sagt, die Musikindustrie sei „nach gewissen Richtlinien" organisiert, an denen die Plattenfirmen ihre Entscheidungen orientieren, „mit wem sie zusammenarbeiten und mit wem sie Verträge machen." Er sagt: „Wenn ich zurückschaue, passe ich eigentlich nicht in die Kriterien, an denen sie ihr Geschäft messen."

Sehr wahr. Seit er seinen Vertrag unterschrieb, hat Cooder kaum originales Material veröffentlicht – und eigentlich wäre eben dies die Grundlage für eine Solo-Karriere. Stattdessen studierte er eifrig die Blues- und Folk-Musik Amerikas und re-arrangierte das Beste davon nach eigenen Vorstellungen, ohne jedoch – und das sei ausdrücklich betont – jemals den von ihm ausgewählten Songs Gewalt anzutun. Im Bereich des Energie-geladenen Rock-Business der siebziger Jahre ist seine Karriere eine Oase musikalischer Integrität, gestützt auf seine umfassenden Talente als Gitarrist und einen nicht unbeträchtlichen Charme als Sänger.

Ry wurde im März 1947 in Los Angeles geboren. Weder seine Mutter noch sein Vater waren Musiker, letzterer jedoch war ein großer Liebhaber klassischer Musik und ermutigte seinen Sohn in dessen Interessen an jeglicher Art von Musik. Meistenteils hörte Ry amerikanische Radiostationen, die während der fünfziger Jahre eine große Vielfalt musikalischer Stile in ihrem Programm hatten. „Heutzutage", sagt Ry Cooder, „ist es alles dasselbe. Johnny Cash klingt, soweit ich hören kann, fast immer wie Elton John. Damals war die Musik bei weitem nicht so homogenisiert."

Mit vier Jahren bekam Ry seine erste Gitarre und spielte zu Platten. Als er zehn Jahre alt war, kaufte ihm sein Vater eine Martin Gitarre, und zwei Jahre später besaß er genügend Selbstvertrauen, Clubs zu besuchen und die Gitarristen auf der Bühne zu beobachten. Er lernte, lernte immerzu. Mit sechzehn begann er Bottleneck-Gitarre zu spielen. Nein, sagt er, er wisse nicht, was ihn an dem Stil so gereizt habe.

Er hatte niemals richtigen Unterricht und lernte nicht, Noten zu lesen. Außerdem war er nicht entschlossen, eine musikalische Laufbahn einzuschlagen. „Wie von selbst begann ich Geld damit zu verdienen. Ich war noch in der Highschool. Ich ging ein Jahr aufs College, aber das war unproduktiv, denn ich hatte das Gefühl, die Typen da würden nie Geld mit dem verdienen, was sie taten. Die redeten alle sowieso nur davon, nach Kanada abzuhauen, um nicht eingezogen zu werden. Ein schlimmes Durcheinander."

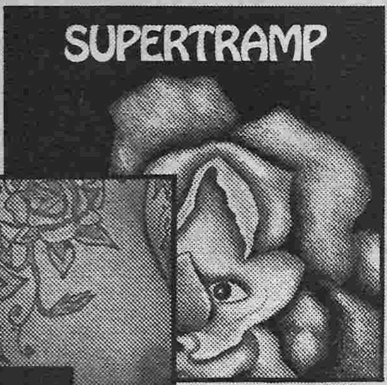
Er machte Schluß mit dem College, und dann begann er in Folk-Clubs aufzutreten. Das schien eine clevere Idee zu sein. „Nicht weltbewegend, aber jedenfalls gab's was zu tun. Heutzutage geht's nicht mehr so einfach. Das Business in L.A. ist groß und übermächtig, zentral. Dort wird der Ton angegeben. Jetzt hat ein wilder Kampf eingesetzt, Jobs als Studio-Musiker zu bekommen. Jeder ist darauf aus, sich einen Platz zu erobern."

1964 begegnete Ry Taj Mahal und verstand sich auf Anhieb mit ihm. Sie gründeten eine Band, die Rising Sons, und unterschrieben einen Vertrag mit Columbia Records, zu einer Zeit, da, wie Ry sich erinnert, die Plattenfirmen „alles unter Vertrag nahmen."

Die Gruppe löste sich auf, noch ehe sie ihr erstes Album eingespielt hatte. Aber Ry hatte schon die Aufmerksamkeit mehrerer Produzenten in Los Angeles erregt, unter ihnen Jack Nietzsche und

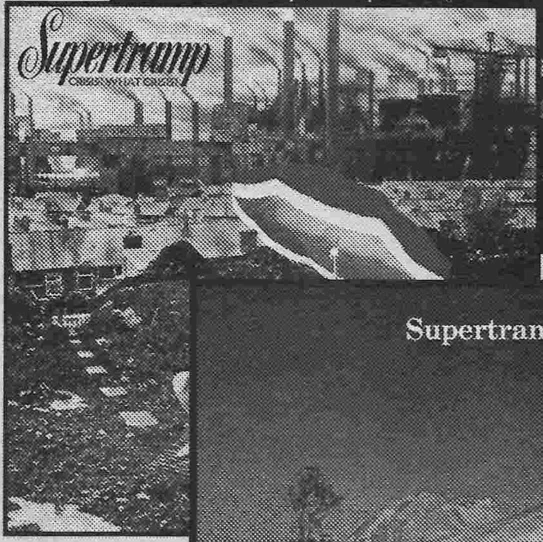
Fotos: Adrian Boot

Nach
Supertramp
27041 XOT



...und
Indelibly
Stamped
27042 XOT

...und
Crime Of
The Century
88122 XOT
MC 55869 GT



Roger Hodgson: Vocals, Keyboards, Guitars
Rick Davies: Vocals, Keyboards
Dougie Thomson: Bass
John A. Helliwell: Wind Instruments, Vocals
Bob C. Benberg: Drums, Percussion

Supertramp

...und
Crisis?
What Crisis?
89651 XOT
MC 55815 GT

...jetzt
das neue
Supertramp
Superalbum
Even In The
Quietest
Moments...
28600 XOT
MC 56634 GT

A&M RECORDS

im ARIOLA-Vertrieb

Terry Melcher. Er arbeitete als Session-Musiker bei Paul Revere & The Raiders, dann mit Captain Beefhearts Magic Band (SAFE AS MILK), mit den Rolling Stones (STICKY FINGERS, der klassische Titel „Memo From Turner" vom Soundtrack-Album des Films „Performance" sowie LET IT BLEED).

„Es war nicht besonders aufregend. Es mußte nur immer weitergehen. In jenen Tagen gab es außer den Byrds und Paul Butterfield kaum erwähnenswerte Gruppen. Soweit ich sehen konnte, war das alles. Im Gegensatz jedenfalls zum Süden, wo es immer eine Menge Bands gibt, Teenage-Bands. So ist das Leben da unten. L.A. ist keine Stadt mit eigener musikalischer Identität. Alle kommen von irgendwo anders her, es ist nur eine Geschäftsstadt. Aber man kriegt eine Menge getan, wenn man's aushalten kann."

Ry mag nicht gern intensiv über seine Session-Arbeit sprechen, denn er findet das Thema langweilig. „Es ist wie das Leben eines Steinmetz, der einen Auftrag annimmt, losgeht, einen Kamin baut und am nächsten Tag wieder einen. Ich spreche nicht gern darüber, denn wenn ich heute darauf zurückblicke, dann war einzig wichtig daran, daß ich die Arbeit in den Aufnahme-Studios kennenlernte, keineswegs auf unangenehme Weise. Ich sah, wie die Dinge liefen. Es war ein gutes Training."

„Musikalisch ist es alles ein konturenloses Wirrwarr. Ein Song nach dem anderen. Man spielte, und am nächsten Tag war man schon wieder bei einer anderen Session. Eine Menge Termine, aber das meiste Zeug hat nie jemand gehört, wurde nie verkauft. Vielleicht eine aus hundert Sessions wurde zu einer Platte, die ins Bewußtsein des Publikums drang."

„Ziemlich schnell verlor ich mein Interesse daran. Ich kenne Leute, die solche Arbeit gern machen, und ich verstehe auch, warum. Die können am Ort wohnen und brauchen nicht auf Tournee zu gehen und all so'n Scheißzeug, denn lange Zeit war alles, was einem übrigblieb, verdammtnochmal auf Tournee zu gehen. Die Studio-

Flaco Jiminez – Meister des Tex-Mex-Akkordeon

Musiker haben kein so anstrengendes Leben."

Wegen seines Bottleneck-Stils wurden die Leute auf Ry aufmerksam. Die meisten modernen weißen Bottleneck-Gitarristen bedienen sich dieser Methode wegen ihrer dynamischen Wirkung. Cooder jedoch ist ein viel subtilerer Musiker. Das kommt daher, so sagt er, weil er direkt von den Blues-Musikern gelernt habe, von dem Stil, den Robert Johnson und Blind Willie Johnson und Charly Patton prägten – „und Aggressivität und dergleichen haben nichts damit zu tun. Hauptsächlich geht es darum, die eigene Stimme nachzuahmen." Er sagt, die richtige Art, Bottleneck zu benutzen, bestehe darin, die Stimme zu begleiten und gleichsam zu spiegeln, so daß Stimme und Instrument auswechselbar werden. Indem man die Saiten auf- und niedergleiten könne, ohne durch das Griffbrett eingeschränkt zu sein, „verfügt man über eine dramatische Qualität, die sehr subtil ist, während die Rock' n'Roll Slide-Gitarre meiner Ansicht nach zu einem festgelegten Teil der Klangsprache geworden ist, einfach nur Radau macht. Das ist für mich nicht Bottleneck. Das ist eine Mißgeburt. Als ich Sessions zu spielen begann, ahnte ich, daß es sich in die Richtung entwickeln würde, bis es zum Klischee erstarrte."

Er nahm sein erstes Solo-Album, RY COODER, auf, nachdem er eine Menge Sessions für Warner Brothers gemacht hatte und vorschlug, man solle ihn unter Vertrag nehmen. Rückblickend meint er, daß man bei der Firma vielleicht ein instrumentales Rock-Album erwartet haben könnte, aber stattdessen lieferte er ein sehr schönes, ehrliches Alubm mit liebevoll neu interpretierten Blues, R&B und Folk Standards ab. Neugier und viel Interesse wurde dadurch an seiner musikalischen Arbeit erweckt.

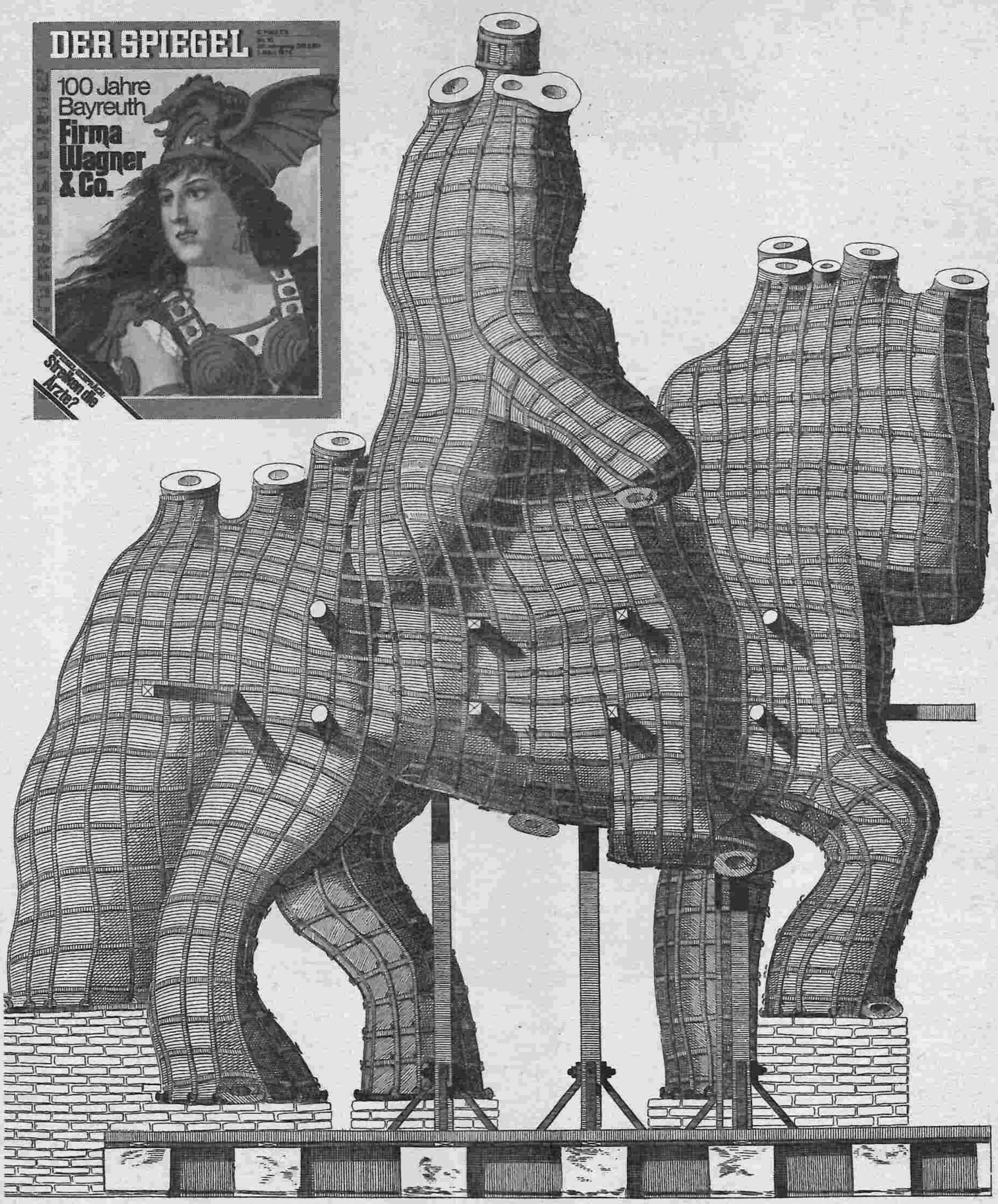
Auf den folgenden Alben zeichnet sich das von ihm ausgewählte Material durch einfache, oft witzige Texte sowie durch auffällig starke Melodiosität aus. Er sagt, er fühle sich hingezogen zu Texten, die sich mit der Realität des Lebens auseinandersetzen und nicht verallgemeinern. „Am meisten hat mich an der traditionellen Musik die Tatsache beeindruckt, daß man sich einstellen mußte auf Menschen, die nur über Dinge zu singen wußten, welche ihnen tatsächlich passiert sind, und zwar auf buchstäblich witzige Art und Weise."

„Wie zum Beispiel Sleepy John Estes mit seinem Auto von einer Brücke stürzt, fast ertrinkt und dann diesen tollen kleinen Song darüber schreibt. Sehr anschaulich. Oder zum Beispiel Leute wie Woody Guthrie, denen es gelingt, Einzelheiten aufzugreifen und sie auszuweiten, bis man eine ungeheure Weitsicht darin entdeckt. Der Bursche ist großartig. Viele seiner Art gibt es nicht. Leadbelly ist auch ein guter Mann. Für mich ist das die Poesie des Volkes. Man findet sie im Blues und in der Country Musik. Diese Leute haben das Talent, sich auszudrücken, und es ist ganz selbstverständlich, daß jeder einen Song wie ‚Alimony' oder ‚Taxes On The Farmer Feeds Us All' versteht."

Ein weiterer Titel, der sich in diesen Rahmen einordnen läßt und zum Repertoire der letzten Cooder-Tournee gehörte, ist Alfred Reeds prophetisches „How Can A Poor Man Stand Such Times And Live?". Das stimmt, sagt Cooder, Reed war ein blinder Mann, ein Fiedler aus den Bergen, aber er hatte die Fähigkeit, die Wirklichkeit zu durchschauen. Ähnlich wie Washington Phillips, dessen Material Cooder ebenfalls benutzt („The Tattler" und „Denomination Blues"). Diese Leute sind an den Wurzeln, aber nicht „simpel oder einfältig, sondern sehr natürlich und frisch."

Ein Guttteil seines Blues- und Country-Materials ist um die Zeit der Depression entstanden, als, wie Ry sagt, viele Leute „klare Gedanken hatten, genau wußten, welche Ungerechtigkeiten ihnen geschahen und was sie zu erleiden hatten." In jenen Tagen, fügt er hinzu, gab es Tin Pan Alley Songschreiber, Jazz-Songschreiber und Blues-Schreiber, die in einer Depression lebten, unabhängig von der ökonomischen Situation, die zu ihrer Zeit vorherrschte. Während der weltweiten Depression bekam ihre Arbeit „eine neue Dimension, denn alle Weißen erfuhren gemeinsam dasselbe Schicksal. Das ganze Land veränderte sich radikal und die Musik ebenfalls. Die Pop-Musik veränderte sich zwangsläufig. Sie bekam ein wenig mehr Biß, wurde etwas realistischer."

Im Augenblick ist Cooder optimistisch, was die Zukunft seiner exzellenten Chicken Skin Band betrifft, obwohl er sich auf Ferien freut, die er seit Monaten nicht hatte, weil er mit dieser sehr teuren Band auf Tournee war und Aufnahmen gemacht hat. „Angesichts des Einflusses, den die großen Plattenfirmen haben, hofft man, daß der Augenblick kommt, wo sich die Sache allein trägt. Ich habe Glück, daß es soweit gediehen ist. Nach soviel Herumreisen müßte ich eigentlich etwas Profit machen und aus den roten Zahlen kommen. Ich bin froh, daß ich es getan habe, und ich würde gern ein bißchen Geld machen, denn ich bin ehrlich pleite, das ist verdammt wahr." ✱

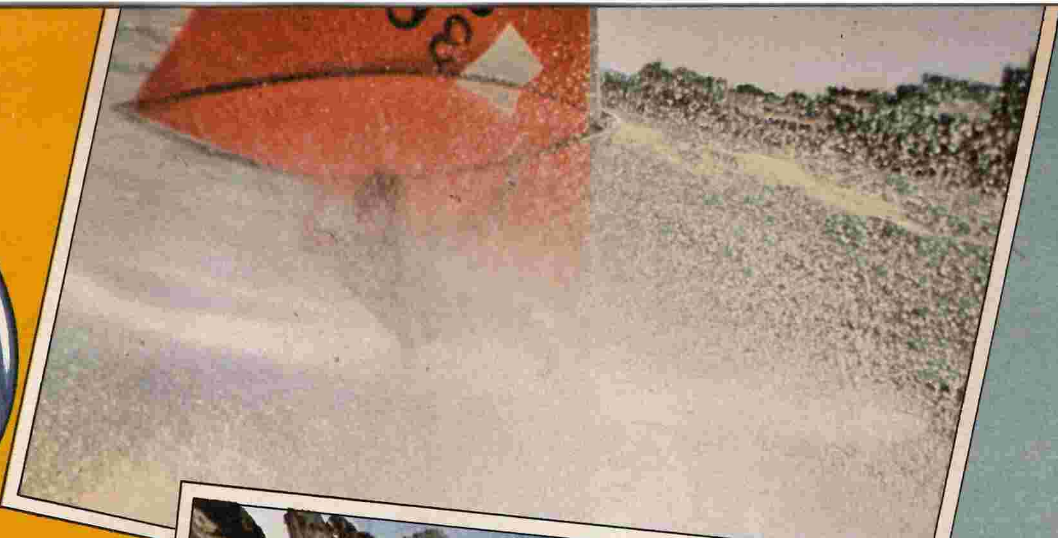


"Die meisten Denkmäler sind hohl", sagt der polnische Schriftsteller und Philosoph Stanislav Jerzy Lec (1909-1966).
Warum nicht dran klopfen? Fragt DER SPIEGEL.

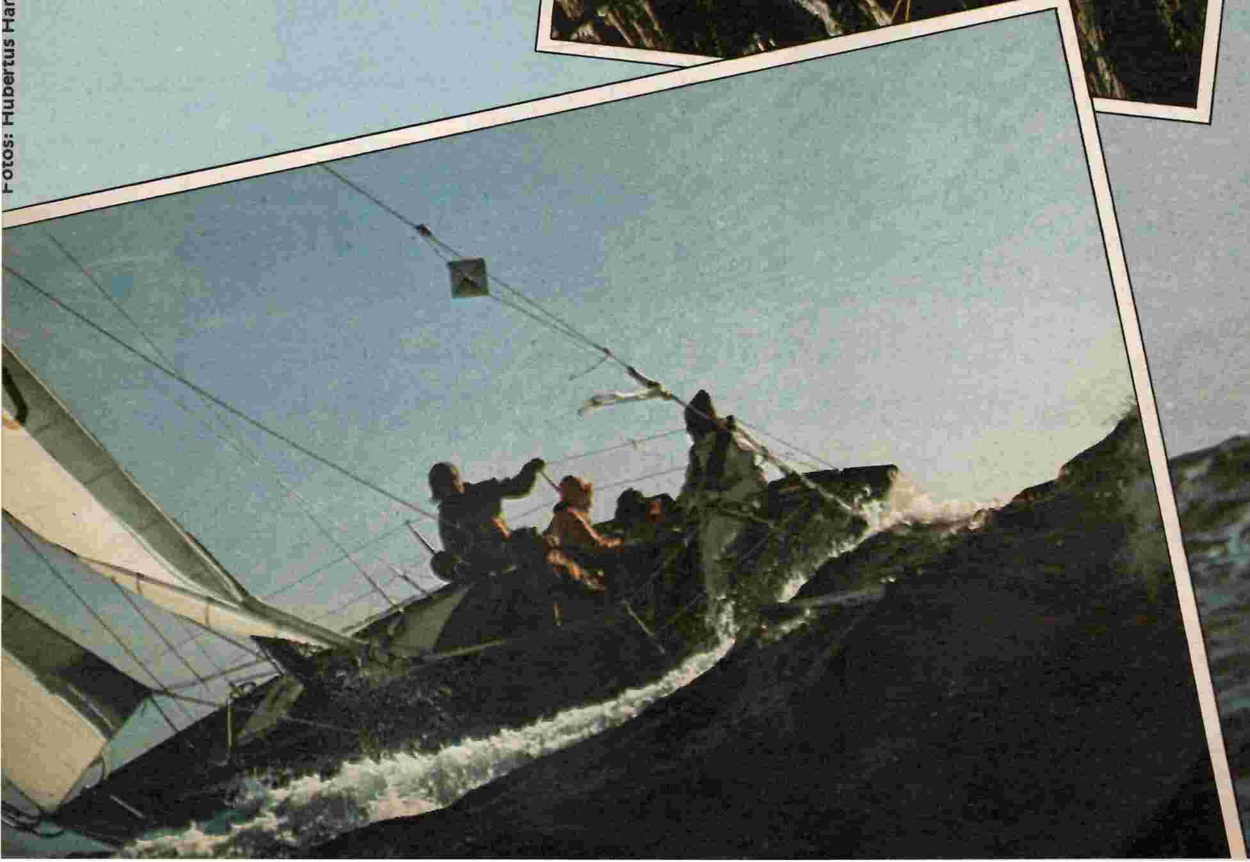
Der SPIEGEL, das einzige deutschsprachige Nachrichten-Magazin, ist in mehr als 100 Ländern verbreitet und hat in Deutschland 4,66 Mio. Leser wöchentlich.

Ich will raus!

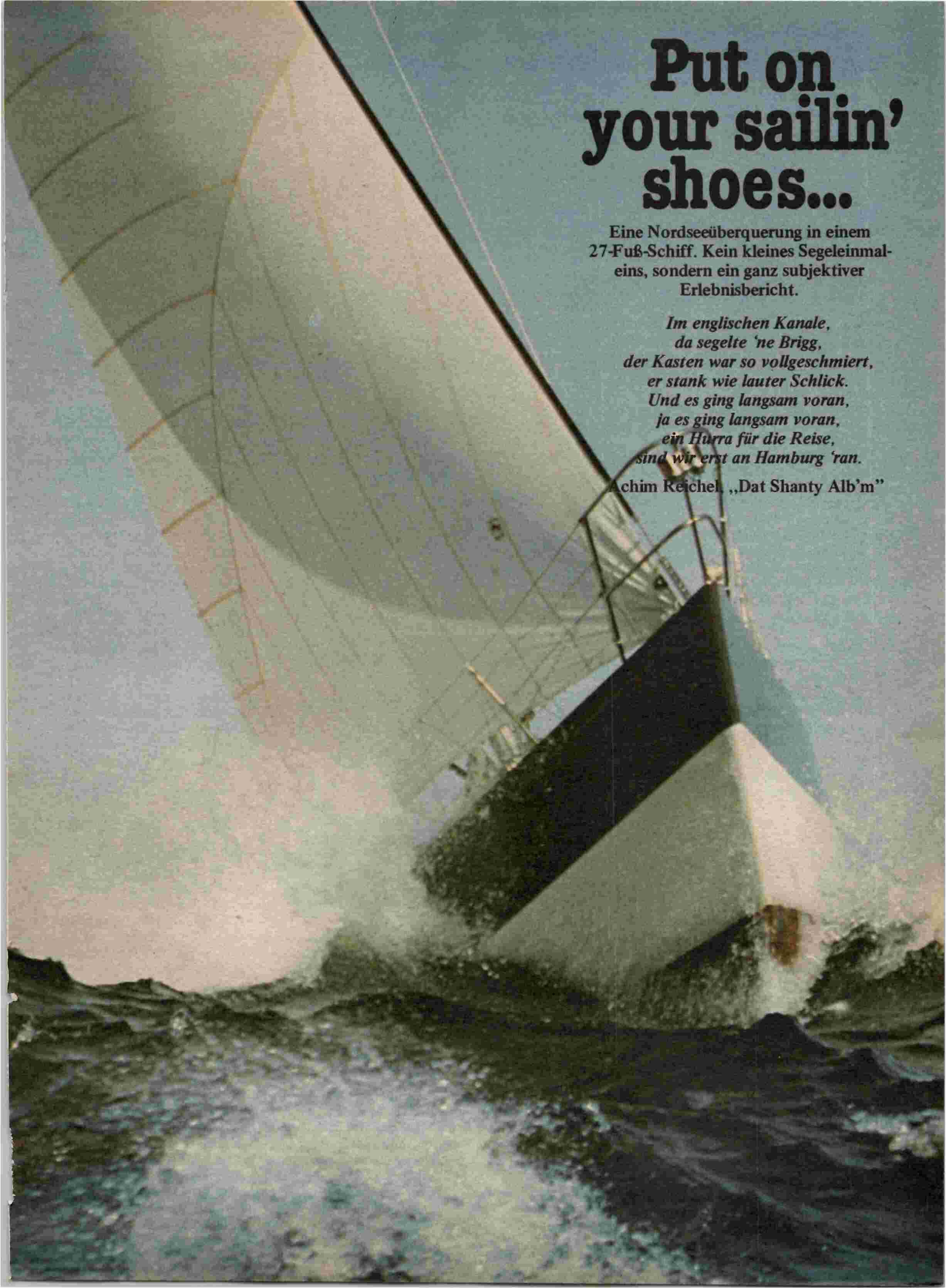
REISE JOURNAL



Raus aus dem Trott, wieder mal tief durchatmen. Beim Drachenfliegen und Bergsteigen, Segeln und Windsurfen. Raus in die Natur! Nach Griechenland oder auch nur zum Nordseestrand. Nervenruh' beim Angeln oder Adrenalinkicks beim täglichen Fallschirmsprung. Wie es Euch gefällt.



Fotos: Hubertus Hamm Windsurfing Magazin/Harald Schwarzlose Yacht/Gruner & Jahr Fotoservice



Put on your sailin' shoes...

Eine Nordseeüberquerung in einem 27-Fuß-Schiff. Kein kleines Segeleinmaleins, sondern ein ganz subjektiver Erlebnisbericht.

Im englischen Kanale,
da segelte 'ne Brigg,
der Kasten war so vollgeschmiert,
er stank wie lauter Schlick.
Und es ging langsam voran,
ja es ging langsam voran,
ein Hurra für die Reise,
sind wir erst an Hamburg 'ran.

Achim Reichel, „Dat Shanty Alb'm"

Put on your sailin' shoes...

Von Klaus Heidorn

Donnerstag 3. Juni 1976, Null Uhr, Position 51° 47' Nord, 1° 27' Ost im englischen Kanal... Unser Schiff ist keine Brigg, sondern laut Prospekt ein sloopgetakelter „Cruiser Racer", also angeblich eine schnelle Kreuzeryacht, nach Regattabestimmungen gilt es als Halbtonner, und für Freunde von Holzbooten, die gern den ganzen Winter über Bootsplanken schleifen und lackieren, ist es schlicht und abfällig eine „Hostalen-Schüssel" (Kunststoffboot). Vollgeschmiert ist der achteinhalb Meter lange Kasten auch noch nicht, denn wir überführen unser (erstes eigenes) werftneues Schiff von Burnham-on-Crouch an der englischen Ostküste nach Kiel an der Ostsee. Stinken tut's allerdings tatsächlich. Nicht nach Schlick, sondern nach Benzin und Brennspiritus, den die englischen Kunststoffkanister tröpfchenweise in die Seeluft und in die Kajüte verdunsten.

Mit fünf Seemeilen, keine 10 Kilometer pro Stunde, geht es selbst für die Maßstäbe eines Radfahrers langsam, für eine Segelyacht dieser Größe aber schon ziemlich schnell voran.

„Ein Hurra für die Reise"? Shanty Romantik? Erst sechs Stunden sind wir auf See, noch über 80 Stunden Segeln rund um die Uhr liegen vor uns. Ich beginne trotz zwei Pullovern, zwei Paar Strümpfen, Jeans, Overall, Ölzeug, Gummistiefeln, Mütze, Schal, Handschuhen und einer Liter-Flasche „Navy-Rum" recht erbärmlich zu frieren – „Hundewache", von Mitternacht bis Morgengrauen allein am Ruder, die kälteste Zeit auch auf dem Wasser.

Mein Hals wird langsam steif, weil ich ständig über meine linke Schulter auf die schummrig-grün beleuchtete Kompass-Skala spähe und versuche, die 60°-Markierung durch Ruderkorrekturen zu halten. Kurs auf Feuerschiff „Sunk". Der Muskelkater beginnt meine Oberschenkel zu befallen, weil die rüden Roll- und Stampfbewegungen des Schiffes im inzwischen ganz beeindruckenden Seegang mir es nicht gerade einfach machen, meine Gliedmaßen im Cockpit einigermaßen rutschfest zu verkeilen. Von ununterbrochenen Ruderbewegungen – das Schiff scheint sich lieber der Willkür der See als meiner Navigation überlassen zu wollen – zeigt auch mein rechter Arm schon leichte Ermüdungserscheinungen.

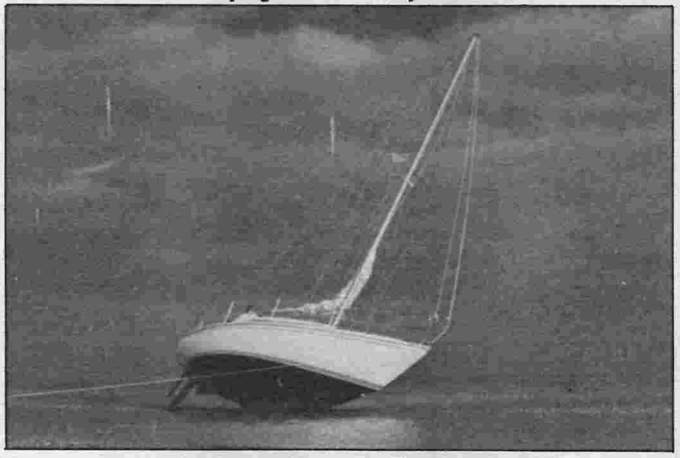
Ein abgedroschenes Gorch-Fock-Zitat („Seefahrt ist Not") verdränge ich aus meinem Kopf, als ich den leuchtenden Zeigefinger des Feuerschiffes „Sunk" kurz hintereinander zweimal über dem regenverhangenen Horizont kreisen sehe. Seglers Erfolgserlebnis.

Endlich liegen die verdammten Sandbänke vor der Themsemündung, Foulness-, Buxey- und Gunfleetsand (wo der Spionageroman-Schreiber Erskine Childers Anfang des Jahrhunderts die Landung der kaiserlichen Marine prophezeite) außer Reichweite. Durch einen einzigen Navigationsfehler haben wir hier mal auf einer früheren Reise 36 Stunden bei Windstärke 8 auf einer Muschelbank festgelegen. Jetzt weist mir der leuchtende Zeigefinger für einige Zeit den Weg. Zeit für einen heißen Becher Tee und ein Sandwich.

Seekrank in der Hundekoje

Ich lasche das Ruder fest und öffne das Luk zur Kajüte, das den Rest der Crew vor überraschenden Wassereinbrüchen schützen soll.

Aller Anfang ist schwer: Käptn Heidorn ...



... und seine gestrandete Hostalenschüssel

Das Häufchen Elend in der Backbordkoje, das von meiner Freundin Marion übriggeblieben ist, erblicke ich als erstes im fahlen Schein der Petroleumlampe. („Klar komm' ich mit, wenn ihr das Schiff aus England holt. Damals auf der Kreuzfahrt in Griechenland fand ich Segeln unheimlich toll").

Gut, daß wir der Fluggesellschaft, die uns nach London brachte, noch ein paar Kotztüten geklaut haben. Jetzt bewährt sich die Umsicht.

Marion, die noch immer das Bündel Petersilie um den Hals trägt, verflucht „Deutschlands führende Segelzeitschrift ‚Yacht'", die dieses Mittel gegen die Seekrankheit in irgendeiner Ausgabe als zuverlässig pries, füllt die Tüten und versucht ihrem Wunsch nach festem Boden unter den Füßen resignierend Nachdruck zu verleihen. („Ich kann nicht mehr, ich will hier sofort 'raus").

Beruhigende Worte, daß jede steife Brise und jeder Seegang mal ein Ende findet, verfangen genausowenig wie das rationale Argument, daß jeder erreichbare Hafen Stunden hinter uns liegt.

Was Marion glücklicherweise nicht ahnt: es beginnt erst richtig rund zu gehen, und ihr unkomfortabler Stammplatz wird für weitere 30 Stunden die enge schaukelnde Koje in der miefigen Kajüte sein.

Conny, mit der ich vor ein paar Wochen bierselig-spontan beschloß, ein Segelboot zu kaufen („Ich muß von Zeit zu Zeit mal raus aus der Mühle, mal ein paar Tage keinen sehen, einfach weg, abhauen"), hat sich aus ihrer „Hundekoje" gerappelt und versucht – echter Teamgeist – Brote und Tee zu machen. Marion wendet sich ab, Nahrungsmittel sind für sie ein unerträglicher Anblick. Conny bekämpft die Wirkung von Gleichgewichtsorgan und Spiritusgestank auf die Magennerven und streicht tapfer Brote, schwankend wie ein Baum in Wind.

Der einzige, der alles mit totalem Gleichmut erträgt, schläft im Vorschiff wie ein Bär. Knut, der Navigator. Ihm macht es nichts aus, daß seine Schlafstelle wie ein Schnellfahrstuhl alle paar Sekunden einige Meter in die Höhe steigt, um gleich darauf wieder schlagartig in die Tiefe zu sinken, begleitet von Geräuschen am Bug berstender Brecher, ächzender Takelage und rasselnder Ankerkette. Knut sitzt auch bei Windstärke 8 pfeiferauchend an der Back (Tisch), liest die „Spiegel"-Titelgeschichte, berechnet mit Stechzirkel, Winkelmesser und Zeichendreiekken den neuen Kurs und verbreitet eine Gelassenheit um sich, als würden wir uns nicht auf der meistbefahrenen Schiffahrtsroute der Welt

befinden, sondern auf einer Kaffeefahrt auf der Edertalsperre.

Blindflug im Mondlicht

Knut ist Profi, im Besitz sämtlicher Bootsführerscheine und neben seinem Studium Skipper auf Charteryachten im Mittelmeer und in der Karibik.

Durch das Fahrwasser des River Crouch, nur ein paar Dutzend Meter breit, und durch die Sandbänke vor der Mündung hat er uns nur mit dem Echolot (elektronischer Wassertiefenmesser) entlang der Tiefenlinien in den Seekarten gelotst, ohne überhaupt einmal aus dem Kajütenfenster zu blicken.

Strömungskarten und Gezeitenkalender, für Laien etwa so durchschaubar wie ein Synthesizer für einen Blockflötenspieler, interpretiert Knut absolut zuverlässig. (Hochwasser bei Texel-Feuerschiff zwei Stunden nach Monddurchgang in Greenwich?!)

Elektronischen Instrumenten mißtraut er grundsätzlich (wohl manchmal zu recht). Wenn unser Geschwindigkeitsmesser Marke „Space Age Electronics" Mofa-Spitzengeschwindigkeiten um die 20 Knoten anzeigt, überzeugt er sich mit einer leeren Bierdose und einer Stopuhr vom wahren Tempo. (Bootslänge mal zwei, geteilt durch die Zeit, die die Dose braucht, um vom Bug bis zum Heck zu treiben, gleich Geschwindigkeit in Seemeilen.). Knut versteht auch ohne Vektorenrechnung Strom- und Windabdrift über den Daumen zu peilen und den Kurs einschließlich der jeweiligen Kompaßmißweisung zu korrigieren. Aber jetzt schläft Knut der Profi seinen Bärenschlaf und Conny ist wieder in der „Hundekoje" verschwunden.

Mein leuchtender Zeigefinger hat sich inzwischen ebenfalls wieder hinter dem Horizont verkrochen und bis zum nächsten Feuerschiff muß ich mein Auge wieder auf die schummrig-grüne 60°-Marke heften.

„Blindflug" durch Gischtflagen und mondlose Finsternis. Meinen Schal habe ich inzwischen gegen ein großes Frottehandtuch ausgetauscht, damit mir das Wasser nicht am Brustbein entlang über den Bierbauch in die Hose läuft. Angesichts der nun meterhohen Wellenberge habe ich meine „Life-Line" – eine Art Sicherheitsgurt für Segler – in die Seereling eingeklinkt und versuche verbissen den taumelnden Kahn auf seinen 60°Kurs zu zwingen.

Das Fahrwasser nach Harwich kreuzt meinen Weg. Lichter ziehen vorbei wie auf einer nächtlichen Bundesstraße.

Weiß über rot – Motorfahrzeug von Backbord, weiß über grün – Motorfahrzeug von Steuerbord, grün über weiß – Fischdampfer von Steuerbord, zwei weiße Lichter – Fischdampfer mit Grundschleppnetz von vorn, dessen Seitenlichter noch nicht zu sehen sind.

Ich versuche Ordnung in das Lichterwirrwar zu bringen, indem ich krampfhaft reproduziere, was mir vor zehn Jahren einmal in der Jugendabteilung des Blankeneser Segelclubs eingetrichtert wurde.

Endlich sehe ich durch Regen und Gischt die vier Blinkzeichen von Feuerschiff „Outer Gebbard" über die Kimm jagen. Die gestoppte Zeit ihrer Wiederkehr scheint zu stimmen und tatsächlich lese ich nach zwei weiteren Stunden die Riesenlettern „Outer Gebbard" auf dem Rumpf des leuchtenden Gespensterschiffs. ▶

Segeln lernen

Wer selbst einmal entdecken will, ob am Segeln was dran ist, dem bietet sich ein nahezu unüberschaubares Angebot an Schulungsmöglichkeiten.

Abgesehen von Segelvereinen und Yachtclubs, die fast alle über eigene Ausbildungsabteilungen verfügen, haben sich inzwischen allein in der Bundesrepublik über 100 Segelschulen etabliert. In fast allen Schulen ist der sogenannte „A-Schein" – eine Art Führerschein Klasse 5 für Segelboote – zu erwerben. In Ferien-, Winter-, Tages- oder Abendkursen werden in mehr oder weniger kurzer Zeit die nötigsten praktischen und theoretischen Kenntnisse vermittelt und durch eine Abschlußprüfung verbrieft. Einschließlich Prüfungsgebühr ist eine A-Schein-Ausbildung ab 200 Mark zu haben.

„BR"-, „BK"- oder "C-Schein"-Kurse (letzteres entspricht in etwa einem einfachen Kapitänspatent) sind wegen umfangreicher Navigationskunde (terrestrisch und astronomisch) sowie komplizierterer Prüfungsverfahren erheblich teurer. Wer auf offener See selbst ein Boot führen will, sollte allerdings zumindest über die in „BR"- oder „BK-Kursen" vermittelten Kenntnisse verfügen. Für Segelboote mit Motoren über 5 PS besteht seit einem Jahr ohnehin Führerscheinpflicht.

Empfehlung: Verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen – viele Schulen bilden auf Ferientörns in Nordsee, Ostsee oder im Mittelmeer Anfänger und Fortgeschrittene aus.

Ein Verzeichnis aller deutschen und einiger guter ausländischer Segelschulen findet ihr in „Klasings Bootsmarkt International", der in allen größeren Buchhandlungen verkauft wird.

Auch viele Reiseveranstalter bieten „Urlaub plus Segelkurs" in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Mittelmeerländern an. (DER, TUI, Barrakuda-Club).

Noch ein Tip: Da bei uns die Ausbildung in den meisten Segelschulen mit typisch-teutonischem Bierernst (in der Yachtschule Glücksburg nahezu paramilitärisch) durchgeführt wird, empfiehlt sich für weniger verbissene Leute eher ein Ferienkurs im sonnigen Süden.

Charter

Für Leute, die das Segeln erstmals aus der passiven Perspektive als Bordgast oder Crewmitglied unter einem fachkundigen Skipper antesten wollen, bieten alle großen Reiseveranstalter mehr oder weniger komfortable und entsprechend billige bzw. teure Kreuzfahrten an. Mittelmeertörns, die größtenteils 14 Tage dauern, kosten (ohne Anreise und Bordverpflegung) zwischen 700 und 1400 Mark. Vorteil: keine Segelkenntnisse erforderlich. Nachteil: wer mit auf dem Schiff ist bestimmt der Zufall oder der Computer – und Neckermänner sind heutzutage überall.

Möglichkeit Nummer 2: Selbst ein Schiff chartern.

Obwohl Charterfirmen häufig nur Kaution oder Vorkasse, nicht aber eine ausreichende Qualifikation des Charterers verlangen, ist jedem, der nicht über ausreichende Kenntnisse in Navigation und Bootsführung verfügt, von Törns auf eigene Faust abzuraten.

Selbst „sichere" Gewässer wie die dänischen Inseln, die skandinavischen Schärenküsten oder die Firths in Schottland sind auch im Sommer für unangenehme Überraschungen gut. Genauso unangenehme Überraschungen kann ein alter Seelenverkäufer bereiten, dessen mangelhafte Seetüchtigkeit ein gutgläubiger Laie gar nicht erkennen kann.

Wenn ihr also zu mehreren in den Ferien ein Boot chartern wollt, dann nehmt einen mit, der was vom Segeln versteht, oder beißt in den sauren Apfel und mietet ein Schiff mit Skipper.

Ein Bootcharter zu mehreren ist übrigens nicht unbedingt ein teures Vergnügen. Bezahlt wird nicht pro Person, sondern pro Woche für das Boot (bzw. ...und Mannschaft). Die Angebote aller renommierten Charterfirmen findet ihr auch in „Klasings Bootsmarkt". Im Kleinanzeigenteil der Zeitschrift „Yacht" werden ebenfalls alle 14 Tage reichlich Charteryachten angeboten.

Jetzt wecke ich Knut, der den neuen Kurs nach Texel an der holländischen Küste absetzen muß und Conny, die meinen Platz am Ruder für weitere vier Stunden übernehmen wird. Ich schäle mich aus dem Ölzeug und zwänge mich in die röhrenförmige „Hundekoje", die so heißt, weil sie wie eine Hundehütte nur von vorn zu besteigen ist. Immerhin kann man nicht rausrollen.

Mit dem Gedanken, was einen eigentlich unsportlichen Typen wie mich dazu veranlassen kann, zivilisiertes Wohlleben an Land zusammen mit drei anderen Leuten gegen ein zugiges, kaltes, nasses, rollendes und stampfendes Pandämonium von Wohnwagengröße zu vertauschen, verfalle ich in achtstündigen Tiefschlaf.

Die Abneigung gegen einen solchen Sport, solches Freizeitabenteuertum ließe sich sicher leichter beschreiben als dessen merkwürdige Faszination. Vielleicht ist es die Empfindung eines letzten Rests totaler Freiheit, die manchen auf dem Wasser überkommt und die ihn immer wieder auf sein Schiff zieht. Vielleicht ist es die Faszination der Tätigkeit allein, das Beherrschen eines Bootes, die direkte Erfahrbarkeit der Natur und des eigenen Handelns. Wetter ist auf dem Meer keine Frage von Regenschirm oder Strohhut, sondern kalkulierbares Risiko. Geometrie, Physik oder Mathematik sind keine Formelgespinste zur Folterung von Schülern, sondern Navigationshilfe – die Folgen von Irrtümern sind wenig abstrakt. Alles in allem ist Segeln natürlich Sport...

Kaum ein Weltumsegler, der zum x-ten Male allein bei Schnee und Eis Kap Hoorn umrundet hat, hat je eine plausible Auskunft auf das Warum gegeben. Los wollten Sie alle wieder. Segler sind verrückt!

Auf der Nordsee-Autobahn

Durch das Luk fällt fahles Licht auf meine Nase, vom Kajütendach tropft es auf meinen Kopf. Es ist kurz vor Mittag, Wachwechsel, ich bin wieder dran, versuche wach zu werden, klettere an Deck. Der Wind bläst jetzt noch kräftiger. Wir müssen das Vorsegel bergen, ein kleineres setzen und einige Reffs in das Großsegel drehen. Die Dünung ist jetzt länger, das Schiff bolzt nicht mehr so durch die Wellen, was wesentlich erträglicher ist. An Deck herrscht eine Art Katerstimmung. Ausgeschlafen ist keiner, schlafen kann (außer Marion, die sich jetzt in einer Art apathischem Dauerschlaf befindet) auch keiner. Wir kauern im Windschatten des Decksaufbaus. Der „Navy-Rum" macht die Runde. Solange, bis die Lebensgeister wieder erwachen.

Noch fast siebzig Stunden bis Brunsbüttelkoog am Nordostsee-Kanal. Wir gewöhnen uns langsam an das gleichförmige auf und ab der Dünung, an die salzverkrusteten Wimpern und Augenbrauen, an den Rhythmus vier Stunden Wache, acht Stunden Freiwache.

Am Donnerstag kurz vor Mitternacht schon aus 26 Seemeilen Entfernung zu sehen: Texel Feuerschiff. Drei Blinkzeichen hintereinander – Pause – ein viertes, genau in 45° voraus. Ebenfalls voraus Europas Autobahn zur See, das Zwangsfahrwasser durch den Kanal entlang der deutschen und holländischen Küste zur Elbmündung. Wieder habe ich das Pech, am Ruder zu sitzen und mich zwischen einer unendlichen Lichterkette von allen möglichen Schiffen auf die Steuerbordseite des Fahrwassers durchzumogeln. Pennt keiner auf der Brücke eines Riesentankers, der computergesteuert mit über 20 Knoten durchs Wasser pflügt? Ich bekomme einen gelinden Schrecken, als ich einen Blick nach hinten werfe und in stolzer Festbeleuchtung nur 150 Meter hinter mir die Bremerhavenfähre „Prins Oberon" vorbeirauscht.

Danach wecke ich Knut, der uns schnell auf den Tonnenstrich lotst. Von jetzt an können wir alle Stunde ein Seezeichen auf der Karte abhaken. Auf dem „Parkstreifen" der Nordseeautobahn tasten wir uns in Richtung Deutsche Bucht. Bikiniwetter vor den holländischen Inseln, auch Marion kommt wieder an Deck. Feuerschiff „Borkum Riff", Feuerschiff „Weser", eine Flaute vor „Elbe 1", Sonntagmorgen Cuxhaven, unter voller Besegelung in die Elbe, um 10.30 Uhr, nach genau 87-einhalb Stunden, machen wir in der Kanalschleuse in Brunsbüttel fest.

An Land geht es sich komisch, als wenn der Boden schwankt. Marion hält sich in der Hafenkneipe am Tresen fest und schaukelt verdattert hin und her. Ich wage nicht, sie zu fragen, ob wir im nächsten Jahr auf Knuts Schiff in die Karibik fahren wollen. Aber als sie sich erholt hat, hat sie dieselbe Idee.

Surfin' Schleswig-Holstein...

Imponiert haben mir die beiden Typen schon, die aus dem VW-Bus stiegen, sich in schwarze Taucherhäute zwängten, die beiden Windsurfer vom Dachgepäckträger nahmen und in die Nordseefluten wateten. So gesehen und geschehen auf der Insel Römö, Dänemark, im April '76. Nur rauf auf die Bretter kamen sie nicht, und die Schaulustigen, die sich am Strand versammelten, geizten nicht mit höhnischen Bemerkungen.

Von Teja Schwaner

Zwei Monate später haben wir dann auch so ein Gerät gekauft...ein Freund aus Hamburg und ich – für 500 DM, gebraucht. Obwohl ich an der Wasserkante aufgewachsen bin, bin ich nie gesegelt, und Schwimmen hab' ich auch ziemlich spät gelernt. Inzwischen wohne ich wieder in Meeresnähe und mit einem ehemaligen Krankenwagen läßt sich der Windsurfer gut transportieren: Brett, gut dreieinhalb Meter lang, Mast, ein bißchen länger, Schwert, Segel und Gabelbaum.

Jochen aus Hamburg kommt nur am Wochenende, und ich habe am Montag als Autodidakt angefangen. Wetter: heiß und wenig Wind. Ort: Holnis-Drei an der Flensburger Außenförde am Nacktbadestrand, „Zieh' Dir lieber 'ne Badehose an, auf Sylt hat's letzte Woche einem die Eier abgerissen!" Dies war der erste von vielen wohlgemeinten Ratschlägen, die mir während meiner einwöchigen genüßlichen Plackerei zuteil wurden. Den hab' ich gleich kapiert und beherzigt.

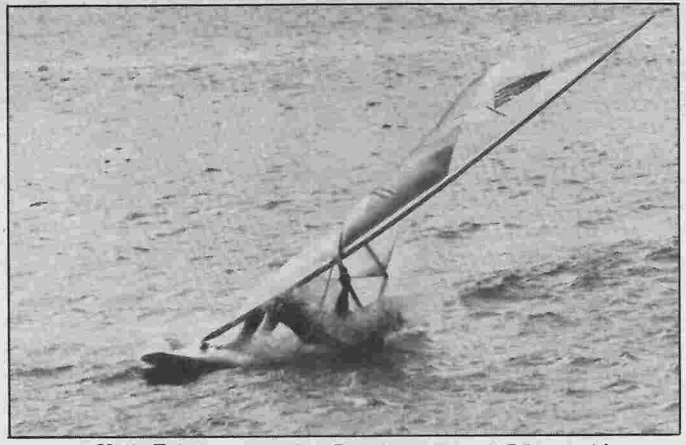
Alles andere, was aus knietiefem Wasser oder vom schützenden Strand zugerufen wird, ist eher irritierend: „Mehr anluven!", „Dein Vorliekstrecker is' zu lose!", „Jetzt 'ne Halse!"

Solche Sprüche kommen von den Fachleuten, und man sollte nichts auf sie geben, es sei denn, man ist bereit, schon vorm Windsurfen lernen auch einer zu werden. (Da gibt's ein Buch im Delius, Klasing &Co Verlag mit dem Titel „Windsurfing – So wird's gemacht" von Uwe Mares und Reinhart Winkler). Mir hat's unheimlich Spaß gemacht, die ganze Sache zu lernen, ohne vorher ein Buch zu studieren, und ohne einen Wochenkurs an einer der inzwischen unzähligen Windsurfing-Schulen zu nehmen. Aber in diesem Sommer werden die Windsurfer wohl wie die Heuschrecken an Küsten- und Binnengewässern einfallen, und da empfiehlt es sich, daß die Ausbildung ein bißchen geregelter vonstatten geht als meine. Schließlich stellen die windgleitenden Anfänger für Schwimmer und Badende durchaus eine Gefahr dar: Wer mag schon von einem Kunststoffbrett mit Schwert und Heckflosse über-

fahren werden oder den Mast auf den Kopf kriegen, den die anfangs noch unberechenbare Brise dem Surf-Eleven aus der Hand reißt?

Nun zurück zu meiner Erfahrung – oder Ergleitung – des neuen Lebensgefühls. Einen Neonpren-Anzug hatten wir uns zwar auch gegekauft, aber Wassertemperatur und Sonnenschein machten ihn überflüssig. Am ersten Tag herrschte fast Flaute, und das Stehenbleiben auf dem Brett konnte geübt werden. Bewundernde Gedanken wurden gen Kalifornien geschickt – Mann, wie bleiben die Beach Boys nur auf ihren Brettern stehen und halten gleichzeitig noch Ausschau nach der kosmischen Welle?

Wohlmeinende Mitbader, die sich erbieten, das Brett festzuhalten, während man darauf balanciert, sind die



Volle Fahrt voraus, ohne Badehose ab nach Dänemark!

Pest. Leichte Brisen von See treiben das Brett ins seichte Wasser, das Schwert läuft auf...Teja, mal wieder im Wasser – naß!

Aber es macht Spaß – nur nicht denjenigen, die mitgefahren sind an den Strand und sich vom Trockenen aus nach Gesellschaft sehnen. Vier Stunden war ich am ersten Tag im Wasser, abends müde, am nächsten Morgen Muskelkater, alles in allem das wohltuende Gefühl, mal wieder was getan zu haben für die schlaffen Glieder.

Mit dem Rücken zum Wind, das Brett neunzig Grad zum Wind, und immer wieder von neuem den Mast rausgezogen aus dem Wasser – nur leider hängt das Segel dran, aufgetakelt, und ist voll Wasser und man zieht und zieht und zieht... und schwupp – das Segel ist raus, aber du bist drin im Wasser.

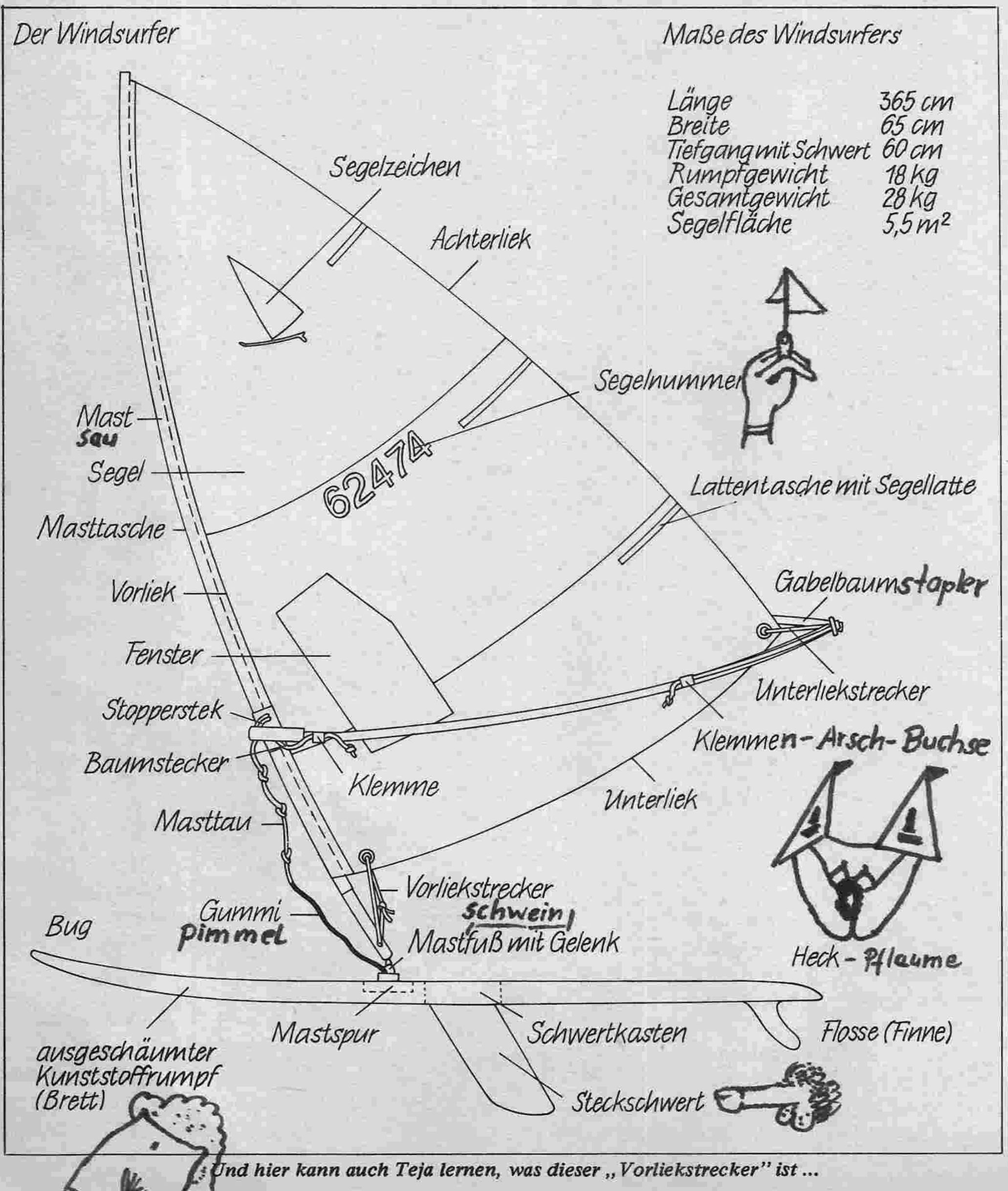
Drei Tage ging's so: gesegelte Strecke vier Meter, abgetriebene Strecke insgesamt zehn Kilometer in Häppchen, durchs Wasser gewatete Strekke, das „Ding" hinterhergezogen, zehn Kilometer.

Aber am vierten Tag urplötzlich die fast richtige Haltung, der Wind fährt ins Segel, es geht voran... nur leider bläst der Wind vom Land, und als die Kraft futsch ist und das Segel mal wieder badet, ist der Halb-Surfer ratlos. Wie kommt man zurück? Schwimmen, Mann! Und den Windsurfer hinter sich herziehnen.

So ging's auch Jörg, dem Gülden: In seiner 1.96 m Länge, nackt auf dem Brett. Voller Stolz, daß er's so schnell packt...und dann ab in Richtung Dänemark. Später erzählt er von seiner Vision: Nackt im fremden Land, beladen mit dem Surfer, ohne Paß, die beiden einzigen Wörter, die er beherrscht in der fremden Mundart: „To Öl" (Zwei Bier). „Du hättest mir doch sagen sollen, wie man wendet!" – „Ich kann nur wenden, aber nicht erklären, wie."

Na, jedenfalls, nach einer Woche war's gelernt. Zwar bin ich sicher, daß ich bei Windstärken ab 5 noch erhebliche Schwierigkeiten haben werde, aber zum Üben lockt der neue Sommer. Inzwischen will Jochen unbedingt einen zweiten Windsurfer kaufen, damit nicht einer von uns beiden ständig am Strand sitzt und lauert, daß der andere endlich zurückkommt. Und Angelika und Barbara, die wollen jeder auch einen Surfer. Ja, so geht's...so überträgt sich die Seuche, die schöne.

In diesen Monaten bekommt man gebrauchte Surfer nicht unter 1000 bis 1200 DM. Die Nachfrage hat die Preise in die Höhe schnellen lassen. Ich kapier' diesen Grundsatz des Kapitalismus nie, aber er wirkt. ▶



Und hier kann auch Teja lernen, was dieser „Vorliekstrecker" ist ...

Die Zeichnung entnahmen wir dem Buch „Windsurfing – so wird's gemacht" von U. Mares und R. Winkler, Verlag Delius Klasing   Foto: Manfred Rakebrand

Neue Windsurfer kosten um 1700 DM. Zudem hat sich eine ungeheure Industrie entwickelt, die diverse Accessoires anbietet: Das reicht vom Autodach-Surfbrett-Träger bis zu Neopren-Anzügen in Schockfarben. Jeder sollte selber herausfinden, was er von all dem wirklich braucht.

Wem die Werbeschilder von Windsurfing-Schulen nicht schon vor Augen geleuchtet haben, dem sei mitgeteilt, daß es einen Verband der deutschen Windsurfer-Schulen gibt: c/o Ernstfried Prade, Ahornstraße 3o, 8120 Weilheim. Dort kann man die Adresse der nächstgelegenen Schule erfahren. In Bayerns Metropole München sitzt (surft?) die Redaktion des Windsurfing Magazin. In der Mai-Ausgabe der Zeitschrift erscheint ein Testbericht über alle gängigen Modelle. ✸

Ich will raus!

Ain't no mountain high enough...

Daß man auch solche Typen in die Wand kriegt, die schon beim Überqueren der Elbbrücken den Teppich unter den Füßen verlieren, dürfte ein Gerücht sein. Sicher nimmt jeder Bergführer in Anspruch, so manchem schon den Schwindel ausgetrieben zu haben, aber leichter klettert es sich mit Leuten, die auch mal runter gucken können, und über leidliche Kräfte verfügen.

Von Rüdiger Liedtke

Denn spätestens im Berg ist jeder auf sich selbst gestellt, lauert die Gefahr und nach zehn gelungenen Schritten kann der elfte talwärts gehen. Übung ist daher ratsam, erste vorsichtige Kletterversuche sind geboten. Gleich einen Dreitausender besteigen zu wollen, vorausgesetzt, man findet überhaupt einen Bergführer, der das Spielchen mitmacht, ist so, wie ohne Sauerstoffmaske am Meeresgrund Muscheln suchen zu wollen.

Bergführer Ludwig Gmeiner (34) von der Münchner Bergsteigerschule mit Sport-Scheck weiß das. Und seine Schüler – Studenten, Arbeiter, Lehrer, Ärzte – wissen das auch. Deshalb wird erst einmal an sechs Nachmittagen für jeweils zwei Stunden zum zivilen Preis von 75 Mark der richtige Umgang mit dem Seil, das Hakenschlagen, Wandklettern und Gehen im Gebirge am hauseigenen Kletterfelsen trainiert.

Der Vorteil dabei ist, meint der Bergführer, daß man auf engstem Raum lernen kann, einen Kamin zu durchsteigen, den Überhang zu bezwingen, den Handriß, das Kanten und das Verschneidungsklettern. Alles unbedingte Voraussetzungen, will man nicht ein Leben lang Mittelgebirgler bleiben. Zum Abschluß des Kurses, bei dem das Kraxeln im Kletterfelsen nach geleisteter Unterschrift auf eigene Gefahr geschieht, geht es noch zu einer Tagestour in die Alpen. Erst dann wird den Jung-Bergsteigern das Tourenbuch ausgestellt. Und jeder, der jetzt glaubt, die falsche Sportart gewählt zu haben – anfänglich gibts häufig blutige Knie und zerschundene Finger – kann, ohne investiert zu haben, abspringen. Denn die Ausrüstung wird von der Kletterschule gestellt. Sport-Scheck München, eine der größten kommerziellen Kletterschulen in Bayern (und damit in der Bundesrepublik) bietet weitere Aufbaukurse im Fels, Grundkurse im Eis, Wochenendwanderungen und Hochgebirgstouren.

Erste Übungen am Kletterfelsen einer Bergsteigerschule

Foto: Rüdiger Liedtke

Ein zweiter Kletterfelsen, aber nicht so schön und nur für Studenten bezwingbar, steht in München auf dem Gelände der Zentralen Hochschulsportanlage der Technischen Universität. Bergsteigen üben darf hier nicht jeder Sterbliche. Für die, die privilegiert mit einer der Münchner Hochschulen zu tun haben, lohnen sich besonders die Kursfahrten in die Alpen. Für wirklich wenig Geld – Wanderwochen schon für 30 Mark –gehts in die Stubaier Alpen, die Berchtesgadener Alpen oder in die Dolomiten. Dazu: Konditionstraining im Kletterfelsen, Kurse im Fels- und Eisklettern, Wander- und Kletterführungen. Wer klettern will und einen Bekannten in München hat, der studiert, sollte sich einmal darum kümmern.

Die meisten populären Orte in den deutschen Alpen und in Österreich haben eigene Bergsteigerschulen.So auch Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Oberstdorf und Innsbruck. Die „Bergschule Oberallgäu" in Oberstdorf beispielsweise bietet Tourenwochen in verschiedene Gebirgsgruppen, Grundkurse am Nebelhorn (Unterkunft, Halbpension und Führergebühr für eine Woche rund 300 Mark), Kletterwochen im Hochallgäu, bei denen je zwei Teilnehmer einen Bergführer haben, für 300 bis 400 Mark und preislich ähnlich ausgerichtete Grundschulen in Eis und Urgestein. Prospekte lassen sich über das jeweilige Fremdenverkehrsamt anfordern.

Leiter der Alpinschule Innsbruck ist Bergführer Hannes Gasser, Chef der erfolgreichen Tiroler Cordilleren- und Amazonasexpedition 1959, und der Brasilien-Zuckerhut-Nordwand-Expedition von 1972. Im Winter konzentriert sich die Schule auf den hochalpinen Skilauf, auf Hochtourenwochen und Westalpenfahrten. Im Sommer wirds dann für die Kletterfreunde interessant: Alpines Bergwandern mit Übungskursen unter fachlicher Anleitung in allen Schwierigkeitsgraden. Sicherlich nicht ganz billig: Eine Woche Zillertaler Alpen mit allem Drum und Dran rund 500 Mark, ebenso eine Tourenwoche Hohe Tauern Großglockner.

Rund 200 Mark günstiger sind diese Touren der Allgäuer und Innsbrucker Schule, ähnlich aufgezogen und organisiert, im Zusammenhang mit dem Münchner Sportgeschäft Schuster. Schuster verfügt übrigens in München über keinen eigenen Kletter-

felsen, absolviert aber seine Grundkurse am natürlichen Uferfelsen der Isar vor den Toren der Stadt.

Zu erwähnen wäre noch die staatlich genehmigte Hochgebirgsschule Tirol für Alpinistik in Innsbruck. Hier wird in hochalpinem Bergsteigen und Skilauf gemacht. Von Angebot und Preis her ähnlich wie die Alpinschule Innsbruck. Wichtig ist es, unbedingt einen Preisvergleich vorzunehmen.

Nicht kommerziell und daher besonders interessant dürfte das Programm des „Deutschen Alpenvereins" sein. Heißt es doch in einer Broschüre: „Die Berg- und Skischule des DAV ist eine gemeinnützige Einrichtung ohne Gewinnstreben, die für ihre Fahrten nur Gebühren erhebt, die die eigenen Kosten decken sollen."

Gemeinsam mit verschiedenen Bergsteigerschulen veranstaltet der Alpenverein Kletterkurse und Hochgebirgstouren in den Alpen. Das Jugendprogramm des Deutschen Alpenvereins mit dem sinnigen Titel „Gib dem Trott einen Tritt" ist eigens für Jugendliche bis zu 25 Jahren ausgearbeitet worden, die darüberhinaus keine Mitglieder im DAV sein müssen. Wer übrigens älter als 25 ist und dem Trott entrinnen möchte, sollte sich getrost anmelden. So kleinlich ist man nicht.

Was bietet nun das Jugendprogramm des Deutschen Alpenvereins. Erst einmal faire Preise. Das fällt auf. Da werden beispielsweise Kletterkurse in den Allgäuer Alpen angeboten. Eine Woche mit Vollpension und Führergebühr für 210 Mark. Auch der Aufenthalt in der Steinseehütte in den Lechtaler Alpen in 2040 Meter Höhe bietet zu gleichem Preis imponierende Wände zum Klettern. Ähnliche Angebote werden für die Frankenjura, das Kaisergebirge und die Zillertaler Alpen angeboten.

Obwohl sich die inhaltliche Zielsetzung des Programms teilweise recht hausbacken ausnimmt – „Wir suchen das Naturerlebnis in der Urlandschaft, vielleicht auch ein Hauch von Abenteuer und Romantik" – überläßt man ansonsten den Kursteilnehmern die Initiative auf den Hütten und strebt ein dynamisches Verhalten in den Gruppen an. Nur in einem Punkt soll – so die Zielsetzung –, die Autorität hochgehalten werden: in puncto Sicherheit. Im Berg muß kompromißlos den Anweisungen des erfahrenen Bergführers Folge geleistet werden.

Das Ziel der Kurse liegt im gekonnten Gebirgsgehen, im richtigen Knoten und Anseilen, im Lernen der Klettertechnik, in der Gefährtensicherung, im Kennenlernen alpiner Gefahren, im Abseilen und Kartenlesen. Auch die Steigeisentechnik, der Umgang mit dem Pickel und die Begehung eines Gletschers stehen bereits bei den Anfängern auf der Liste. Die Anmeldung zu den Kursen des DAV – darauf wird ausdrücklich hingewiesen – soll möglichst frühzeitig vorgenommen werden. Anmeldung und Information: Deutscher Alpenverein e.V., Berg- und Skischule, 8000 München 22, Praterinsel 5.

Ohne Zweifel ist Bergsteigen kein billiger Sport. Die Ausrüstung für den Grundkurs verlangt feste Stiefel, einen Klettergürtel oder eine dicke Reepschnur, zwei dünnere Reepschnüre, zwei Schraub- und einen Schnappkarabiner. Einige dieser Ausrüstungsgegenstände kann man sich natürlich auch leihen. Die Anschaffung würde sich nur lohnen, wenn es nicht zeitlebens bei dieser Tour bleibt.

Für den Grundkurs im Eis sind steigeisenfeste Bergstiefel notwendig, ein Eispickel, das Brustgeschirr, zwei Reepschnüre, ein Schraub- und zwei Schnappkarabiner, ein Rucksack, eine Bundhose, Regenschutz, Kniestrümpfe (es wird empfindlich kalt), eine Gletscherbrille und natürlich ein Sonnenschutzmittel.

Und wem die Alpen zu schwierig sind und auch das gehobene Mitelgebirge zu viele Risiken birgt, der soll eben weiterhin den Olympiaberg in München oder Düne 13 auf der Nordseeinsel Spiekeroog erklimmen. Er tut sich dabei keinen Abbruch. ✸

Ich will raus!

Die westirischen Arann-Ins

„Ihr sagt: wir sind primitiv. Stimmt. Einfach primitive Männer und Frauen, zurück senden, denn wir sind unsere eigenen Herren. Der einzige Herrscher, den wir je

Von Norbert Stockheim und Ingeborg Schober

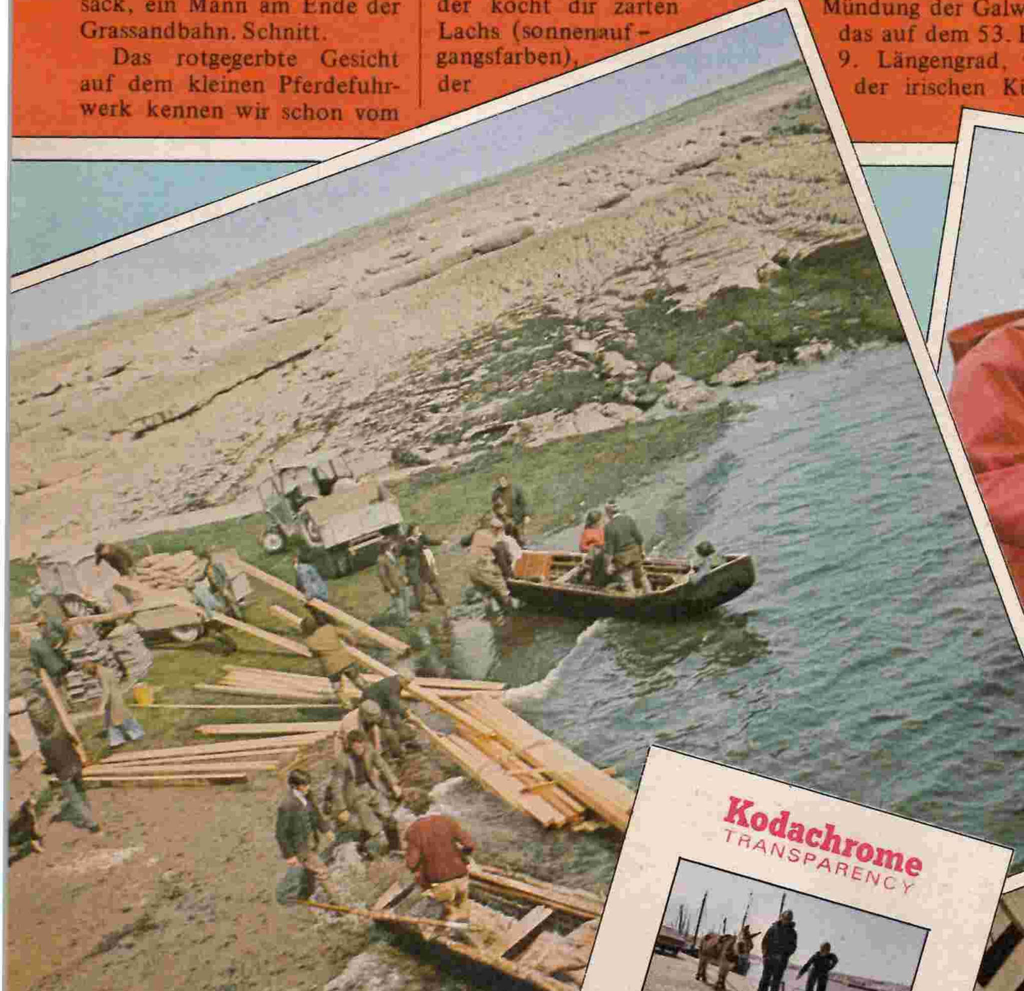
Jetzt muß er zeigen, was er kann, unser Pilot. Mit einem breiten Grinsen läßt er die neunsitzige Britten-Norman zur Seite abrutschen, beschreibt eine schwindelerregende Schleife scharf an den Klippen des Binn Bhui entlang, zieht den Islander durch die spritzende Gischt hoch und schwebt über halbverkarsteten Feldern langsam ein. Einer jener Humphrey-Bogart-Flugplätze: ein schlaffer Windsack, ein Mann am Ende der Grassandbahn. Schnitt.

Das rotgegerbte Gesicht auf dem kleinen Pferdefuhrwerk kennen wir schon vom letzten Jahr. „Hallo John!" „Wir haben einen trockenen Sommer dieses Jahr. In New York hats gestern geregnet." Das ist so, in New York hats eben gestern geregnet, hör auf, dich zu wundern. Du denkst, dieser Stephen Dirrane, dieses schmale, schüchterne Kerlchen, das dir in seiner kleinen Pension ‚Gilbert Cottage' im Dorf Fearann an Choirce die erste Tasse Tee bringt, der hat bestimmt noch wenig an den gottverdammten Titten der Zivilisation gelutscht. Dabei ging er schon mit zwanzig nach Kanada, um hier nicht zu verhungern, war Werftarbeiter in den Staaten, wurde arbeitslos und kam zurück. Der rückt dir jetzt das Bett so, daß du beim Aufwachen das Meer siehst, der kocht dir zarten Lachs (sonnenaufgangsfarben), der erklärt dir geduldig, wie der Herr Senator Ted Kennedy seinen Tee in ebendemselben Sessel geschlürft hat, der dir jetzt am Hintern kratzt. Der pfeift sein Lied durch die Zahnlücke und läßt dich allein.

Wir Zombies aus den Städten

Warum nur hat Gilbert Becaud diesem halbverödeten Steinhaufen im Atlantik eine ganze Oper gewidmet? Wieso ist Robert Flaherty so ausgeflippt, als er hier zwischen 1932 und 1934 seinen „Mann von Arann" abdrehte? Weshalb sind wir hier, auf den Arann-Inseln, und werden immer wiederkommen? Auf dieses dunkle Floß an der Mündung der Galway Bay, das auf dem 53. Breiten-, 9. Längengrad, westlich der irischen Küste, im milden Golfstrom schwimmt.

Denn hier gibt es erst mal nichts. Keine Hotels, keine Discotheken, keine Kinos, keine Sportanlagen, keine Besichtigungskarawanen, keine Amüsierbetriebe und Folkloreschuppen, nichts. Ganze 10 000 Besucher setzen in einem Jahr ihren Fuß hierher, die meisten in den Saisonmonaten Juli/August, sie verschwinden in der Regel nach vier Stunden wieder per Schiff. So streunen denn ein paar Handvoll Verrückter über die Inseln, strampeln per Leihrad (50 Pence den Tag) über das bucklige Profil der Terrassen, die von der Steilküste im Süden zu den flachen Stränden im Norden hinunterklettern, oder fahren im einzigen Inseltaxi die einzige Inselstraße 15 Kilometer hin und 15 Kilometer zurück. Wir haben das einmal gemacht, wir, die Zombies aus den Cities, es war absurd.



eln: Im Land der sprechenden Steine

gelassen von dem, was ihr Fortschritt nennt. Aber wir sind glücklich. Es ist nicht das Glück der Unwis-
akzeptiert haben, ist das Meer." *Tiger King in Robert Flaherty's Dokumentarfilm „The Man Of Arann"*

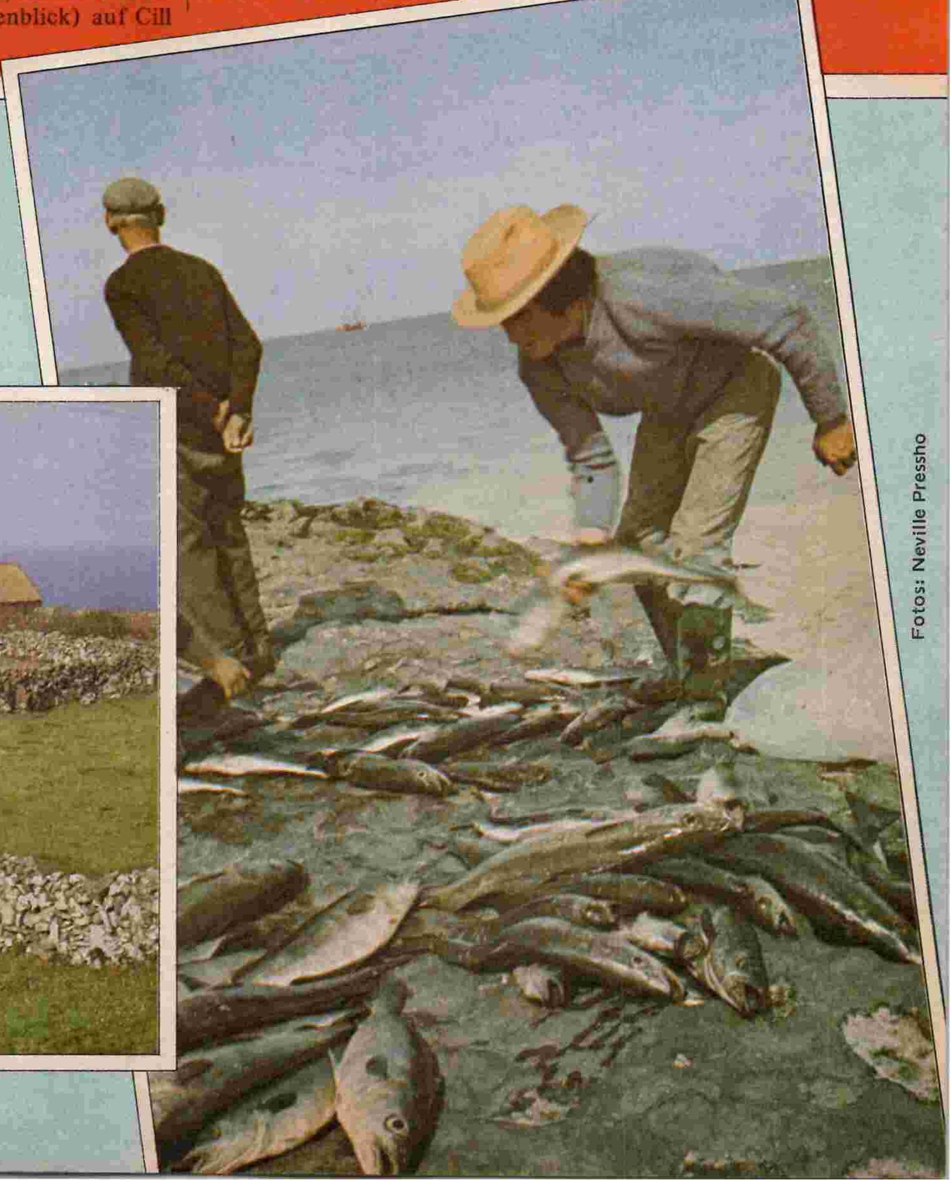
Dann haben wir die Füße gebraucht, bis sie in der Dämmerung schmerzten. Und gelernt, daß es nicht nur eine Wechselwirkung zwischen Kopf und Bauch, sondern auch zwischen Fuß und Kopf gibt: Vaganten-Logik...

So klein die Inseln sind, auf Schusters Rappen wird jeder Spaziergang zur Expedition, auch die T.D. Robinson-Karte von 1975 weist jede Menge weißer Flecken auf. Ein Insel-Trio: Arainn (Inishmore), das aus der Luft aussieht wie ein zerlapptes Wiener Schnitzel, ist die größte, dichter besiedelt, öfter besucht. Inis Meain (Inishman) und Inis Oirr (Inisheer) liegen wie zwei Spiegeleier östlich davon. Bei allen das gleiche Bild, das auf palmenverwöhnte Neckermann-Touristen wie eine sorgsam kalkulierte Horrorvision wirken dürfte: Steinwüsten, Steinruinen, Steinwälle, Steinkreuze, Steinforts, Steinpfähle, Steine im Oval, im Kreis, im Viereck, vieles davon aus vorkeltischer Zeit war, Spekulationsobjekte, sicher bei heidnischen Kulten im Gebrauch, doch Stein eben.

Historische Comics

In ihren Verwitterungen aber nisten die unglaublichsten Sachen. Nimm zum Beispiel mal den Weg von Fearann an Choirce, vorbei an der Sandbucht Port Bhuirbhigh, vorbei an den mit getrocknetem Seetang gedeckten schneeweißen Häuschen (Schnee kennen die Arraner überhaupt nicht, sollte mal welcher fallen, schmilzt er im gleichen Augenblick) auf Cill Mhuirnhigh (Killmurvey) zu. Schau dir die alten Kelpöfen an, aus Stein versteht sich, in denen der in knochenharter Arbeit geborgene Seetang verbrannt und aus der Asche das kostbare Jod gewonnen wurde. Das ‚Seaweed' ist für die Aranner, zum Teil auch heute noch, was der Büffel vor seiner Ausrottung für die Indianer war: ein natürlicher Alles-Lieferant – man kocht Suppe daraus, deckt die Häuser damit, gewinnt Säfte daraus, düngt den Boden, alles aus dem Schoß des Meeres.

Etwas abseits findest du dann den Teampall Mac Duach, seit 500 n. Chr. dem heiligen Colman gewidmet, eine winzige Kirche, aus deren östlichem Fenster – ein Schlitz – den Pestkranken das geweihte Brot gereicht wurde. Colman, ein gebräuchlicher Familienname auch heute noch auf den Inseln, neben vielen Conneelys, Dirranes, Fahertys und Flahertys. Gleich dabei eine klitzige Zellenkirche, zwei mal drei Meter groß, in denen der Einsiedler einen Stein mit Höhlungen versehen und ihn als Herd, Kopfkissen und Altar zugleich benutzt hat. Und dann stell dir vor, daß nach der Landung von St. Enda anno 483 auf diesem gottverlassenen Eiland nach und nach über 3000 Mönche ansässig wurden (soviele Einwohner haben die drei Inseln heute) und ihren Herrn in der umwässerten Steinwüste priesen, daß von hier reiselustige Brüder aufbrachen und zu uns kamen. Nachweislich ins Rheinland und nach Bayern, um unseren heidnischen Vorfahren das Feuer-



Fotos: Neville Pressho

Kühe verschiffen: Auf Arainn ein Volksfest

Steine, nichts als Steine – aber paradiesisch

springen zu Ostarun, Dämonrituale mit dreibeinigem Geisterpferd und ähnliche Geschichten abzugewöhnen.

Und wenn du dich noch 3000 Jahre weiter zurück traust, steig die steilen Hügel hoch gegen Südwesten, bis du – 279 Fuß über dem Meeresspiegel – Dun Aonghasa erreichst. Dun ist das gälische Wort für Fort, insgesamt sieben von diesen vorzeitigen Trutzexemplaren („meine Damen und Herren, einmalig in Europa") sind auf den Inseln verstreut, Mauern, an die 10 Meter hoch, 6 Meter breit, zyklopische Monster, älter als Stonehenge.

Schickt uns Boote oder Särge!

Die Fir Bolg haben sie gebaut (so benannt nach der vorderasiatischen Lichtgottheit Bolges), entflohene Sklaven, gebaut unter Anleitung der Tuatha De Danaan, keltischer Magier, ihr Zweck bleibt bis heute verschlüsselt.

Wenn deine Augen, das braucht Zeit, durch die Steine durch sind, kannst du die ganzen Inseln natürlich auch von innen aufrollen: auf einmal entdeckst du Enzianwiesen wie in den Hochalpen, Orchideen, Falkenhorste, Lachse, Hummer, Austern im warmen Golfstrom, Springfluten auch, deren Schaumspritzer am schmalsten Teil von Arainn bis zur anderen Küste fliegen, weiße Sandstrände auf Inis Oirr. Auf Arainn hältst du dich zum Schwimmen am besten am Pier von Kilronan, am Moultias Beach, auch das Killarney Pier und der Strand von Kilmurvey sind in Ordnung, woanders hin gehen nur Lebensmüde. Das Meer holt sich seine Opfer.

An die Hafenmauer von Cill Ronain werden daher auch immer wieder die Namen der Fischer mit Kreide geschrieben, die bei den Fischen geblieben sind. Jene „Riders to the sea", denen John Millington Synge in seinem gleichnamigen Stück ein Denkmal setzte.

Wenn sie abends ihren Fang heimgebracht, den Corraugh geschultert haben, gehn sie alle einen saufen.

Mike der Fischer, mit dem feuerroten Bart, der mit seinem Bruder zusammen auf einem modernen Fischkutter arbeitet, klemmt sich also sein Moped unter und rast, keine Beleuchtung, alles stockdunkel, die Inselstraße runter – die Pubs (zu welchen Zeiten blieb uns bis heute schleierhaft) sind offen. Das schönste Seemannsgarn spinnen die Stammgäste im Dailys Pub/Cill Ronain. Um den Kamin rum auf ein paar wackligen Stühlen und Bänken sitzen die Helden und kippen ihren Paddy, einen Whisky, der jedem Fremden die Kehle zu Hackfleisch macht. Schnacken vom zehnbeinigen Fisch, der übers Land stiften geht; ein eben eingelaufener Schipper aus Liverpool namens No One (er behauptet, nie einen Namen gehabt zu haben) schwärmt von der Reeperbahn, und wenn er gut gelaunt ist, lädt Mike die Fremden um Mitternacht zum Austernfang ein.

Und wie nebenbei erfährt man eine Menge über den harten Job der Fischer-Bauern, über Hungersnöte, über den Beinah-Untergang der kleinen heimischen Fischerflotte im vorigen Jahrhundert, als Father Donoghue 1886 die Regierenden auf dem Festland bitter anschrie: „Send us boats, or send us coffins!". Boote oder Särge... Heute müssen sie sich wieder wehren, die Arannfischer. Gegen die ultraprofitablen Hochseegeschwader der Großmächte, die ihre Fischgründe ausplündern, das ökologische Gleichgewicht mißachten, gegen die Großkopfeten im Fishbusiness, die die Preise diktieren und für teures Geld frisierte Kähne verpachten, die Fischer geraten in Abhängigkeit.

Es sind nicht mehr die Sturmfluten, die im Spätherbst die Inseln von jeglichem Verkehr abriegeln, es ist die gefräßige Technologie, die wachstumsversessene Zivilisation, die ihnen den Garaus zu machen droht. „It could be worse", es könnte noch schlimmer sein, mit dieser allirischen Volksweisheit trösten sie sich, und genehmigen sich noch einen Paddy extra. Doch täusche sich keiner, brav waren die Aranner nie. Nicht um die Jahrhundertwende, als sie in zähem Kleinkrieg mit den steuereintreibenden Landlords lagen, deren Vieh in blinder Wut über die Klippen trieben, nicht 1916, als sie beim irischen Aufstand die steckbrieflich Gesuchten sicher versteckten, auch 1977 nicht, wo die kämpferischen Bemühungen um regionale Unabhängigkeit immer sichtbarer werden.

Fliegende Kühe und lebender Sand

Unruhe liegt in der Luft, eines Morgens, es geht um die Kuh. Jede Kuh hat hier, ganz feudal, ihren eigenen Stein-Corall. Plötzlich sind sie alle weg. Wir gehen zum Hafen. Dort segeln sie gerade durch die Luft. Alles ist auf den Beinen, ein Volksfest braucht, inmitten dieser steinernen Ereignislosigkeit, nur einen geringen Anlaß. Im Schiffsbauch stampft und muht es, dazwischen kreischen Esel. Der letzte Stier auf dem Pier hat sich losgerissen, wird wie in einer Corrida gejagt, auf die Knie gezwungen, mit Seilen gegürtet und twistet sein groteskes Tänzchen in der Luft. Bei unruhiger See ist das alles weniger lustig, jeder einzelne Wiederkäuer muß im Corraugh einzeln zum draußen verankerten Schiff gepullt werden. Der angetriebene Unterkiefer einer ersoffenen Kuh liegt jetzt neben meiner Schreibmaschine; für ihren Besitzer hat das fast den Ruin bedeutet, die Leute auf Arann sind arme Leute.

In Irland, ganz allgemein, werden Süßwarenfabrikanten und (unheilige Dialektik!) Zahnärzte stinkreich. Die Inselbevölkerung, kerngesund ansonsten, hat also Zahnschmerzen, so fliegen sie (es ist billig) nach Galway und lassen bohren.

Wir verlassen das vollgestopfte Flugzeug bei der Zwischenlandung in Inis Meain (Inishman), der Inselpfarrer mit uns. Pfarrer sind hier so unentbehrlich wie die Klempner anderswo, nicht

Fotos: Norbert Stockheim

nur der heftigen Frömmigkeit wegen, es sind praktische Tausendsassas. Wir machen ein Deal: ich schlepp ihm seinen steinschweren Koffer die paar Kilometer ins Dorf, er revanchiert sich mit Tee und Informationen.

Wenn Arainn der Kopf des Inseltrios ist, und Inis Oirr der weiche Bauch, Inis Meain ist das Herz. Hier wird, von 271 Einwohnern in 66 Häusern, das reinste Gälisch von ganz Irland gesprochen, es gibt kein elektrisches Licht, kaum Besucher, hier geht es zu wie beim heiligen James Joyce in der Wüste, selbst der geduldige Pfarrer jammert beim Spülen über die Einöde. Die Leute leben von etwas Regierungssubvention, von abgesparten Dollars ausgewanderter Verwandert (obwohl die Jungen jetzt immer mehr aus dem amerikanischen Babylon zurückkehren), von den Fischen, und von Kartoffeln und Gemüse, das sie dem Boden abgetrotzt haben.

Das bißchen fruchtbare Erde inmitten der Steinwälle hat Generationen gebraucht. Felsbrocken mußten zerkleinert, das Geröll geschichtet werden, unentwegt neue Lagen von lebendem Sand (es gibt auch toten, Diebstahl von lebendem Sand ist ein schweres Delikt auf Arann), verfaultem Gestrüpp, Seetang und Pflanzenreste aus den Felsspalten zerfielen über die Jahre zu Humus, ein paar Quadratmeter wurden urbar: härter war die Landkultivierung im Wilden Westen auch nicht.

Es elektrisiert, in diesem Grau in Grau auf einmal eine alte Frau in leuchtend weinroter Tracht, einen schweren Korb geschultert, zu sehen. Oder der uralten, halbblinden Sarah Faherty beim Stricken zuzuschauen. Wie eine sizilianische Mama haust sie in ihrem verräucherten Wohnloch (Heiligenbildchen überm Sofa) und kämpft gegen das allgegenwärtige Grau an mit ihren Regenbogennadeln. In einen Schulterschal strickt sie, in quadratischen Linien immer wieder auftauchend, Orange, Pink, Scharlachrot, Himmelblau, Zinnober, Tannen- und Flaschengrün, Olive, Weiß, Schwarz, Umbra, Zitrone, Sonnenblumengelb, Flieder und Flieder. Den Steinen mit List begegnen, gestrickte List auf den Schultern der jungen Mädchen und alten Weiber. Sie verkauft uns einen für 20 Mark, gehandelt wird hier nicht, das Mützchen dazu für einen Heiermann.

Das Paradies auf der Landkarte

Nach unserer Rückkehr nimmt uns der Arainn-Pfarrer in seinem klapprigen VW mit, der Diener des Herrn fährt astreinen Ralley-Stil, Gegenverkehr ist bei den drei Atuos der Insel kaum zu befürchten. Doch die Wahrscheinlichkeitsrechnung ist gegen uns, es kommt doch einer. Die Straße, eingesperrt in Steinmauern, reicht höchstens für eineinhalb Wagen. Der Pfarrer grinst, gibt Gas, schürft sich an den Steinen lang, crash!, Totale. Die erste Reaktion der beiden Fahrer, während wir uns schreckensbleich aus dem seitlich aufgeschlitzten Gefährt schälen: Lachen, Schulterklopfen, eine Schreckzigarette, hierzulande unvorstellbar. Die zweite: das ganze Environment wird begutachtet, ausführlich, mit zahlreichen eingewobenen Anekdoten, beredet, dieweil eine lärmende Kinderschar aus dem nächsten Dorf einen schweren Vorschlaghammer anschleppt. Und dann reparieren sie beide gemeinsam ihre Wagen, wechseln platte Reifen, beulen Kotflügel notdürftig aus, die Aranner haben Zeit. Nach zwei Stunden geht die Fahrt weiter, uns bleibt der Mund offen: die Aranner sind cool. Am nächsten Morgen, wir sitzen bei Stephen in der Küche, klopft es am Fenster, der Pfarrer. Er reicht zwei frische Hummer durch, als Entschädigung für den Schock; im Handumdrehen stehen sie zubereitet auf dem Tisch (Stephen ist ein Koch-As!), werden gemeinsam verspeist: die Aranner haben Herz.

So reich die Insel an Entdeckungen ist, so arm ist sie an „Attraktionen". Volkstänze stehen zweimal die Woche in St. Ronans Hall an, während der Saison, auch Ballad-Sessions hört man hier und dort, dann und wann, am 23. 6. leben die alten keltischen Feuerbräuche wieder auf. Die Freaks, die im Sommer mit Gitarre und Flöte bewaffnet stranden, es sind wenige, kommen meist aus Irland selbst, auch einige Franzosen, kaum Deutsche sind darunter.

Stopuhr-Traveller hocken im Cafe An tSean Cheibh. Die Insider machen sich auf den Weg vom Hafen nach Südosten. Über Cill Einne (Rundturm, Arknes Castle), vorbei am geheimnisumwitterten Teampall Bhenain, zu den alten Steinkreisen der Druiden in Iaranirne, weiter an die Küste, wo unweit des Aill na nGlasog bei Flut 40 Meter hohe Geysire in die Luft jagen. Dann den Cliffs entlang nach Westen (take care! bei Sturmflut langt das Meer an manchen Stellen bis über die Kante, auch hat der unberechenbare Wind schon manchen von der Klippe gehobelt), bis man auf halber Höhe zwischen Poll Dick und Dun Duchathair (dem schwarzen Fort) auf einen Punkt stößt, der auf der Karte als Tir na nOg verzeichnet ist. Die Eintragung steht im Karten-Meer, mit einem Pfeil seewärts. Ein Kuriosum: es ist die einzige mir bekannte geografisch exakte Landkarte der Welt, auf der das Paradies, Atlantis oder wie immer es genannt werden mag, seinen ausgewiesenen Platz hat. Tir na nOg (wörtlich: die Insel der ewig Jungen) taucht, so die Aranner, alle sieben Jahre zu Neujahr draußen im Meer auf, den Augen von jenem Felsen sichtbar, den wir nun erklettert haben. Was immer an dieser legendären Insel dran sein mag, wir haben es schon gefunden: unser steinernes Paradies sind die Arann-Inseln. ✸

Hinweise und Tips

Ausgangspunkt zum Inseltrip am besten Galway (wer hinfliegt: über Shannon Airport). Übernachtung auf jeden Fall bei Mrs. Robinson, French House (nördlich Strandstraße an der Galway Bucht): sie ist eine Seele von Mensch und serviert das größte Frühstück von ganz Irland.

Gut und billig essen kann man im Corrib (Lachs & Lamm!), Kenny's Bookshop ist die beste Bücherquelle (die schicken auch die unten angeführten per Nachnahme nach Deutschland), Powelly's Record-Shop führt gutsortierte gälische Folklore.

Auf die Inseln kann man a) per Schiff. Die „Naomh Eanna" fährt drei mal wöchentlich, das ganze Jahr, läuft alle drei Inseln an. Die „Galway Bay" verkehrt nur zwischen Galway und Cill Ronain (von Juni bis September). Die „Queen Of Arann" läuft im Sommer täglich von Rossaveal aus. Rückfahrt-Ticket: 5 Pfund. b) per Flieger. Die Aer Arann (Stadtbüro Galway, Dominick-Street) machts dreimal täglich nach Arainn und Inis Meain. Kostenpunkt: 7 Pfund, 50 p.

Inis Oirr kann man auch mit der Fähre von Le Havre aus erreichen, dauert 24 Stunden.

Verkehr zwischen den Inseln: Flug von Arainn nach Inis Meain, Mo, Mi, Fr, Retourpreis: 4 Pfund.

Die gleiche Strecke im Curraugh (nur was für besonders Mutige) kostet (in Gruppen a zehn) 1 Pfund pro Nase.

Übernachtungstips auf Arainn: Geht zu Stephen (siehe oben). Für Selbstkocher, auch in Gruppen a Sechs, gibt's das Zimmer (22 Pfund die Woche für alle, außer Saison billiger): Coneelys in Cill Mhuibhigh, Post und Shop gleich Parterre.

Bibliographie

– „Oileain Arann" v. Leo Daly, Verlag Albertine Kennedy, Swinford, County Mayo, Eire (das gründlichste)

– J.M. Synge „Guide to the Arann Islands", Verlag Devin-Adair Company, Connecticut, USA

– Daphne D. C. Pochin Mould, „The Arann Islands" Verlag David & Charles Ltd., South Devon House Newton Abbot, Devon

– Pat Mullen „Man Of Arann" (das Buch zum Flaherty-Film, der immer mal wieder in deutschen Spezialkinos läuft), Verlag M.I.T. Press, London.

Smaragdsuche in Österreich: Un

Als Ulli mir eines Tages einen vergilbten Plan des Habachtaler Smaragd-Bergwerks unter die Nase hielt und mich fragte, ob ich Lust hätte, mit ihm den legendären „Engländer"-Stollen zu knacken, in dem immer noch die riesigen 40-Karäter vermutet werden, war ich natürlich sofort mit von der Partie. Wir wollten schon seit langer Zeit endlich den großen Coup landen und uns aus der desolaten Finanzmisere befreien. Lotto war nichts für uns, ein Bankraub ohne Waffenschein war uns zu riskant und daß die Hamburger Kunsthalle einen echten Klee besaß, wußten wir damals noch nicht.

Von Peter Münder

Also kam die Smaragd-Expedition gerade richtig. Wir studierten gründlich die Lage des verschütteten zweiten Aufbruchs, hinter dem „der Engländer" liegen sollte, tüftelten an einem „Noteinstieg" von oben herum und arbeiteten uns erst einmal in die ganze Materie ein. Neben den Diamanten sind Smaragde die wertvollsten Edelsteine. Sie gehören zu den Beryllen (das Wort „Brille" soll daraus abgeleitet sein: der alte Nero hielt sich angeblich bei Gladiatorenkämpfen so ein Ding vors Auge und soll alles besser und bunter gesehen haben), haben aber nicht die Härte 10, sondern nur eine von 7,5 bis 8. Die bekanntesten Fundstellen liegen in Südamerika (Kolumbien, Brasilien); früher war Indien Hauptlieferant. Zur Zeit der East Indian Company wurden Habachtaler Smaragde erst nach Indien gebracht, dann wieder importiert und als „echte indische Smaragde" verhökert.

Den Plan hatte die „Wiener Geographische Gesellschaft" in ihrem Fachblatt schon in den dreißiger Jahren veröffentlicht. Wir waren sicher, daß er nur in einigen verstaubten Archiven verblaßte, sonst aber niemand diese Eintrittskarte zum hochkarätigen Paradies besaß. So kam dann nach der Phase fieberhafter Planungen und der etwas vorzeitigen Überlegung, ob die 30-Karäter in einen Lamborghini oder einen Ferrari-Boxer investiert werden sollten, die Zeit, da wir uns auf den Weg ins Habachtal machten. An „Profi"-Werkzeug hatten wir einen Geologen-Hammer, mit dem die großen Grünen aus dem Gestein geklopft werden sollten, Gummistiefel und einige kleine Schaufeln. Improvisation war eben Trumpf: schließlich hatten wir unseren Plan, und den Abtransport der „grünen Riesen" würden wir schon irgendwie bewältigen...

Wer schon mal was vom Pinzgau und vom Großvenediger gehört hat, weiß auch, wo das Habachtal liegt. Wir fuhren über Mittersil und Bramberg, marschierten in ungefähr drei Stunden rauf zur „Alpenrose", einer Hütte, in der sich Bergsteiger und andere Touristen einquartieren, pennten dort einige Stunden auf dem Matratzenlager unterm Dach und zogen dann mit Zelt, Luftmatratze und reichlich Proviant auf den „Sedl". So nennt sich der Berg, in dem das Bergwerk liegt und an dessen Fuß sich viele Neckermann-Touristen als Schatzsucher betätigen. Diese touristischen Karate-Wühler waschen ihre Grünen mit Schlauch und Sieb

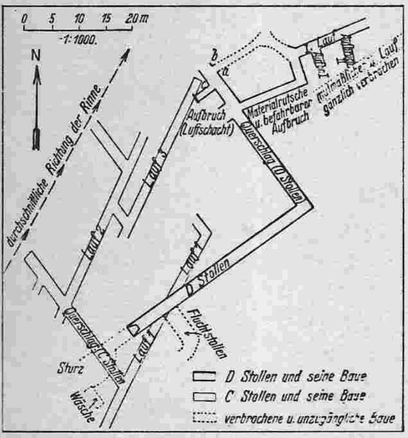
Nein Peter, das ist auch kein Zehnkaräter

aus dem Dreck wie die Goldsucher „in the days of old, in the days of gold, in the days of forty-nine". Natürlich waren wir als Besitzer der Schatzkarte über diese blutigen Anfänger erhaben. Mit einem lässigen Schmunzeln nahmen wir ihre Klagen über zu kurze Schläuche und zu geringen Wasserdruck zur Kenntnis. Wir ließen sie weiter in ihren Gruben hantieren und erwähnten unser Bergwerk mit keinem Wort.

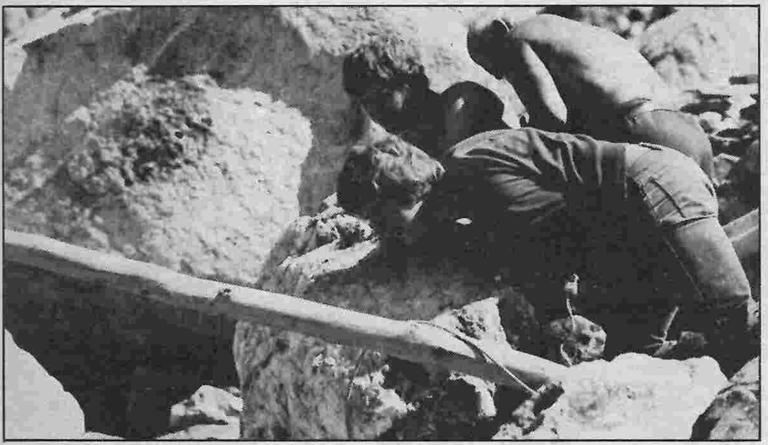
Trotz unseres Smaragdfiebers und des damit einhergehenden Feuereifers machte uns der Aufstieg auf den „Sedl" doch zu schaffen. Wir hatten einige Proviantkisten dabei – eigentlich mehr hochprozentige flüssige Nahrung als Stoff zum Beißen – und wußten kaum, wie wir dazu noch Zelt und Schlafsäcke schleppen sollten. Das Marschieren auf einem Trampelpfad in über 1500 Meter Höhe mit 30 bis 40 Kilo auf dem Buckel ist schließlich mühsamer als ein Alsterspaziergang. Nachdem wir unser Zelt auf einem Plateau aufgebaut hatten, donnerten zur Begrüßung mehrere riesige Felsblöcke ins Tal hinunter. Ganz weit oben konnten wir einige Typen erkennen, die sich mit einigen Baumstämmen und einer Plastikfolie einen Unterstand gebaut hatten und fieberhaft im Dreck wühlten. Das waren die Profi-Wäscher, die schon seit einem halben Jahr dort hausten, mit 200 Meter langen Feuerwehrschläuchen ihre Steine aus dem Dreck wuschen und gnadenlos alles aus dem Weg und ins Tal räumten, was sie beim Waschen störte. Wir wurden schon in der „Alpenrose" vor diesen wilden Gesellen gewarnt; sie sollen mit Sprengstoff arbeiten und keinen Spaß verstehen. Als Hirten aus der Gegend kannten sie natürlich die besten Stellen und hatten schon Zwanzigkaräter gefunden.

Nach einer kurzen Verschnaufpause ging es dann

d ewig locken die Zehnkaräter...



Der heiße Plan ...



... aber irgendwann kommen wir wieder und knacken ihn, den Engländer!

rauf in den Stollen. Das Herumrutschen im Schnee, das mühsame Herumhangeln um Felsvorsprünge sowie die aufgerissenen Hände waren nur erträglich, weil wir die großen Grünen zum Pflücken nahe vor uns sahen. Als wir dann in 2200 Meter Höhe vor einem kleinen Loch standen, das nur ein Meter fünfzig hoch war, waren wir trotz unserer hastig angelesenen Stollen-Kenntnisse nicht sicher, ob wir nun den C- oder den D-Stollen vor uns hatten. Dieser kleine Unterschied ist aber entscheidend: der 15 Meter unter dem D-Stollen liegende C-Lauf ist nämlich „tot"; alle Experten sind sich seit Jahren einig, daß darin nichts zu holen ist. Nur hinten am Ende des zweiten Aufbruchs im D-Stollen warteten die 10-Karäter darauf, endlich von uns gepflückt zu werden. Der dort vermutete „Engländer" ist das Produkt englischer Unternehmer-Borniertheit: als die Bosse der Esmerald Mines Ltd., die das Bergwerk bis 1913 ausbeuteten, ihren Arbeitern mal wieder die seit Monaten ausstehenden Löhne nicht zahlen wollten, sprengten diese den Stollen in die Luft. Und seitdem hatte es niemand geschafft, an die Smaragde heranzukommen.

Wir wollten natürlich die ersten sein und hatten am grünen Tisch unserer Phantasie freien Lauf gelassen. Einstieg von oben, von unten aus dem C-Stollen oder Sprengen – das waren so unsere Ideen. Und jetzt standen wir vor dem Eingang und mußten entgeistert beobachten, wie ein Typ in voller Taucher-Montur aus dem Stollen kam.

Wir ignorierten diesen Hans Hass-Jünger und machten uns an den Einstieg. In gebückter Haltung wateten wir durchs Wasser, das bis zum Rand unserer Gummistiefel reichte, hangelten über die auf dem Boden liegenden Planken, über die die Engländer damals ihre Karren auf Schienen hatten laufen lassen und kamen nach dem „Querschlag" an die Materialrutsche. Hier schwante uns schon Böses. Ein riesiger Wasserschwall fegte einen 12 Meter langen Hang herunter, der überall mit großen Felsblöcken dekoriert war. Die Steigung war enorm. Wir waren völlig durchnäßt, unsere Funzeln ließen nur einige Biotitschieferbrocken leicht aufschimmern und die Steine purzelten munter den Hang herunter, so daß wir sehen mußten, wie wir rechtzeitig in Deckung gehen konnten. Als wir dann auf allen Vieren die „Rutsche" raufrobbten, mitten im Schwall des eiskalten Schmelzwassers, war ich doch skeptisch, ob „der Engländer" so ohne weiteres seine Schätze preisgeben würde. Ein Taucheranzug, richtige Lampen und Spitzhacken waren das Mindeste, was man an Ausrüstung brauchte. Wir mußten uns damit begnügen, bei diesem ersten Erkundungstrip im ersten Aufbruch herumzustochern, an den Wänden zu schaben und Materialproben in die Taschen zu stopfen. Da der 1. Aufbruch nur 60 Zentimeter hoch war, mußten wir auf dem Rücken herumrutschen und den Dreck mühselig von der Decke und den Wänden kratzen – ganz so, wie es im 19. Jahrhundert in englischen Bergwerken zehnjährige Kinder machten. Vom eisigen Schmelzwasser fast ertränkt, den Dreck in Augen und Ohren, mit blau angelaufenen Händen und halbabgefrorenen Beinen robbten wir nach 20 Minuten aus dem Aufbruch an die Rutsche, ließen alles stehen und liegen und versuchten schneller zu sein als die hinter uns herrollenden Steinbrocken. Da die Zeltlampe beim ersten Wasserschwall ihren Geist aufgegeben hatte und unsere Taschenlampen auch nicht waterproof waren, tapsten wir im Dunkeln zum Stolleneingang zurück, rannten verstört gegen die Stollenwände und orientierten uns schließlich am Lichtstrahl der Außenwelt, der das Ende dieses Höllentrips ankündigte.

Nach einer ausführlichen Lagebesprechung kamen wir zu dem Schluß, uns erst einmal mit Müllsäcken aus Plastikfolie wasserdicht zu vermummen und unsere Ausrüstung zu verbessern. So zogen wir an den folgenden Tagen mit mehreren starken Lampen, Sturzhelmen, Hacken und Sieben ins wasserspeiende Bergwerk, gelangten schließlich sogar bis zum zweiten Aufbruch und versuchten uns dort beim Waschen. Um es kurz zu machen: abgesehen von einigen kleinen trüben Steinchen fanden wir nichts. Zum „Engländer" durchzustoßen war unmöglich. Wir standen hinten im Aufbruch plötzlich vor einer soliden Felswand, die nur durch Sprengung zu beseitigen ist. So blieb uns nichts anderes übrig, als gemeinsame Sache mit den Neckermann-Wäschern zu machen. Wir hoben eine Grube aus, organisierten Schläuche und wuschen wie Dutzende andere auch unsere Grünen aus dem Gesteinsschlamm. Da es schon am ersten Waschtag einen 1,5 Karäter gab, waren wir wenigstens motiviert, diese armselige Tätigkeit noch zwei Wochen zu betreiben. Wir fanden zusammen acht brauchbare Steine, die wir dann in Idar-Oberstein schleifen ließen. Ulli blieb ein 3,5 Karäter, der etwas trüb ist, aber dennoch sehr passabel aussieht. Meine Steine sahen nach dem Schleifen zwar ziemlich feurig und klar aus, doch sind sie wesentlich kleiner. Aus dem großen Coup war zwar nichts geworden, doch haben wir eine kleine Sammlung selbstgefundener Smaragde. Ist das etwa nichts?

Wer Lust hat, kann selbst am Sedl mit Sieb und Schlauch hantieren. Man zahlt weder Kurtaxe noch Suchgebühren. Nur vom Bergwerk ist abzuraten: dort wühlen und sprengen im Augenblick die Super-Profis. Sie haben sogar eine eigene Wachmannschaft aufgestellt. Von unserem Plan haben sie natürlich keine Ahnung. Und eines Tages rücken wir mit unserem eigenen Sprengmeister an. Dann wird das Geheimnis des legendären „Engländers" endlich gelüftet ... ✸

Fotos: Peter Münder

Wenn einer eine Reise tut...

Ferien auf Karl Mays Spuren

Damals, als die Expedition zum nächsten Trümmergrundstück für uns noch ein Abenteuer auf Leben und Tod war, fing es an: Reiseschriftsteller entführten uns bei Regenwetter in ferne, sonnige Gefilde... Karl May, für viele wohl der erste... dann Heinz Helfgens zweibändiger „Klassiker" *Mit dem Fahrrad um die Welt*... heute sind die Ansprüche vielleicht etwas gehobener, statt Mann & Velo heißt es jetzt Mädchen & Motorrad, so in Anne-France Dauthervilles Buch *Der Wind war mein Begleiter* (Scherz Verlag; 26 DM). Kein literarisches Ereignis zwar, aber ein flotter Schmöker.

Aber auch *Auf den Spuren von Karl May* kann man jetzt noch einmal wandern, in Randolph Braumanns Buch mit eben diesem Titel (Econ; 28 DM). Acht Reporter haben sich insgesamt dreizehn Karl-May-Bände vorgenommen, die berühmten Routen und Schauplätze heimgesucht. Lesenswerte Vergleiche zwischen Karl Mays erfundener Wirklichkeit und heutiger Realität. Und auch für einen, der auf Bezüge zu Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi keinen Wert legt, bleiben auf jeden Fall gut geschriebene, informative Reise- und Erfahrungsberichte.

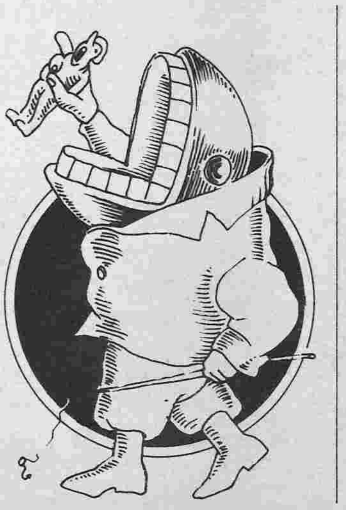
Wer eine Ader fürs Satirische hat, ist gut beraten mit *Mark Twain bummelt durch Europa* (dtv 421; 5,80 DM) und Kurt Tucholskys *Ein Pyrenäenbuch* (rororo 474; 3,80 DM).

Kein Land, das Schriftsteller und Künstler so angezogen hat wie Grichenland. Erhart Kästners *Griechische Inseln* (it 118; 6 DM) sind „Zeugnisse einer Liebe auf den ersten Blick und Ausdruck einer ebenso traditionellen wie existenziellen Sehnsucht nach dem Ursprung des europäischen Geistes". Wem dieses Zitat aus dem Nachwort zu sehr nach Kultur riecht, der soll lieber zu Henry Millers *Der Koloß von Maroussi* greifen (rororo 758; 4,80 DM). Millers Zugang zu archaischen Landschaften und Mythen ist direkter, frischer zu lesen.

Wenn bundesdeutsche Linke in der letzten Zeit über Reisen schrieben, wurde es meistens fürchterlich. Nicht so bei Hermann Peter Piwitt: Seine Essays über Italien und Schottland in dem Band *Boccherini* (dnb 71; 10 DM) gehören zum Besten in diesem Genre. Piwitt macht Landschaft und politische Zusammenhänge sinnlich erfahrbar, er kann noch seine Augen gebrauchen, statt nur durch Schablonen zu sehen.

Und allen, die es nach Mord unterwegs dürstet, empfehlen wir Grahams Greens berühmten „Reisekrimi" *Orientexpress* (rororo 1979; 4,80 DM). Spannung von Ostende bis Istanbul...

Greif zur Rute!



Wer seinen strapazierten Nerven Erholung schenken will, kann das mit der Rute in der Hand tun. In Irland, in den Midlands und der Grafschaft Clare, gibt es unzählige Gewässer voller Barsche, Hechte, Lachse. Die Angel-Lizenz kostet ungefähr zehn Mark pro Woche, Boote kann man für zwanzig Mark pro Tag mieten.

Im Schwarzwald liegt das Vergnügen näher, ist aber reglementierter und teurer. In Schönwald und Schonach (beides Nähe Triberg) oder am Schluchsee gibt es reizvolle Möglichkeiten.

Mit Pferd und Wagen

Der romantische Trip mit dem Zigeunerwagen durch England oder Irland ist inzwischen ja hinlänglich bekannt. Preisgünstige Angebote haben dazu beigetragen – Mieten ab 150 Mark pro Woche für einen Wagen mit Pferd sind fast geschenkt, wenn man sich das Vergnügen zu zweit oder viert teilt. – Weniger bekannt dagegen ist die Möglichkeit, mit Pferd und Wagen durch die Schluchten des Balkans zu gondeln. Die Reisebüros bieten Zwei-Wochen-Routen für runde 1200 Mark pro Person, einschließlich Verpflegung und Flug ab verschiedenen deutschen Flughäfen.

Einfach Abspringen

Wer seinen Adrenalinspiegel gelegentlich in höchste Höhen treiben will, kann ja auch zehnmal die Woche aus dem Flugzeug jumpen: Fallschirmkurse auf der holländischen Insel Texel oder in der englischen Grafschaft Kent machen's möglich (beides kann man bei DER buchen). Alles in allem, mit Anreise und Verpflegung, läßt man für eine Woche springen fast einen Tausender springen. – Achtung: Ohne ärztliches Attest betreffs Sprungtauglichkeit geht nichts; rechtzeitig besorgen!

Ab nach Amerika

Es soll noch Leute geben, die zweitausend Eier für einen USA-Flug löhnen. Wir haben uns mal für Euch umgeschaut nach wirklich billigen Möglichkeiten und sind dabei auf den DM-Reisedienst (Ravensteinerstraße 2, 6000 Frankfurt 60) gestoßen. DM bietet zum Beispiel Flüge Frankfurt – New York und zurück für sage und zahle 707 Mark an. Einzige Bedingung: Gebucht werden muß 65 Tage vor dem Flug.

Unterwegs mit Kanu & Schlafsack

Kanu-Safari Richtung Nord

Scandinavian Sun bietet Safaris per Kanu im norwegisch-schwedischen Grenzgebiet Värm- und Dalsland an. Das Angebot in diesem Seen- und Flußgebiet mit Trinkwasserqualität geht vom Kanu-Wochenende über sechstätige Gruppenfahrten bis zu zehntägigen Expeditionen. Die Reiseteilnehmer schlafen in Zelten, die vom Veranstalter gestellt werden. Jeder Kanute erhält darüberhinaus einen Kocher sowie ausreichend Verpflegung zum Selbstanrichten auf den Rastplätzen. Kanu-Anfänger werden in kurzer Zeit geschult, erfahrene Reiseleiter begleiten die Crews. Preis für eine Kanu-Urlaubswoche: etwa 250 Mark pro Person inkl. Boot, Verpflegung und Getränke sowie kompletter Ausrüstung. Lediglich der Schlafsack muß mitgebracht werden. Wer will, kann auch bloß ein Kanu mieten und auf eigene Faust lospaddeln. Auskünfte erteilt: Scandinavian Sun, Margot Struth, Postfach 10 60 05, 2000 Hamburg 1.

Bücher für den Rucksack

Wandern ist die einfachste Sache von der Welt, dachten wir uns – aber ein guter Meter Wander-Literatur hat uns schnell eines Besseren belehrt. Kein Grund zu erschrecken: einige dieser Bücher machen richtig Lust, den Rucksack zu packen. Zum Beispiel Siegfried Sterners *Die Kunst zu wandern* (Econ, 215 S., 18 DM). Man erfährt, was die richtige Ausrüstung ist, sei's für eine Halbtags-, sei's für eine Zwei-Wochen-Wanderung. Karten, Proviant, Wetterprognosen, Quartiersuche: darüber läßt sich Sterner anschaulich aus. Und macht noch Vorschläge für ein rundes Dutzend schöner Wanderrouten verschiedener Größenordnung.

Wer's lieber lexikalisch hat, mag es mit den 2500 Stichwörtern in *Schlag nach – für Wanderer und Bergsteiger* versuchen (Bibliographisches Institut, 397 S., 19,80 DM). Wer dagegen lieber eine Sammlung nachgehbarer Routen will, für den ist *Das große Deutschland-Wanderbuch* das Richtige (J. Fink Verlag, 382 S., 29.80 DM). Neben der Streckenbeschreibung mit Weglänge und Gehzeit ist eine skizzierte Wanderkarte ausgedruckt, oft werden Einkehrmöglichkeiten genannt und auch die Nummern der jeweiligen „offiziellen", detaillierten Wanderkarten angegeben. Viele Fotos, teils in Farbe.

Wer's zum Profi in diesem gängigen Beruf bringen will, der kommt um Hans-Wilhelm Smoliks *Wandern mit offenen Augen* nicht herum (Bertelsmann Ratgeberverlag, 478 S., 500 Zeichnungen, ca. 100 Fotos, 22 DM). Eine Art naturkundliches Bestimmungsbuch: Tiere, Pflanzen, Wind & Wetter, Sternhimmel & Landschaftsbestimmungen.

Aber bevor's zum Streß ausartet, spreche man laut und deutlich Gulbranssons lyrischen Merksatz nach: „Wie herrlich ist's auf grünen Pfaden/die Seele rhythmisch zu entladen." – Viel Spaß!

Das neue Buch von Joachim Ernst Berendt:

»Ich hätte nie gedacht, daß man so über Jazz schreiben kann«, meinte ein Kritiker zu diesen Texten. »Man liest und liest voller Spannung und glaubt, ein Buch über Jazzmusik zu lesen, aber eine ganze Welt tut sich auf. Gesellschaftliches, Politisches, Philosophisches, ja Touristisches gehören dazu. Das ganze Buch ist voller Themen, über die noch nie unter dem Gesichtspunkt des Jazz geschrieben wurde und von denen aus Berendt in Bereiche führt, die jeden angehen...« Die Haltung, aus der heraus Berendt schreibt: Raus aus der Insider-Mentalität, Verbindungen herstellend, Brücken schlagend...

Joachim Ernst Berendt Ein Fenster aus Jazz
Essays, Porträts, Reflexionen
ca. 440 Seiten mit Abb., Leinen DM 38,–

S. Fischer

Auf Mykonos hat die „touristische Erschließung" schon voll zugeschlagen; aber es gibt noch genug ruhige Inseln.

für Götter und Esel

Ich will raus!

Kaum ein Fleckchen hellenischer Erde, das der alte Herr Zeus auf der Flucht vor seinem eifersüchtigen Weibe noch nicht betreten hätte. Heuer fielen ihm die Romanzen in Kuh- oder Schwanenverkleidung mit klassischen Damen doppelt schwer, da die Minox-, Agfa- und Nikon-Touristen den Scheidungsprozeß der Hera schneller vonstatten gehen lassen.

Von Joachim Heppner

Über Athen gibt es nicht viel zu berichten. Die Altstadt, Plaka, neppt auch nicht anders als die Reeperbahn, und unerforschte Flecken griechischer Abstammung existieren dank den Kolumbusnachfahren mit der „Ich-müßte-heut-noch-was-entdecken"-Neurose nicht mehr. So verlassen wir alsbald die Hauptstadt, von der wir gelernt haben, daß Zimmer unter hundert Drachmen zu meiden sind, will man sich nicht für den Rest der Reise mit unzähligen Sorten von Flöhen und Wanzen anfreunden.

Von Piräus aus schiffen wir uns nach Hydra ein. Griechische Freunde empfahlen uns das Eiland südöstlich vom Peleponnes, weil sich hier die einheimischen und zugereisten Künstler zu einer Art Kulturzentrum zusammengeschlossen haben sollen. Auf dem Schiff ist weit und breit kein Künstler zu sehen (woran erkennt man die bloß?). Unter Deck sitzen derweil die Griechen und produzieren folkloristische Fröhlichkeit, während wir uns auf Deck mit drei Marinekadetten unterhalten (mit Englisch, Französisch oder Deutsch kommt man ganz gut durchs Land).

Auf der Insel selbst hat das Zweiginstitut der Athener Kunstakademie gerade geschlossen, und auf einen Besuch der Militärschule haben wir wirklich keinen Bock. Auf Hydra kommen indes die Zeiten der Obristen sowie die zaghafte Rückkehr der Dame Demokracia immer wieder ins Gespräch. Die Angst vor einer Wiederkehr der Faschisten steckt tief.

Inzwischen suchen wir das Häuschen von Leonard Cohen, doch erstens kennt den Cohen hier keiner, und ein Namensschild hat er auch nicht an der Tür. Zum Trost zeigt uns ein Grieche die frühere Heimstätte von Henry Miller.

Nach fünf Tagen und etlichen Gesprächen mit den einheimischen Künstlern im Hafen und den ausländischen in einer Discothek haben wir den Trend in der griechischen Kunst aufgespürt: es gibt ihn nicht. Es sei denn, man sehe ihn in der verstärkten Zuwendung der Bevölkerung zur eigenen Musik. Eine neue Theodorakis-LP sorgt für Gesprächsstoff. Einen Widerpart zur Frage „Wer-ist-denn-nun-der-größte-Rock'n'Roller-im-Lande" fanden wir dagegen nicht.

Von Hydra, wo es keine Autos gibt, die beste Fortbewegungsmöglichkeit wie auf allen Inseln also die eigenen Füße sind, geht es über Piräus zu den Kykladen. Die Inselgruppe in der Ägäis erreichen wir nach 18 Stunden Fahrt über Syros – Naxos – Paros – Ios – Santorini. Kostenpunkt: rund 20 Mark. (Zwischendurch mal ein Tip: Da einem das griechische Alphabet mit der Zeit ganz schön gegen den Sprachnerv gehen kann, sollte man vorm Urlaub bereits etwas üben. Sonstige Informationen gibt es kostenlos bei der Griechischen Botschaft oder dem Konsulat. Im Land selber hilft einem die Tourist Police weiter.)

Syros, mit dem größten Hafen und den besten Schiffsverbindungen, versorgt die üb-

Fotos: Hans H. Kirmer

rigen Inseln mit Konsumgütern. Außer Bauern und Fischern entdecken wir zum ersten und einzigen Male Industrie auf den Kykladen: ein paar Werftanlagen, die vornehmlich von der ansässigen Marinebasis frequentiert werden.

Ios dagegen dürfte ein Musterbeispiel für die karge und felsige Ausstattung der Inselgruppe sein. Nach Katmandu und der hinteren Türkei ist Ios außerdem zum neuen Kultplatz der Gurukinder aus aller Welt geworden.

Santorini sprengt vom Äußeren die Geschlossenheit der Kykladen. Durch den Anbau von Wein und Getreide bekommt die Insel Farbe. Am Ankunftstage übernachten wir auf dem Dach einer kleinen Kneipe in der Nähe des Landungssteges, der vier Kilometer südlich von Thira, der einzigen Stadt auf Santorini, liegt. Ein altes Ehepaar nimmt uns wie weiland Philemon und Bauxis den Zeus auf.

Am nächsten Morgen quetschen wir uns samt Rucksack in den Bus nach Thira, wo es Einkaufsmöglichkeiten und eine Bank gibt. Die Angebote der Taxifahrer sollte man meiden, denn außer ein wenig Bequemlichkeit nehmen sie selbst nach längerem Handeln noch den fünffachen Bustarif. Da ebenso die Mopedverleiher horrende Summen fordern (bis 40 Mark pro Tag), bewegen wir uns auf der 75 qm großen Insel vornehmlich per pedes oder auch mit Bus und Eseln fort.

Zwecks Baden wird uns die relativ unberührte Perissa-Beach östlich von Thira empfohlen, die im Gegensatz zur nördlicheren Kamari-Beach noch nicht „touristisch erschlossen" ist, wie das in den Katalogen immer so schön heißt. Wir schlagen unser 1,5 kg-Zelt auf und genießen die Aussicht auf einen Strand voller schwarzer Kieselsteine, der von dem Bergrücken namens „Großer Elia" und mageren Getreidefeldern umkränzt wird.

Wein & Vulkane

Santorini besteht quasi nur aus Vulkanen und deren Ablagerungen. Die Bauern sind dazu übergegangen, ihre Häuser direkt in diesen Tuff zu bauen, um Halt und Schutz vor Beben zu bekommen. Der ständige Kampf gegen die Natur macht ihre Gesichter faltig und alt. Der Ertrag ihrer Felder ernährt sie kaum, und der Fischfang fällt so knapp aus, daß er gerade zur Selbstversorgung ausreicht. Lediglich Wein und herrlich süße Tomaten können zum Festland exportiert werden.

Während Frauen und Kinder von Santorini zu einem Inseltreffen zusammenkommen, wandern wir nach Oia, der „toten Stadt". Nach dem letzten Vulkanausbruch 1953, bei dem 48 Menschen starben, stehen nur noch Ruinen. Die meisten der ehemaligen Einwohner haben Oia verlassen, bis auf die Greise, die sich in der einzigen Kneipe zum Kartenspiel treffen. Einige deutsche Touristen haben in Oia ihre Sommerresidenz errichtet und lassen die Einheimischen für sich Bettüberwürfe häkeln, die sie in Deutschland für teures Geld verkaufen. Die Griechen selbst sehen von dieser Geldquelle nur wenig in ihre Portemonnaies sprudeln.

Die Santoriner geben sich gastfreundlich und hilfsbereit. Doch im gleichen Augenblick, in dem sie kostenlos Wasser und Käse spendieren, bieten sie Zimmer, Schmuck oder andere Dinge zum Verkauf feil. Ihre Insel bietet romantischen Zeitgenossen ein merkwürdiges Phänomen: Im Zwielicht der Dämmerung vermischen sich Strand, Meer und Horizont zu einer kontrastlosen Masse, das Wasser scheint „zu verschwinden". In solchen Augenblicken schenkt man der Erzählung, hier irgendwo sei Atlantis versunken, Glauben.

Santorini bietet insgesamt noch ziemlich unverfälscht griechische Menschen und Natur. Unser Aufenthalt gestaltet sich fast beschaulich. Fast alles scheint weich, sanft und angenehm. Nur die übergroße Mittagshitze treibt uns ein ums andere Mal in die Kneipe am Strand. Selbst die Esel stoßen ihr „i-ah" um diese Zeit nur sehr widerwillig aus. Da durch die starken Strömungen an der Ostküste und den Steilhängen im Westen, die von Ferne wie eine gigantische Ausgabe der Chinesischen Mauer wirken, ein größerer Hafen nicht anzulegen ist, wird hier vielleicht der griechische Gott der Ruhe noch öfters einkehren.

Vom intakten Santorini ins lärmende Mykonos. Mittlerweile grast hier die heilige Touristenkuh von St. Tropez. Schickeria, Deutsche und „Griechenland-in-einer-Woche"-Amerikaner haben die einstige Götterinsel zum Vergnügungsviertel umfunktioniert. Bereits im Hafen werden die Pauschalurlauber wie Herdenvieh zusammengetrieben und auf die Hotels verteilt. Die Pensionsinhaber sind bei jeder Schiffsankunft im Hafen zugange. Eilfertig und lautstark preisen sie die Vorzüge ihrer Etablissements. Wir fallen auf eine mittelalterliche Dame herein, die uns von der Hafennähe ihres Hauses erzählt, das in Wahrheit erst nach längerem Fußmarsch über die halbe Insel zu erreichen ist. Nur die Bademöglichkeiten halten uns auf der Insel.

Nicht einmal Hans bedauert dann unsere Abreise. Ihm sind sowieso längst die Filme ausgegangen. Die vielen Motive auf Santorini haben für Mykonos kaum etwas übriggelassen. So kann er auch Arndt von Bohlen-Halbach nicht mehr ablichten, der sich bereits in Positur wirft. ✸

Reise-Tips

Nach Griechenland zu fliegen ist erschwinglich: Charterflüge von Hamburg, Duisburg oder Frankfurt nach Athen, Rhodos, Kreta oder Korfu kosten zwischen 400 und 500 Mark, hin und zurück. Im Angebot sind außerdem noch einige „Spartermine" zu besonderen Zeiten (im Reisebüro fragen!), man spart dabei gut 'nen Hunderter.

Wer nicht fliegen mag und auch keine Möglichkeit hat, mit dem Auto zu reisen, ist auf heiße, überfüllte Züge angewiesen. 35 Fahrstunden erfordern ein gutes Sitzfleisch; München-Athen-München 2. Klasse kostet ungefähr 300 Mark. Fliegen lohnt also in jeder Beziehung.

Die ganzen Fährverbindungen zu den Inseln können wir hier natürlich nicht aufzählen, das gäbe 'ne Sonderbeilage ab. Nur soviel: Die Schiffsfahrten sind im Allgemeinen traumhaft billig, die Überfahrt von Piräus (zu erreichen von Athen aus mit der U-Bahn) nach Kreta zum Beispiel kostet 25 Mark pro Person. Wenn Ihr ein Auto mitnehmt, könnt Ihr auf den Inseln Entdeckungen machen, die ohne Wagen kaum möglich sind. Es ist zu bezahlen: Piräus-Kreta macht 75 Mark pro Wagen.

Wollt Ihr eine Ferienwohnung mieten, Kreuzfahrten machen oder tauchen, dann blättert mal die Urlaubsprospekte '77 durch, die kostenlos in den Reisebüros zu haben sind. Und wenn Ihr dabei Anregungen bekommt, könnt Ihr Euch an Ort und Stelle gleich beraten lassen.

Bücher

Griechenland-Bücher gibt's wie Ruinen am Meer, Reiseführer, Kulturgeschichte, Bildbände ... Zwei empfehlenswerte Exemplare haben wir für Euch herausgesucht. Der handliche Band Griechenland *von Eckart Peterich und Josef Rast (Walter Verlag, 429 S., 26 DM) wird viel gerühmt, zu Recht. Neben umfassenden Einblicken in griechische Geschichte und Kultur, heutiges Leben und Politik enthält dieses Buch auch brauchbare praktische Ratschläge für die Hellas-Reise. Anschaulich geschrieben, mit vielen Fotos.*

Wer nicht soviel Geld anlegen kann oder will und speziell an den griechischen Inseln Interesse hat, soll es mit Franck Weimerts Die Griechische Inselwelt *(LN-Verlag, 204 S., 8,80 DM) probieren. Die wichtigsten Tips sind alphabetisch geordnet, von Anreise bis Zoll, und dann werden runde vier Dutzend Inseln vorgestellt. Fotos, Karten und Skizzen runden das Pocket ab.*

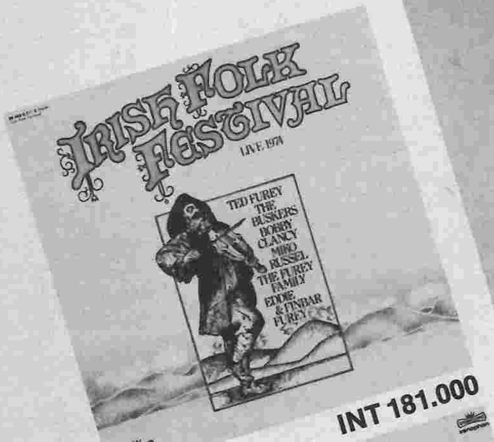
4th Irish Folk Festival 1977

18.4.-11.5.77

mit De Danann, Micko Russell, Jackie Daly + Seamus Creagh, Andy Irvine + Mick Hanly, Inchiquin

neu

INT 161.016



INT 181.000

INT 181.002

INT 181.008

Tourneedaten:

28.4. SAARBRÜCKEN – Audimax der Universität
29.4. KARLSRUHE – Stadthalle
30.4. FRANKFURT/MAIN – Jahrhunderthalle Hoechst
2.5. STUTTGART – Liederhalle
3.5. FREIBURG – Paulussaal
4.5. TÜBINGEN – Mensa der Universität
5.5. MÜNCHEN – Circus Krone
6.5. ERLENBACH/MAIN – Frankenhalle
7.5. AACHEN – Audimax der Universität
8.5. ESSEN – Aula der ehemaligen PH
9.5. ESSEN – Aula der ehemaligen PH
10.5. BIELEFELD – Oetkerhalle
11.5. KÖLN – Audimax der Universität

Intercord
xenophon

☎ Auftragsannahme
Tel. (07152) 48050/48059

BÜCHER

Abseits von Pepsi und Tampax

Can you imagine us/Years from today/Sharing a park bench quietly?/How terribly strange/To be seventy
(Simon & Garfunkel, Bookends)

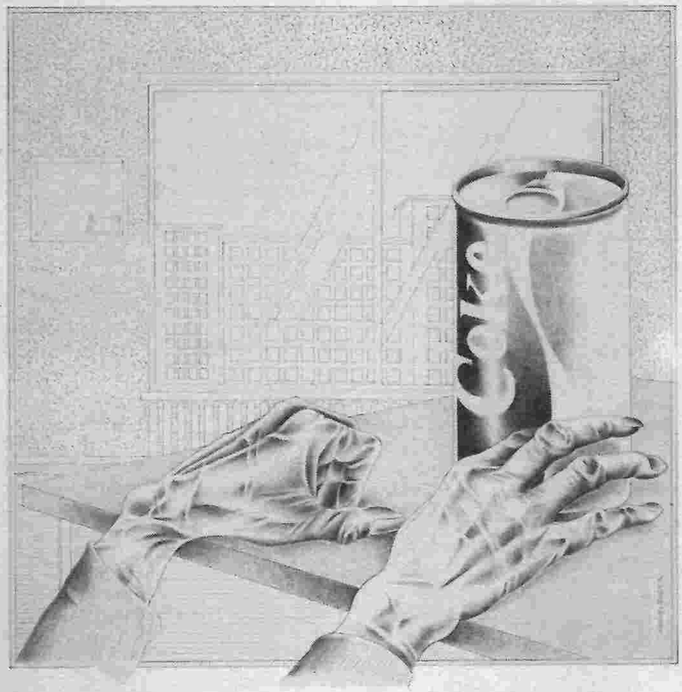


Illustration: Hannes Binder

Von Klaus Humann

Was werden wir fühlen, wenn wir alt werden? Trauern wir den Jahren nach, den goldenen, den lauten, den stürmischen? Zwischen Pepsi und Tampax, Mofas und der „Jungen Generation": Wo ist da Platz für alte Leute, ihre Sorgen, ihre Krankheiten, ihr langsames Sterben?

Alte Menschen leben am Rande unserer Gesellschaft, am Rande unseres Bewußtseins. Die Familien sind nicht mehr bereit oder auch nicht in der Lage („sozialer" Wohnungsbau!), sie bei sich wohnen zu lassen. Dafür haben wir ja dann die Altersheime, irgendwo am Stadtrand, idyllisch, grün, abgeschieden. Keine Aufregung mehr, keine sozialen Kontakte. Wer sich keinen langsamen Tod im Grünen leisten kann, für den sorgt der Sozialstaat: 10-Bett-Zimmer, einmal die Woche ein Bad. Ein Leben in Einheitskleidung. Unfähig, die eigene Lage noch zu verändern, zu verbessern, unfähig auch, würdig zu sterben.

Ob in staatlichen Alterskasernen oder in friedgrünen Altenpensionen: Alte Menschen in Industrieländern sterben einsam, sterben langsam.

Sharon Curtin hat all dies in ihrem Buch „Niemand stirbt am Alter" mit wärmender Eindringlichkeit beschrieben. Aufgewachsen auf dem Lande, in Wyoming (USA), sind es gerade ihre Großeltern gewesen, die ihr kleines Leben bunt und fröhlich gemacht haben mit ihren Geschichten, Weisheiten, Schnurren, Spässen: der alte Willy, ein rasanter Autofahrer und Billardspieler, seine Frau Carrie, eine Heilige („Alle irischen Großmütter sind Heilige") und der Großpapa mütterlicherseits, ein stiller alter Saufkopp, der sieben Leben zu haben schien.

Das Altwerden, das Verwelken, das Insichkehren („Alle alten Leute gehen vornübergebeugt wie Verschwörer, die ein wichtiges Geheimnis mit sich herumtragen, das niemand entdecken darf") erlebt die kleine Sharon als natürliche Entwicklung, als Lebens-Teil, nicht Lebens-Ende. Doch zugleich spürt sie die Abwehr der Erwachsenen, das Sich-Entfernen der Eltern von ihren Eltern, den Bruch im Verständnis. Sharon, mittlerweile ausgebildete Krankenschwester, beschließt, mehr über das Leben alter Menschen zu erfahren. Sie reist im Land herum, in die Städte mit ihrer lebensverachtenden Kälte, in die Altenghettos der ewigen Sonne („für die Jahre der Freiheit"), sie lebt und leidet mit alten Menschen, die Vertrauen zu ihr fassen, sie einbeziehen in ihre eigene Welt voll Phantasie und Traurigkeit, Listigkeit und Trotz.

„Es gibt ein altes amerikanisches Volksmärchen über eine hölzerne Schale. Es geht da um eine alte Großmutter, die – wie es scheint – mit ihren zittrigen Händen nicht mehr die Gefäße halten kann. Gelegentlich fällt ihr das Geschirr herunter und zerbricht. Ihre Tochter ärgert sich sehr, und sie besorgt für die Alte eine hölzerne Schale und befiehlt ihr, von nun an daraus zu essen. Die kleine Enkelin beobachtete dieses und fragte die Mutter, warum Großmama aus einer Holzschale essen muß, wo doch die übrige Familie Porzellanteller bekommt. ‚Weil sie alt ist!', antwortet die Mutter. Das Kind denkt eine Weile nach und sagt dann zu der Mutter: ‚Wenn Großmutter stirbt, mußt du die hölzerne Schale gut aufheben.' Und als die Mutter fragt, warum, antwortet das Kind: ‚Für dich, wenn du alt bist.' "

Ihr Buch lebt in diesen Erzählungen, den belanglosen und den wichtigen. Sharon Curtins Herz ist bei den alten Menschen, ihre Stimme bei der Generation der noch Jungen.

Was, so sagt die Autorin, kommen muß, ist ein „zorniger Aufstand der Alten", der Erfahrungen der Frauenbewegung verwertet und Widerstand halten kann gegen den Ausschluß vom Leben.

Wir werden betreten und beschämt von ihren Erlebnissen, ihrer Trauer. Das Buch macht uns nicht nur bewußt, was wir mit den Alten verloren haben, sondern auch die Enge unseres eigenen Ghettolebens, unsere Jung-Welt, unsere Moden, unsere Belanglosigkeiten.

Laßt uns wieder die Ruhe haben, Geschichten anzuhören und Wärme nicht nur unserer Freundin, unserem Freund zu geben, sondern auch wieder unseren Eltern, unseren Großeltern, der Nachbarsfamilie, der alten Zeitungsfrau. Laßt uns die hölzernen Schalen wegwerfen.

Sharon R. Curtin, Niemand stirbt am Alter. – Trikont 1976. 142 Seiten, DM 12,–

Horatius Haeberle Kopf und Arm

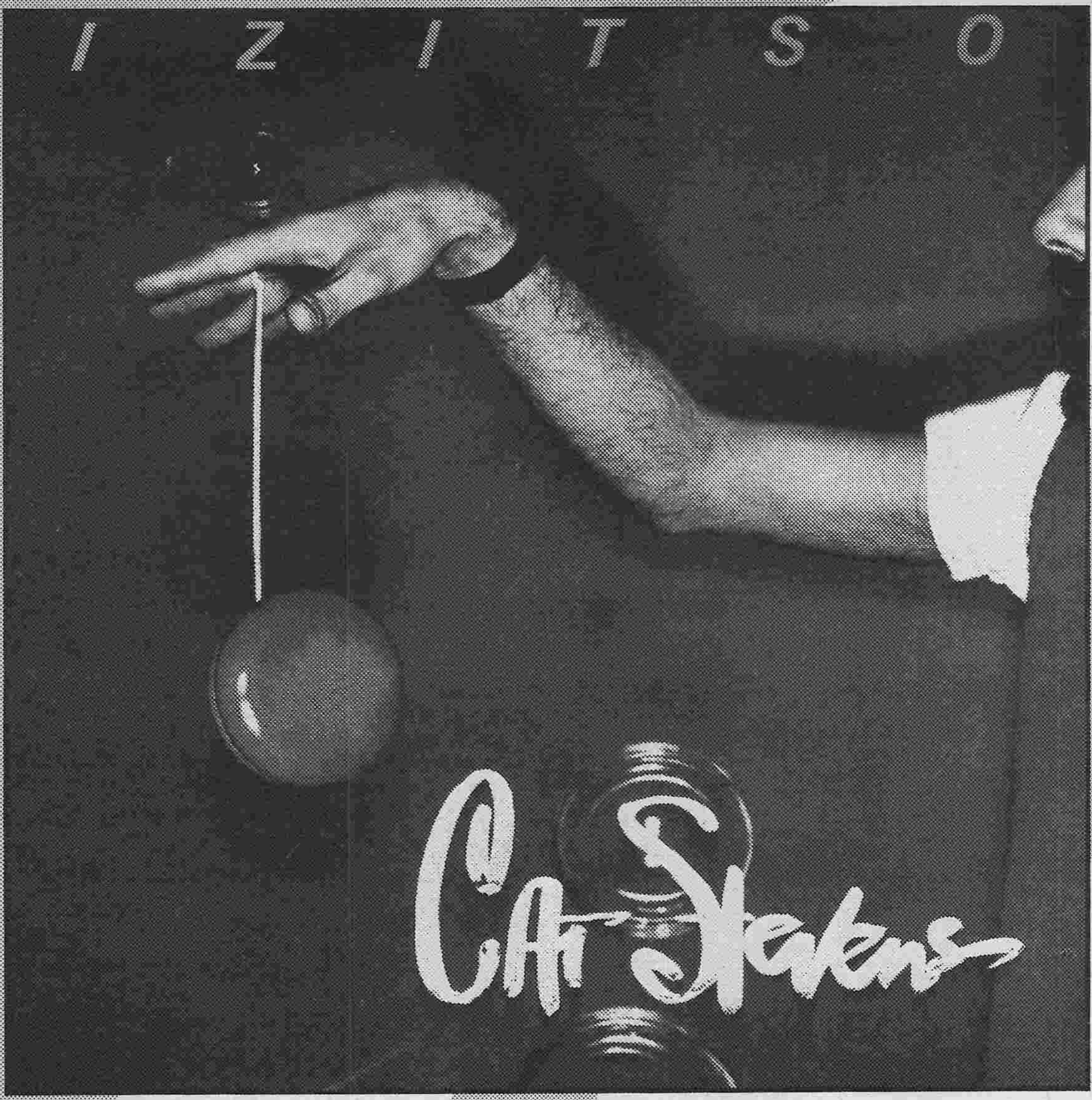
Von Jürgen Legath

Dieser Roman gibt vor, ein Stück deutscher Geschichte zu behandeln. Eigentlich behandelt er *zwei*.

Geschichte ist hier allerdings etwas Anderes, als man uns in unendlich langweiligen Schulstunden weiß machen wollte. Haeberles Geschichts-Roman läßt sich an wie das, was Geschichte (vermutlich) immer war und ist: ein Abenteuer – gelebte Zeit.

Das Abenteuer, um das es hier geht, ist das des Kaufmannsohns und Studenten Wendel Haeberlin im Jahre 1525. Er ist unruhig und unzufrieden, auf der Suche nach sich selbst und seinem gesellschaftlichen Standpunkt. Er sieht, daß einiges getan werden müßte, um das Leben für alle lebenswerter zu machen. Dennoch möchte er lieber Astrologie studieren und weiterhin nur seinen Kopf benutzen. Als Mann des Kopfes lehnt er jede Anwendung von Gewalt ab, um besagte Verbesserungen durchzusetzen.

Aber er lernt, daß man bereit sein muß, für eine Veränderung der politischen Realität nicht nur den Kopf zu benut-



Cat Stevens

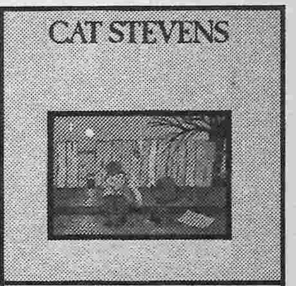
Izitso
28 824 XOT
MC 56 803 GT

ISLAND
im ARIOLA-Vertrieb

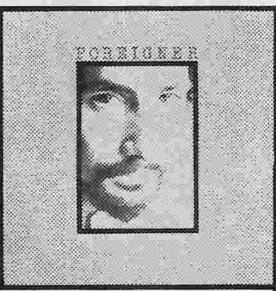
Die Neue! Die Neunte!

Nach acht phantastischen Langspielplatten wieder ein Super-Album des Pop-Poeten Cat Stevens.

Numbers
89680 GT · MC 55812 GT



The Teaser And The Firecat
85389 XOT · MC 54096 GT



Tea For The Tillerman
85678 XOT · MC 54250 GT

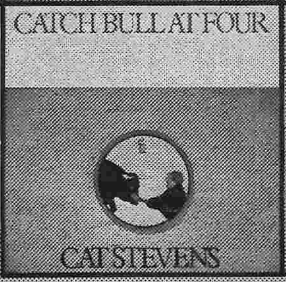
Greatest Hits
89091 XOT · MC 55596 GT

Mona Bone Jakon
85687 ET · MC 54409 YT

Buddha And The Chocolate Box
87801 XOT · MC 54917 GT

Foreigner
86934 XOT

Catch Bull At Four
86372 XOT · MC 54363 GT



zen, sondern auch den Arm zu gebrauchen.

Er lebt nämlich in einer gewalttätigen Zeit. Die Bauernkriege und die Reformation erschüttern das Deutsche Reich. Die Bauern erheben sich gegen die Kirchen- und Feudalherren, um etwas mehr Freiheit und Lebensraum zu erstreiten. Ermutigt von den Thesen jenes Luther, der sie später verraten wird, führt Florian Geyer die Bauern zu einigen sinnlosen Siegen. Götz von Berlichingen verläßt sie, als er sein Schäfchen im Trockenen hat, und der alte Fugger zieht derweil im Hintergrund fleißig an den Fäden und wirft die Macht seines Geldes in die Waagschale gegen die Bauern. Diese stehen am Ende wieder allein da, uneins und erfolglos, verraten und verkauft im wahrsten Sinne des Wortes.

Und Wendel Haeberlin, der zufällig und eigentlich gegen seinen Willen in all das geraten ist, weil er im Handgemenge einen kaiserlichen Offizier tötete und auf der Flucht in die Bauernbewegung gerät, wird am Ende zum Räuber. Er stiehlt eine Fuggersche Zahlungsanweisung und bricht auf, um in Venedig die Kohle dafür zu kassieren.

Die Situation, in der sich Wendel Haeberlin vor diesem Abenteuer befindet, gleicht einer anderen, die zwar noch nicht so lange zurück liegt, dennoch in unserer schnelllebigen Zeit fast schon wie Geschichte anmutet. Den Satz: „Ich meine, daß man schon von ungeheuerlicher Arroganz sein muß, um sich mit derlei weltfremden Theorien zu beschäftigen, während die Menschheit nach einer Erklärung ihres Seins heult", geäußert von Wendels Freund Herburger, kennzeichnet ebenso passend die Situation von 1968. Haeberles Roman ist absolut deckungsgleich mit dem Ablauf der „Studenten-Revolte": revolutionäre Opposition, die Erkenntnis, daß Gemeinsamkeit stark macht, das Einmünden der theoretischen in eine gewaltsame Auseinandersetzung bis hin zum terroristischen Extrem. Auch das Ende ist ähnlich prosaisch, die Zersplitterung der Kräfte durch Uneinigkeit in formalen Fragen und das Fehlen einer geeigneten Führungspersönlichkeit, die durch Charisma in der Lage wäre, Vertrauen zu gewinnen, um die vielen Splitter beieinander zu halten.

Danach die verwirrte Abwendung der Intellektuellen und der Versuch, das alles als Lernprozeß auf der Habenseite zu verbuchen. Kaufmannssöhne allemal. Die paar, die den Absprung zu spät geschafft haben, ziehen mit einigen Profi-Revoluzzern noch eine Weile marodierend durch die Gegend...

Haeberlin hat, wie um den Bezug zu karikieren, den handelnden Personen seltsam vertraut klingende Namen gegeben: Herburger wurde schon erwähnt. Dann gibt es noch einen Barden namens Wondratschek, Enzensberger taucht auf und sogar eine Verlegersgattin mit dem Namen Suhrseld.

Droemer, 400 Seiten, 28 Mark

Nochmal „Taschengeld"

Francois Truffaut
Taschengeld

Von Eric Oluf Jauch

Im Winter 75/76 wollte Francois Truffaut eine Sammlung kurzer Geschichten zum Thema Jugenderinnerungen veröffentlichen. Dann wurde doch ein Film daraus. „Taschengeld" erzählt, was 200 Schüler im französischen Städtchen Thiers erleben – ihre kleinen Schwierigkeiten, Probleme und Tricks im Verbund gegen die Erwachsenen. Kaum war der Film fertig, wurde das Buch doch noch in Angriff genommen. Kein Drehbuch, aber ein sich streng an den Filmszenen orientierender Roman.

Das originelle daran ist, daß sich der vielbeschäftigte Filmregisseur dem Unternehmen unterzog, ein zweites Mal die gleiche Geschichte zu erzählen. Wer den Film liebt, wird auch das Buch mögen. Truffaut beschreibt so herrlich plastisch, daß, gäbe es nicht schon die Verfilmung, jedermann sagen würde: kinogemäß. Illustriert wurde der Band mit 30 „Taschengeld"-Szenenfotos.

Natürlich gibt es auch eine liebevolle Hommage auf das Kino. In Kapitel 8 macht Julien (der „ein soziales Problem" ist, wie der Rektor sagt) vor, wie man gratis ins Kino kommt.

Hansa Verlag, 1345; 19,80 DM

Truman Capote
Wenn die Hunde bellen

Von Jürgen Legath

Den Truman Capote, den man heute aus den Klatschspalten kennt – als leicht verbitterten New-York-Society-Party-Hai mit schrulligen Einfällen und etwas altjüngferlichem Gesabber – kann man getrost vergessen. Es gibt einen Truman Capote, der einem das leicht macht. „Wenn die Hunde bellen" enthält Portraits, Reiseskizzen, Städtebilder, autobiographische Skizzen: Truman Capote über die Monroe, über Louis Armstrong, über Spanien, Bogart, Brando, Japan, Griechenland und über Truman Capote. Das Buch zeigt einmal mehr, wie viel Realität der subjektive Eindruck eines Schreibers vermitteln kann, Realität ohne verkrampften Anspruch auf Wahrheit.

Diese Aufsätze und Fragmente aus den Jahren 1946 - 1972 sind durch ihre bewußte Subjektivität und den entschiedenen Blickwinkel journalistische Bravourstückchen mit weit über den Tag hinausgehender Bedeutung. Seine Schilderungen, speziell von Plätzen, die man selbst kennt, vermitteln den Eindruck, einen Blick ins Zentrum zu tun. Nuancen und Details geben die Faszination, die von Dingen oder Personen ausgehen können, wieder. Sie sind sinnlich erfahren und ebenso sinnlich weitergegeben. Lokalkolorit ohne touristische Plattheiten, zeigen sie Distanz und Hingabe zugleich, mit gelegentlichem Sarkasmus, auch sich selbst gegenüber.

rororo 4038, 300 Seiten, 6,80 DM

Minipressen aktiv

In der Kleinverlags-Szene tut sich was. Die Mini-Pressen, die sich vor zwei Jahren zur Arbeitsgemeinschaft Alternativer Verlage (AGAV) zusammengeschlossen haben, werden parallel zur Frankfurter Buchmesse eine Gegenbuchmesse durchführen. Vom 12. bis 16. Oktober, ebenfalls in Frankfurt.

An jedem Abend sind Lesungen mit jungen Autoren geplant, ebenso ein größeres Meeting mit Musik. Und für die tiefsinnigste Rezension einer Minipressen-Produktion wird feierlich der „Alternative Anton" verliehen... Zu dieser Gegenbuchmesse soll auch, als erste gemeinsame Publikation der AGAV-Verlage, ein Lesebuch herauskommen, das neben Proben aus der Verlagsarbeit jedes Mitglieds vor allem Beiträge jener Autoren enthalten wird, die sich während der abendlichen Lesungen vorstellen wollen.

Neben den AGAV-Verlagen können sich auch andere denen die Standgebühr auf der „großen" Buchmesser zu teuer ist, an diesem speziellen Buchmarkt beteiligen.

Aber auch in diesen Tagen ist schon einiges los, weiter südlich, in Göppingen. Der Versand der Autoren veranstaltet im Club Remise vom 20. bis 22. Mai eine Buchmesse, bei der in den Ausstellungs- und Verkaufsräumen ebenfalls jeden Abend Autorenlesungen stattfinden. Wer sich für diesen speziellen Versand oder auch nur die Veranstaltung im Club Remise interessiert, bekommt weitere Informationen bei Claudia Eisele, Versand der Autoren, Franklinstr. 2/3, 7320 Göppingen.

Jürgen Lodemann
Anita Drögemöller und die Ruhe an der Ruhr

Von Otto A. Böhmer

Die Erstausgabe dieses Romans, die 1975 im Züricher Diogenes-Verlag erschien, löste bei der bundesdeutschen Kritiker-Gilde größtenteils enthusiastische Zustimmung aus. P. W. Jansen schrieb in der *Frankfurter Rundschau*: „Was Lodemann hier vorführt, läßt Vorläufer wie Jürgen von Manger und Franz Josef Degenhardt vergessen."

Inzwischen gibt es Lodemanns Roman als Taschenbuch, und man kann sich selbst davon überzeugen, daß die überschwenglichen Kritiken von damals ihre Berechtigung haben.

Lodemann gelingt es, im abgegriffenen Genre des Kriminalromans eine Geschichte zu erzählen, die streckenweise ebenso realistisch wie poetisch mitgeteilt wird. Mitten im tiefsten „Ruhrpott" geschehen rund um die Lebedame Anita Drögemöller allerlei kriminelle Sachen. Die Drögemöller, die genau da wohnt, wo ansonsten im Fernsehen der Tatort-Kommissar Haferkamp sein Unwesen treibt, hat nicht nur mit langgesuchten Knackis zu tun, sondern auch mit diversen hohen Tieren aus Wirtschaft und Politik.

Dabei gelingt es Lodemann, seine Titelheldin ungemein menschlich und liebevoll zu zeichnen. Die Drögemöller scheint in einem Sumpf von überkommener Wohlanständigkeit und exzessiver Brutalität als einzige in der Lage zu sein, das zu tun, was ihr am Herzen liegt. Da kommt selbst der ansonsten ebenfalls recht sympathische Kommissar Langensiepen nicht mehr mit, der sich zusehends in den Fallstricken seiner eigenen wackligen Identität verfängt. Die wachsende Zuneigung zwischen Langensiepen und der Drögemöller, die schließlich zu einer Art kuriosen „Liebe" wird, bestimmt ausgesprochen lyrische Passagen des Buches; sie gehören zum besten, was diesbezüglich in letzter Zeit geschrieben wurde.

Der Schluß des Romans versandet nicht in einer vordergründigen Harmonisierungswillkür; das unendlich öde Alltagsleben kann durch die Drögemöller nicht aufgebrochen werden.

Lodemann zu lesen macht Spaß. Zu bemängeln bleibt höchstens, daß Lodemann den authentischen Ruhrpott-Jargon gelegentlich überzeichnet. Gerade, wenn man weiß, wie die Leute an der Ruhr sprechen, mutet einem doch manches etwas aufgesetzt an. Oder um mit der Drögemöller zu sprechen: „Wenicher wä genuch."

Diogenes-Taschenbuch detebe 121, Zürich 1976, DM 9,80

FILME

Brian de Palma
Schwarzer Engel

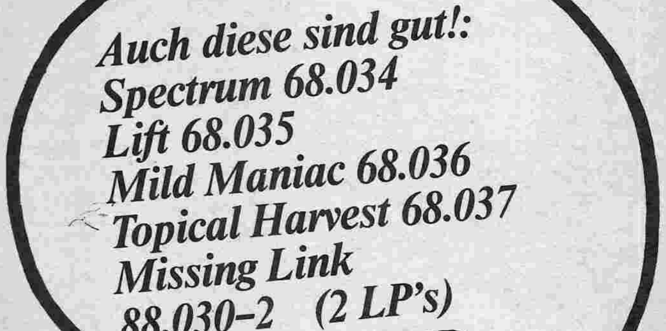
Von Burkhard Bütow

Zahllose Regisseure haben in den letzten 25 Jahren versucht, den Filmen Alfred Hitchcocks etwas Gleichwertiges entgegenzustellen. Versuche, die zumeist in öden, oberflächlichen Imitaten endeten. Da sollten expressionistische Schattenkabinette, knarrende Türen und ein schrill auf Spannung gemotzter Soundtrack „Suspense" suggerieren, und am Schluß zog man dann wie in den „Whodunits" der englischen Kriminalstory den Täter wie ein Kaninchen aus dem Hut eines schäbigen Zauberers.

Nur einigen wenigen, ohnehin renommierten Regisseuren gelang es, auf den Spuren des Altmeisters respektable Filme in einer eigenen unverwechselbaren Handschrift abzuliefern. Robert Aldrich etwa, mit seinen beiden Bette Davis-Filmen „Was geschah wirklich mit Baby Jane" und „Hush,

DIE NEUE VON VOLKER KRIEGEL
mit dem Mild Maniac Orchestra

68.147



MPS

Im Vertrieb der
METRONOME Überseering 21, 2000 Hamburg 60

metronome

Hush,... Sweet Charlotte", Rene Clement mit „Der aus dem Regen kam", Nicholas Roeg mit „Wenn die Gondeln Trauer tragen", ja sogar der große Fritz Lang jagte mit den Thrillern „Ministerium der Angst" (1944) und „Das Geheimnis hinter der Tür" (1947) in Hitchcocks Revier.

Und nun erscheint dieser Brian de Palma und bekundet in Fernsehinterviews seinen festen Willen, die Nachfolge des alten kranken Meisters anzutreten. Immerhin kennen sich de Palma und sein Co-Autor Paul Schrader (Taxi Driver) in den Filmen Hitchcocks besser aus als alle Adepten vor ihnen. Doch Hitchcock-Zitate machen noch keinen Hitchcock-Suspense. Und zitiert wird im „Schwarzen Engel" pausenlos. Schon der Plot – ein Amerikaner entdeckt in einer jungen Florentiner Kirchenmalerin seine vor 17 Jahren bei einem Kidnapping getötete Frau wieder; der Versuch, Vergangenheit nachzuleben, endet in einer zweiten Katastrophe – folgt sklavisch genau Hitchcocks „Vertigo – Aus dem Reich der Toten" (1958). Da ist dann auch die übermächtige Tote aus „Rebecca" nicht mehr fern, der Tanklaster, in den zu Beginn das Auto der Kidnapper rast, er stammt aus dem „Unsichtbaren Dritten" und die am Ende als Mordwaffe benutzte Schere, die kennen wir doch aus „Bei Anruf Mord". Selbst die Musik von Bernard Herrmann, der zu vielen der amerikanischen Hitchcocks, darunter auch „Vertigo", den Soundtrack arrangierte, wirkt wie ein grelles, überdrehtes Bernard Herrmann-Zitat.

Russells „Mahler": Monströser Kitsch par excellence

„Schwarzer Engel"

„Der Marathon Mann"

Ken Russell
Mahler

Von Eric Oluf Jauch

Ken Russells „Mahler" kommt nun doch ins Kino. „Time Magazin" beschrieb schon seinen „Die Teufel" als „Versuch, aus dem Irrsinn ein wildes Gedicht zu machen". Diesem Irrsinn kommt Russell ein weiteres Stück entgegen mit der Gustav-Mahler-Biografie. Denn er interpretiert nicht nur das Leben eines Komponisten, sondern bezieht in diese Interpretation die Einschätzung Mahlers durch die Nachwelt ein. Der Film ist also nicht nachgestelltes Leben. Von „gutem" Geschmack kann auch nicht die Rede sein.

„Effekt", lehrte einst Richard Wagner, sei „Wirkung ohne Ursache". Er kannte nicht die Behandlung, die seine Gattin Cosima durch diesen Film erfuhr. Russell lastet Cosima Wagner das selbstzerstörerische Arrangement des Komponisten mit dem Antisemitismus an, das hier mit dem Tanz der Nazis auf Mahlers Glassarg endet. Wagner selbst, dies nur nebenbei, erscheint ebenfalls in einer Einstellung des Mahler-Films – als Sparbüchse.

Mahler-Fans sehen den Film als reine Blasphemie an. Nach dem Wutgeheul der Cannes-Kritiker 1972 wagte sich kein deutscher Verleih an diesen Streifen. Sicherlich, Russell geht mit seinen Opfern skrupellos um. Aber sind traditionelle Künstler-Biografien deshalb wahrhaftiger? Man sollte Russells Filme daraufhin ansehen, wie weit er den oft monströsen Kitsch einsetzt, um Publikumserwartungen zu zerstören.

John Schlesinger
Der Marathon Mann

Von Burkhard Bütow

John Schlesinger gehörte Anfang der sechziger Jahre zusammen mit Karel Reisz, Tony Richardson und Lindsay Anderson zu den Gründern des britischen „New Cinema", eines „sozialkritischen" Kinos, das heute etwas spöttisch als Spülstein-Naturalismus bezeichnet wird. Wie schon in „Billy Liar" und „Nur ein Hauch Glückseligkeit" (1962) ist auch in Schlesingers heutigen Filmen der Held ein individualistischer Träumer, dessen Illusionen – seien es nun die von der Flucht aus der Enge britischer Slums oder die Sehnsucht nach den Verheißungen des „american way of life" – an einer brutalen Wirklichkeit zerbrechen.

Der „Marathon Mann" Babe Levi (Dustin Hoffmann) ist ein schüchterner Intellektueller, der in seiner Freizeit Langstreckenlauf trainiert und davon träumt, mit seiner Doktorarbeit seinen Vater zu rehabilitieren, der in der McCarthy-Ära als Kommunist diskriminiert wurde und Selbstmord beging. Der Einbruch der bösen, bösen Realität erfolgt über die Person seines Bruders Doc. Der nämlich ist Angehöriger des Geheimdienstes und als Doppelagent in die Organisation des ehemaligen KZ-Arztes Georg Szell (Laurence Olivier) eingeschleust worden. Denn jener gesuchte Naziverbrecher hortet in einem New Yorker Schließfach ein gigantisches Vermögen an Juwelen, die er in Ausschwitz von Juden erpreßte.

Als sich Szell, durch eine Panne in seinem Kuriersystem aufgescheucht, selbst aus seinem südamerikanischen Schlupfwinkel nach New York wagt, wird Doc enttarnt und umgebracht, und der Unhold setzt seine Killer auf den ahnungslosen Babe an, der sich seinen Verfolgern durch einen schweißtreibenden Marathonlauf durchs nächtliche Manhattan entzieht.

Ein Duell zwischen einem liberalen pazifistischen Historiker und einem Ungeheuer aus der jüngeren Geschichte – was für ein Stoff. Aber Schlesinger ist für einen solchen Film zu sprunghaft und unkonzentriert. Verliebt in Kameramätzchen, schlicht unverständliche Parallelmontagen und eine Mischung aus Elementen des Trivial-Experimental-Underground- und Hollywoodkinos vermurkst Schlesinger seinen Film zur manierierten Mixed-Media, zum Bilderbrei. Ganz typisch

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

START GELD

Unabhängig und frei - mit uns sind Sie's schneller.

Eines Tages wollen Sie raus. Wollen das Leben führen, das Ihnen gefällt. Vielleicht in einer eigenen Wohnung.

Schaffen Sie sich das Startkapital, das Sie dazu brauchen, mit uns. Mit einem Bausparvertrag, der Ihnen viele Möglichkeiten eröffnet.

Wir können viel für Sie tun:

1. Wir beraten Sie umfassend. Über alle Vorteile beim Bausparen. Über Prämien und Steuervergünstigungen. Und über die Spargeschenke für Arbeitnehmer und Wehrpflichtige, die Sie vom Staat erhalten. Kurz: über alle Möglichkeiten, sich finanziell freizuschwimmen. Niemand kann Sie besser beraten als wir.

2. Wir bieten Ihnen Erfahrung, Größe und Finanzkraft. Weil wir die Bausparkassen der Sparkassen sind. Deshalb sind wir überall in Ihrer Nähe. Und kennen die Wünsche junger Leute ganz genau.

Kommen Sie zu uns. In eine unserer Beratungsstellen oder zur Sparkasse. Wir sind immer für Sie da - ganz in Ihrer Nähe.

Öffentliche Bausparkasse | Landes Bausparkasse

Bausparkassen der Sparkassen

13/77

Zupfgeigenhansel singt Volkslieder.
Es dunkelt schon in der Heide.
Mein Vater wird gesucht.
Ich bin ein freier Bauersknecht.
Die bange Nacht. u.a.

Eine neue Zupfgeigenhansel-LP.
Die zweite.
Überall im Fachhandel
Best.-Nr. MS 19 F 902

Titelbild: Gertrude Degenhardt

Volkslieder bei „pläne„

pläne
Verlag „pläne„ GMBH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund
Tel.: 0231 · 81 89 25

GESAMTVERZEICHNIS anfordern!

zeigt sich das in der besten Szene des Films, als Szell im jüdischen Viertel New Yorks auf der Straße von einer alten Frau wiedererkannt wird. „Der weiße Engel!" schreit sie fassungslos hinter ihm her, doch keiner der Umstehenden begreift, was die alte Jüdin meint. Doch als Szell im nächsten Moment auch noch von einem alten Mann wiedererkannt wird, springt plötzlich aus seinem Ärmel ein langes Messer, und er schneidet dem Alten in bester Peckinpah-Manier die Kehle durch. Eine Sequenz derart aufzulösen, ist schlichter Mist und aus solchen bösen Schnitzern besteht der ganze Film.

WAS SONST NOCH LÄUFT

Lommels „Adolf": Der Führer bittet zum Tanz

DAS SPIELZEUG. Wie der brave Journalist Pierre Richard einen verzogen-tyrannischen Millionärssohn auf den Pfad guter mitteleuropäischer Haussitten zurückführt, davon handelt Francis Vebers Regie-Debutfilm. Ansonsten eine Anthologie der Filmkomik: vom chaplinesken Umgang mit Kindern über situationskomische Sachen bis zu eher skurrilen Formen von Arbeitskampf-Verarschung reicht da die erstaunliche Spanne... ROCKY von John G. Avildson. Wer vom Bicentennial-Rummel die Nase voll hat, sollte sich dieses leise-ironische Amerika-Porträt ansehen ... DER SCHATTEN, DER UNS VERFOLGTE von Serge Leroy. Ein Nichts an Inhalt, aber spannend... DER POLYP – DIE BESTIE MIT DEN TODESARMEN. Oliver Hellman schuf die perfekte Weiße-Hai-Kopie... EMANUELA 77 von Walerian Borowczyk. Für Kenner des Regisseurs ärgerlich... LADAGO. Bisher experimentierte Werner Nekes mit dem Bild seiner Filme. Hier geht es um das Verhältnis von Bild und Ton. Er will „die Zwiebelschichten des artikulierten Bewußtseins" durchdringen und so „Gedanken ermöglichen, die vorher nicht denkbar waren"... DAS GELD LIEGT AUF DER STRASSE. Kriminalkomödie von Ted Kotcheff mit Jane Fonda... DIESES LAND IST MEIN LAND. Hal Ashbys Woody-Guthrie-Hommage... NEW YORK, NEW YORK von Martin Scorsese. Auch als Musical bleibt sein Thema New York. Mit Liza Minnelli und Robert de Niro... ADOLF UND MARLENE. „Hörst du das Rauschen des Windes? Das ist der Flügelschlag des Engels der Geschichte." Lommels Szenen um eine fiktive Begegnung zwischen Führer und Star sind dennoch nicht unbedingt als Geniestreich zu bezeichnen...

TV

Dreharbeiten zu „Tod eines Killers" (24. 5.)

1.5., 22.40 Uhr,
WDR III
Marichen saß weinend im Garten
Unterhaltungssendung

Regisseur Bob Rooyens und Designer Guy Pellaert („Rock Dreams") haben ihrer Liebe zu schmalzigen Gefühlen und Bildern nachgegeben und eine Revue wider den guten Geschmack inszeniert.

2. 5., 21.55 Uhr, HR III
Die Kinowerkstatt
10. 5., 22 Uhr, ZDF
Oberhausen 1977

Berichte von den 23. Westdeutschen Kurzfilmtagen. Mit Filmbeispielen und Gesprächen soll von der aktuellen Situation der internationalen Kurzfilmproduktion erzählt werden.

3.5., 22.30 Uhr,
WDR III
Die rote Schlinge
10. 5., 22.30 Uhr,
WDR III
Der Henker ist unterwegs
24. 5., 22.30 Uhr,
WDR III
Der Tod eines Killers
31. 5., 22.30 Uhr,
WDR III
Einbahnstraße in den Tod
Spielfilme

Donald Siegel macht, seit seinem Spielfilm-Debut „Hier irrte Scotland Yard" im Jahre 1946, vor allem Krimis – milieugenaue, psychologisch motivierte Reports über Außenseiter, Häftlinge, oder auch Polizeibeamte und Detektive. Für den „Spiegel" ist in Siegels Filmen zuweilen „mehr Wirklichkeit, als etwa ein Dokumentarfilm über die New Yorker Slums gemeinhin besitzt."

3. 5., 21.50 Uhr, BR III
Unter den Dächern von Paris
Spielfilm

Rene Clairs poetische Liebeserklärung an die volkstümlichen Viertel von Paris war einer der ersten Tonfilme überhaupt und bestimmt der erste, der die neue Erfindung überzeugend einsetzte. Seine Liebesgeschichte erzählt Clair mit zärtlicher Ironie, garniert mit dem wehmütigen Titel-Hit des Straßensängers Albert.

4. 5., 20.15 Uhr, NDR/RB/SFR/WDR/HR III
Der Werwolf von Washington
Spielfilm

Ein Mitglied des Pressebüros des Weißen Hauses wird auf einer Reise durch die Karpaten von einem Werwolf gebissen. Wer alte Horrorfilme kennt, weiß, welche Folgen das hat. Zurückgekehrt macht ihn der Präsident nichtsahnend zu seinem Pressesprecher. Makaber wird's, als der Pressemann den Präsidenten beißt und dessen Geheul nachts aus dem Weißen Haus in die amerikanische Hauptstadt dringt.

5. 5., 17.05 Uhr, ARD
6. 5., 16.10 Uhr, ARD
Das hältste ja im Kopf nicht aus
Theateraufzeichnung in zwei Teilen

Aufführung des Berliner Jugendtheaters „Grips" mit dem Grips-Ensemble und der Rockband Alarm. Thema des Stückes: Schule, Eltern, Betriebspraktikum, Schülerstreik.

5. 5., 20.15 Uhr, NDR/RB/SFB III
Sympathy For The Devil II

Vor sechs Jahren war eine Autorengruppe losgezogen, Geschichte und Ausdrucksmittel einer vielversprechenden Jugendkultur zu dokumentieren. Sie suchten und fanden neue Lebensformen. Heute ist davon nicht mehr viel übrig. An neun Abenden wird die Nordkette drei Fallbeispiele aus der Zeit zwischen „Rock around the clock" und Jugendarbeitslosigkeit vorführen.

7. 5., 23.35 Uhr, ZDF
Du lebst noch 105 Minuten
Spielfilm

Leona Stevenson (Barbara Stanwyck), wegen einer schweren Krankheit ans Bett gefesselt, hört durch einen Vermittlungsfehler ein Telefongespräch mit – die Verabredung zu ihrem eigenen Mord.

9. 5., 21.15 Uhr, ZDF
Die amerikanische Nacht
Spielfilm

Mit „amerikanische Nacht" bezeichnet man Nachtaufnahmen, die mit Hilfe von Spezialfiltern am Tage gedreht werden. Mit seinem Film läßt Francois Truffaut den Zuschauer also einen Blick hinter die Kulissen des Kinos tun. Truffaut selbst spielt einen Regisseur, der während der Arbeiten an einem Film sich mit zahlreichen künstlerischen, technischen und menschlichen Problemen herumschlagen muß.

11. 5., 22.40 Uhr,
WDR III
25. 5., 22.20 Uhr,
WDR III
Glotzmusik

Der WDR hat Musiklehrer, Schlagerstars, Showmaster, Popgruppen und Zuschauer gefragt: Wie soll eine Musiksendung für junge Leute aussehen? Hier die ersten zwei von vier Teilen dieses Ergebnisses: „Das Berufsbild des Musikers" (11. 5.) und „Musik für alle Gelegenheiten" (25. 5.)

12. 5., 21.45 Uhr,
WDR III
Ehefrauen
Spielfilm

Vielleicht kennt Ihr Cassavetes' Film „Ehemänner", der von etlichen Dritten Programmen gezeigt wurde. Dieser norwegische Film von Anja Breien zeigt die umgekehrte Situation: drei Frauen brechen einen Abend lang aus ihrer „Rolle" aus. Machen die Stadt unsicher, statt nach Hause zu gehen.

13. 5., 21.45 Uhr,
WDR III
Kraftwerke auf dem Prüfstand
Dokumentation

Bericht von der Essener VGB-Konferenz „Kraftwerke und Umfeld". Bisher war diese in zweijährigem Abstand von der „Vereinigung der Großkraftwerksbetreiber" veranstaltete Konferenz ein ausgesprochenes Experten-Forum. Das könnte diesmal anders ablaufen.

16. 5, 21.45 Uhr,
WDR III
Rockpalast
Musiksendung

Heute mit Harry Chapin. Mit seiner Gruppe war Chapin im April zum erstenmal in Europa auf Tournee. Der Songschreiber, der „ganz nebenbei" auch 300 Dokumentarfilme gedreht hat, setzt sich aktiv dafür ein, daß Ideen und Texte seiner Lieder auch praktisch umgesetzt werden.

17. 5., 22.30 Uhr,
WDR III
Flammender Stern
Spielfilm

Donald Siegels Western sollte ursprünglich kein Film mit Elvis Presley werden, schon gar kein Elvis-Presley-Film. Nunnally Johnson hatte sein Drehbuch für Marlon Brando geschrieben. Als die Centfox schließlich Siegel die Verfilmung auftrug und Elvis Presley verpflichtete, bestand der Regisseur darauf, den Star in das Ensemble einzugliedern. Nur widerwillig gestand Siegel es Elvis zu, und auch das nur während der ersten fünf Filmminuten, ein Lied zu singen. So wurde „Flammender Stern" zwar ein beachtlicher Western – eine Anklage gegen Rassenhaß – der Erfolg des Films jedoch beeinträchtigt durch das Image von Elvis, dessen Fans sich natürlich geprellt fühlten.

19. 5., 21 Uhr, WDR III
How Much Wood Would A Wood-Chuck Chuck...

Werner Herzog beobachtete die Weltmeisterschaft der Viehauktionatoren. Ihn faszinierten die Champions des Schnellsprechens, auch wenn er nichts verstand.

26. 5., 22.10 Uhr,
BR III
Raoul Walsh und die gute alte Zeit
Dokumentation

Porträt des Hollywood-Routiniers von Herbert Knapp und Andre Labarthe. Flankiert wird die Sendung von zwei Walsh-Filmen im BR III: „Drei Rivalen" (25. 5., 20.15) und „Seemannsglück" (31. 5., 21.50).

28. 5., 22.25 Uhr,
WDR III
Ich bin ein Antistar

Untertitel: „Das skandalöse Leben der Evelyn Künnecke". Rosa von Praunheim schlachtet sein nächstes Opfer. Was wir hier vom Alt-Show-Wunder Künnecke erfahren, fasziniert zwar durch ungeschminkte Bilder, jedoch auf Kosten der eher naiven Diseuse. Rosa: „Sie hat das getan und bestätigt, was sich Klein-Fritzchen unter einem Star vorstellt. Wettbewerb, Intrigen, Skandale, Sexobjekt und Image haben sie geprägt und das hat sie bis heute verinnerlicht."

29. 5., 15 Uhr, ARD
30. 5., 15.15 Uhr, ARD
Eine total, total verrückte Welt
Spielfilm

Grotesker Wettlauf um einen 350 000-Dollar-Schatz: Stanley Kramer strapaziert die Lachmuskeln. Im Kino lief der Film auch unter dem Titel „Das Ding".

29. 5., 22.40 Uhr, ARD
Manche mögens heiß
Spielfilm

„Trotz Billy Wilder gelang nicht viel mehr als eine antiquierte Klamotte", meinte der (katholische) Filmdienst nach der Uraufführung. Seit 15 Jahren urteilen die Kinogänger da ganz anders. Mit Marilyn Monroe, Tony Curtis, Jack Lemmon.

30. 5., 21.45 Uhr,
WDR III
Rockpalast
Musiksendung

Live-Konzert. Steve Hillage will Euch was von Meditationen und Visionen einer durch Elektronik perfektionierten Zukunft erzählen.

PLATTEN

Die Kinks: Endlich wieder eine vollblütige Rockgruppe

Foto: Paul Canty/L.F.I.

The Kinks SLEEPWALKER Arista C 064-98 763

Von Peter Urban

Mit ihrem ersten Alubm für Clive Davis' Arista-Label feiern die Kinks ihre Rückkehr als vollblütige Rockgruppe. Sie nehmen Abschied vom Operettenformat der letzten vier LPs, das ihnen eigentlich nur in SCHOOLBOYS IN DISGRACE völlig gelungen war. Auf SLEEPWALKER fehlt sogar ein durchgehendes Grundthema, das für fast alle Kinks-LPs seit 1968 charakteristisch war. Dafür behandelt Ray Davies diesmal verschiedene Bereiche, das böse Großstadtleben in „Life On The Road", Macht und Besitz in „Mr. Big Man", Freundschaft in „Brother", Rockmusik in „Juke Box Music", Mondsucht und Schlafwandlerei in „Full Moon" und „Sleepwalker", allerdings mit dem typischen ironischen Unterton. In „Sleepless Night" und „Stormy Sky" schafft es Davies dafür ernsthaft über Einsamkeit, Angst, Liebes- und Schutzbedürfnis zu schreiben; dieses Thema spielt in den letzten Song „Life Goes On" hinein, ein Lied über das Akzeptieren von Enttäuschungen und Mißerfolgen. Hier ist Davies jedoch wieder der alte Satiriker: ein Selbstmord scheitert, weil die Gasrechnung nicht bezahlt ist.

Was SLEEPWALKER zum vielleicht besten Kinks-Album seit MUSWELL HILLBILLIES (1972) macht, ist nicht zuletzt die Musik, verdammt knackiger Rock in „Life On The Road", „Juke Box Music" und vor allem in „Sleepwalker" mit einem denkwürdigen Riff, der an Steve Miller und zugleich an die besten Kinks-Zeiten erinnert. Dazu schöne Balladen wie „Brother" oder „Stormy Sky", alles von Ray in bewährter Manier genäselt, aber alles ungewohnt perfekt, farbenprächtig und voll produziert – und Bruder Dave hat endlich einen scharfen langen Gitarrenton und spielt wirklich erstaunliche Soli und Fills. SLEEPWALKER bringt das, was man bei den letzten Kinks-Opern oft vermissen mußte – Spaß beim Zuhören.

Roy Harper BULLINAMINGVASE Harvest C 064-06 336

Von Peter Urban

Der Titel wird verständlich, wenn man ihn langsam liest. Harper will sich in einem Bild beschreiben – der unbequeme, ungestüme, nicht klein zu kriegende Versmacher in der zerbrechlichen Schale seiner Physis und in der runden Schönheit seiner Songs. Denn dieses Album, sein zehntes und das zweite, das in Deutschland erscheint, ist neben VALENTINE (1974) sein musikalisch zugänglichstes. „One of these days in England" hat eine jener Melodien, die sofort hängenbleiben, ein Pop-Song wie er im Buche steht; und in „Watford Gap" ist Harper ein fröhliches Mitsinglied über das beschissene Essen britischer Autobahnraststätten gelungen.

Aber Harper bleibt auch in hübschen Melodien, umhüllt von schönen Gitarren und Geigen, bissig tiefsinnig und sensibel. ‚One of these days in England with the country going broke and Sunday's joint is cooking in my tree..." singt er in seinem ironischen Abgesang auf Englands Niedergang. (EMI war so geizig, in der deutschen Ausgabe die Texte zu vergessen, hoffentlich wird das nachgeholt!) Harper vereint wie kaum ein anderer Songschreiber unserer Zeit den Fluß seiner Worte mit dem Fluß seiner Musik, in der sich akustische und elektrische Teile, sanfte und leidenschaftliche Passagen abwechseln. ‚Cherishing the lonesome' und ‚Naked Flame' sind Songgedichte, die diese Fähigkeit verdeutlichen. Am eindrucksvollsten äußert sie sich in der langen Version von „One of these days in England (Parts 2 - 10)", die die gesamte zweite Seite einnimmt. Der Song durchläuft viele Stimmungen, mal gleitend, mal abrupt wechselnd, umklammert vom Hauptthema, das nach einem düsteren, verzweifelten Mittelteil am Ende befreiend und aufmunternd wirkt.

Wer ‚Songdichter' wie Dylan, Simon, Springsteen oder Mitchell in Ehren hält, darf auf keinen Fall an Roy Harper vorübergehen. Es ist noch nicht zu spät und BULLINAMINGVASE ist (genau wie HQ davor) ein hervorragender Einstieg.

Burton Cummings Portrait 81 573

Von Peter Urban

Burton Wer? – Burton Cummings war Sänger und Pianist der Guess Who, einer bzw. der kanadischen Band, die jahrelang drauf und dran war, es mit Heavy-Verschnitten fast zu schaffen. Auf seinem überaus erfreulichen ersten Soloalbum entpuppt sich Cummings als Sänger und Komponist von beträchtlichem Format. Mit Hilfe von Produzent Richard Perry, dessen Arbeit endlich mal hervorragend unterstützt und nicht überschwemmt, bewußt – auch vom Image her – auf ein breiteres Publikum ausgerichtet, versprüht Cummings leicht verständliche, überspringende Fröhlichkeit und Wärme. Er singt mit einer äußerst angenehmen hellen, aber kräftigen Stimme, die manchmal wie eine Luxusausgabe von Johnny Rivers, dann wie die Everly Bros., dann wie die hohe Hälfte der Righteous Brothers klingt.

Aus diesen Vergleichen wird schon die Grundstimmung des Albums deutlich: der unbeschwerte Geist der frühen sechziger Jahre, nur mit den Mitteln und Techniken der siebziger. Um diese Stimmung zu erhalten, bedient sich Cummings einiger älterer Songs – Ray Charles' „That's Enough", Bobby Gentrys „Niki Hokey" und des beatligen „Nothing Rhymed" von G. O'Sullivan.

Am besten gelingt ihm das jedoch mit seinen glänzenden eigenen Liedern, allesamt starke Pop-Songs nach klassischem Vers/Refrain-Muster mit deutlichen Melodien. Cummings rockt in „Your Back Yard" und „Burch Magic" oder balladiert dramatisch in „I'm Scared" oder „Stand Tall" – über die Hälfte der Songs sind potentielle Bomben-Singles. Verziert wird das ganze von guten Musikern (Keltner, Gordon etc.) und von Perrys wirksamen Produktionseinfällen.

Der Witz der LP erwartet einen zum Schluß: Cummings' Version von „You Ain't Seen Nothin' Yet" seines ehemaligen Kollegen Randy Bachman. Ein Cocktail-Piano klingelt, Bläser seufzen nach Big-Band-Manier der vierziger und fünfziger Jahre, und Cummings verjazzt den Rocker zu einer leise swingenden Ballade, aber es geht! Es wird in diesem Jahr nicht viele LP's geben, die unterhaltender sind als BURTON CUMMINGS.

Miles Davis WATER BABIES CBS 81 741

Von Ralph Quinke

Wer in WATER BABIES eine echte neue Miles Davis-LP erwartete, wird enttäuscht sein. Infolge einer schweren Hüftgelenk-Operation ist der schwarze Trompeten-Hero bis vor einem halben Jahr nicht aufgetreten und nahm bis dahin auch keine neue Platte auf. Inzwischen war Miles allerdings im Studio und machte seine erste Platte seit zwei Jahren, die in absehbarer Zeit erscheinen wird.

Die „neueste" Miles Davis-Platte enthält also keine aktuellen, sondern historische Aufnahmen: fünf Stücke aus den Jahren 1967/68. Sie ist damit, wie MILES IN THE SKY und FILLES DE KILIMANJARO, ein Dokument des Übergangs vom „klassischen" zum „elektrischen" Miles. So sind auf der ersten Seite von WATER BABIES bislang unveröffentlichte Aufnahmen des klassischen Davis-Quintetts der sechziger Jahre (mit Wayne Shorter, Saxophone; Herbie Hancock, Piano; Ron Carter, Bass und Tony Williams, Schlagzeug) konserviert. Die Stücke „Water Babies", „Capricorn" und „Sweet Pea" sind alle rein akustische gespielt und bewegen sich auch, musikalisch gesehen, im ‚akustischen' Stil der Mitte der sechziger Jahre: Überall bilden der solide durchlaufende Bass und das swingende Schlagzeug die Grundlage, auf denen die Melodieinstrumente Trompete, Saxophon und Klavier ihre Soli aufbauen. Abgesehen von einigen sauberen und virtuosen Solo-Passagen, besonders von Wayne Shorter, passiert in diesen drei Stücken nichts Besonderes, es gibt bessere Davis-Aufnahmen aus dieser Zeit.

Auf der zweiten Seite wird das traditionelle Quintett durch Chick Corea (Piano) und Dave Holland (Baß) ergänzt. Corea und Hancock sitzen jetzt hinter dem elektri-

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:
ENDLICH IN GRÖSSEREN MENGEN:
THE SEEDS
III. Future 17.00
IV. A Full Spoon Of Seedy Blues 17.00
P.J. PROBY
II. P.J. Proby (1965) 21.00
V. What's Wrong (1968) 21.00
IVY LEAGUE
The Tossing And Turning 19.50
PSYCH OUT
Unveröffentlichte Titel von: Seeds, Strawberry Alarmclock, The Storybook 21.00
AMERICAN BREED
Bend Me, Shape Me 16.50

ACE
No Strings/Neueste 16.00
THE ALBION DANCE BAND
The Prospect Before Us 16.50
THE ALLMAN BROTHERS
I. The Allman Brothers Band 16.50
AMERICA
Harbour/Neueste 16.00
ASLEEP AT THE WHEEL
The Wheel/Neueste 16.50
THE BAND
The Islands/Neueste 17.00
BE BOP DELUXE
III. Modern Music 16.50
THE BEACH BOYS
Loves You/Neueste 16.00
JEFF BECK & JAN HAMMER GROUP
Live 17.00
BERSERKLEY
Modern Lovers/+ J. Richman 17.00
Jonathan Richman + M. Lovers 17.00
Earthquake - 8.5 17.00
DICKY BETTS
D.B. And The Great Southern 17.00
BIG WHA-KOO
Ex Pan (D. Francisco) + Steely Dan 17.00
BLONDIE
Blondie 17.00
DAVID BLUE
Cupid's Arrow/US Press. 17.50
COLIN BLUNSTONE
Planes/Neueste 17.00
JACK BRUCE
How's Tricks 17.00
JIMMY BUFFET
Changes In Latitudes/Neueste 16.00
BLONDIE CHAPLIN + R. FATAAR
Ex Beach Boys 17.50
CHARLIE AND THE PEP BOYS
Daddy's Girl/prod. v. N. Lofgren 17.00
CHILLIWACK
Dreams, Dreams/Neueste 17.50
GENE CLARK
Two Side To Every Story 17.00
CREAM
Wheels Of Fire/Orig. DoLP 20.00
Fresh Cream/Orig. I. LP 17.00
CUBY + THE BLIZZARDS
Groeten U. Grollo + Desol. DoLP 23.90
DAMNED
Damned/auf Stiff 17.50
CHARLIE DANIELS
High Lonesome/Neueste 17.00
THE DON HARRISON BAND
Red Hot/Ex Creedence 17.00
LES DUDEK
Say No More/Neueste 17.00
BOB DYLAN
Blonde On Blonde/Orig. DoLP 23.90
DAVE EDMUNDS
Get It/Neueste 17.00
FLEETWOOD MAC
Heroes Are Hard To Find 16.00
Rumors 17.00
DAN FOGELBERG
I. Home Free 17.50
II. Souveniers 17.50
III. Captured Angel 17.50
IV. Netherlands/Neueste 17.00

JONATHAN EDWARDS
Sailboat/Neueste 17.50
FREE BEER
Nouveau Chapeau/Neueste 17.50
TOMPALL GLASER
And His Outlaw Band/gut! 17.00
ANDREW GOLD
II. What's Wrong 17.00
GONG
Angels Egg 17.00
Gazeus/Neueste 16.00
GRATEFUL DEAD
I. Grateful Dead (WB) US Press. 18.00
Grateful Dead (Skull + Roses) DoLP 21.00
HENRY GROSS
Show Me To The Stage/Neueste 17.50
ARLO GUTHRIE
Hobo's L./City Of New Orleans 16.50
Amigo/Neueste 16.00
GROUNDHOGS
Black Diamond/Neueste 14.50
EMMYLOU HARRIS
I. Pieces Of The Sky 16.00
II. Elite Hotel 16.00
III. Luxury Liner 16.00
ILLUSION
Orig. I. Renaissance Besetzung 16.50
KALEIDOSCOPE
When Scopes Collide 16.00
JORMA KAUKONEN
Quah/US Press. 17.00
ALBERT KING
Albert 16.50
KINKS
Sleepwalker/Neueste 17.00
LITTLE FEAT
Time Loves A Hero/Neueste 16.00
NILS LOFGREN
I Came To Dance 16.00
MAGMA
Üdü Wüdü/Neueste 16.00
MALLARD
In A Different Climate 16.50
MARSHALL TUCKER BAND
Carolina Dreams/Neueste 16.50
IAN MATTHEWS
Hit And Run 17.00
KATE & ANNA McGARRIGLE
I. Kate & Anna McGarrigle 16.00
II. Dancer With Bruised Knees 16.00
ROGER McGUINN
Thunderbird/Neueste 17.00
ELLIOTT MURPHY
Just A Story From America/Neu 17.00
MICHAEL NESMITH
From A Radio Engine/Neueste 16.00
The Best Of Mike Nesmith/Sampler 16.00
TED NUGENT
Ted Nugent 16.00
Free For All 16.00
PABLO CRUISE
III. A Place/Ex Stoneground/US Pr. 16.50
HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris!!! 18.00
TOM PETTY HEARTBREAKERS
Tom Petty Heartbreakers/Punk 17.50
POCO
Indian Summer/Neueste 16.50
IGGY POP
The Idiot/Ex Stooges 16.00
THE SAINTS
I'm Stranded 17.50
THE EARL SCRUGGS REVIEW
Live! From Austin City Limits/Neu 17.00
BOB SEEGER
Beautifull Looser 16.50
Night Movies/Neueste 16.50
SMALL WONDER
Growin'/Neueste US Press. 17.50

BUNCH OF „STIFF"
Unveröff.: D. Edmunds, N. Lowe u.a. 16.00
STREETWALKERS
Vicious But Fair/Neueste 16.00
SUPERCHARGE
Horizontal Refreshment/Neueste 16.50
10 CC
Deceptive Bends/Neueste 16.50
JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 11.00
TONY JOE WHITE
Eyes/Neueste 17.00
GAY & TERRY WOODS
Renowned/Neueste 17.50
Backwoods 17.50
The Time Is Right 17.50
YESTERDAY AND TODAY
Heavy Westcoast 17.50
JESSE COLIN YOUNG
Love On The Wing 16.00
VAN MORRISON
Same But Different/Neueste 16.00
WARREN ZEVON
Warren Zevon/+ David Lindley 17.50
Z.Z. TOPS
Tejas/Neueste 17.00

NUR GERINGE STÜCKZAHL

BOYS IN THE BUNKHOUSE
Wie Asleep At The Wheel 18.00
MICHAEL BLOOMFIELD
If You Love These Blues/Neueste 17.50
BUTTERFIELD BLUES BAND
East-West/US Press. 18.00
CHEECH & CHONG
Sleeping Beauty 15.50
ELLIE GREENWICH
Composes + Sings 18.50
HAPSHASH + THE COLOURED COAT
Western Flier 21.00
THE LEMON PIPERS
Green Tambourine 20.00
MOUNT RUSHMORE
High On Mount Rushmore 21.00
PHIL OCHS
Tape From California/US Press. 18.00
PINK FAIRIES
Kings Of Oblivion 19.00
JOHN PRINE
Prime Prine/Best Of 17.50
PURE FOOD & DRUG ACT
Choice Cuts/+ H. Mandel, S. Harris 17.00
QUESTION MARK + MYSTERIANS
96 Tears 19.50
REDWING
What This Country Needs 17.50
JOHNNY RIVERS
You Wanne Dance (1966) 20.00
Rewind (1967) 20.00
Changes (1967) + J. Webb 20.00
THE SEEDS
I. The Seeds 21.00
V. Raw And Alive 21.00
RICHARD THOMPSON
Henry The Human Fly 14.50

RARITÄTEN

DAVID ACKLES
III. American Gothic 16.50
AMBOY DUKES + T. NUGENT
Marriage - Rock Bottom/US Press. 17.00
THE AMERICAN BREED
Pumpkin, Powder, Scarlet 12.00
HOYT AXTON
My Griffin Is Gone 18.50

THE BEAU BRUMMELS
The Original Hits Of... 1964 19.50
BEAVER & KRAUSE
In A Wild Sanctuary/US Press. 17.50
BLIND FAITH
Original Cover + Texte 17.00
MIKE BLOOMFIELD + AL KOOPER
Super Sessions/US Press. 14.50
MARS BONFIRE
Faster Than Speed/Ex Steppenwolf 17.50
DAVID BROMBERG
II. Demon In Disguise/US Press. 17.00
How Late 'll Ya/Neueste DoLP 18.00
JACKSON BROWNE
I. Saturate Before Using/US Press. 18.00
TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 17.50
III. Happy Sad 17.50
BUFFALO SPRINGFIELD
I. Buffalo Springfield/US Press. 18.50
II. Again/US Press. 18.50
III. Last Time Around/US Press. 18.50
CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 21.00
CATFISH HODGE
Soap Operas/+ Sneaky Pete, US Pr. 17.50
THE CHAMBERS BROTHERS
Shout/US Press. 15.50
Live In Concert/Neueste US Press. 16.50
THE COLLECTORS
What Is Love/Midi 14.00
Grass And Wild Strawberries/Midi 14.00
THE COUNT BISHOPS
Good Gear 17.00
DAVID CROSBY
If I Could Remember/US Press. 18.00
CHARLIE DANIELS
Te John, Grease + Wolfman 14.00
THE DILLARDS
Back Porch Bluegrass/US Press. 18.00
Live! Almost!/US Press. 18.00
Copperfields/US Press. 18.00
NICK DRAKE
Five Leaves Left 16.00
Bryter Layter 16.00
Pink Moon 16.00
EARTHQUAKE
I. auf A & M 19.50
ELEPHANTS MEMORY
Our Island Music 18.50
BUDDY EMMONS
Steel Guitar 17.50
JOHN FRED & THE PLAYBOYS
I. John Fred And The Playboys 14.50
II. 34:40 Of John Fred 14.50
IV. Permanently Stated 14.50
FRESH AIR
White Lightning/Bluegrass, sehr gut 17.00
MAC GAYDEN
Sehr guter Gitarrist/Ex Area Code
Skyboat 17.50
Hymn/+ Randy Meisner 17.50
THE GRASSROOTS
II. Feelings (1968) 19.50
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/schrieb: River Deep, Mountain High, Klassiker 14.00
STEFAN GROSSMAN
Yazoo Basin Boogie 17.50
ARLO GUTHRIE
Alice's Restaurant 16.50
TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Country Joe, T. Paxton 14.50
HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 16.50
RONNIE HAWKINS
The Hawk/mit Duane Allman 18.50
TIM HART & MADDY PRIOR
Summer Solstice 17.00
HEARTSFIELD
Foolish Pleasures/guter Countryrock 17.50
THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE
Electric Ladyland/Or. Cov. DoLP 21.00

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,- DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

schen Klavier. Zwischen den beiden Stücken der zweiten Seite lassen sich interessante Unterschiede feststellen: Zwar existiert auf „Two Faced" schon ein elektrisches Instrument, aber die musikalischen Formen und der Aufbau dieser Wayne Shorter-Komposition stammen völlig aus der akustischen Zeit. Ein Solo schließt sich an das andere an, meist vom Baß, der das Thema intoniert, verbunden.

„Dual Mr. Tillman Anthony" hingegen zielt schon mehr in die Jazz-Rock-Richtung a la IN A SILENT WAY, es ähnelt den Stücken der zweiten Seite von FILLES. Dieses Stück gewinnt seine subtile Spannung durch den merklichen Übergang der Stilformen: Das ist nicht mehr der Miles der sechziger und noch nicht der Miles der siebziger Jahre. Eigentlich macht (außer für Miles Davis-Historiker) nur dieses Stück die Platte anschaffenswert, ansonsten ist FILLES DE KILIMANJARO ein beeindruckenderes Übergangsdokument. Wer (wie ich) sehnlichst eine wirklich neue Miles-LP erwartet, für den ist WATER BABIES kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Iggy Pop
THE IDIOT
RCA PL 12275

Von Hans Keller

Was gleich beim ersten Hören von THE IDIOT auffällt ist der enorme Einfluß von Bowie, sozusagen in jeder Rille der Platte hat er seine Finger stecken, an allen Songs schrieb er mit, von der Produktion her ist das eine Bowie-Platte.

Wenn Platten Fotos wären – das hier wäre ein Negativ, rabenschwarz, ein Nachtschattengewächs. Der monotone Stolperrhythmus zu Beginn von „Sister Midnight" schafft sofort die Stimmung, welche die ganze Platte durchzieht, düster, düster. Mit der Stimme eines angetörnten Lou Reed oder versoffenen Jim Morrison trägt Iggy dazu Texte vor wie: *„Mother was in my bed / and I made love to her / father he gunned for me / hunted me with his six gun".* Erinnert an eine griechische Sage, ne? Titel wie „Nightclubbing" und „Funtime" sind hier die reine Paradoxie, von „Fun" ist auf dieser Platte keine Rede. *„Fun / hey baby we like your lips / fun / hey baby we like your pants"* singt er so, als hätte Babys letzte Stunde geschlagen. Alle Songs besitzen eine natürlich unterschiedliche, monotone Rhythmusgrundlage, das gibt dem Album was konzeptartiges.

Auf Seite zwei ist zwischen zwei musikalischen schwarzen Messen – „Dum Dum Boys" und „Mass Production" – das kleine Stück „Tiny Girls" eingeklemmt, für mich der schönste Wurf. Ein tolles Intro und Ausklang auf Bowies Saxophon, ein melodisches, kleines Ding. Was nicht heißen will, daß der Song sich etwa freundlicher als die übrigen gibt: die beklemmende Stimmung ist auch hier präsent und der Text handelt von der Unmöglichkeit wirklichen Vertrauens zwischen Menschen. Nihilismus, Mißtrauen, Zynismus, Angst und Einsamkeit prägen dieses ungemütliche und bemerkenswerte Album, dessen größter Fehler der zu starke Einfluß von David Bowie ist. Iggys beste Platte bleibt, ohne sinnlose Vergleiche ziehen zu wollen, nach wie vor RAW POWER, daneben ist THE IDIOT nur *controlled Energy.*

Kraftwerk
TRANS EUROPA EXPRESS
1C 064-82 306

Von Jürgen Frey

So gepflegt & vollklimatisiert gelangweilt wie bei dieser Platte habe ich mich schon lange nicht mehr. Tschubudubudu Tschubdu Dudu. So gepflegt & vollklimatisiert gelangweilt wie bei dieser Platte habe ich mich schon lange nicht mehr. Tschubudubudu Tschubdu Dudu. So gepflegt & vollklimatisiert gelangweilt wie bei dieser Platte habe ich mich schon lange nicht mehr. Tschubudubudu Tschubdu Dudu...

Eigentlich müßte ich das noch etwas fortsetzen, um Euch das repetitive Prinzip der Kraftwerk-Musik in Worten zu verklaren, aber ich will's nicht zu arg treiben. Ihr ahnt sicher auch so, daß mir der technoide Klinklang der Kraftwerkler bei jeder Wiederholung mehr auf den Sack ging.

„Wir sind Schaufensterpuppen", unkt die Gruppe und trägt in Musik und Text noch eine dicke Schicht Kunststoff zusätzlich auf, statt den Lack endlich abzukratzen. Vielleicht wollen die Jungs, ähnlich wie Herr Ferry, auch ihre Aussage zur „Dekadenz und Emotionsleere des Nachkriegseuropa" machen, nur läuft das halt auch hier auf einen reinen Verdopplungseffekt hinaus. Der Trans Europa Expreß rollt schnurstracks Richtung Plastikland. „Verlaß Paris am Morgen mit dem TEE... In Wien sitzen wir vor dem Nachtcafe... Wir treffen ein in Düsseldorf City und treffen Iggy Pop und David Bowie." – Na klar, wen sonst?

Der Fortschritt, der hier musikalisch so schönfärberisch stromlinienhaft abgefeiert wird, ist der selbstmörderische „Fortschritt" des technisch Machbaren, und weil das alles ist, klingen auch die ausgetüfteltsten Klangeffekte nichts als hohl. „Wir verkörpern vielleicht eine Bewegung, die Mensch und Technik als symbiotisches System verstehen will", sagen die Kraftwerkler. Symbiose heißt, laut Duden, Zusammenleben zum gegenseitigen Nutzen. Nach zwei Seiten Kraftwerk fühle ich mich allerdings mehr als Roboter.

Kraftwerk: „Wir sind Schaufensterpuppen" – Allerdings!

The Jack Bruce Band
HOW'S TRICKS
RSO Polydor 2394 180

Von P.L. Bernhard

Eigentlich mag ich Jack Bruce. Das heißt, ich mag bestimmte Dinge von ihm. Die LP HARMONY ROW zum Beispiel, die für mich eine der fünf besten je erschienenen Pop-Platten ist. Fünf Jahre ist die nun schon alt.

Ich mag nicht den Brutalo-Rock von West, Bruce & Lang.

Ich mochte Jack Bruces letzte Band mit Mick Taylor und Carla Bley, die vor zwei Jahren durch Europa tourte: ich bin ihr nachgereist, weil sie mich echt begeisterte. Die Band, die sich nach dieser Tour wieder auflöste und traurigerweise noch nicht mal eine Platte hinterlassen hat. Wie schade!

Und J.B.s Neueste, HOW TRICKS? Ich bin hin und her gerissen, schwanke zwischen Euphorie und Enttäuschung. Wie's kommt?

Nun, auf dieser LP läßt Bruce seine gesamte Vergangenheit aufleben, am Hörer vorüberziehen. Die Platte ist nicht Fleisch und nicht Fisch; sie enthält von (fast) jedem, was J.B. bisher gemacht hat, ein bißchen. Doch ist die Vergangenheit nicht verarbeitet, sie steht in Fragmenten beziehungslos nebeneinander.

Da gibt es auf der einen Seite

Das Beste von BirthControl

CBS The Family Of Music

Auch als MusiCassette.

Bluesharmonien reinster Cream'scher Prägung, da werden einem auf der anderen Seite die Ohren vollgedonnert wie in den schlimmsten W, B & L-Zeiten. Rock'n'Roll und Boogie-Woogie-Stücke fetzen zwischen schöne, lyrische Bruce/Brown-Songs; manche ausgeklügelte und doch sympathisch-einfache Arrangements erinnern positiv an HARMONY ROW, den guten Eindruck zerstören jedoch bald wieder pathetische Streicher-Arrangements. Ein klein wenig funky ist es natürlich auch einmal, sehr oft kommen jazzige Anklänge hindurch. Die Platte ist einfach mit zu vielen verschiedenen Stilelementen überladen.

Die neue Band vom schönen Giaccomo ist auch nicht das Gelbe vom Ei, nur der Maestro selber brilliert oft mit Baß und Stimme, genau wie früher. Wäre die ganze Platte nach dem Muster von zwei oder drei Songs (etwa „Johnny B '77" und „Lost Inside A Song") gestrickt, ich würde den guten Jack B. immer noch sehr mögen. Aber so...

Streetwalkers
VICIOUS BUT FAIR
Vertigo 6360 140

Von Walter Thielsch

Englands Mikrofonständerverbieger Nr. 1, Roger Chapman, sein Freund Charlie Witney und „Summvogel" Bob Tench bleiben sich selbst treu. Sie bieten weiterhin harten und balladenhaften englischen Inselrock.

Es ist erstaunlich, daß die Streetwalkers sich neben Chapman einen zweiten Sänger wie Bob Tench leisten können, der auf VICIOUS BUT FAIR kaum zu hören ist, obwohl er bei Hummingbird, einer sehr interessanten englisch-amerikanischen Funk-Rock-Formation, Leadsänger ist. Offenbar profiliert sich Bob Tench bei den Streetwalkers als Gitarrist, und das mit Erfolg.

Neben Charlie Witney, der einen rockigen Berry-Stil bevorzugt, setzt Bob seine leisen und melodiösen Gitarrenparts. Diese beiden Stile ergänzen sich besonders gut auf „Dice Man".

Obwohl die gesamte Rhythmusgruppe umbesetzt wurde, hat die Band nichts an Geschlossenheit verloren, dazu ist das Songschreiberduo Chapman/Witney, von denen die meisten Songs stammen, einfach zu routiniert, zu sicher, als daß ihnen eine Platte danebengehen könnte.

Neben Rockstücken wie „Mama Was Mad" oder „Can't Come In" finden sich auf VICIOUS BUT FAIR auch wieder leisere Töne: z.B. „But You're Beautiful" oder „Belle Star". Froh bin ich, daß Family eine Fortsetzung durch die Streetwalkers erfahren hat, ohne dabei eine bloße Wiederholung zu sein.

Ein gutes Konzept einer alten Gruppe wird weiterentwickelt und liefert uns gute Musik. Bemängeln muß ich lediglich, daß wieder einmal die Textbeilage fehlt, eine Grundsünde der deutschen Schallplattenindustrie.

Kursaal Flyers
GOLDEN MILES
CBS 81622

Von Klaus Plaumann

„Little Does She Know – that I know that she knows that I know" – hast Du's? Mit dieser pseudodramatischen Schmachtfetzen-Persiflage tauchten die Kursaal Flyers kürzlich sogar in der englischen Hitparade auf. Aber ich bin mir nicht sicher, ob der Firmenwechsel (zu CBS) sich für die Gruppe auf die Dauer – trotz dieses Erfolges – positiv auswirken wird.

Ich halte sie zwar für eine der vielseitigsten Kapellen diesseits und jenseits des Atlantik, aber die jetzt eingeschlagene Richtung törnt mich doch etwas ab. Stichwort: Überproduktion. Die Stücke sind bisweilen so sehr mit Bläsern und Streichern zugepappt, daß man meinen könnte, Phil Spector und George Martin hätten sich zusammengetan, um ihre schlechtesten Ideen gemeinsam zu verbraten. Leider fehlt dem verantwortlichen Produzenten („Mr. Womble" Mike Batt) deren Geschmack und Feingefühl.

Mir ist klar, daß das alles „witzig" sein soll, aber was bringt es, wenn die Swing-Passagen bei dem flotten, fingerschnippenden (Andrews-Sisters-ähnlichen) „Detroit Tin" viel mehr nach Kurt Edelhagen als nach Glenn Miller klingen? Das Album ist zwar damit nicht kaputt, aber es ist schade um das vergeudete Potential der Gruppe, die, wenn sie erst mal richtig loslegt, soult und rollt und bluest und Country-schmalzt, daß man angesichts dieses professionellen Abwechslungsreichtums nur staunen kann.

Die intelligent-witzigen Texte (die mich ungemein an die Bonzo Dog Band erinnern) trägt der schmierige Mr. Shuttleworth mit seinem allen Stimmlagen und Stilarten gerechten Gesangsorgan so hingebungsvoll vor, als wäre das alles sein heiliger Ernst. Erst kämpft er unermüdlich gegen einen Spielautomaten („One Arm Bandit"), dann verliebt er sich in ein Radio („Radio Romance"), das seine Liebe allerdings tragischerweise nicht erwidert, und zuguterletzt muß er mit seinen zwei linken Füßen auch noch zum Tango stolpern („Two Left Feet"), nachdem er sich als geselliger Trinker („Drinking Socially") so zwei bis zwanzig Drinks reingeknallt hat, um anschließend...

Can
CAN SAW DELIGHT
EMI 1C 064-32156

Von Karlheinz Borchert

Seit dem Reinfall mit „Flow Motion" wundert mich bei Can

SUNDOWN IMPORTS

THE HOLY MODAL ROUNDERS
Alleged In Their Own Time/US Pr. 18.00
THE KINKS
Something Else/US Press. 19.00
You Really Got Me/I. Orig. US LP 19.00
JIM KWESKIN
Jump For Joy 10.00
LOVE SCULPTURE
Blues Helping/mit Summertime 18.00
Forms And Feelings 18.00
MASON PROFFIT
Wanted 18.00
MC FIVE
III. High Time 17.50
AUGIE MEYERS
The Quintet/Sir Douglas Band 14.00
MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 16.00
Ruben And The Jets 16.00
Lumpy Gravy 16.00
Uncle Meat DoLP 21.00
Burnt Weany Sandwich 16.00
Just Another Band From L.A. 16.00
We're Only In It For The Money 16.00
Weasels Ripped My Flesh 16.00
NED KELLY
Ned Kelly/Soundtrack/+ Jagger 21.00
NEVADA JUKEBOX
60 Mill. Buffalos 16.00
NEW RIDERS
Gypsy Cowboy 17.50
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES
Call Of The Wild/US Press. 19.00
LAURA NYRO
Gonna Take A Miracle 17.00

PHIL OCHS
I Ain't Marching Anymore 19.50
THE OZARK MOUNTAIN DAREDEVILS
Men From Earth/Neueste 17.00
DAVID PEEL
Have A Marijuana/US Press. 17.00
THE PENTANGLE
I. The Pentangle 17.50
II. Sweet Child DoLP 21.00
JOHN PHILLIPS
I. John Phillips 17.50
THE PRETTY THINGS
S.F. Sorrow 16.00
REDWING
Beyond The Sun/Neueste, US Pr. 18.00
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Ian Matthews Band 12.00
MITCH RYDER + DETROIT WHEELS
V. Sings The Hits 17.00
VIII. Detroit-Memphis Experim. 15.00
SAN FRANCISCO ROOTS
Beau Brummels, Mojo Men u.a. 17.50
BUFFY SAINTE MARIE
Quite Place/US Press. 12.50
THE SIEGEL SCHWALL BAND
R.I.P./US Press. 16.50
BEN SIDRAN
Feel Your Groove 15.50
P.F. SLOAN
Measure Of Pleasure/US Press. 15.00
THE SONS OF CHAMPLIN
The Sons/US Press. 14.50
SPANKY & OUR GANG
Change/US Press. 14.00
STEEL RIVER
A Better Road/US Press. 12.00

JOHN STEWART
California Bloodlines 18.00
CHIP TAYLOR
Gasoline/mit Angel Of The Morn. 16.50
THEM
Angry Young Them/I. Or. LP, Mono 17.50
Them Again/II. Orig. LP, Mono 17.50
31ST OF FEBRUARY
31st Of February 18.00
TINY TIM
God Bless Tiny Tim 18.50
THE TOKENS
Both Sides Now 17.50
THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 17.50
VAN DYKE PARKS
I. Song Cycle/US Press. 18.50
II. Discover America 17.50
III. Yankee Reaper 17.00
VELVET UNDERGROUND
I. The V.U. & Nico (Banane) 18.00
III. The Velvet Underground 18.00
WEST COAST POP ART E. BAND
I. auf Midi 15.00
WET WILLIE
Keep On Smilin 15.50
LINK WRAY
I. auf Polydor (Indianer) 17.00
THE YOUNGBLOODS
Elephant Mountain 19.50
Good And Dusty 10.00

JAZZ

MOSE ALLISON
Word From Mose/Parchman Farm 16.00
JOHN COLTRANE
The Gentle Side/Impulse DoLP 21.00
Turning Point 16.50
LARRY CORYELL
The Lion/Neueste/US Press. 17.50
MILES DAVIS
Water Babies/Neueste 16.00
RICHARD DAVIS & CHICK COREA
With Understanding/auf Muse 17.50
HERB ELLIS - RAY BROWN SEXTETT
Hot Tracks/+ Jake Hanna, US Press. 17.00
CHARLIE HADEN
Closeness/+ K. Jarrett, O. Coleman 17.00
HERBIE HANCOCK
Secrets 16.50
KEITH JARRETT
Shades/Neueste 16.50
JOHN McLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3er LP 25.00
AL DI MEOLA
Elegant Gypsy 16.50
OREGON + ELVIN JONES
Together 17.00
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 12.00
SHAKTI + JOHN McLAUGHLIN
Handful Of Beauty/Neueste 17.00
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/+ Thad Jones 15.00
SUN RA
Atlantis/Impulse 15.00
CEDAR WALTON
Firm Roots/+ Sam Jones, auf Muse 17.50
WEATHER REPORT
Heavy Weather/Neueste 16.50

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

STOCKFISCH
Das Label für Folk-Musik
JASPERALLEE 70
3300 BRAUNSCHWEIG

VOLKSLIEDER

Fiedel Michel, Live, Best.-Nr. SFS 5008, 30-cm LP, stereo

Elster Silberflug, Rosengarten, Best.-Nr. SFS 5005, 30-cm LP, stereo

Volkslied '76, Best.-Nr. SFS 8004, 30-cm LP, stereo

Tournee LIEDERLICHES '77
mit
Fiedel Michel, Silberflug, Liederjan
und Zupfgeigenhansel

1. 5. Soest/2. 5. Bielefeld/3. 5. Braunschweig/4. 5. Göttingen/
5. 5. Düsseldorf/6. 5. Köln/7. 5. Hamburg/8. 5. Berlin/
9. 5. Wuppertal/10. 5. Hannover/11. 5. Kiel

nichts mehr. Mich wundert also auch nicht, daß ihre neue Platte wieder sehr stark ist. Ein dauerndes Auf und Ab ist das... Nur, eins ist nicht zu überhören: Es hat ein interner „Machtwechsel" stattgefunden. Damit meine ich, daß Michael Karoli nunmehr das Steuer in den Händen zu halten scheint. Von ihm kommen nicht mehr nur die unvergleichliche Rhythmusgitarre, die alles zusammenhält, sondern auch die überzeugendsten Soli und nahezu alle Themen. (Er scheint übrigens Irmin auch als Interviewpartner abgelöst zu haben.)

Die nachhaltigste Änderung, wenigstens auf dem Papier, betrifft den Baß bei Can. Denn Holger, der inzwischen mit Irmin die „Farbpaletten" schwenkt und nur noch vereinzelt mit Klang-Klecksen herumspritzt, hat den Platz an den Ex-Traffic-Baß Rosco Gee abgegeben, der seinerseits jedoch nicht viel anders als Holger früher sein Instrument bemüht. Aber das mag an den Aufnahmen liegen, denn neulich im WDR ging das verdammt viel besser los.

Can mit anderen Gruppen zu vergleichen, wäre hirnverbrannt. Daher nur Folgendes: Die Neue ist bei weitem nicht so melodisch wie „Future Days", nicht so wild wie „Tago Mago" und nicht so abwechslungsreich wie „Soon Over Babaluma", aber Klassen besser als der Tiefschlag „(S)Low Motion". Can wirkt jetzt glatter und gesitteter und vor allem vom Sound her ausgereifter als je zuvor. „Don't Say No", „Call Me" und das Single-trächtige „Fly By Night" sind meine Anspieltips. „Das Licht" ging zwar beim Hören nicht an, aber meine Zuversicht ist wieder gewachsen...

Mallard
IN A DIFFERENT CLIMATE
Virgin V 2077

Von Walter Thielsch

Wenn mich eine Band so um die letzte Jahrzehntwende begeisterte, dann war es Captain Beefheart's Magic Band.

Besonders ab TROUT MASK REPLICA (ein Meilenstein in der Musik schlechthin) war ich ein enthusiastischer Beefheart-Konsument. Damals war ich immerhin bereit, 70 Mark für TROUT MASK REPLICA auf den Tisch zu blättern, nur um einer der ersten in der BRD zu sein, der diese Musik hören konnte.

Es folgten, ihr werdet es bestätigen, weitere ausgezeichnete Alben. Doch plötzlich, 73/74, war Schluß. Beefheart verlor seine Stammformation mit Zoot Horn Rollo (Bill Harkleroad), Ed Marimba (Art Tripp) und Rockette Morton (Mark Boston) und hinterließ bis BONGO FURY ein großes Fragezeichen.

Um so erfreuter war ich, als eben diese drei, ihrem musikalischen Konzept treu bleibend, 1976 Mallard gründeten und mit dem ersten Album DESPERADOS WAITING FOR THE TRAIN wieder pure Magic-Band-Musik produzierten.

Die neue LP IN A DIFFERENT CLIMATE zeigt neben der alten rhythmischen Qualität eine neue, melodische Variante. Dazu trägt neben Harkleroad's Gitarrenspiel besonders ein neues Mitglied der Gruppe, Keyboard-Spieler John Thomas, bei. Ebenfalls neu dabei ist Drummer George Draggota, der seine Sache gut macht, aber das außergewöhnliche Schlagzeugspiel des Art Tripp vermissen läßt. Besonders gut gefällt mir das achtminütige Instrumentalstück „Heartstrings" und das von Bosten gesungene „Old Man Grey". Diese Kompositionen ragen aus einem insgesamt ausgeglichenen Album heraus.

John Hartford
NOBODY KNOWS WHAT YOU DO
Metronome Nature 69044
Steve Young
SEVEN BRIDGES ROAD
Nature 69010

Von Klaus Plaumann

Hi, shitkickers and rednecks, it's Country-time! Ein wenig frische Luft aus der Konserve, für uns Asphalt-Cowboys. Kapitän Hartford lädt ein zur Reise auf dem Mississippi-Dampfer und Steve

Mallard: Alte Qualitäten, neue Varianten

Foto: M. Becker

Young führt uns nach „Old Oklahoma".

John Hartford ist ja inzwischen hier nicht mehr unbekannt. Ein ungeheuer fixer Banjo-Picker und Fiedler, der sich bei seinen Solo-Auftritten auf dem elektrischen Holzbrett (auf dem ein Pick-Up befestigt ist) begleitet, um seinen Square-Dances und Walzern den nötigen rhythmischen „drive" zu verleihen. Seine meist schmissigen und humorvollen Stücke haben wenig von der geruhsamen Stetigkeit eines Raddampfers, sondern rocken und stampfen und swingen, daß es nur so in den Beinen zuckt. Eine ganze Reihe hervorragender Begleitmusiker produziert mit Hartford eine zeitgemäße Art moderner Country-Music ohne falsche Herz-und-Schmerz-Romantik und Hinterwäldler-Philosophie. Die schweigende Mehrheit konservativer Country-Freaks dürfte von den Texten wenig angetan sein. „Granny Wontcha Smoke Some Marijuana" und „In Tall Buildings" („eines Tages, wenn ich ein Mann bin... werden sie mir die Haare abschneiden, mir einen Anzug kaufen und mich zur Arbeit schicken, und dann ist es vorbei mit der Sonne, mit Morgentau und Blumen...") sind gute Beispiele dafür, daß man diese Musik sehr gut mit neuen Inhalten versehen kann, um sie einem neuen, jungen Publikum nahezubringen.

Auch Steve Young hat etwas zu sagen. Zwar besingt er auch wogende Kornfelder und „Wolken über der Prärie", aber andererseits scheint er recht ehrlich über seine eigenen Schwierigkeiten zu sprechen („...meine Schwäche ist stärker als ich"). Das gesamte Album ist etwas wehmütig, melancholisch und sehr ruhig. Weinende Pedal-Steel-Guitar und Charlie McCoy's klagende Mundharmonika sind wichtige Bestandteile der Grundstimmung. Durch Soul-(Backgroundsängerinnen) und Blues-Elemente ist die Musik weniger traditionell. Als bester Vergleich fällt mir Mike Nesmith ein, mit dessen Alben Steve Youngs Musik sehr viel Ähnlichkeit hat.

Schade, daß ausgerechnet diese beiden Alben des vielversprechenden neuen Nature-Labels (nomen est omen) in den Medien keine Erwähnung fanden. Nicht nur eingefleischte Country-Anhänger dürften ihre Freude daran haben.

Bryan Ferry
IN YOUR MIND
Polydor 2344 060

Von Ingeborg Schober

Bevor ich euch Ferrys neues Werk, IN YOUR MIND, ans Herz lege, möchte ich mich entschuldigen. Denn ich habe dem großen Rockstilisten in meiner Besprechung von LET'S STICK TOGETHER (SOUNDS 1/77) ein wenig unrecht getan. Tatsächlich war das keine neue LP, sondern nur eine Art Konzept-Sampler für den amerikanischen Markt, auf dem nicht alle Roxy Music und Ferry-Platten veröffentlicht sind. Excuse me!

IN YOUR MIND dagegen ist brandneu, ohne Nostalgie-Patina und für mich die erste, wirklich eigenständige Soloarbeit Ferrys. Und das nicht nur, weil die acht Titel ausschließlich Eigen- bzw. Gemeinsamkompositionen („Rock Of Ages") offeriert. „This is tomorrow callin', What have I to lose?" Dieser neue (schon wieder!?) Ferry ist fernab von Bonjour Tristesse und verhuschter Wehmut – aber natürlich voll Gefühl. Harter Rock und Soul-Anklänge aus den frühen 60er Jahren, zerkratzt von ein paar atmosphärischen Free Music-Fahrern, ergeben eine vitale, aufregende und explosive Mischung, die verwöhnten Rock-Akademikern ebenso gerecht wird wie besessenen Discothekenbewohnern. Mit einer entwaffnenden Selbstsicherheit im Gesang präsentiert sich „The Ferry" ganz im Stil der großen Rockaggressoren Mick Jagger und Jim Morrison. Und dabei begleitet ihn eine Big Band aus Englands derzeitig besten Musikern: neben Roxy Music-Teilhabern Phil Manzanera und Paul Thompson z.B. John Wetton, Chris Spedding (!!!) und Chris Mercer. Für die Texte hat der romantische Dokumentarist wieder in seinem Tagebuch geblättert und ist seiner Devise treugeblieben: „Musik muß gefühlsträchtig sein, das ist ihre einzige Legitimation." „I hear that wailin' whistle blow/If this is tomorrow callin'/Oh what a way to go!"

Supercharge
HORIZONTAL REFRESHMENT
Virgin V 2067

Von Manfred Gillig

Und wieder hat diese verrückte Soul-Pop-Rock-Funk-Punk-Showband aus England voll zugeschlagen und diesmal sogar noch nachhaltiger als letztes Jahr mit ihrem Erstlingswerk. Les Karski, der Gitarrist mit polnischem Blut in den Adern, ist im Gegensatz zu damals für vieles auf dieser Wahnsinnsplatte verantwortlich: für fast alle Kompositionen z.B., die eindeutig besser, eingängiger, dichter, sicherer sind als jene auf der ersten LP und durchaus als ernstzunehmende Hitparadenanwärter aus einem Genre gelten könnten, das bisher von Detroit und Philadelphia beherrscht wurde.

Womit wir bei einer zweiten Entwicklungstendenz seit LOCAL LADS MAKE GOOD wären: Das ganze Disco-Funk-Gedudel wird nicht mehr bloß verarscht, sondern von Supercharge auf die hinteren Ränge verwiesen, was Routine, Temperament, Produktion, „Feeling brother!" usw. betrifft – und da weiß ich nicht so recht, soll ich's nun vorbehaltlos gut finden oder nicht. Ein bißchen vermissen tu' ich Albie Donnely's debile Grunzerei auf solchen Disconummern wie „She Moved The Dishes First" schon. Ansonsten singt hier hauptsächlich Les Karski, der sich damit

zum größten Talent der Gruppe profiliert.

Fassen wir zusammen: HORIZONTAL REFRESHMENT ist ein großer Sprung nach vorn für Supercharge, die es sowohl vermieden haben, eine Neuauflage der musikalischen Scherze von LOCAL LADS MAKE GOOD zu liefern, als auch auf die todernste Tour professionellen und erstklassigen Disco-Funk-Soul-Rock zu produzieren. HORIZONTAL REFRESHMENT ist die erste ernstzunehmende Funk-Freak-Disco-LP, weil Supercharge trotz aller Brillanz sich selbst, ihre Musik und das ganze Drumherum nicht so tierisch ernst nehmen. Wirklich eine Erfrischung.

THE DAMNED
Seez 1 (Ariola)

Von Hans Keller

Das Label ist nicht CBS oder Polydor, sondern „Stiff-Records", auf der Rückseite steht lakonisch „Recorded in London" und wo sonst bis zu zwanzig glänzende Namen prangen, heißt es hier bissig „Thanks to no one". Und mit der Musik könnt ihr jede Schmuse-Party versauen.

Das wäre denn nun die erste LP mit englischem „Rein-Punk", wenn man mal von den fliegengewichtigen Eddie and the Hot Rods absieht.

Zwei Seiten verdammter Krach und das meistens im Tempo des gehetzten Waldaffen. Aber seit Elvis mit „Heartbreak Hotel" angefangen hat, diese Art von Krach zu machen, bin ich drauf gestanden. Und ob dieser Krach mal so oder mal n'bißchen anders tönte, immer war er unter anderem auch ein Blitzableiter für Frustrationen und Aggressionen. Genau das passiert hier, ein paar 20jährige lassen's raushängen, statt zu kriechen. Denn dies, Leute, sind Zeiten, in denen 16-20jährige zum Kriechen gezwungen werden wie nie zuvor in der Nachkriegszeit. Diese Jugend wird mit Leistungsdruck, Stellenknappheit usw. erpreßt, ältere Generationen hacken auf ihr rum und sie kann sich so schlecht wehren. Sie kennt (leider) weder Woodstock noch Flower-Power- oder Apo-Erfahrungen. Was vorerst bleibt, ist Anpassung oder 'ne steife Brise messerscharfer Aggressivität. Und dementsprechend tönt diese Platte.

The Damned

Foto: London Features

Musikalisch gibts einen deutlichen Who-Kick: Damned steht den frühen Who näher als z.B. Eddie and the Hot Rods. Viele Stücke haben eine absolut originelle Melodik, z.B. „See Her Tonight". Brian James, Songschreiber und Gitarrist, zeigt, daß ein Punk-Rocker unter Umständen mehr als nur drei Riffs beherrscht. Im Gegensatz z.B. zu den Ramones haben Damned auch nicht jede Dynamik aufgegeben.

Wohin sich dieser Simpel-Rock entwickeln wird? Ich weiß es nicht, halte es auch für unwichtig zu wissen, ich glaub', was bei dieser Musik zählt, ist allein die Gegenwart. Und hier und heute find ich diese Platte o.k.

Magma
ÜDÜ WÜDÜ
Utopia FL 11730 AO

Von Manfred Gillig

Nach langer Pause gibt es Neues von Magma: ein Stimmungsbild der Ork-Welt, die, abgesehen von einer zeitlichen Dimensionsverschiebung, mit der unsrigen identisch ist. Wer Tolkiens „Herr der Ringe" gelesen hat, kennt auch die Orks, die bei Magma „im Vergleich zu Maschinen das sind, was Maschinen im Vergleich zu Menschen sind": nicht gerade anheimelnde, sehr unangenehme Zeitgenossen.

Die Musik auf ÜDÜ WÜDÜ ist dementsprechend unbequem, rauh und bedrohlich, gewinnt aber bei intensiverer Beschäftigung mit ihr immer noch viel von jenem hypnotischen und fremdartigen Reiz, der die Musik von Magma seit jeher auszeichnete. Doch es hat sich seit MAGMA LIVE (1975) einiges verändert: Magma ist zusammengeschmolzen auf das Trio Christian Vander (Schlagzeug), Janik Top (Bass, Synthesizer, Cello), der neu hinzugekommen ist, und Klaus Blasquiz (nur noch hie und da Gesang). Erstmalig stammt der Löwenanteil der Musik nicht von Vander, sondern von Janik Top, weshalb ÜDÜ WÜDÜ mit gutem Recht als Top-LP bezeichnet werden darf.

Doch das bedingt wiederum eine musikalische Einengung auf zu viel Baß-Synthesizer-Gedröhne, vor allem auf dem 18-Minuten-Stück „De Futura" von Seite 2. ÜDÜ WÜDÜ ist baßlastig. Die beiden Stücke mit größer Besetzung, „Üdü Wüdü" und „Weidorje" (von Ex-Magmatiker Bernard Paganotti und Klaus Blasquiz), wirken in diesem Zusammenhang mit ihren Bläsern bzw. dem pastoralen Gesang geradezu erfrischend.

Charakteristisch ist die düstere Schroffheit und gespannte Energie, die sensiblen Gemütern ganz schön unter die Haut gehen kann. Am leichtesten verdaulich sind da noch Lichtblicke wie der fast schon unbeschwerte „Tröller Tanz" oder „Soleil D'Ork". – ÜDÜ WÜDÜ ist nicht die sensationellste Platte von Magma.

Bonnie Rait
SWEET FORGIVENESS
WB 56 323

Von Dr. Gonzo

Obwohl mir der größte Teil der Platten, der heute an der Westküste der USA, mit Schwerpunkt Los Angeles, hergestellt wird, sehr unsympathisch ist (um's mal gewählt auszudrücken), möchte ich euch diese Platte ans Herz legen. In der Regel wird dort im Moment hauptsächlich eine Art musikalischer Fließband-Müll mit lächerlicher Mittelstandsproblematik verwässert. Aber Bonnie Rait ist die Ausnahme.

SWEET FORGIVENESS ist schon das sechste Album der siebenundzwanzigjährigen Amerikanerin, sie ist trotzdem wohl ziemlich unbekannt hier und auch in den USA, was extrem im Gegensatz zu ihrem musikalischen Können steht. An das kann so leicht keine der bekannteren L.A.-Ladies auch nur kratzen.

Ihr Können liegt freilich auch auf einer anderen Ebene als beispielsweise das von Linda Herzchen oder Emmy Lou. Bonnie hat nämlich eine Stimme, und sie benutzt sie auch. Kräftig, robust

the Wild Side
POP ROCK T-SHIRTS
RIETERSTR. 51
8500 NÜRNBERG

4-farbige Motive von:
Aerosmith, Bay City R., Bad Co., G. Allman, Blackmore, Beatles, Chicago, Clapton, C. Stevens, Dylan, Daltry, Doobies, D. Bowie, Elo, E. Winter, E. John, Fleetwood Mac, Grateful Dead, Frampton, J. Starship, J. Tull, J. Winter, J. Lennon, Kiss, Jagger, L. Reed, R. Stewart, Sweet, Pink Floyd, Queen, Mc. Cartney, Zeppelin, J. Beck, L. Skynyrd, Triumvirat, Trower, T. Nugent, ZZ Top u.v.a.

Glitter-Motive von:
Abba, Aerosmith, Bee Gees, Blue Oyster, Eagles, Elvis, Fleetwood Mac, Frampton, Hall & Oates, ZZ Top, P. Floyd, Queen, Kiss, Rock & Roll, Foghat, E.L.O., Yes, Wings, Zeppelin u.v.a.

O klein, O mittel, O groß
O Schwarz, O Weiß, O Blau, O Rot
O Kurz-Arm DM 14.–
O Lang-Arm DM 17.–
Per Nachnahme + Porto

SONDER-ANGEBOT
NEU!
Status Quo
15.–
Glitter-Motiv/Blau auf Lang-Arm Schwarz

NEU VOM P.F.S: ROCK-SHIRTS

T-Shirts mit folgenden Rock-Designs:
Allman Brothers – Eat A Peach
Allman Brothers – Win,Lose,Draw
Dan Fogelberg * David Bowie
Eagles – Desperado
Eagles – On The Border
Eagles – One Of These Nights
Grateful Dead – Steal Your Face
Grinderswitch * Joe Walsh
KC & the Sunshine Band
Marshall Tucker Band
Outlaws – Rifle
Outlaws – Lady In Waiting

Und als Glitter-T-Shirts:
Bad Company * Elvis *
Grateful Dead * Kiss *Queen
Wings * Yes

Bestellung beim
Plastic Fantastic Service
Eppendorfer Weg 256, 2 Hamburg 20, per Post oder per Telefon 040/475357.
T-Shirts DM 15,95 plus DM 2,- Versandkosten. Vorauszahlung auf Postscheckkonto Hamburg 297704-203 oder per Nachnahme (+ DM 3,- NN-Gebühr).
Den großen Katalog mit 500 Designs gibt's für DM 1,50 (in Briefmarken), bei T-Shirt-Bestellung gratis.

und packend, ohne Sentimentalität emotionsgeladen, hat sie jede Menge Falsett und *dirty notes* drauf und kann tierisch losgehen. Hinzu kommt eine beträchliche Kenntnis und Fingerfertigkeit als Gitarristin, speziell Bottleneck, die mich spontan an Lowell George erinnert. In ihrer Qualität, mein ich, natürlich. Bonnies Vorbilder liegen eher im Bereich des Blues als im Country-Schmalz-Lager.

Obwohl sie auch komponiert, empfindet sie sich selber nur als Transportmittel für alte und neue Lieder, die man vergessen oder nicht beachtet hat. Getreu dieses Wahlspruchs befinden sich auf dieser Platte keine eigenen Titel, dafür aber eine sorgsam und liebevoll zusammengestellte Songauswahl.

Unter ihren Händen gerät zum Beispiel Del Shannons „Runaway" zu einer gleichwohl zeitlosen wie zeitgemäßen Rocknummer. Und ein so starker Song wie Paul Siebels „Louise" gelingt ihr noch stärker. Weitere Highlights sind Eric Kaz' „Gamblin' Man", Jackson Brownee's „My Opening Farewell" und Billy Paynes „Takin' My Times".

Auch was man sonst so über Bonnie Rait hört, klingt sehr sympathisch. Sie haßt Starrummel und sagte mal, daß sie es nicht nötig findet, durch ihre Arbeit reich zu werdne. „Ich will nur so viel, wie ich zum Leben brauche und möchte lieber etwas an die Gemeinschaft zurück geben, als mir ein paar neue Handschuhe für meinen Ferrari zu kaufen". Seltene und sympathische Worte.

Ihre Anhängerschaft wächst trotzdem, langsam aber stetig. Letztes Jahr hat sie eine kleine aber feine Tour durch England gemacht, vielleicht sehen und hören wir sie ja auch mal.

David Blue
CUPID'S ARROW
Asylum AS 53056

Von Michael Schlüter

Eine Platte, die das Asylum-Label trägt: also muß sie gut sein. So etwas nennt man ein gesundes Vorurteil, und auf mich trifft es zu. CUPID'S ARROW gefällt mir.

David Blue ist ein alter Kumpel von Leuten wie Bob Dylan (man findet Blue auf dem Cover der Basement Tapes) und Jackson Browne, und in den zwölf Jahren seiner Musikerkarriere hat er acht LPs veröffentlicht, die bei uns entweder überhaupt nicht oder aber nur ganz heimlich erschienen sind. Umso erfreulicher, daß CUPID'S ARROW das Licht unserer Plattenläden erblickt hat, wo die LP voraussichtlich an die 25mal verkauft werden wird.

Sehr effektiv wird David Blue neben anderen von Levon Helm, Duck Dunn, Jesse Ed Davis und David Lindley begleitet, und Barry Goldberg hat die Platte ohne Firlefanz produziert. In Blues eigenen Worten: „Ein ehrliches und persönliches Album, bei dem ich die richtige Richtung eingeschlagen habe, nämlich mehr Country Music in der Art, wie ich sie verstehe. Einfache Melodien mit guten Arrangements." Genau.

Wie der Titel verrät, enthält CUPID'S ARROW Liebeslieder, unsentimental beobachtete und geschilderte Situationen, die David Blue mit leidenschaftsloser, doch hypnotisch eindringlicher Stimme besingt. Sein Verständnis von Country Music ist stark vom Rock'n'Roll geprägt (besonders eindrucksvolle Beispiele sind „Tom's Song" und „Primeval Tune"), und eigentlich kommt nur bei „She's Got You" Country-Feeling aus der Rille. Man mache hier keinen Fehler: CUPID'S ARROW ist ein Rock-Album (na, sagen wir: ein Soft-Rock-Album) und ein sehr gutes dazu.

Wahrscheinlich vergebliche Liebesmüh', was ich hier schreibe: Platten wie diese verschwinden immer viel zu schnell aus den Katalogen der Plattenfirmen.

Harlis
NIGHT MEETS THE DAY
Sky 008

Von Hans-Peter Richter

Trotz steigender Tendenz gibt es für mich auf der Deutschrock-Szene nur eine Handvoll Gruppen, denen man ein außergewöhnliches Format zusprechen könnte. Der Emanzipationsprozeß weg vom „Krautrock" ist zwar unverkennbar, aber der teutonische Ernst blitzt leider noch allzu oft durch.

Eine Gruppe, die sich wohltuend vom Durchschnitt abhebt, ist Harlis. Das sind vier Leute: Arndt Schulz (Leadgitarre), Werner Löhr (Drums, Leadgesang), Wolfgang Krantz (Keyboards, Lesliegitarre) und Charlie „Deep Voice" Mauscher (Baßgitarre) aus Hannover, die seit ca. zwei Jahren zusammenspielen und sich jetzt mit ihrem zweiten Album NIGHT MEETS THE DAY vorstellen. Erzählt wird eine Piratengeschichte, die bestimmt jedem Spaß macht, der mal Robinson Crusoe mit heißen Ohren las. Dabei passen sich die (akzentfreien) englischen Texte der harmonischen, nie ins Triviale abgleitenden Musik an. Mit Leichtigkeit und Spielfreude wird gekonnt und locker losgerockt, kein teutonischer Schwermutskunstrock produziert.

Das Titelstück „Night Meets The Day" enthält ein verrockt eingestricktes Volkslied (Winde wehen - Schiffe gehen). Losgehrocker wie „Ruler Of The Island" oder „The Last Seabattle" stehen neben Boogierock und fließenden, den Raum überspannenden, schwebenden Stücken.

Höhepunkte sind dabei für mich in jedem Stück die Sologitarrenausflüge, die abwechselnd mal im Bottleneck-, Phasing-, Vibrato- oder Lesliesound die Phantasie anreizen. Gegenüber ihrem ersten Album HARLIS macht sich ein ausgereifteres Arrangement der Stücke bemerkbar, die Breaks sitzen noch besser, der Gesang ist mehr in die Musik integriert.

WARUM IHR MIT DER NEUEN LP VON SATIN WHALE EINEN GROSSARTIGEN FANG MACHT

Weil Satin Whale hart genug waren, einen völlig neuen Soft-Rock zu entwickeln.

Weil diese LP mehr bringt, als ein Meer von Ideen.

Weil Satin Whale ihre Instrumente genauso im Griff haben, wie ihr Publikum.

Darum.

Und darum solltet Ihr Euch den „großen Fisch" gleich an Land ziehen.

'As A Keepsake' / SATIN WHALE
Best. Nr. 6.229 69 AO TELDEC/NOVA

SATIN WHALE-ROCK SOEBEN EINGETROFFEN

SERENO Musikverlag GmbH.
Chemnitzer Str. 56
Postfach 860 242
5000 Köln 80
Tel. (02 21) 62 92 72

KURZ & GUT

The Beatles Revival Band
BEATLES SONGS IN DEUTSCH
6.22998

Daß die Revival Band ihre Vorbilder mit aberwitziger Perfektion nachahmt, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Der zweite Streich der Gruppe ist diese LP, auf der 14 Beatles-Songs ins Deutsche übertragen wurden: gut übersetzt, im Original-Sound gespielt, handwerklich perfekt. Wer's mag, wird's mögen, von Help über A Hard Days Night bis I Feel Fine.

Leo Kottke
MUDLARK
EMI 038 EMD 80 909

So haben wir's gerne! Kaum hatten wir im März-Heft mitgeteilt, daß uns nur noch MUDLARK in der Sammlung fehlt, schon hat die EMI zugeschlagen und die Platte rausgebracht. Hier also noch ein Muß für Kottke-Fans: Kottke 1972 von Country-Rock bis Bach. „Eight Miles High" bis „Bourree". Mit Roy Estrada, Paul Lagos, Larry Taylor, 'ner Handvoll Nashville Cats und dem Juke Box Phantom alias Kim Fowley.

Sammy Hagar
(RED?)
Capitol 064 85 079

Zweites Solo-Album des Ex-Montrose-Sängers Sammy Hagar. Ein Heavy-Rock-Exkurs von akzeptabler Qualität, mit einigen Ruhepunkten, wie z.B. „Catch The Wind" (Donovan) oder Patty Smiths „Free Money".

Jon Mark
SONGS FOR A FRIEND
NOVA 6.22427

Vor zwei Jahren war diese schöne, melancholische Platte schon mal zu haben, bei CBS. Die zart erlesene, dann wieder symphonisch breite Musik Jon Marks hat manches von der Glätte einer Traumfabrik-Produktion, aber ihrer Wirkung kann man sich schwerlich entziehen.

Jackie Lomax
LIVIN' FOR LOVIN'
1C 062-85 020

Wer auf Little Feat steht, sollte sich mal Jackie Lomax anhören – es gibt da einige aufregende musikalische Querverbindungen. Kraftvoller, auf den Punkt konzentrierter Einsatz der Instrumente, nur an einigen wenigen Stellen etwas überladen. Gewiß keine billige Nachahmung des Little-Feat-Konzepts, Lomax baut auf dem gemeinsamen Material seine eigene Sache auf.

Jimmy Cliff
LIVE
REP 54086

Marley is' er nich', und die Stimmung im Saal is' auch nich' „dreader than dread, mohn", aber was Jimmy Cliff, der hier von (of all people) Andrew Loog Oldham produziert wurde, an Reggae-Weisen bietet, ist unbedingt hörenswert. Reichlich Titel, die – nicht zu Unrecht – Hits geworden sind, in inspiriert melodiöser Fassung. Veteranen wie Joe Higgs und Ernest Ranglin besorgen die Begleitung.

Jefferson Airplane
FLIGHT LOG
RCA Grunt CYL 2-1255

Zehn Jahre Jefferson Airplane, da kann man schon ins Schwärmen geraten. 20 ausgewälte Titel: Airplane, Starship, Hot Tuna und anderen Sidekicks und als Bonus eine unveröffentlichte Starship-Nummer, Live 1976. Wenn man diese Platte gehört hat, merkt man erst, was wir eigentlich wirklich verloren haben, und das nicht nur in Bezug auf die Entwicklung, die diese Gruppe genommen hat. Ein schön ausgestattetes Album (mit 12 Seiten Booklet) und ein Muß für alle, die diese Band nicht kennen.

men mit ihrem Coiffeur-Begleiter Jon Peters den eigentlich doch noch an unserem Herzen liegenden K. Kristofferson nach Strich und Faden über'n Löffel barbiert, dann „shame, shame on her...!" Ab in die vordersten Linien der Hitparaden ging dieser Film-Soundtrack – Schlock-Rock at its best. K. K. klingt nicht mehr so verschlissen wie seine Jeans, sondern so onduliert wie die barbarische Dame Schreisand.

Robert Palmer
SOME PEOPLE CAN DO
WHAT THEY LIKE
Island 28 145 XO

Nach dem Philly-Sound: der Fiffi-Sound. Musik wie eine vertonte Pitralon-Reklame; Düsseldorf goes overseas. Aber es ist alles drin. Reggae, Steel Band, Country und unglaublich viel von dem, was – immer nobel, Robert – Palmer für Soul hält, aber da kann man wirklich zum Rassisten werden. Palmer benutzt fünf verschiedene Schlagzeuger und bleibt dabei so lilienweiß und steril wie eine Ku-Klux-Klan-Kutte aus Nyltest. Dabei hört man gute Studio-Musikanten im Hintergrund, aber mit diesem Herzl im Vordergrund kann und kann und kann keine Stimmung aufkommen.

The Ozark Mountain Daredevils:
MEN FROM EARTH
Ariola 27 963 XOT

Vorn auf dem Cover stehen zwei inzestgeschädigte Hinterwäldler vor drei Mulis, von denen eins – das erste der Welt – schwanger ist. (Oder wurde es mit feuchtem Klee gefüttert? Das soll ja auch blähen.) Ich griff also freudig zu, als Abteilungsleiter Legath mir das zum Rezensieren gab: „Du stehst doch auf alles, was nach Kuhstall riecht, und wenn's der eigene ist." Man kennt die falschen Leute. Auf der Platte spielt sich auch nicht mehr ab. Wenn das Country ist, fresse ich einen Dreschflegel: Ein einziges schönes Mandolin-Solo, das klingt wie „Ougenweide" an kalten Tagen, und Stimmchen wie die Regensburger Domspatzen.

Hot Tuna
HOPPKORV
EMI 038 EMD 80 909

Hot Tuna haben mit ihren letzten drei Alben eine Entwicklung genommen, die mich sehr enttäuscht hat. Sie sind eine relativ monotone Heavy Band geworden, ihre Musik ist grau und zäh. Diese Entwicklung wird hier etwas relativiert, weil Kaukomen und Casady durch die Song-Auswahl sich selber wieder mehr musikalische Möglichkeiten lassen. Trotzdem klingt mir das alles viel zu sehr nach Beton, vor allem auch weil niemand als Sänger zu überzeugen vermag.

Jethro Tull
SONGS FROM THE WOOD
Chrysalis 6307 591

Ein neues Solo-Album von Ian Anderson; über die Rolle seiner Mitmusikanten ist nichts Interessantes zu vermerken. Andersons Vorliebe für mittelenglisches Musikmaterial, die schon bei MINSTREL und früheren LP's der Gruppe vereinzelt deutlich wurde, findet hier in neun Songs von rustikaler Thematik Ausdruck. Wieder einmal werden die Lieder sehr filigran, um nicht zu sagen: zerfahren in Szene gesetzt, mit häufigem, unmotiviert wirkendem Wechsel von Rhythmus und Instrumentalcharakter innerhalb eines Songs. Daß Ian Anderson schon wesentlich stärkere Melodien geschrieben hat, muß nicht betont werden. Akzeptabel sind nur „Cup Of Wonder", „Velvet Green" und „The Whistler", in denen wenigstens eine geschlossene Liedform bei ansprechenden Melodien durchgehalten wird.

KURZ & SCHLECHT

The Marshall Tucker Band
CAROLINA DREAMS
Capricorn 2429 149

„Ich sing denselben alten Cowboy-Song, der schon hundertmal zuvor gesungen wurde", heißt es in „Desert Skies", aber leider klingen viele dieser Tucker-Songs mehr nach plüschiger Bar als rauher Prärie. Pianist und Bläser sorgen für Süße, die den Liedern nicht bekommt.

Ace
NO STRINGS
Ariola 28 486

Die dritte Ace-LP. Der Trend geht weiter bergab. Die Luft ist nun fast ganz raus, die Musik von Ace klingt müde und uninspiriert, starr und leblos. Den Jungs fehlen der segensreiche Löffel Spontaneität, ein Schuß R & B und ein paar neue Ideen. Wer hat welche über?

Puhdys
I
Hansa 28 481

Nach der West-Tournee der DDR-Rocker nun noch einmal ihre LP, jetzt im Vertrieb der Ariola. Sie bestätigt, was wir uns bei den hiesigen Auftritten der Puhdys schon dachten: Die Jungs können zwar 'nen anständigen, soliden Tisch zimmern, aber an Gefühl und Ausdruckskraft ist ihnen eine zahnlose Kreissäge klar überlegen.

Streisand/Kristofferson
A STAR IS BORN
CBS 86021

Okay, mit Barbra Streisand brauchen wir uns gottseidank nicht zu beschäftigen, aber wenn sie zusam-

NEU IM REGAL

EMI

Cliff Richard, EVERY FACE TELLS A STORY, 064-06 323; Joan Baez, STARPORTRAIT, 054-98 754; James Talley, BLACK CHOIR, 066-85 089; Burlesque, ACUPUNCTURE, 064-98 778; Red House, ONE MORE SQUEEZE, o64-82 348; Pusette-Dart Band, AMNESIA, 064-85 106; Michael Quatro, GETTIN' READY, 066-98 676; Focus, SHIP OF MEMORIES, 054-25 610; Commodores, ZOOM, 064-98 871; Richard Torrance, BAREBACK, 066-85 102; Smokie, GREATEST HITS, 064-98 751;

WEA

Booker T. and the MGs, UNIVERSAL LANGUAGE, AS 53 057; BARBADOS CALYPSO & REGGAE FESTIVAL, WB 56 371; Curtis Mayfield, NEVER SAY YOU CAN'T SURVIVE, WB 56 352; Bellamy Brothers, PLAIN & FANCY, WB 56 357; Deaf School, DON'T STOP THE WORLD, K 56 364; Lenny White, BIG CITY, NE 50 345; Dionne Warwick, THAT'S ENTERTAINMENT, WB 56 355; NOSTALGIA SHOW, WB 56 146; Bette Midler, THAT'S ENTERTAINMENT, ATL 40 453; Jeff Beck with the Jan Hammer Group, LIVE, NE 50 361; Spinners, YESTERDAY, TODAY & TOMORROW, ATL 50 354; Tony Joe White, BEST OF, WB 56 149; Woody Guthrie 1940-1946, ORIGINAL RECORDING, WB 56 335; Roberta Kelly, ZODIAK LADY, ATL 50 351; Jesse Colin Young, LOVE ON THE WING, WB 56 358; Bob Seger, SEVEN, CONTRAST REP 44 262; The Beach Boys, LOVE YOU, REP 54 087; Jonathan Edwards, SAILBOAT, WB 56 369; GOLDEN SOUL, ATL 50 332;

ARIOLA

The Damned, SEEZ 1; Mass, BACK TO THE MUSIC, UAS 30 022; Q John Greaves, Peter

Erstes Geld.
Eigenes Konto. Giro.

Ein Girokonto gehört zum Leben.

Eben haben Sie der Schule den Rücken gekehrt, bald werden Sie starten: ins Leben, in den Beruf. Das verspricht interessant zu werden, und dazu gehört auch das erste selbstverdiente Geld. Wenn es so weit ist, hilft Ihnen die Sparkasse, sich auf Ihren Start vorzubereiten. Allem voran: die Einrichtung des Girokontos. Sie haben von Anfang an Ordnung in den Finanzen: Geld bekommen, Geld überweisen, Kontoauszüge. Ab 18 kommen ein paar wichtige Dinge hinzu: Dispositionskredit, eurocheque-Karte und ec-Schecks zum Einkaufen und Reisen.

Fragen Sie nach dem »Sparkassen-Start-Service«, wir haben ein paar Tips für Ihren Berufsbeginn.

wenn's um Geld geht
Sparkasse

Blegvard, Lisa Herman, KEW. RHONE., Virgin 2082; Fats Domino, TWISTIN' THE STOMP, UA 30 041; Can, OPENER, SLS 50 400; Roderick Falconer, NEW NATION, UAS 29 992; Rico, MAN FROM VAREIKA, ILPS 9485;

RCA

Buster, PL 25026; Wallenstein, NO MORE LOVE, PL 30010; Synthesis, ZAL 2005, Lou Reed, WALK ON THE WILDSIDE, PL 12 001; Sweet, PL 12 001; Sweet, PL 25 072; Bonnie Tyler, THE WORLD STARTS TONIGHT, PL 25 063; Helen Schneider, SO CLOSE, FL 12037; Singspiel, VOR BEGINN DER REGENTAGE, PL 28 303;

PHONOGRAM

Procol Harum, SOMETHING MAGIC, CHR 1130; Status Quo, LIVE, 6641 590; Tony Joe White, EYES, 6370 254; Ekseptions, BACK TO THE CLASSICS, 6410 129; Twiggy, PLEASE GET MY NAME RIGHT, 6310 021; Bachman, Turner, Overdrive, FREEWAYS, 6338 790; Rudolf Rock & die Schocker, SO WIE EIN TIGER, 6305 328; Frankie Miller' FULL HOUSE, 6307 597; Sensational Alex Harvey Band (without Alex), FOURPLAY, 6370 421;

METRONOME

Urbie Green, THE FOX, 63.017; Hubert Laws, THE SAN FRANCISCO CONCERT, 63.016; Ralf McTell, TEQUILA SUNSET, 69.045; Gate, LIVE, 60.043; Jane, BETWEEN HEAVEN AND HELL, 60.055; Lalo Schifrin, TOWERING TOCCATA, 63.018; Tanya Tucker, RIDIN' RAINBOWS, 62.076; Alfonse Mouzon, VIRTUE, 68.130; The Singers Unlimited, FRIENDS, 68.150; Volker Kriegel & Mild Maniac Orchestra, OCTEMBER VARIATIONS, 68.147; Erroll Garner PLAYS GERSHWIN & KERN, 68.126; Albert Mangelsdorff, TROMBONELINESS, 68.129;

TELDEC

Bakmak, OUT OF THE BLUE, 6.22677; Tony McRae, FERYTALES, 6.22979; Caravan, CANTERBURY TALES, 6.28410; John Lodge, NATURAL AVENUE' 6.22971; Justin Hayward, SONGWRITER, 6.22971;

CBS

Starcastle, FOUNTAINS OF LIGHT, EPC 81 665; Deniece Williams, THIS IS NIECY, 81 869; Return to Forever, MUSICMAGIC, 81 959; Roger McGuinn, THUNDERBYRD, 81 883;

BELLAPHON

Angel, ON EARTH AS IT IS ON HEAVEN, NB 7011;

DIVERSE

UMSONST & DRAUSSEN (Live-Mitschnitt von einem Festival in Flotho, MOL 00002, Flakendieker Str. 66, 4900 Herford)

IM NÄCHSTEN HEFT

Die Wiedervereinigung der Kleinen Gesichter

Acht Jahre ist es her, daß die Small Faces unter ihrem Namen das letzte Mal aufgetreten sind. Nun geht es wieder los... einzig Ronnie Lane ist nicht dabei – Rick Wills (ex-Roxy Music und Peter Frampton) spielt den Bass. Penny Valentine hat sich in England mit Steve Marriott unterhalten, und ein Reunion-Album der 'blues and booze'-Gruppe wird nach der England-Tournee Mitte Mai erscheinen.

Mit einer Disco-Gruppe auf Tour in Deutschland

Die erste Folge einer Abenteuer-Geschichte: Sie handelt von den Schattenseiten des Musikantenlebens, von den Überlebenschancen, die man hat, wenn man verheizt wird, von linken Typen und schrägen Managern, von Geld und langen Nächten. Einer, der als LKW-Fahrer dabei war, schildert die makabre Wahrheit über das „low life", das das normale Leben ist... „Sie waren mit großen Hoffnungen und immensen Illusionen aus Afrika gekommen und von skrupellosen Geschäftemachern ausgenutzt worden..."

Schlafwandeln mit den Kinks

Haben Ray und seine Buben im letzten Jahr gepennt? Oh nein, ein neues Label, eine neue LP, eine neue Tour. Peter Urban kramte in Ray Davies' Vergangenheit, folgte den Spuren von Arthur und Lola, von Muswell Hillbillies und Zelluloidhelden. Dann beäugt er die jüngsten Aktivitäten der glorreichen Kinks.

SOUNDS 6/77 erscheint Donnerstag, 26. Mai 77

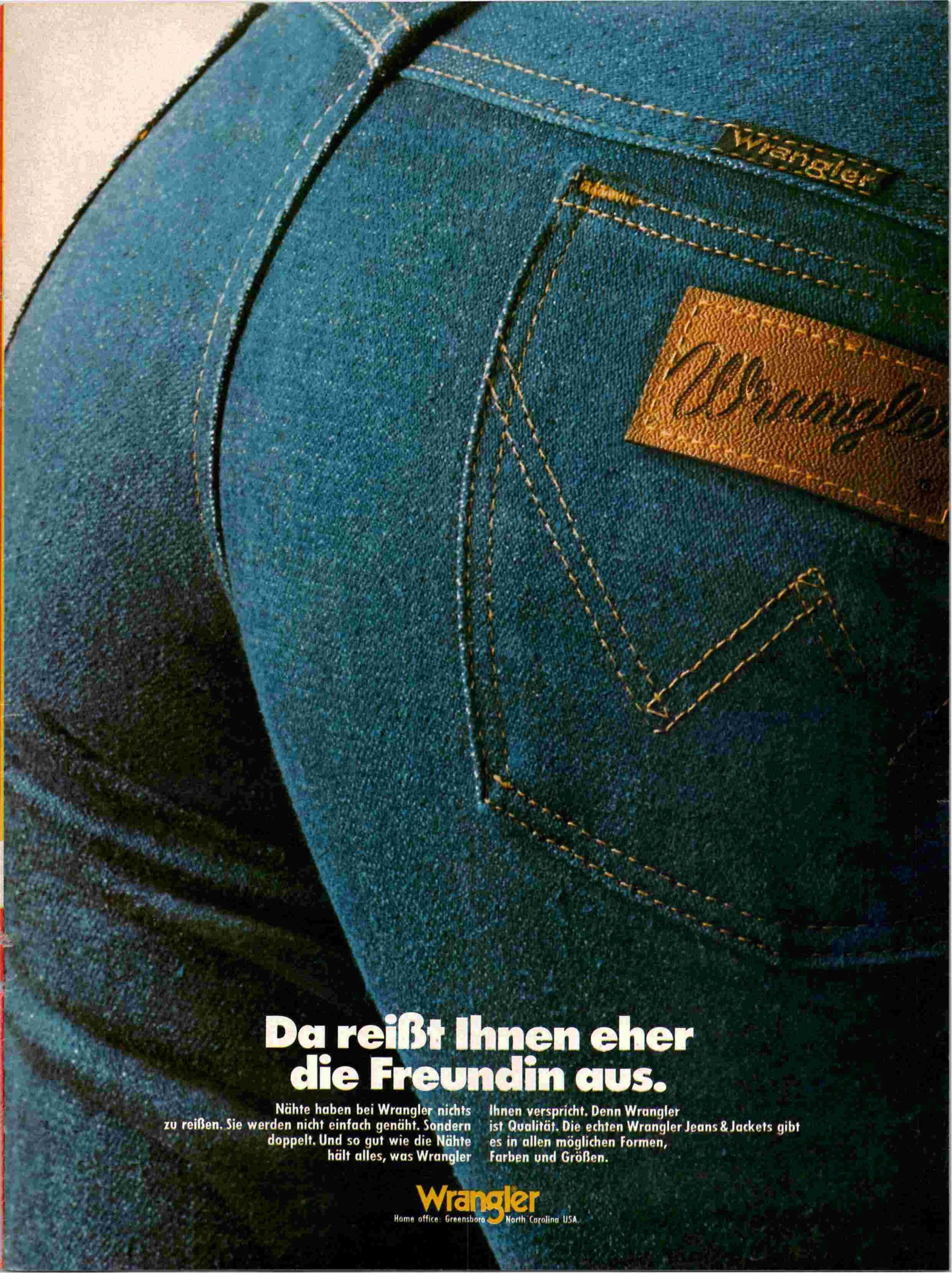
Life is beautiful. Beautiful Fiat 126.

Beautiful - weil er 105 km/h schnell dem spießigen Alltag entfleucht. Beautiful - weil er bequem vom Taschengeld lebt. Beautiful - weil er die dicksten Freunde auch mal mitnehmen kann. Beautiful - weil er seine 3 Meter Kürze überall einparken kann. Beautiful - weil er schon mit 5.990 Mark (unverbindliche Preisempfehlung) zu haben ist. Beautiful - weil man ihn durch den Fiat-Kredit in günstigen Raten langsam abzahlen - aber sofort high life haben kann. Beautiful Fiat 126, 594 ccm, 23 PS.

Mehr über den Beautiful Fiat 126 schickt die Deutsche Fiat AG, Postfach 1763, 7100 Heilbronn.

FIAT

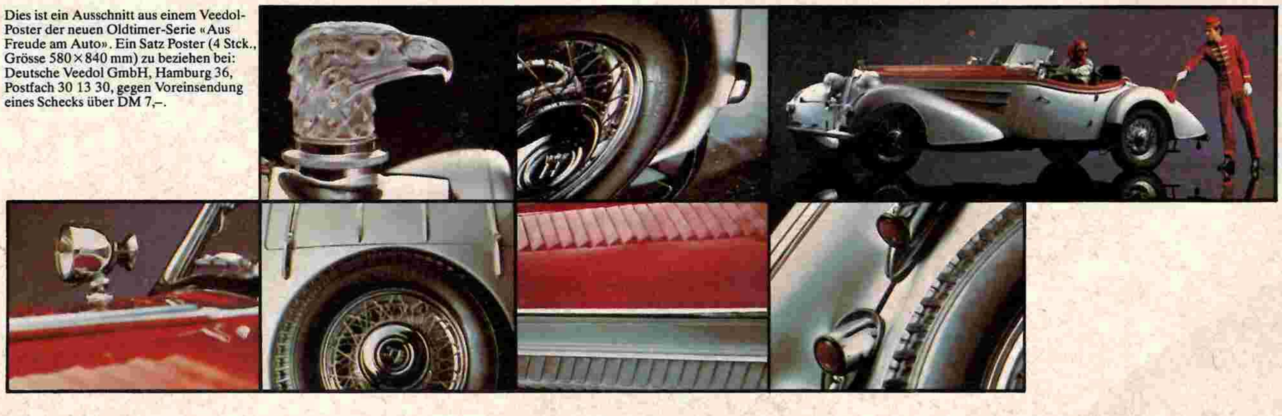
Autos, die Freude machen.


Wrangler
Wrangler
Da reißt Ihnen eher die Freundin aus.
Nähte haben bei Wrangler nichts zu reißen. Sie werden nicht einfach genäht. Sondern doppelt. Und so gut wie die Nähte hält alles, was Wrangler Ihnen verspricht. Denn Wrangler ist Qualität. Die echten Wrangler Jeans & Jackets gibt es in allen möglichen Formen, Farben und Größen.
Wrangler
Home office: Greensboro North Carolina USA.

Veedol
Motor Oil

Aus Freude am Auto

mit neuentwickelten, hochwirksamen Synthese-Stoffen.

Das beste Öl von Veedol

Dies ist ein Ausschnitt aus einem Veedol-Poster der neuen Oldtimer-Serie «Aus Freude am Auto». Ein Satz Poster (4 Stck., Grösse 580 × 840 mm) zu beziehen bei: Deutsche Veedol GmbH, Hamburg 36, Postfach 30 13 30, gegen Voreinsendung eines Schecks über DM 7,–.